1/5 = 5. –

Naturgeschichte
der
Europäischen
Schmetterlinge
nach
systematischer Ordnung,

von
Moritz Balthasar Borkhausen.

Erster Theil.

Tagschmetterlinge.

Mit einer ausgemahlten Kupfertafel.

Frankfurt, 1788.
bei Varrentrapp und Wenner.

HARTOGH HEIJS VAN DE LIER.
BIBL: ENTOM:
DELFT.

—— In his tam parvis, atque tam nullis, quæ ratio, quanta vis, quam inextricabilis perfectio? ubi tot ſenſus collocavit? — ubi viſum prætendit? ubi guſtatum applicuit? ubi odoratum inſeruit? —— ſed turrigeros elephantorum miramur humeros, taurorumque colla, & truces in ſublime jactus tigrium rapinas, leonum jubas, cum rerum natura nusquam magis, quam in minimis, tota ſit. ——

Plinius in hiſt. nat.
Lib. XI. Cap. 2.

Vorrede.

Jedermann weiß, welche grose Fortschritte das Studium der Insekten in unsern Zeiten gemacht hat, und wie viele grose Naturforscher sich bemühet haben, und noch immer bemühen, diese Geschöpfe aufzusuchen, ihren künstlichen Bau zu untersuchen, ihren Naturtrieben, ihrer ganzen Oekonomie nachzuspüren. Es sind die vortreflichsten, die kostbarsten Werke erschienen, wo diese für Gottes Ehre arbeitende Männer ihre Bemerkungen mitgetheilt haben. Aber unsere Entomologie ist noch lange nicht da, wo wir sie zu seyn wünschen. Ich will mich hier gar nicht auf die ganze Entomologie, welche sich auf alle Geschöpfe dieser Art, die auf dem ganzen Erdboden zerstreut sind, erstrekt, ausdehnen, dann diese wird schwerlich jemals zur Vollkommenheit gelangen; sondern mich nur auf unsere inländischen einschränken. Lange ist auch diese noch nicht da,

wo wir sie zu seyn wünschen. Kaum kennen wir ein Drittel dieser Geschöpfe dem Namen nach, und von diesem Drittel wissen wir kaum von einem Viertel die ganze Naturgeschichte. Aber ist es ein Wunder? Die meisten Insekten leben in ihrem niedern, in ihrem Larvenzustande äusserst verborgen, und nicht nur dieses, sondern auch andere bei ihnen eintretende zufällige Umstände entziehen sie dem forschenden Auge des Naturfreundes. Ich will nur hier bei den Larven der Schmetterlinge, bei den Raupen stehen bleiben. Viele leben unter der Erde, unter den Wurzeln der Bäume, und gehen nur des Nachts heraus, um sich ihren Fraß zu suchen; ja viele leben nur von Wurzeln der Kräuter und Bäume und erscheinen nur in ihrem vollkommenen Zustand im Freien. Manche leben in dem Mark der Pflanzen, manche bohren sich in das festeste Holz ein. Viele leben auf den höchsten Gipfeln der Bäume, viele in Wildnissen, wohin sich selten ein menschlicher Fuß verirrt. Zufälle lassen diese nur bisweilen in unsere Hände gerathen. Viele endlich schüzt selbst ihre Farbe, welche der Farbe des Gewächses, das sie nährt, ähnlich ist. Noch lange nicht sind alle Gegenden und zu allen Zeiten gehörig untersucht. — Ein kleiner Bezirk bringt oft Wunder hervor, aber Niemand achtet auf sie. Dem auf dem Lande lebenden fallen oft die gröstten Seltenheiten in die Hände, welche der Naturforscher Jahre lang vergeblich sucht. Aber der Finder ist nicht gerade Naturfreund, er behandelt sie wie schädliches Ungeziefer, tödtet sie, oder läßt sie ungeachtet liegen. Oder ist er Naturfreund, so hat er doch nicht immer hinlängliche Kenntnisse, er weiß oft nicht, was für einen Schatz ihm das Glück in die Hande geführt hat, und so gehen oft die gröstten Seltenheiten, weil man sie für etwas gewöhnliches hielte, verloren.

Aber

Aber wie schwer ist es auch, sich eine hinlängliche Kenntnis zu erwerben! Die verdienstvollen Bemühungen unserer Entomologen gereichen nur demjenigen zum Nutzen, welcher hinlängliches Vermögen besizt, sich die kostbaren Werke, welche in diesem Fall mit dem rühmlichsten Fleis geliefert worden sind, anzuschaffen. Der ärmere Theil, der, wenn er seine Familienbedürfnisse angeschaft hat, nichts übrig hat, oder wenn er etwas übrig hat, solches an Bücher, die ihm zu seiner Brodwissenschaft nöthig sind, wenden muß, muß sich mit dem Wunsch begnügen, etwas zur Erweiterung dieser Wissenschaft beitragen zu können, ohne je seine Erfüllung zu sehen. Nur gar zu oft habe ich die Klagen gehört: Ich wollte gern die Entomologie studieren, ich wollte gern neue Entdeckungen zu machen suchen, gern mein Scherflein zur Erweiterung dieser Wissenschaft beitragen; aber wer sagt mir, was entdekt und was nicht entdekt sey? wer lehrt mich, worauf ich bei Untersuchungen am meisten aufzumerken habe? Die Schriften welche davon handeln, sind zu theuer, als daß ich sie mir, ohne mir Schaden zu thun, anschaffen könnte. Nur gar zu oft hörte ich den Wunsch, ein Buch zu haben, welches alles dasjenige kurz zusammen faßte, was bisher in unserer inländischen Entomologie entdekt wäre, welches dem angehenden Sammler zu einem Leitfaden dienen könnte, wie er sein Kabinet einzurichten habe, zu welcher Zeit er am meisten auf dieses oder jenes Insekt, sowol in seinem niedern als in seinem vollkommenern Zustand acht geben müsse, bei welchem die ganze Naturgeschichte, vom Ei an bis zu seinem lezten Zustand vollkommen entdekt, und bei welchem noch zu entdecken übrig sey, worauf er also am meisten sein Augenmerk zu richten habe. Und in der That ein solches Buch würde sehr nüzlich seyn, würde das Studium der Entomologie vielen erleichtern und dadurch viele neue Entdeckun-

deckungen verursachen, welche sonsten gewis unterblieben wären.

Ich übergebe hier dem Publikum den ersten Theil einer Naturgeschichte der Europäischen Schmetterlinge, worin ich das edle Verlangen angehender Naturfreunde zu befriedigen, und dasjenige, was man so sehr gewünscht hat, zu leisten gesucht habe. Ob ich es würklich geleistet habe, mögen Kenner entscheiden. Ich habe hier aus den neuesten Schriften die bisher gemachte Entdeckungen gesammelt, sie in ein Ganzes gebracht und das, was ich während der Zeit da ich selbst dieses Studium getrieben, entdekt habe, hinzugethan. Ich habe gesucht, jedesmal die genaueste Beschreibung der Raupe, der Puppe und des Schmetterlings zu liefern. Ich habe die Zeit, in welcher die Raupe erscheint, die Pflanzen, welche ihr zur Nahrung dienen, die Art ihrer Verwandelung, die Zeit, welche der Schmetterling in der Puppe zubringt, wann und wo er fliegt, welches seine Naturtriebe sind, so genau, als es möglich war, bestimmt. Ich habe sorgfältig, und so gut als es theils nach meinen, theils nach anderer Beobachtungen geschehen konnte, Gattungen und Varietäten von einander abzusondern und dadurch noch manche andere Verwirrungen auseinander zu setzen gesucht. In wie weit ich hierinnen glüklich gewesen bin, stelle ich ebenfalls dem Urtheil der Kenner anheim.

Ich bin zwar nicht der Meinung, daß man nur wenige Arten angeben und die viele Falter, welche mit den angegebenen Arten einige Aehnlichkeit haben, gleich als Spielarten betrachten solle. Dieses ist sehr schädlich uud hält den Lauf der Naturgeschichte auf. Man glaubt das Geschöpf bereits zu kennen und bekümmert

sich

sich nicht mehr genug um dasselbe. Neuere Entdeckungen haben uns gelehrt, wie irre man darin gegangen ist, und nur von der Zeit an, da man den Gedanken, daß die Natur nur wenige Arten hervorgebracht habe, und nur gerne durch Varietäten ihr Spiel treibe, geändert hat, nur von der Zeit an ist dieser Theil der Naturgeschichte über die Hälfte bereichert worden. Die Fritillarienschmetterlinge, die Argusse bei den Papilionen, und die erste Horde der Bastardschwärmer sind Beispiele davon. Aber deswegen billige ich es gar nicht, daß man gleich jede geringste Abweichung in einem Punkt, in einem Strich oder in andern Kleinigkeiten zu Charakteren besonderer Arten macht. Das unnütze Häufen der Arten hat auch viel Schädliches und erschwert nur diese Wissenschaft. Man findt eine zufällige Spielart, die vielleicht in vielen Jahren, vielleicht niemals so wieder uns so zu Gesicht kommt, man betrachtet sie als eine besondere Species, zeichnet sie als solche auf, und nun bemühen sich andere Entomologen vergeblich, dieses Geschöpf wieder aufzufinden und rechnen es, wenn all ihr Forschen vergeblich gewesen ist, zu den verlohrnen oder ausgegangenen Arten. Ist Linne's Maturna nicht ein Beispiel davon? Man muß daher in Bestimmung der Arten und Spielarten behutsam seyn, genau auf die Zeit, zu welcher, auf den Ort, wo das Insekt geflogen, Acht haben, seine Lebensart, seine Naturtriebe in Betrachtung ziehen und dann wird es uns schon leichter werden, Arten und Spielarten zu unterscheiden. Bleibt man aber noch immer ungewis, nun so thut man am besten, wenn man sich weder für das eine, noch für das andere positiv erklärt, nur eine getreue Beschreibung des Insekts liefert, seine Beobachtungen, welche man dabei gemacht hat, mittheilt, allenfalls die Gründe anführt, welche uns eher dieser, als einer andern Meinung beizutreten bestimmen und somit es näheren Be-

obachtungen überläßt, welcher Meinung man mit Gewisheit beitreten könne. Ich glaube, wenn man auf diesem Wege wandelt, sezt man sich keiner Gefahr aus, irre zu gehen, und man kommt am ersten zu dem gewünschten Zwek.

Nach dieser Methode habe ich zu handeln mich bestrebt. Ich habe Schmetterlinge, welche von andern Entomologen als Varietäten angegeben wurden, von denen aber die Erfahrung mich lehrte, daß sie besondere Species sind, als solche beschrieben; dahingegen habe ich aber auch angebliche eigene Arten oft für Spielarten erklärt, weil ich sie meinen Erfahrungen nach für nichts anders halten konnte. Ich habe auch mehrere Schmetterlinge unter besonderen Namen beschrieben, bei denen mich die Erfahrung nichts gewisses gelehrt hat, zugleich habe ich aber auch die Ursachen, warum ich sie lieber für Species als für Varietäten halte, beigefügt, und nun andern Entomologen oder nähern Erfahrungen die gewissere Entscheidung überlassen.

Nach diesem Plan bin ich Willens auch die beiden andern Klassen der Schmetterlinge, die Schwärmer und Phalänen, zu behandeln. Was von Zeit zu Zeit nachher noch entdekt wird, es sey neue Species, oder Berichtigung und erweiterte Naturgeschichte schon beschriebener Specien, werde ich in Mantissen noch beizubringen suchen. Kann ich Freunde finden, welche mich in meiner Arbeit gütigst unterstützen wollen, so wird mir solches angenehm seyn, und ich werde bekennen, daß ich ihnen den wärmsten Dank schuldig bin, so wie ich denen, welche mich bei diesem ersten Theil unterstüzt haben, hier öffentlich den wärmsten Dank sage und sie bitte, auch in der Zukunft gleiche Freundschaft für mich zu hegen.

Noch

Noch einige Worte muß ich über das System, welches ich bei Klassifikation der Tagschmetterlinge zu Grund gelegt habe, und dem ich auch bei den Sphinxen und Phalänen zu folgen Willens bin, sagen. Die Verdienste eines Linne' im Ordnen und Eintheilen dieser Geschöpfe sind unverkennbar und zeugen aufs deutlichste von den grosen Kenntnissen dieses Naturforschers, dessen Name, wie Horaz von seinen Gedichten spricht, nicht der stürmische Nord, nicht unzählbare Reihen der Jahre, nicht die Flucht der Zeit zu Grund richten wird. Mit dem gröften Scharfsinn sonderte er den grosen, beim ersten Anblik einem Chaos ähnlichen Haufen der Insekten auseinander, verband durch gemeinschaftliche Charaktere mehrere Arten zu Familien und Horden, mehrere Horden zu Ordnungen und diese brachte er in verschiedene Klassen. Kurz, dieser grose Mann that alles, was zu seiner Zeit, wo die Entomologie kaum anfieng, sich von ihrer Kindheit zu erheben, möglich war, und bildete ein System, welches leicht, faßlich und allgemein beliebt war. Aber es wurde hier nur Rükficht auf das Insekt in seinem vollkommenen Zustand genommen. Man kannte noch zu wenige in ihrem Larvenzustand. In den neueren Zeiten hat sich hier, besonders in der Klasse der Lepidoptern, die Naturgeschichte sehr erweitert, man ist diesen Geschöpfen näher auf die Spur gekommen, man hat sie in ihrem niedern Zustand aufgesucht, und auch viele glüklich aufgefunden, und ist dadurch in den Stand gesezt worden, sie besser zu ordnen, besser zu verbinden, als vorher geschehen konnte.

Das gröste Verdienst unter den neuern Entomologen haben Denis und Schiffermüller in der Naturgeschichte der Schmetterlinge. Das systematische Verzeichnis der Schmetterlinge der Wiener Ge-

gend, welches nur der Vorläufer eines gröseren Werks, das sie noch zu liefern versprochen haben, ist, giebt einen Beweis ihres Fleises. Sie haben nicht nur einen ausserordentlichen Reichthum entdekt, sondern sind auch in das Innere der Naturgeschichte dieser Geschöpfe eingedrungen. Es war ihnen nicht genug, das Insekt in seiner Vollkommenheit zu kennen, nein, sie untersuchten es auch in seinem Larvenzustand, stellten Vergleichungen unter den Raupen und den aus ihnen entstehenden Schmetterlingen an, spürten dem Plan nach, den sich die Natur in Bildung dieser Geschöpfe vorgezeichnet hätte, fanden, wie sie sich immer in Bildung verwandter Arten, in allen ihren verschiedenen Zuständen gleich bliebe, legten das Linneische System zu Grund, bauten darauf nach ihren Beobachtungen weiter fort, und versuchten es, die Schmetterlinge mit Rükſicht auf ihren höheren und niedren Zustand zu klassifiziren. Daß ein solches System viele Vorzüge vor jedem andern hat, sieht jeder leicht ein, nur Schade, daß unsere jetzige Entdeckungen noch nicht hinreichen, es in seiner ganzen Vollkommenheit aufzustellen Es sind noch zu viele Raupen unbekannt, und noch gar lange kann es dauern, bis sie uns ein glüklicher Zufall in die Hände führt. Doch auch da, wo eine vollständige Naturgeschichte des Insekts mangelte, wußten sich diese grose Männer zu helfen. Von dem Bau, von der Zeichnung des Schmetterlings, worin er mit andern, deren ganze Naturgeschichte bekannt war, übereinstimmte, schlossen sie analogisch auf seine Raupe und klassifizirten beide darnach; und die Erfahrung hat schon bei vielen gelehrt, daß sie ganz richtig geschlossen hatten.

Nach einem gleichen Plan habe ich zu arbeiten mich bestrebt. Ich habe das Linneische System zu Grund gelegt, habe nach Anleitung meiner grosen Vorgänger darauf

darauf weiter fortgebaut, und, so wie sie, die Schmetterlinge mit Rükſicht auf ihren höheren und niedren Zuſtand, zu klaſſifiziren geſucht. Ich habe aus dieſer Urſache die Linneiſche Ritter und die beide Europäiſche Helikonier, Apollo und Mnemoſyne, in eine Horde verbunden, weil die Raupe des Apollo, wie die des Machaons und des Podalirius, ſchnekkenartige Hörner hat und ich der Analogie nach ſchlieſſe, daß die der Mnemoſyne eben ſo gebaut ſey. Ich habe die Linneiſche Danaos feſtivos mit der vierten Familie der Nymphen verbunden, weil ſie, wie dieſe, nur vier vollkommene Füſſe haben, und, welches wenigſtens ſchon bei einigen mit Gewisheit entdekt worden iſt, eben ſo, wie ſie, aus Zweiſpizraupen, entſtehen. Aus gleichen Gründen habe ich auch einige Plebejer zu dieſer Familie gezogen. Ich habe die Plebejos urbicolas von den Plebejis ruralibus ganz abgeſondert und ſie in eine beſondere Horde gebracht, weil beide Gattungen Schmetterlinge nicht das geringſte, weder in ihrem Bau, noch in der Lebensart, der Oekonomie und Verwandelungsart der Raupen, mit einander gemein haben. Auf eine ähnlich Art werde ich auch die Sphinxe und Phaläna bearbeiten.

Dieſe Aenderungen machten aber auch eine Veränderung der Namen bei vielen Gattungen nothwendig. Diejenige, welche Linné zu den bunten Danaiden und Bauern gerechnet hatte, die aber mit mehrerem Recht zu den Nymphen gehören, hatten nach dem Plan, den ſich der Ritter in ſeinen Benennungen einmal vorgezeichnet hatte, männliche Namen überkommen. Nachdem ich ſie zu den Nymphen gezogen, ſchien mir es unſchiklich, daß ſie die männliche Namen noch fortbehielten. Ich wählte daher weibliche, und zwar habe ich diejenige, welche ich ſchon bei andern Entomologen fand, beibehalten, wo ich aber nichts fand, neue aufzuſuchen mir gefallen laſſen müſſen.

Dieſes

Dieſes war es, was ich über die Abſicht und Einrichtung meines Buchs zu ſagen hatte. Habe ich dadurch Anfängern es leicht gemacht, die Schmetterlinge zu ſtudiren, folglich meinen Zwek, den ich bei meiner Arbeit tendirte, erreicht; ſo wird mir dieſes Vergnügen machen. Geſchrieben Darmſtadt, im Februar 1788.

Borkhauſen.

Einleitung.

Nach dem System des Ritters von Linné ist das ganze Thierreich in sechs Klassen eingetheilt. Die fünfte davon begreift die Insekten. Sie haben an ihrem Leibe mehrere Ringe und Einschnitte, ein Herz mit einer einzigen Hölung oder Kammer ohne Herzohren, weisses kaltes Blut und athmen nicht durch Lungen, sondern theils durch die in den Seiten befindliche Luftlöcher, theils durch den Hintern. Lezteres thun besonders viele Wasserinsekten. Sie haben weder Knochen noch Fleisch, sondern ihr ganzer Körper besteht aus einem knorpelichten Wesen.

Die meiste von ihnen müssen, ehe sie den Stand ihrer Vollkommenheit erreichen, eine dreifache Verwandelung erleiden. Aus dem Ei entsteht ein Geschöpf, welches seinen Eltern in keinem Stück ähnlich ist, auch sich von ganz verschiedenen Speisen nährt. Man nennt es Larve oder Raupe. Diese häutet sich etlichemal und wenn sie endlich ihren Wachsthum vollendet hat, so schikt sie sich zu ihrer Verwandelung an. Einige spinnen sich ein Gewebe, andere vergraben sich in die Erde, andere spinnen sich blos am After fest, andere spinnen noch einen Faden über die Brust und noch andere machen gar keine Vorbereitung. Sie verwan-

verwandelen sich hierauf in einen Körper, welcher nicht die geringste Nahrung zu sich nimmt, und davon einige nur dann und wann ihr Leben durch eine Bewegung mit dem Hintertheil anzeigen, in welchem das künftige Insekt gleichsam wie ein Kind in seinen Windeln eingewickelt liegt, und Puppe genennt wird. In diesen oft sehr künstlich und wunderbar gebauten Puppen bleiben die künftige Thierchen eine gewisse Zeit verborgen und kommen hernach in ihrem vollkommenen Zustand viel herrlicher und schöner, als sie vorher waren, zum Vorschein.

Das ganze Heer der Insekten wird in sieben Ordnungen eingetheilt. Die dritte davon begreift die Schmetterlinge (Lepidoptera), diejenige Insekten, welche vorzüglich mit dem gefärbten Staub ihrer Flügel prangen, von jeher die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen und durch die mannigfaltige Farbenmischung die Augen ergözt haben. Die Natur selbst hat diese Abtheilung gemacht, und durch gewisse Kennzeichen aufs genauste bestimmt. Es sind folgende:

1) die hierher gehörige Geschöpfe haben vier mit einem schuppenartigen Staub belegte Flügel, welcher nach Art der Dachziegeln übereinander liegt (alæ quatuor squamis imbricatæ.

2) statt des Mundes haben sie einen Saugrüssel, welcher schneckenförmig gewunden in einer Scheide verborgen liegt (os lingua involuta spirali.) Von diesem Kennzeichen nennt sie Fabricius glossata.

3) haben sie einen haarigten oder bestäubt zottigten Leib (corpus pilosum.)

Das erste Kennzeichen scheint nicht so allgemein passend zu seyn. Es giebt Schmetterlinge, welche aussehen, als hätten sie gar keine Flügel. Es sind dieses die Weibchen

chen von wenigen Gattungen, von einigen Spannen- und Bürstenraupen. Es scheint aber auch nur, als hätten sie keine Flügel. Wenn man sie genau betrachtet, so entdekt man wirklich Flügel an ihnen, welche aber so klein sind, daß sie solche nicht gebrauchen können. Die Federmotten, deren Flügel aus einer oder mehrern Schwingfedern bestehen, machen eben so wenig eine Ausnahme. Bei genauer Betrachtung wird man an ihnen den schuppenartigen Staub und den zottigten Leib gewahr. Bei einigen Schmetterlingen sind die Flügel in der Mitte von Staub entblößt, doch findet er sich an den Rändern, wie beim Sphinx Fuciformis, bei andern sind die Flügel um den Rand ganz entblößt, aber gegen die Einlenkung bestäubt, wie beim Apollo. Niemals fehlt er aber ganz.

Vom zweiten Kennzeichen sollte man ebenfalls Ausnahmen zu finden glauben. Manchen scheint der Saugrüssel zu fehlen. Bei genauerer Untersuchung entdekt man ihn aber würklich bei ihnen, jedoch so klein, daß man ihn kaum mit bloßen Augen wahrnimmt. Auch scheinen sie keinen Gebrauch davon zu machen.

Das dritte Kennzeichen ist so allgemein, daß mir keine, nicht einmal eine scheinbare Ausnahme davon bekannt ist.

Das ganze Heer der Schmetterlinge bequem einzutheilen, darf man nur der Natur folgen. Sie bietet uns drei Geschlechter, und für solche die schiklichsten Namen selbsten dar, und unterscheidet sie durch wesentliche Kennzeichen von einander.

Das erste Geschlecht sind die Tagschmetterlinge, Papilionen (Papiliones.) Ihre Kennzeichen sind folgende:

1) Ihre Fühlhörner verdicken sich gegen die Spitze und endigen sich oft ins Keulenförmige und Knopfartige

artige (antennæ apicem versus crassiores, sæpius clavato-capitatæ.) *

2) Im Sitzen tragen sie ihre Flügel aufgerichtet oder gegeneinander bewegt (alæ sedentis erectæ sursumque conniventes.)

3) Das Bruststück ist schmal, hat einen erhaben gewölbten oft scharfen Rücken, und ist mit dünnen Haaren bedekt (thorax angustus fornicatus, pube rara tectus.)

4) Sie fliegen bei Tag (volatu diurno.)

Das zweite Geschlecht, Abendschmetterlinge, Dämmerungsvögel, Schwärmer, Pfeilschwänze, Sphinxe (Sphinges.) Sie werden durch folgendes charakterisirt:

1) Ihre Fühlhörner sind in der Mitte dicker, laufen nach beiden Enden spizzig zu, und sind etwas dreieckigt (antennæ medio crassiores sive in utraque extremitate attenuatæ, subprismaticæ.)

2) Ihre Flügel hängen im Ruhen abwärts, und liegen dachicht, sind sehr schmal, die vordern in die Länge gestrekt und die hintern sehr kurz (alæ deflexæ, angustæ, anticæ oblongæ, posticæ brevissimæ.)

3) Das Bruststück ist über den Rücken flach gewölbt und sehr dicht mit Haaren bewachsen, welche zu beiden Seiten Lappen bilden (thorax subfornicatus, pilis crebris tectus.)

4) Sie fliegen gewöhnlich in der Abend- und Morgendämmerung mit einigem Gesumse und haben einen

* Einige Gattungen der Ritter haben fadenförmige Fühlhörner, ohne Keule.

einen etwas schweren Flug (volatu graviori vespertino seu matutino.) Sie sitzen fast nie auf den Blumen, sondern saugen schwebend die Säfte aus denselben.

Das dritte Geschlecht, Nachtschmetterlinge, Phalänen, (Phalænæ.) Ihre Kennzeichen sind:

1) Borstenartige Fühlhörner, welche sich von ihrer Wurzel an allmählig verdünnen (antennæ setaceæ, a basi ad apicem sensim attenuatæ.) Bei vielen Gattungen sind sie kammartig oder gefiedert, doch ihr Hauptstamm (rachis), an welchem die Federchen (lamellæ) sitzen, ist borstenartig.

2) Flügel, welche im Ruhen des Insekts niedergebogen oder flach ausgebreitet liegen (alæ sedentis deflexæ aut dispansæ.)

3) Ein flaches oder etwas gewölbtes mit dichten Haaren besetztes Bruststük, an welchem sich hinter dem Kopf und an den Seiten Lappen bilden (thorax planus aut subfornicatus pilis crebris tectus.)

4) Sie fliegen bei Nacht (volatu nocturno.)

Sämtliche Tagschmetterlinge lassen sich bequem in sechs Phalangen oder Horden eintheilen.

Die erste Horde oder Phalanx, Nymphalen (Nymphæ), hat folgende Kennzeichen:

a) Hinterflügel, welche den Leib gleichsam in einer Scheide umschliessen;

b) Zwei Paar vollkommene Füsse. Das dritte oder vordere Paar ist zur Unterstüzzung des Körpers gar nicht geschikt. Sie gleichen mehr den Fühl-

spitzen der Insekten, als wahren Füssen. Wozu sie dem Falter von dem Schöpfer sind gegeben worden, weiß man noch nicht.

Mit Nymphen ist unser Europa vorzüglich von dem Schöpfer beschenkt worden. Linné theilt sie in zwei Familien, in nymphas gemmatas und phaleratas, und rechnet zu jenen diejenige, deren Flügel mit augenförmigen Flecken, zu diesen aber diejenige, welche mit Binden und Streifen geziert sind. Weil er aber einestheils Papilionen unter die gemmatas bringt, welche mit mehrerem Recht zu den phaleratis gehören, und anderntheils die Familien zu stark sind, als daß man einen Falter bequem darin aufsuchen könnte, so verlasse ich diese Eintheilung und substituire vier Familien.

1) Najaden, (Najades.) Najaden sind in der Mythologie Nymphen, welche sich in und an den Flüssen aufhielten, bei Quellen lebten und denselben ihre Existenz gaben. Ich gebe diesen Namen der ersten Familie der Nymphenschmetterlinge, weil viele hierher gehörige gern an Bächen fliegen, wie die Camilla, Lucilla ꝛc. und die Larven von einigen sich von an Wasserbächen befindlichen Pflanzen nähren, wie die der Iris, Antiope ꝛc. Ihre Kennzeichen sind folgende:

a) Sie haben theils sehr stark gezakte Flügel, theils sind die vordern bogenförmig eingeschnitten und gezähnt, theils sind sie nach aussen in Zirkelbogen ausgeschweift (alæ dentatæ, angulatæ vel inciſæ vel repandæ.)

b) Sie sind die schönsten unter den Nymphen, haben die lebhaftesten Farben oft in der vortreflichsten Mischung, bald allein auf der oberen Seite, bald vorzüglich auf der untern, bald auf beiden zugleich.

c) Ihre

c) Ihre Fühlhörner sind ziemlich stark, mit besonders grosen runden länglichten Kolben.

d) Sie entstehen aus Raupen mit scharfen Dornen besezt, aber mit unbewehrtem Hals. Nur die Raupen des Pap. Populi und Pap. Iris machen eine Ausnahme. Diese hat nur auf dem Kopf, und jene nur in den Seiten Dornen. Wenn sie sich verwandeln wollen: so hängen sie sich blos mit dem After an. Der ganze Körper hängt perpendikulär herunter und in dieser Lage werden sie zu einer eckigten meistentheils mit vielen scharfen Spitzen besezten Puppe.

2) Dryaden, (Dryades.) Dryaden sind mythologisch Nymphen, welche blos in Wäldern und Hainen wohnen, und dieselbe beschützen. Die Falterfamilie, welche ich mit diesem Namen benenne, hat in ihrer Lebensart etwas ähnliches mit ihnen. Sie halten sich nur in Wäldern und Hainen auf, und verfliegen sich selten auf freie Fluren, sie müßten denn nah an einem Wald gelegen seyn. Folgende Kennzeichen unterscheiden sie von andern:

a) Ihre Flügel sind gezähnt, die vordern bei wenigen bogenförmig eingeschnitten, bei den meisten lauft der Rand von dem untersten nach dem obersten Winkel ganz gerade, bei einigen krümmt er sich etwas nach aussen. Gegen die folgende Familie haben die Vorderflügel noch eine beträchtliche Breite.

b) Auf der oberen Fläche sind sie alle rothgelb, wie Virginischer Tabak, bald in hellerer, bald in dunklerer Mischung und mit vielen schwarzen bindenartig liegenden Flecken, Punkten und Linien gezeichnet.

c) Auf der unteren Seite sind sie theils mit Silber geschmükt, theils haben sie einen hellen Grund mit allerlei dunklern Zeichnungen, aber nicht mit abwechselnden dunklen und helleren Querbändern, wie die zur folgenden Familie gehörige.

d) Ihre Fühlhörner haben ein flaches fast tellerförmiges Kölbchen.

e) Sie entstehen aus Raupen mit scharfen Dornen und bewehrtem Hals, welche sich nach Art der vorhergehenden Familie an den After aufgehängt in eckigte, mit scharfen Spitzen besezte Puppen verwandeln.

3) Hamadryaden, (Hamadryades.) Hamadryaden waren Waldnymphen, welche mit den vorhergehenden, den Dryaden, viele Aehnlichkeit hatten, nur in Wäldern und Hainen lebten, aber von minderer Vollkommenheit waren. Die Familie, welche ich mit diesem Namen benenne, hat mit der vorhergehenden in Bildung, Zeichnung und Lebensart viele Aehnlichkeit Sie leben nur in Wäldern und Hainen und erscheinen nicht auf freien Fluren. Sie haben nicht den schnellen Flug der vorhergehenden Familie, sondern einen mehr flatternden und schweren. Ihre Kennzeichen sind

a) Flügel, welche leise gezähnt, ja oft im Umriß ganz glatt sind. Die vordern sind sehr schmal, und der äussere Rand krümmt sich nach aussen.

b) Oben sind sie rothgelb und schwarz, oft gitterförmig gezeichnet, so daß bald das Rothgelbe, bald das Schwarze die Grundfarbe ist.

c) Unten haben sie abwechselnde rothgelbe und hell- oft weißlichtgelbe Querbänder.

d) Ihre

d) Ihre Fühlhörner sind nach Verhältnis des Falters kleiner als bei der vorhergehenden Familie und haben ein tellerförmiges Kölbchen.

e) Sie entstehen aus Scheindornraupen, d. i. aus solchen, welche statt der Dornen nur fleischigte Dornen ähnliche Erhöhungen haben. Sie verwandeln sich verkehrt aufgehängt in stumpfe Puppen, welche statt der Spitzen nur Knöpfchen haben.

Diese ganze Familie nennt man auch scheckigte Falter, Fritillarienschmetterlinge.

4) Oreaden, (Oreades.) Oreaden waren Nymphen, welche die Gebürge und Anhöhen bewohnten, und mehr die dürre hohe Lagen liebten, als die niedere büschigte und grasigte Wälder. Die meiste der zu dieser Familie gehörigen Falter haben eine ähnliche Lebensart. Statt beblümter Wiesen und grasigter Wälder lieben sie dürre blumen- und saftlose Gefilde, oder halten sich blos in gebirgigten und felsigten Gegenden auf. Sie entfernen sich nie weit von dem einmal gewählten Aufenthalt. Folgende Merkmale charakterisiren sie:

a) Ihre Flügel sind entweder gar nicht, oder nur leise und oft kaum merklich gezähnt. Die vordern sind nicht an ihrem äusseren Rand zwischen dem oberen und untern Winkel concav eingeschnitten, sondern machen theils eine gerade Linie, theils sind sie nach aussen in Zirkelbogen ausgeschweift. Die hintern sind in ihrem Umriß runder, als bei andern Nymphen, und kommen den Flügeln der Danaiden nahe.

b) Sie haben meistentheils alle eine trübe dunkele Farbe und bald auf den hintern, bald auf den

vordern Flügeln, bald auf beiden zugleich augenförmige Flecken, welche gröstentheils deutliche Pupillen haben.

c) Ihre Fühlhörner sind besonders dünn, schwach und kurz im Verhältnis gegen andere Nymphen, mit einem kleinen, bei einigen tellerförmigen Kölbchen.

d) Sie entstehen aus glatten Raupen, deren Körper hinten in zwei Spitzen auslauft. Diese verwandeln sich, am Hintern frei aufgehängt, in sehr stumpfe Puppen, welche den Puppen der Nachtschmetterlinge gleichen. Einige gehen in die Erde, hängen sich aber doch in der Höle, welche sie sich verfertigen, auf die gewöhnliche Art auf.

Die zweite Horde oder Phalanx: Ritter, (EQUITES.) Ihre Kennzeichen sind:

a) sechs vollkommene Füsse;

b) Hinterflügel, welche nicht um den Leib anschliessen, sondern statt dessen glatt abgeschnitten sind, oder hohle Ausschnitte haben;

c) Sie entstehen aus Raupen, welche in der Mitte, besonders aber um den vierten und fünften Ring her, ziemlich dick sind und gewissermassen in Gestalt den Schildraupen gleichen. Sie haben hinter dem Kopf zwei Hörnchen oder tentacula, welche sie nach Art der Schnecken ausstrecken und einziehen können und welche einen unangenehmen Geruch von sich geben. Wenn sie sich verwandeln wollen, so befestigen sie sich mit dem Hintern an ein Klümpchen Seide, und spinnen sich einen Faden über den Rücken. Die Raupe des Apollo macht sich ein Gewebe.

Die

Die hierher gehörige Schmetterlinge lassen sich in zwei Familien abtheilen.

α) Erste Familie, mit Vorderflügeln, welche von ihrer äusserſten Spitze zur unterſten gemeſſen, breiter ſind, als von dieſer nach der Einlenkung zu (alis primoribus ab angulo poſtico ad apicem latioribus, quam ad baſin.)

Dieſes ſind diejenige Falter, welche Herr v. Linné eigentlich Ritter nennt, und in trojaniſche und achiviſche eintheilt. Die erſtern haben blutfarbige Flecken an der Bruſt, die leztern aber nicht.

β) Zweite Familie, mit ſchmalen Vorderflügeln, d. i. an welchen der Raum zwiſchen der äuſſerſten und unterſten Spitze kürzer iſt, als der Raum zwiſchen dieſer und der Einlenkung (alis primoribus ab angulo poſtico ad apicem anguſtioribus quam ad baſin.)

Dieſe Familie rechnet Linné nebſt andern Entomologen zu der folgenden Horde, und Fabricius macht eine beſondere Horde unter dem Namen Parnaſſier daraus; allein der ähnliche Bau der Hinterflügel und der Raupe geben mir, glaube ich, Recht genug, ſie zu dieſer Horde zu zählen.

Die dritte Horde oder Phalanx Helikonier, (Heliconii.) Ihre Kennzeichen ſind:

a) ſehr ſchmale Flügel, welche in ihrem Umriß ganz ungezähnt ſind; (alis anguſtis integerrimis.)

b) ſehr kurze Hinterflügel; (poſticis breviſſimis.)

c) länglicht gebildete Vorderflügel; (primoribus oblongis)

d) ſechs vollkommene Füſſe.

Diese Horde ist klein und enthält keinen einzigen Europäer. Diejenige, welche Linné hierher zählt, gehören theils zur vorhergehenden, theils zur vierten Horde, denn die Charaktere der eigentlichen Helikonier passen nicht auf sie.

Die vierte Phalanx oder Horde, Danaiden, (Danai), Glattflügler, Rundflügler. Ihre Kennzeichen sind:

a) sechs vollkommene Füsse;

b) ganz glatte zugerundete Flügel, ohne Zähne und Einschnitte. Besonders die hintern Flügel sind sehr rund gebildet und umschliessen den Leib (alis integerrimis, posticis rotundatis.)

c) Sie entstehen aus Raupen, welche weder Dornen noch Afterspitzen haben, sondern mit feinen fast nicht merklichen Härchen besezt sind. Ueber den Rücken oder in den Seiten haben sie hellere Streife, daher sie Seiten- oder Rückenstreifraupen genennt werden. Sie spinnen sich, wenn sie sich verwandeln wollen, einen Faden über den Rücken, und befestigen sich mit dem After an ein Klümpchen Seide. In dieser Lage verwandeln sie sich in eckigte Puppen mit einer einfachen Spitze am Kopf.

Alle Danaiden haben helle lichte Farben und nur die, welche Linné Danaos candidos nennt, gehören hierher. Die Danai festivi dieses grosen Entomologen gehören mit mehrerem Recht zur vierten Familie der Nymphen. Denn sie haben nur vier vollkommene Füsse, nebst zwei kurzen Pfötchen, die meisten haben auf ihren Flügeln würkliche Augen, sind in ihrem Umriß leise gezähnt und entstehen aus Zweispizraupen, welche sich nach Nymphenart verwandeln.

Die

Die fünfte Phalanx oder Horde: Bauern, (Plebeji rurales), Schildraupenfalter. Ihre Kennzeichen sind folgende:

a) Sie haben sechs vollkommene Füsse.

b) Sie weichen in dem Bau ihrer Flügel, in dem ganzen habitu von den vorhergehenden Horden ab. Die hintern Flügel sind manchmal gezähnt, die vordern aber niemals.

c) Sie haben entweder an ihren Hinterflügeln kleine Schwänzchen, oder die ganze Unterfläche ist mit sehr vielen kleinen Augenflecken bedekt.

d) Sie entstehen aus sogenannten Schildraupen, welche eine kellerwurmähnliche ovale Gestalt, und einen kleinen eingezogenen Kopf haben. Ihre Körper sind gleichsam mit Schilden bedekt, unter welche sie Kopf und Füsse einziehen können. Sie verwandeln sich in stumpfe, nach Art der Danaiden doppelt aufgehängte Puppen.

Sie lassen sich füglich in drei Familien eintheilen:

1) Kleingeschwänzte Falter (Papiliones subcaudati.) Ihre Kennzeichen sind folgende:

a) Ihre Hinterflügel haben ein, oder mehrere kleine Schwänzchen von unterschiedener Länge.

b) Ihre untere Seite ist nicht mit vielen Augenflecken besezt, sondern hat statt deren Binden und Streife, oder ist ganz einfarbig gemalt.

c) Sie entstehen aus sogenannten Flachschildraupen (e larvis depresso scutatis), d. i. aus solchen, deren Rücken sehr wenig erhaben ist. Sie sind vorne ein wenig breit, werden aber zulezt immer

schmäler und sind durchaus mit kurzen feinen Haaren und dabei oft mit Spitzen und Stacheln besezt.

2) Goldglänzende Falter (Papiliones rutili), Feuervögel. Ihre Kennzeichen sind folgende:

a) Die Hinterflügel haben bei den meisten einen scharfen Hinterwinkel;

b) Auf der oberen Seite haben sie entweder eine Goldfarbe, die bei einigen ganz rein ist, bei andern mit einer andern Farbe dünn überzogen zu seyn scheint, oder sie sind braun mit rothgelben Binden am Rand. Ihre untere Seite ist entweder gelb oder staubbraun mit vielen schwarzen Flecken bestreut und einer rothgelben Binde am Rand der hintern.

c) Sie entstehen aus Schmalschildraupen (e larvis oblongo scutatis.) Diese sind etwas länger als andere Schildraupen, an den Seiten eingedrukt, blaßgrün, mit sehr feinen kurzen röthlichten Haaren besezt, und haben einen kleinen braunen Kopf.

3) Vieläugigte Falter, Argusse (Papiliones polyophtalmi.) Ihre Kennzeichen sind folgende:

a) Ihre Hinterflügel sind runder gebildet, als bei den vorhergehenden Familien.

b) Die Grundfarbe der oberen Seite ist blau oder braun; unten aschgrau, bald in hellerer bald in dunkeler Mischung mit sehr vielen kleinen Aeugelchen.

c) Sie entstehen aus Hochschildraupen (e larvis gibbo scutatis), welche fast durchgehends gleich breit sind, aber einen merklich erhabenen Rücken haben. Sie sind meistens alle schön gefärbt.

Die

Die hierher gehörige Falter theilen sich in zwei Linien

α) mit einem rothgelben Querbande auf der unteren Seite;

β) ohne rothgelbes Querband.

Die sechste Phalanx oder Horde: Bürger (Plebeji urbicolæ), Dickköpfe, Estropiés. Der ganze Bau dieser Schmetterlinge hat viel Eigenes und von den übrigen Abweichendes.

a) Der Kopf nimmt sich gegen die vorhergehende durch eine besondere Dicke aus;

b) Ihre Fühlhörner sind kurz, stämmigt, haben eine sehr dicke Kolbe oder Keule, an welcher sie sich öfters zuspitzen oder einen Haken bilden;

c) Brust und Leib ist in Vergleichung der übrigen Tagschmetterlinge besonders stark und breit, und nähert sich dem Bau der Phalänen;

d) Ihre Flügel haben einen ganz eigenen Schnitt. Im Sitzen können sie solche nicht zusammenschlagen, wie andere Tagfalter, sondern die vordern schliessen nur mit den Spitzen aneinander und die hintern stehen ganz von einander ab;

e) Ihr Flug ist schwer und schwirrend, und nähert sich dem Flug der Sphinxe.

f) Sie entstehen aus länglichten, fast cylindrischen Raupen, mit hervorstehendem Kopf, welche, wenn sie sich verwandeln wollen, nach Art der Phalänen ein leichtes Gewebe machen, sich aber in demselben mit einem Faden über die Brust und festgesponnenem After befestigen, wovon sie Afterwickelraupen genennt werden. Die Puppen, in welche

welche sie sich verwandeln, sind nicht eckigt, sondern gerundet und nähern sich den Puppen der Phalänen.

Dieses ist die Eintheilung der Tagschmetterlinge. Die Eintheilung der Sphinxe und Phalänen werde ich da vortragen, wo ich diese besonders abhandele.

Ehe ich zur Beschreibung der Falter selbsten schreite, scheint mir es nothwendig, noch etwas von den Raupen zu reden. Nicht selten wird es einem angehenden Sammler begegnen, daß er ein ähnliches Geschöpf für eine Raupe hält, es sorgfältig bewahrt und ernährt, und am Ende sieht, wie statt des gehoften Schmetterlings eine Fliege oder Blattwespe zum Vorschein kommt.

Eine Raupe, aus welcher ein Schmetterling, es sey nun ein Papilio, oder eine Sphinx, oder eine Phaläne entsteht, hat höchstens 16 und wenigstens 10 Füsse. Diejenige, welche sechszehn Füsse haben, haben drei Paar Brust- oder Vorderfüsse, vier Paar Mittel- oder Bauchfüsse, und ein Paar Schwanzfüsse oder Nachschieber. Erstere sind spitzige hornartige Klauen; die andern bestehen aus einem häutigen muskulösen Wesen, sind unten breit und haben scharfe Häkchen zum Anklammern. Der Leib besteht zwischen Kopf und Nachschieber aus zwölf Ringen oder Absätzen. Der vierte und fünfte, so wie der zehnte, elfte und zwölfte Ring haben niemals Füsse. Dieses ist der reguläre Bau der Raupen; aber hiervon weichen viele ab. Einigen fehlt der Nachschieber, und diese haben statt desselben eine oder zwo in die Höhe stehende Spitzen; andern fehlt ein Paar, andern zwei Paar und noch andern drei Paar Bauchfüsse. Diese leztere nennt man Spannenraupen, weil sie im Fortkriechen ihre sechs

Vorder-

Vorder- und vier Hinterfüsse dicht zusammensetzen, einen krummen Rücken machen und so, wie der Mathematiker mit seinem Zirkel, fortschreiten. Sie haben einen walzenförmigen Körper, und sitzen auf ihren Hinterfüssen mit ihrem Körper aufgerichtet ganz starr, als wenn sie lebloſe Stückchen Holz wären, so daß ein schon geübter Sammler leicht noch getäuscht werden kann und sie für einen Fortsatz des Astes, auf welchem sie ruhen, hält. Gewöhnlich sitzen sie in dieser Stellung an der äusserſten Spitze eines Zweigs.

Am sonderbarsten weichet eine Gattung von Nachtvögelraupen ab. Sie sind sehr kurz, fast eirund, gleichsam mit einem Schilde bedekt, haben einen kleinen verborgenen Kopf und gar keine Füsse, sondern statt derselben besteht der Bauch, wie bei den Schnecken, aus einem häutigen muskulösen Wesen, vermittelſt deſſen sie sich fortbewegen.

Diejenige Geschöpfe, welche den Raupen ähnlich sind, und von dieser Aehnlichkeit Afterraupen genennt werden, haben eine chagrinartige Haut, einen dicken glänzenden Kopf mit zwei Augenpunkten und mehr als sechszehn, gewöhnlich achtzehn bis zwei und zwanzig Füsse, auch eine grösere Anzahl von Ringen. Im Sitzen strecken sie gewöhnlich den After mit dem ganzen Hinterleib in die Höhe, bei der geringſten Bewegung rollen sie sich zusammen und fallen von der Pflanze, auf der sie sitzen, herunter.

An den Puppen, in welche sich die Schmetterlingsraupen verwandeln, sieht man deutlich die Scheiden der Flügel, Fühlhörner, Vorderfüsse und des Saugrüſſels des künftigen Falters. Ihr Hinterleib beſteht aus mehreren Ringen und kann vom Insekt bewegt werden. Aber

die

die Puppen der Afterraupen sind cylindrisch, an beiden Enden zugerundet, sie gleichen kleinen Tönnchen, und zeigen keine Spur von den Extremitäten des künftigen Insekts.

Die Raupen der Tagschmetterlinge weichen nicht von dem regulären Bau ab. Sie haben alle ihre sechszehn Füsse. Nur einer der gegenwärtig bekannten, der Raupe der Proserpina, fehlen die Nachschieberfüsse. Einer besondern Eintheilung von ihrer Gestalt genommen, kann ich überhoben seyn, indem ich dieses schon bei Eintheilung der Schmetterlinge hinlänglich angeführt habe. Nur von ihrer Lebensart muß ich noch folgendes anführen. Man theilt sie in Rükſicht dieser in einsame (solitarias) und gesellschaftliche (gregarias) ein. Von ersteren lebt jede ungesellig für sich, oftmals legt der weibliche Schmetterling die Eier schon zerstreut auseinander, oftmals sind sie zwar zusammen gelegt, aber die junge Räupchen kriechen gleich auseinander und jede sucht sich ihr eigenes Blatt. Die gesellschaftliche hingegen leben in groser Anzahl beisammen, oftmals in einem Distrikt. Blos wenn sie ihr Futter suchen, trennen sie sich, zum Ruhen aber versammeln sie sich wieder an einem gemeinschaftlichen Ort.

Will man Schmetterlinge aus ihren Raupen erziehen, so muß man wohl in Acht nehmen, welche Raupen ein gesellschaftliches Leben führen und welche Einsiedlerinnen sind. Erstere kann man in grosen Haufen zusammen bringen, leztere aber muß man von grosen Gesellschaften, so viel als es möglich ist, entfernt halten. Gut ist es, wenn man eine jede allein in ein besonderes Behältnis bringt.

Ueberhaupt ist es nicht gut, wenn man zu viele verschiedene Raupen beisammen sezt. Sie verunreinigen einander

ander das Futter, eine stört die andere in der Ruhe, welche ihnen besonders nöthig ist, wenn sie ihre Haut abwerfen und wenn sie sich verwandeln wollen; ja einige Raupen fressen sogar die andern und selbst ihres Gleichen auf. Diese löbliche Eigenschaft hat vorzüglich die Raupe der Phalæna noctua Trapezina.

Folgende Regeln sind ebenfalls bei dem Erziehen der Raupen noch in Acht zu nehmen: a) Man muß es ihnen nie an frischem Futter fehlen lassen. Gewöhnlich giebt man ihnen des Tags zweimal. Ist aber die Hitze zu gros, daß es schnell welkt, so darf man sichs nicht verdriessen lassen, ihnen des Tags drei- auch viermal zu reichen. b) Man darf sie, wenn sie ihre Haut ablegen wollen, nicht von ihrer Stelle bewegen. In diesem Zeitpunkt sind sie krank und die geringste Berührung macht ihnen schmerzhafte Empfindungen. Wenn diese Krisis vorüber ist, fallen sie besonders begierig über ihr Futter her, weil sie einige Tage gehungert haben. Jezt muß man sie vorzüglich mit frischem Futter versehen, weil sie sonst leicht Schaden an ihrer Gesundheit nehmen können. c) Eben so wenig darf man sie, wenn sie sich einspinnen und in die Chrysalide verwandeln wollen, stöhren, oder ihnen das Gespinst zerreissen. Weil sie das zerrissene immer wieder zu ergänzen suchen, so geschieht's leicht, daß sie ihre Kräfte erschöpfen und keine Chrysalide zu Stande kommt. d) Die Chrysaliden darf man nicht anrühren. Sie sind alle äusserst empfindlich, in vorzüglichem Grad aber, so lang sie noch nicht ihre gehörige Härte und Festigkeit erlangt haben. Ein jeder Druk macht eine unangenehme Empfindung bei ihnen und verursacht ihnen leicht den Tod, oder macht, daß die Theile des Schmetterlings sich nicht gehörig bilden können und er als ein Krüppel erscheint. e) Man muß sie gegen allzugrose Hitze und gegen allzuviele Feuchtigkeit schützen.

Erstere

Erstere verhärtet die Chrysalidenschale, daß der Schmetterling nicht durchbrechen kann, oder die Ausdünstung wird zu stark, daß dem Falter die zur Bildung und Wachsthum seiner Theile nöthige Säfte entgehen und er entweder in der Chrysalide abstirbt, oder wenn er auskriecht, sich doch nicht entfaltet; leztere hemmt die Ausdünstung zu sehr, und erregt endlich eine Fäulnis in der Chrysalide. f) Eben so schädlich ist es, die Chrysaliden plözlich aus der Kälte in ein geheiztes Zimmer zu bringen. Die plözlich eindringende Hize erregt eine heftige Unordnung und verursacht oft den Tod des Insekts. g) Ist der Schmetterling aus seiner Puppenhülle ausgeschlupft, so sucht er sich gleich einen Ort, wo er seine Flügel perpendikulär herunter senken kann, damit sie sich besser entfalten können. In diesem Zeitpunkt darf man ihn nicht stören, weil er sonst leicht verkrüppelt. Hat man die Puppen in einem Gefäß liegen, welches eine glatte Wand hat, an welcher sich der Schmetterling nicht anhalten kann, z. B. in einem Glas: so muß man an die Wände Papier kleben, oder Stükchen Holz hinein stellen. Thut man dieses nicht, so muß der Schmetterling auf dem Boden sizen bleiben und seine Flügel können sich nicht entfalten.

Will man die ausgetroknete Schmetterlinge erhalten und nicht blos damit zufrieden seyn, wenn sie nur ein oder einige Jahre dauern: so muß man sie sorgfältig vor Staub und vor allem Licht bewahren. Es ist nicht rathsam sie in Spiegeln an die Wand zu hängen, um seine Zimmer damit zu schmücken. Dieses gewährt ein Vergnügen von kaum einem Jahr. Nicht nur die Sonnenstralen sondern selbst der Tag bleichen die zarten Farben der schönsten Schmetterlinge gänzlich ab, daß man oft nicht mehr glauben sollte, daß ein solches Geschöpf ehemals mit vorzüglicher Schönheit geprangt hätte.

Sehr

Sehr fürchterliche Feinde der Kabinete sind der Dermestes punctatus, der Ptinus Fur und die Staubläuse, welche sich in die am besten verwahrte Kästen einschleichen, und die getroknete Insekten zernagen. Das Oleum Cajaput habe ich als ein dienliches Mittel gegen sie gefunden. Wenn man mit diesem von Zeit zu Zeit die Böden seiner Kästen bestreicht, so werden diese ungebetene Gäste abgehalten. Terpentinöl und Kampher bleiben unwirksam. Lezterer ist auch um deswillen abzurathen, weil er die lebhafte und frische Farben abbleichet.

Unter allen Verwüstungen, welche einer Insekten- vorzüglich einer Schmetterlingssammlung drohen können, ist keine fürchterlicher, als die, von welcher ich gegenwärtig reden will. Wenn man Schmetterlinge aufs beste, oft schon lange Jahre verwahrt hat, wenn man sie mit der gröSten Sorgfalt gegen Dermestes, Ptinos und Staubläuse geschüzt hat, so reißt oft diese Pest ein, welcher man bisher vergeblich Widerstand zu leisten gesucht hat. Der Hinterleib fängt nemlich an eine ölichte Feuchtigkeit auszuschwitzen, welche bald die Brust und die Flügel ergreift und macht, daß das ganze Insekt in Fäulnis und Verwesung übergeht. Man hat mancherlei Meinungen von den Ursachen dieser fatalen Erscheinung. Fueßli in seinem entomologischen Magazin unter andern leitet sie von einer Materie her, welche sich in der Brust oder zwischen der Brust und dem Hinterleib generire und so nach und nach alle Theile angreife. Er behauptet, daß man sie nur bei den Schwärmern und Phalänen, nicht aber bei den Papilionen wahrnehme. Meine eigene Erfahrung widerspricht diesem leztern. Mehr als ein Papilio ist mir auf diese Art zu Grund gegangen, besonders oft der Pap. Rhamni, Pap. Hyale und Pap. Palæno, wenn ich sie noch ganz frisch,

 vielleicht

vielleicht kaum einen Tag nach ihrer Entwickelung aus der Chrysalide gefangen hatte.

Ich suche den Grund dieses Uebels in der männlichen Saamenfeuchtigkeit der Schmetterlinge und glaube diese Meinung durch meine mehrere Jahre hindurch gemachte Erfahrungen und angestellte Versuche hinlänglich beweisen zu können. Sie lehren zugleich, wie man diesem Uebel gleich Anfangs bei einem jeden Schmetterling vorbeugen kann. Mir sind vorzüglich die Männchen von der Fäulnis angegriffen worden, und allemal nahm sie in dem Hinterleib, niemals in der Brust ihren Anfang. Am häufigsten begegnete es bei den Spinnern und vornemlich bei denen, deren Männchen aus geilem Trieb häufig bei Tag herumstürmen und die Weibchen suchen. Diejenige aber nur, die ich tödtete, ohne daß sie sich begattet hatten, waren diesem Uebel unterworfen. Dieses habe ich mehrmalen durch die Phal. Tau und Phal. Quercus bestätigt gefunden. Auch alsdann, wenn ich beide Geschlechte zu früh trennte, ehe das Männchen sich seiner Saamenfeuchtigkeit gänzlich entlediget hatte, gieng es mir in Fäulnis über. Weibchen haben sich bei mir allezeit erhalten. Nur alsdann, wenn ich sie gleich nach der Begattung tödete, fiengen sie an zu faulen. Einer weiblichen Sph. Galii und weiblichen Phal. Tau, welche ich gleich nach geschehener Begattung tödtete, habe ich erst nach vier Wochen den Leib aufgeschnitten und die sämtliche Saamenfeuchtigkeit, die sie von dem Männchen empfangen hatten, noch bei einander gefunden. Männchen, welche sich noch nicht begattet hatten, habe ich, nachdem ich sie getödtet, den Leib aufgeschnitten, und vermittelst einer an der Spitze krummgebogenen Nadel das Saamenbehältnis herausgezogen, und solche haben sich erhalten. Nachher habe ich den Hinterleib blos mit vielen Löchern durchstochen, dadurch verschafte ich dem Saamen Freiheit

zu

zu verdünsten, und auch diese Stücke haben sich konservirt. Auch dadurch, daß man, nachdem der Schmetterling schon halb trocken ist, mit einer glühenden Nadel in den Hinterleib durch den After sticht, kann man das Sperma verzehren und den Smetterling erhalten. Man muß aber vorsichtig seyn, damit keine Brandflecken zum Vorschein kommen.

Noch eine zweite Ursache dieser fatalen Erscheinung habe ich gefunden, welcher aber leichter zuvorzukommen ist. Es ist bekannt, daß jeder Schmetterling nach seiner Entwickelung, ehe er den ersten Flug waget, einige Tropfen eines röthlichten, oft auch anders gefärbten Safts fallen läßt. Tödtet man den Schmetterling zu früh, ehe als er sich dieses Safts entlediget hat: so verhärtet sich die äussere schaaligte Haut eher, als der Saft verdünsten kann, es entsteht eine Gährung und endlich eine Fäulnis. Auch in diesem Fall ist es gut, den Leib mit Nadelstichen zu durchstechen, weil dadurch die Ausdünstung befördert wird.

Die ausgetroknete Schmetterlinge muß man sorgfältig vor aller Feuchtigkeit zu bewahren suchen. Sie sind wahre Hygrometer, auf welche, wie auf eine gespannte Darmseite, jede Veränderung in der Nässe und Trockenheit der Atmosphäre Eindruk macht. Sezt man sie diesen Veränderungen aus, so werden sie leicht mit einem Schimmel überzogen. Am besten ists daher, sie in einem Zimmer, das diesen Veränderungen nicht so sehr ausgesezt ist, und im Winter geheizt wird, aufzuheben.

Ich glaube nicht unrecht gehandelt zu haben, daß ich diese Regeln, welche beim Erziehen und Aufbewahren der Schmetterlinge anzuwenden sind, hier angeführt

habe. Ich weiß es wohl, daß sie dem, welcher sich schon lange damit beschäftiget hat, überflüssig sind; aber ich schreibe hauptsächlich für Anfänger in der Entomologie und diese, glaube ich, werden mir es Dank wissen, daß ich ihnen einige Regeln bekannt gemacht habe, welche sie erst durch mühsame Erfahrung, ja oft durch ihren Schaden, hätten erlernen müssen.

Der
Europäischen Schmetterlinge
erster Theil.
Tagschmetterlinge, Papilionen.

Erste Horde.

Nymphen, (NYMPHALES.)

Erste Familie, Najaden.

1.

Pap. Populi, der grose Eisvogel, der grose Buchenvogel, Pappelvogel. (Esp. tab. 12. fig. 1. tab. 31. fig. 1. Bergst. tab. 15. fig. 3, 4. tab. 19. fig. 3, 4. tab. 31. fig. 1, 2, 3. tab. 98. fig. 1. tab. 112. fig. 4.) Eine der grösten Europäischen Nymphen. Die Flügel sind gezähnt und die vordern etwas bogenförmig eingeschnitten. Die Grundfarbe der ganzen oberen Seite ist schwarzbraun. Zwei verloschene grünlichtblaue Binden fassen alle Flügel ein. Nächst diesen liegt auf den Hinterflügeln ein Band orangegelber halber Monden, welche mit ihren convexen Seiten nach der Wurzel liegen. Auf den Vorderflügeln befinden sich gegen die Flügelspitzen einige orangegelbe und mehrere weisse Flecken, welche in der Zahl und Lage variiren. Quer durch die Hinterflügel lauft bisweilen ein verloschener aschgrauer Streif. Die untere Seite ist orangegelb, ebenfalls mit grünlichtblauen Binden eingefaßt und mit vielen schwarzbraunen Fleckchen und Strichen besezt. Quer durch alle Flügel lauft eine Binde, welche auf den Vorderflügeln aus abgesezten, auf den Hinterflügeln aber aus aneinander liegenden Flecken besteht. Oft ist sie von einem blendenden Weiß und auf den Seiten

nur mit Blau lavirt, oft aber auch ganz blau. Auf den Vorderflügeln steht der unterste Flecken der Binde in einem purpurfarbigen Grund.

So erscheint der Pappelvogel gewöhnlich bei uns und das Weibchen unterscheidet sich blos durch die Gröse vom Männchen. Eine sehr seltene Spielart aber hat auch auf der oberen Seite durch alle Flügel eine breite weisse Binde, welche auf den hintern aus aneinander liegenden und auf den vordern aus abgesezten Flecken besteht. Diesen Falter giebt Herr Bergsträser für das Weibchen unsers Pappelvogels an, allein mit Unrecht; denn 1) ist er äusserst selten; 2) sind Herrn Esper zwei Pappelvögel von der gemeinen Zeichnung in der Begattung gebracht worden, von welchen das Weibchen sich durch nichts, als die Gröse auszeichnete; 3) habe ich selbst diese Spielart aus Herrn Bergsträsers sogenannter männlicher Puppe, welche ich an einem Espenblatt gefunden, erzogen. Wahrscheinlich findet man also diese Varietät beim männlichen und weiblichen Falter.

Die Raupe dieses schönen Tagschmetterlings ist nach der Idee des Wunderbaren gebaut. Ihr Kopf ist herzförmig getheilt, und das nächste fleischfarbige Gelenke hinter demselben erhebt sich auf einmal sehr, und lauft in zwo mit vielen Dörnchen besezte Spitzen aus. Die übrige Gelenke haben fleischerne mit vielen kleinen Dörnchen besezte Erhöhungen, und wechseln in der Farbe mit dem Grünen und Fleischfarbigen ab, sind dabei mit dunklern Spiegelflecken geziert. Auf dem hintersten Absatz ist eine gelblichtgrüne, krummgebogene, mit Dörnchen besezte fleischerne Erhöhung. In den Seiten nach den Bauchfüssen zu befinden sich einige scharfe Dornen. Sie lebt einsam auf der Aespe oder Zitterpappel (populus tremula) und auf den Buchen. Schon im Mai findet man sie erwachsen, weil sie als Raupe überwintert.

Wenn

Wenn sie sich verwandeln will, so hängt sie sich nach Art der Dornraupen mit dem Hintern an ein Klümpchen Seide fest. Im Freien wählt sie hierzu die stärkste Rippe eines Blatts. In dieser Lage geht sie in die Chrysalidengestalt über. Die Chrysalide ist bleichgelb, mit schwarzen Flecken bestreut. Oft färben sich die Flügelscheiden braun, und das Gelbe der übrigen Theile fällt ins Fleischfarbige. Auf der Brust bildet sich eine lichte dunkelgelbe Blase. In drei bis vier Wochen entwickelt sich der Falter. Er fliegt im Junius und Julius am liebsten in Wiesen und feuchten Plätzen, welche zwischen Laubwaldungen liegen. Daselbst läßt er sich meistentheils an den stehenden Pfützen nieder.

2) Iris, der grose Changeant, der Schillervogel. Dieser Falter hat unter allen am meisten Verwirrung gemacht. Man bringt mehrere Falter unter diese Benennung, welche offenbar verschiedene Species sind. Der Aufenthaltsort, die Flugzeit und andere Umstände sind einer jeden Art eigen. Man findet sie einmal wie das andremal unverändert an gleichen Orten. Man hat von jeder Art beide Geschlechter, welche sich immer zu ihrem gleichen Gatten halten. Noch niemals hat man gefunden, daß sich ein Männchen der einen Art mit dem Weibchen des andern begattet hätte. Die Zeichnung bleibt immer übereinstimmend bei jeder Art. Zwar hat man von zwei Gattungen die Raupen entdekt, und sie vollkommen übereinstimmend gefunden; allein dieses entscheidet noch nichts; denn man hat mehrere Falter, deren Raupen vollkommen übereinstimmend sind, wie z. B. Athalia und Delia, Prorsa und Levana ꝛc., und überdas hat man auch noch nie aus Raupen, die man aus den Eiern eines und eben desselben Schmetterlings erzogen, die verschiedene Arten der Schillervögel erhalten. Dieses alles glaube ich, berechtigt mich die verschiedene Schillervögel als eigene Species zu behan-

deln. Der Nahme Iris mag ein Generalnahme für alle seyn, und durch Beinahmen will ich die verschiedene Species unterscheiden.

a) Iris Junonia (Iris vulgaris, major, der gemeine Schillervogel. Esp. tab. 11. fig. 1. mas. tab. 71. fig. 4. fœm. Iris Linnæi varietas Bergst. tab. 70. fig. 1. 2. mas.) Dieser von Linné beschriebene Schillervogel ist der gröste unter allen. Gewöhnlich hat er die Gröse des Pappelvogels. Die Flügel sind gezähnt und die vordere etwas bogenförmig eingeschnitten. Auf der obern Seite schillert er sehr prachtvoll aus dem Schwärzlichten in das Hochblaue. Mitten durch die Flügel lauft eine weiße auf den Vorderflügeln unterbrochene, auf den Hinterflügeln ununterbrochene Binde, und gegen den Rand der Vorderflügel liegen noch vier einzelne weiße Flecken. Die Binde der Hinterflügel ist ganz gerade, gegen die Wurzel von einem ganz geraden Strich begränzt und hat nach aussen einen hervorstehenden Zahn. In dem Hinterwinkel steht ein einzelnes gelbes Aug. Die untere Seite ist rothbraun, welches sich gegen die Wurzel und gegen den Rand ins Gelbe und endlich ins Weißlichte verlauft. Flecken und Binden sind wie auf der obern Seite, und auf den Vorderflügeln steht im untern Winkel noch ein einzelnes grosses gelbes Aug mit blauer Pupille. In dem hintern Winkel der Hinterflügel steht statt des gelben Augs nur ein kleiner blauer Flecken.

Das Weibchen hat eine hellbraune Grundfarbe ohne den mindesten Schiller mit einigen schwärzlichten Zeichnungen. Flecken und Binden sind wie bei dem Männchen, nur von breiterer Anlage. Die untere Seite ist der des Männchens ähnlich.

Die Raupe dieses Falters ist äusserst sonderbar gebauet. Der Kopf ist auf beiden Seiten breit gedrükt, eckigt,

eckigt, und hat zwei sonderbar gebaute Hörner, deren jedes sich oben gabelförmig in zwei Zinken endiget. Der Körper ist nach dem Kopf und nach dem Hintern zugespizt und in der Mitte sonderbar verdikt, über und über mit kleinen Knöpfgen besezt, welche die Haut chagrinartig machen, und in den Seiten befinden sich dicht beisammen stehende Härchen. Hinten lauft der Körper in zwei Spitzen aus, welche roth gefärbt sind. Ihre Farbe ist grün, welches über den Rücken dunkler ist, und in den Seiten ins hellere fällt. Durch die drei erste Gelenke lauft zu beiden Seiten ein ockergelber Streif, welcher sich in die Kopfspizzen verliert. Von dem sechsten Gelenke an geht ein gleichfärbiger schienenförmiger Streif quer durch die zwei folgende, und lauft gegen einen von der andern Seite kommenden. Zwischen diesen beiden ist die Haut wie eine Schwühle erhöht und etwas röthlich gefärbt. Durch die lezte Ringe laufen einige mattgrüne Diagonalen, welche aber oft kaum sichtbar sind.

Im Verwandeln hat diese Raupe nichts besonders. Sie hängt sich nach Art der Dornraupen mit dem Hintern an ein Klümpchen Seide an, und wird zu einer mattgrünen Chrysalide, welche am Kopf zwei und auf der Brust eine scharfe Spitze hat, sonsten aber ohne alle Knöpfe und Spitzen ist. Nach neun bis vierzehn Tagen entwickelt sich der Falter.

Die Futterpflanze der Raupe sind alle Arten von Weiden; vorzüglich aber liebt sie die wollige Saalweide (salix caprea). Rösel giebt auch die Eiche als ihre Futterpflanze an, allein Erfahrungen haben das Gegentheil bestätiget.

Der Falter wird in allen warmen Erdstrichen von Europa gefunden. Seine Nahrung sind alle Arten von Feuchtigkeiten. Seine Lieblingsplätze sind Laubwaldungen. Besonders gern hält er sich auf, wo Weiden an sum-

pfigten Orten stehen, deren ausgeschwizten Saft er gern einsaugt.

Man hat öfters diesen Falter vom Ei an erzogen, niemals aber aus Eiern von der nemlichen Raupe verschiedene Falter bekommen. Ein sicherer Beweis, daß die mehrere Schillervögelarten würklich verschiedene Species sind.

b) Iris Ilia, (Wien. Schm. Iris minor, der schwarze Changeant. Esp. tab. 37. fig. 1. mas. tab 11. fig. 2. fœm. Iris Linnæi Bergst. tab. 33. fig. 3, 4. mas. tab. 69. fig. 1, 2. fœm.) Dieser Falter ist um ein beträchtliches kleiner, als die andere Schillervögel. Die Endspitzen seiner Vorderflügel erstrecken sich mehr in die Länge. Auf der obern Seite spielt er aus dem Schwarzen ins Hochviolette aufs angenehmste. Flecken und Binden sind gewöhnlich weiß, fast eben so oft aber auch safrangelb angeflogen. Auch die Grundfarbe ist öfters mehr braun als schwarz. Von dem vorhergehenden unterscheidet ihn vorzüglich das auf den Vorderflügeln noch befindliche Aug, welches in eben der Lage auch bei dem Weibchen vorhanden ist; und dann ist die Binde der Hinterflügel nicht gerade, sondern gekrümmt, und hat keinen Zahn. Die untere Seite ist nicht rothbraun und nicht so frisch gezeichnet, wie bei dem vorhergehenden, sondern fast ganz mit dunklem ins Aschgraue fallendem Braun überzogen. Die weise Binde der Hinterflügel ist kaum merklich, und nur ganz verlohren hingezeichnet, gekrümmt und nur gegen die Einlenkung mit einer schmalen rothbraunen Linie begränzt, gegen den Rand aber verlauft sie sich ganz in die Grundfarbe. In dem hintern Winkel ist hier wie auf der oberen Seite eine safrangelbes Aug, welches mit noch einem bis zwei gleichfarbigen Flecken in einem braunen Streif steht. Statt dieses Augs hat jener Falter nur einen einzelnen Flecken.

Das

Das Weibchen ist ohne Schiller, übrigens aber vollkommen wie das Männchen gezeichnet. Die Binden und Flecken sind bei ihm beständig weiß, nie gelb angeflogen.

Flugzeit, Aufenthalt und Lebensart hat er mit dem vorhergehenden gemein, doch fliegen beide Arten nicht durcheinander. Es giebt Gegenden, wo die eine Art häufig ist, man aber die andere ganz vermißt. Niemand, hoffe ich, wird also diesem Falter die Gattungsrechte absprechen.

c) Iris lutea, der gelbe Schillervogel, (Esp. tab. 25. fig. 4. mas. tab. 43. fig. 1. fœm. Bergst. tab. 69. fig. 3, 4. fœm.) Rösel hat diesen Falter zuerst beschrieben. Auf der oberen Seite seiner Flügel spielt er aufs angenehmste aus dem Schwarzen ins Hellblaue, wie die Iris Junonia; allein Flecken und Binden, welche dorten eine blendende Weisse haben, sind hier safrangelb und nur nächst den Endspitzen der Vorderflügel stehen zwei weisse Flecken. Auf jedem Vorderflügel ist noch ein gelbes Aug. Die untere Seite ist, wie bei dem vorhergehenden, fast einfärbig aschgrau, allein die weisse gekrümmte zahnlose Binde der Hinterflügel ist hier deutlicher und von einem reinen Weiß, nach innen begränzt und nach aussen auch ziemlich scharf abstechend. In dem Hinterwinkel steht ein Aug mit einer deutlichen Pupille und vor demselben in einem braunen Streif noch zwei, oft auch drei verblichene Augen, welche auf der oberen Seite eben so viele gelbe Punkte bilden. In der Gröse mißt er sich mit der Iris Junonia.

Das Weibchen ist wie das Männchen gezeichnet, nur ohne Schiller und die Flecken und Binden sind von breiterer Anlage. Die untere Seite der Hinterflügel ist frischer gezeichnet, als beim Männchen, und die Reihe äugigter Flecken in dem braunen Streif nimmt sich deutlicher aus.

Man hat diesen Falter mehrmalen aus Raupen gezogen, welche der Raupe der Iris Junonia vollkommen

ähnlich waren. Doch findet man ihn nie in Gesellschaft jenes Falters, sondern immer von ihm abgesondert. Aufenthaltsort und Lebensart hat er sonst mit ihm gemein. Seine Raupe liebt vorzüglich die Bachweide.

d) Iris rubescens, der röthlichte Schillervogel. (Esp. tab. 71. fig. 2. mas. fig. 3. fœm.) Die Grundfarbe der ganzen oberen Fläche ist safrangelb und nur in dem Mittelfeld bis an die Wurzel schillert er aus dem Schwarzbraunen ins Rothe. Doch dieses wird wieder durch eine safrangelbe auf den Vorderflügeln abgesezte Binde unterbrochen. Auf den Vorderflügeln ist noch ein einzelnes gelbes Aug und gegen die Endspitzen sind einige weisse Flecken. Auf den Hinterflügeln fehlt das Aug, aber statt desselben lauft mit dem Rande parallel, aber in beträchlicher Entfernung von demselben, eine Reihe aus dem Schwarzbraunen ins Rothe schillernder Flecken. Die Grundfarbe der untern Seite der Vorderflügel ist safrangelb. Flecken und Binden sind hier weiß und statt des Augs der oberen Seite ist hier ein schwarzer Flecken, vor welchem, so wie vor dem über ihm stehenden weissen Flekken, ein schwarzer Bogen steht, in dessen Mittelpunkt sich der Flecken befindet. Die Hinterflügel sind auf dieser Seite fast ganz aschfarbig, gegen den Rand gelblicht mit einem dunklern aschfarbigten Saum. Die Binde in der Mitte ist gelb und nur nach innen scharf begränzt. In dem Hinterwinkel zeigt sich das oben fehlende Aug und neben ihm stehen noch eins bis zwei verblichene.

Das Weibchen ist gerade so, wie das Männchen gezeichnet, nur hat es keinen Schiller.

Diese Art ist seltener als die andern, Aufenthaltsort und Lebensart aber hat sie mit ihnen gemein.

e) Iris Jole. (Esp. tab. 46. fig. 1. tab. 71. fig. 1. tab. 72. fig. 1.) Dieser Falter ist unter den sämtlichen

lichen Schillervögeln der seltenste. Seine obere Seite ist sehr dunkelbraun, und schillert in ein sammetartiges Blau. Gewöhnlich liegen nur gegen den Rand der Vorderflügel einige wenige weisse Flecken, und im Hinterwinkel der Hinterflügel steht das einzelne Aug. Einige haben aber auch auf den Hinterflügeln eine kaum sichtbare Spur der weissen Binde. Die untere Seite der Vorderflügel gleichet der Iris Junonia, die der Hinterflügel aber weichet ab. Hier sieht man in dem rothbraunen Grund bisweilen gar keine, bisweilen nur eine sehr schwache Spur der weissen Binde.

Das Weibchen dieses Falters ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist es oben auch ohne Schiller.

3) Antiopa, der Trauermantel, Palmweidenfalter. (Esp. tab. 12. fig. 2. tab. 29. fig. 2. Bergst. tab. 39. fig. 3, 4. tab. 112. fig. 1.) Die vier Flügel dieses Falters sind stark gezackt, sammetbraun, mit breitem gelbem Rand, an welchem viele blaue Flecken in der Ordnung einer Binde liegen. Auf der unteren Seite ist er rusig schwarz. Man findet einige Spielarten von ihm. Esper liefert eine von vorzüglicher Grösse, mit breitem weissem Saum, und mehreren weisen Wellen auf der untern Seite. Bergsträser liefert eine, wo auf den Vorderflügeln die blaue Flecken fehlen, sich auf den hintern nur drei befinden, und der gelbe Saum von beträchtlicherer Breite ist.

Die Raupe dieses grosen Falters ist ganz schwarz mit vielen kleinen weissen Pünktchen bestreut; über den Rücken hat sie ziegelrothe Flecken und ist über den ganzen Körper mit scharfen Dornen besezt.

Sie lebt in grosen Gesellschaften auf den Weiden, Birken, Bellen, Pappeln und Espen. Man findet sie im Sommer und Herbst.

Die Puppe ist aschgrau, eckigt, mit mehreren kleinen Spitzen auf der Brust und über den Bauch und zwei scharfen Spitzen am Kopf. Der Falter kommt bei gutem Wetter in drei Wochen aus. Spätlinge überwintern und erscheinen in den ersten warmen Frühlingstagen. Ich habe einsmalen in der Mitte des Februars an einem schönen Tag in dem Wald bei Giessen einen Trauermantel gefangen.

4) ATALANTA, der Admiral, die Jungfrau, der Heiternesselfalter. (Esp. tab. 14. fig. 1. Hergst. tab. 20. fig. 10. 11.) Eine sehr schöne grosse Nymphe von ausnehmendem Glanz, und einer der schönsten, wo nicht der schönste, unter den Tagfaltern Europens. Alle vier Flügel sind gezackt, schwarz mit einer schönen feuerrothen Binde, welche an den hinteren den Rand ausmacht. Die Spitzen der vorderen bis an die rothe Binde spielen aufs angenehmste ins Dunkelblaue, worin sechs blendend weisse Flecken liegen, und das übrige Schwarze spielt ins Goldfarbige. Auf der gewölkten Unterseite der Hinterflügel sind am Rand einige verloschene Augen mit grüner Pupille, und an der Einlenkung zeigt sich die Zahl 980, oder auch bei einigen nur 98, bisweilen auch 780 oder 78. Er fliegt sehr schnell, und ist daher schwer zu fangen.

Seine Raupe erscheint in vier Varietäten. Manche sind schmutzig gelb; manche fleischfarbig; manche grün; manche schwarz. Alle haben in jeder Seite eine Reihe gelber halbmondförmiger Flecken und sind voll scharfer Dornen, welche sich in mehrere Aestchen theilen.

Ihre Nahrung ist die Heiter- oder kleine Gartennessel; man findet sie aber auch auf der gröseren Gartennessel den ganzen Sommer hindurch, bis in den späten Herbst. Sie lebt einsam und wickelt sich immer in die Nesselblätter ein.

Die

Die Puppe ist eckicht, aschgrau, an den Bauchspitzen mit einigen Gold- und Silberpünktchen geziert, hat am Kopf zwei stumpfe Spitzen, auf der Brust eine gebogene Nase und über den Leib zwei Reihen scharfer Spitzen. Bei gutem Wetter kommt der Vogel in vierzehn Tagen, längstens drei Wochen aus. Spätlinge überwintern, und erscheinen in den ersten warmen Frühlingstagen.

5) Jo, der Pfauenspiegel, Tagpfau, Nothnesselfalter. (Esp. tab. 5. fig. 2. Bergst. tab. 21. fig. 6, 7.) Die gezackte Flügel dieses Falters sind schön rothbraun mit einem sammetaschgrauen Saum. Am oberen Rand jedes Vorderflügels sind zwei schwarze und zwei gelbe Flecken, und auf jedem Flügel ist ein Pfauenspiegel.

Die Raupe ist schwarz mit schwarzen Dornen und unzähligen weisen Pünktchen besezt. Man findet sie den ganzen Sommer durch, bis in den späten Herbst.

Ihre Nahrung sind Garten- und Waldnesseln. Sie lebt gesellig.

Die Puppe ist eckigt, mit scharfen Spitzen am Kopf, auf der Brust und über den Leib, aschgrau und mit einigen Goldpunkten besezt, oft auch ganz mit Goldglanz überzogen. Bei gutem Wetter schlieft der Vogel in 14 Tagen aus; Spätlinge überwintern, und erscheinen erst im künftigen Frühling.

5) Pap. Cardui, der Distelvogel, die schöne Frau. (Esp. tab. 10. fig. 3. Bergst. tab. 62.) Die gezähnte Flügel dieses Falters sind oben feuergelb mit schwarzen Flecken und Punkten. Die Spitzen der Vorderflügel sind schwarz mit weisen Flecken. Auf der untern Seite ist er sehr bunt, und hat am Rande mehrere Augen mit verloschenen grünen Pupillen.

Die

Die Grundfarbe der Raupe ist schwarz. Einige haben in derselben gelbe Streifen, andere gelbe Punkte, und noch andere fleischfarbigte Streifen. Ueber den ganzen Körper sind sie mit gelben Dornen besezt.

Sie lebt einsam auf Disteln, Nesseln, Cardobenediktenkraut und Artischocken. Man findet sie den ganzen Sommer bis in den späten Herbst.

Die Puppe ist eckigt, mit zwei stumpfen Erhöhungen am Kopf, scharfen Spizen auf der Brust und zwei Reihen Knöpfen auf dem Leib, aschgrau und mit einigen Gold- und Silberpunkten. Nach vierzehn Tagen bis drei Wochen kommt der Vogel aus. Spätlinge überwintern.

7) Polychloros, der grose Fuchs, der Kirschenfalter, der grose Frühlingsherold. (Esp. tab. 13. fig. 1. Bergst. tab. 30. fig 4, 5.) Seine gezackte Flügel sind orangebraun, mit einem schmuzigbraunen mit blauen Punkten besezten Rand. Am oberen Rand der vorderen sind drei schwarze und zwei gelbe, in der Mitte noch vier schwarze Flecken. Die hintere Flügel sind an der Einlenkung schwärzlichtbraun. Unten ist er rusigt mit einem weisen Punkt.

Die Raupe lebt gesellschaftlich auf den Kirschbäumen, Birnbäumen, Weiden und Espen. Gewöhnlich ist sie hellgrau mit gelben Dornen und weisen Härchen. Man findet sie den ganzen Sommer hindurch bis in den späten Herbst.

Die Puppe gehört zu den eckigten, hat scharfe Spizzen am Kopf, über den Leib und auf der Brust, und ist bräunlichtaschgrau, oft mit einigen Goldpunkten besezt. Nach vierzehn Tagen bis drei Wochen kommt der Falter aus; Spätlinge überwintern und erscheinen in den ersten warmen Frühlingstagen, oft schon im Februar, wenn die Felder noch mit Eis bedeckt sind.

8) Urti-

8) URTICAE, der kleine Fuchs, der Nesselvogel, der kleine Frühlingsherold. (Esp. tab. 13. fig. 2. Bergst. tab. 29.) Seine gezackte Flügel sind rothgelb mit schwarzem Rand, in welchem blaue Flecken liegen. Am oberen Rande der Vorderflügel sind drei schwarze, zwei gelbe, und ein weisser Flecken. Die Hinterflügel sind an der Einlenkung schwarz. Die untere Seite der Vorderflügel ist schmutziggelb mit einer bläulichtgrünen Binde am äussern Rand, und drei grosen braunen Flecken am obern Rand. Die hintere sind rusigt gewölkt mit einer helleren und am Rande hin mit einer bläulichtgrünen Binde.

Von den Raupen sind einige schwarz mit gelben Streifen, andere schwarz mit gelben Pünktchen, andere fleischfärbigt, andere gelb. Alle haben harte Dornen.

Man findet sie den ganzen Sommer bis in den späten Herbst in grosen Gesellschaften auf den Brennnesseln.

Ihre eckigte Puppe ist oft ganz goldglänzend, oft hat sie nur einzelne Goldpunkte, oft ist sie ganz ohne Glanz. Nach vierzehn Tagen kommt der Falter aus. Spätlinge überwintern, und erscheinen in den ersten warmen Frühlingstagen, oft wenn noch Schnee liegt.

9) C. ALBUM, der weise C-Vogel, der Heckenkirschenfalter. (Esper tab. 13. fig. 3. tab. 69, fig. 3. Bergst. tab 38. fig. 4, 5.) Die Flügel dieses Falters sind am stärksten gezackt, so daß sie zerrissen scheinen. Ihre Grundfarbe ist orangenbraun, mit olivenbraunem Rand und Flecken. Die untere Seite ist von Weis, Gelb, Braun und Schwarz vortreflich marmorirt und in diesem Grund sind noch viele grüne Flecken eingestreut. In der Mitte der Hinterflügel steht ein deutliches weises C.

Dieser Falter erscheint in vielen Varietäten, so daß man fast besondere Gattungen präsumiren sollte. Manche

haben eine sehr bleiche fast einfärbig gezeichnete Unterseite, und die eingestreute grüne Flecken sind kaum sichtbar. Bei manchen ist die Grundfarbe der oberen Seite hell ockerfärbig, und alle Flecken sind blässer. Bei manchen sind die Einschnitte tiefer, als bei den gewöhnlichen Faltern dieser Art, die vordern Flügel viel schmäler und die untere Seite ist viel dunkler und einfärbiger. Hier nimmt sich das weisse C. besonders deutlich aus. Manche sind gegen die andere besonders klein und haben grösere Flecken.

Die Raupe ist rothgelb, weiß und schwärzlicht in drei verschiedenen Abtheilungen und mit rothgelben, weissen und schwarzen Dornen besezt. Auf dem Kopf hat sie zwei kurze braune Hörnchen. Sie lebt einsam auf den Nesseln, Heckenkirschen (Lonicera Xylosteum), Johannis- und Stachelbeerstauden, Haselstauden, Ulmen. Man findet sie im Sommer und Herbst, und zwar gewöhnlich auf der untern Seite eines Blatts von gedachten Pflanzen.

Die eckigte Puppe ist in der Mitte tief eingedrükt, glänzendbraun, und mit einigen Gold- oder Silberpunkten belegt. Der Falter kommt in vierzehn Tagen bis 3 Wochen aus; Spätlinge überwintern, und erscheinen im Anfang des künftigen Frühlings.

10) F. ALBUM, der weisse F-Vogel. (Esper tab. 87. fig. 1.) Gegenwärtiger Falter ist bei Sebastianofka, in der Gegend der Wolga, nur ein einzigesmal gefangen worden. Die Grundfarbe der Flügel ist orangenbraun, wie bei dem C-Vogel. Die Flügel sind auf ähnliche Art, aber viel feiner eingeschnitten. Der olivenbraune Rand und die gleichfärbige Flecken sind mehr in die Grundfarbe verlaufen. Auf der untern Seite der Hinterflügel, welche mit der oberen gleiche Grundfarbe hat, nimmt sich in einem braunen Flecken ein lateinisches F. ganz deutlich aus.

11) L. ALBUM, der weisse L-Vogel. (Esp. tab. 62. fig. 3. a. b. Bergst. tab. 115. fig. 1. 2.) In der Grösse und Anlage der Flecken, wie auch in dem Ausmaas des Körpers und der Flügel kommt dieser Falter mit dem Polychloros überein. Nur die Grundfarbe ist dunkler, die Einschnitte sind tiefer und die Spitzen stehen weiter hervor. An dem Rand mangeln die blaue kappenförmige Flecken, welche der Polychloros hat. Auf beiden Flügeln sind noch zwei hellweisse Makeln, welche jener nicht hat. Die untere Seite weicht von der des Polychloros ganz ab. Sie gleicht der untern Seite des C-Vogels. Ihre Grundfarbe ist ein schmuziges Weiß, welches etwas ins Röthlichte absticht. Die Hälfte davon, wie auch verschiedene Schattirungen sind von schwärzlichtem Grau. Nächst dem Rand her lauft eine blaue zackigte Binde. In der Mitte jedes Hinterflügels steht ein groses weisses römisches L.

Dieser Falter wird in Oesterreich, Ungarn und Rußland gefunden. Seine Raupe soll nach dem Berichte der Wiener Entomologen auf den Weiden leben.

13) V. ALBUM, der weisse V-Vogel. (Esper tab. 52. fig. 1.) Gegenwärtiger Falter kommt dem C-Vogel nahe, und in den pap. d'Europe, wie auch in Bergsträsers Nomenklatur (tab. 89. fig. 1.) wird er dafür ausgegeben. Allein wesentliche Unterschiede entfernen solche von einander. Die Flügel sind ungleich breiter und die vordere decken die hintere mehr als beim C-Vogel. Die Ausschnitte sind bei weitem nicht so tief, die hervorstehende Spitzen nicht so lang, auch nicht so stumpf abgerundet, sondern mehr zugespizt. Die Grundfarbe kommt der der Megära, ja oft der des Phläas nahe. So hell wird sie nie bei dem C-Vogel gefunden. Die schwarzbraune Flecken sind hier nur Punkte und in geringerer Anzahl vorhanden. Die hintere Flügel haben im Mittelfeld nur zwei braune, aber am

Rand her eine Reihe kappenförmiger gelber Flecken. Die untere Seite weicht noch mehr ab. Ihre Grundfarbe ist ein wunderbares Gemisch von Braunroth und Gelb, welches mit unzählichen dunklern Strichen der Länge nach durchzogen ist. Die grüne Flecken des C-Vogels fehlen hier ganz. In der Mitte der Hinterflügel befindet sich ein weisses römisches V, welches zwar sehr hell gezeichnet ist, aber nie den Glanz erreicht, den das C bei dem C-Vogel hat.

In Südfrankreich wird dieser Falter öfters gefunden. Man hat ihn auch in Sachsen entdekt. Vielleicht besitzen ihn auch unsere Gegenden.

14) XANTHOMELAS. (Esper tab. 63. fig. 4.) Ueber die Gattungsrechte dieses Falters ist von den Entomologen schon viel gestritten worden. Ein Thel erklärte ihn für eine besondere Gattung, der andere für eine Varietät des Polychloros. In der That kommt er demselben auch sehr nahe und man kann fast keinen spezifischen Unterschied bestimmen. Die Grundfarbe der oberen Seite ist von höherer Mischung als bei jenem, und kommt dem Rothgelben nahe. Die schwarze Flecken sind hier in der nemlichen Anzahl, Gröse, Form und Lage, wie bei der gemeinen Art. Blos in der Spitze der Vorderflügel befindet sich ein weisser Flecken; doch diesen hat jener Falter auch, aber gelblicht. Die am Rand her liegende blaue Flecken färben sich frischer. Die untere Seite ist in der Anlage eben so, wie beim Polychloros, aber heller, und kommt dem Rothbraunen näher. Die blaue Binde längst dem Rand her ist stärker und frischer. Der charakteristische weisse Punkt jenes Falters findet sich auch hier.

Seine Raupe ist schwarz mit schwarzen Dornen. Die Länge hin ziehen sich einige dunkelbraune Streifen. Der ganze Körper ist mit weissen Härchen bedekt. (Doch man hat aus ähnlichen Raupen wahre Polychloros erzogen.)

Die

Die Puppe ist schwarz und blau beduftet, übrigens aber nicht von der des gemeinen Falters verschieden.

15) Testudo. (Esp. tab. 73. fig. 1, 2. Bergst. tab. 117. fig. 1, 2.) Die Flügel dieses Falters sind nicht so stark gezakt, wie bei verwandten Gattungen, und die hervorstehende Spitzen sind nicht so lang, aber mehr zugespizt. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist wie beim Polychloros. Die drei gröfsere Flecken am oberen Rand und die drei kleinere am innern sind hier gleichsam zusammen geflossen und bilden nur zwei lange Flecken; die in dem Zwischenraum der beiden mittlern Sehnen liegende, jenem Falter eigene schwarze Flecken fehlen hier. Der Rand ist mit kappenförmigen gelben Makeln bordirt. Diese hat der Polychloros nicht. Die Hinterflügel sind mit Schwarz überzogen, und nur an der Einlenkung, wo sie bei jenem schwärzlicht sind, färben sie sich mit dunklem Rothgelb. Die blaue Flecken fehlen ganz. Die untere Seite aller Flügel hat eine rothbraune Grundfarbe. Die Grundfläche, wie auch die längst des Randes sich hinziehende Binde sind schwarzblau. Der charakteristische Punkt mangelt hier.

Die Abänderung, welche Herr Esper in der zweiten Figur liefert, führt den untern Rand der Vorderflügel in flachen Krümmungen ausgeschnitten. Jeder der zwei schwarzen Flecken theilt sich hier in zwei kleinere. Die ganze Grundfarbe ist etwas heller, als bei der gewöhnlichen Art. Die untere Seite ist mehr röthlicht, und mit weniger Schwarz schattirt. Man sieht darauf einige aschgraue mit dunklen Strichen begränzte Flecken. Diese färben sich in der Bergsträserischen Figur weiß. Im übrigen kommt sie mit dem gewöhnlichen Falter überein.

Dieser Falter, von dem man sonst glaubte, er sey nur in Ungarn zu Haus, ist auch schon in der Pfalz und bei Neuwied entdekt und gefangen worden.

16) Celtis. (Esper tab. 87. fig. 2, 3.) Dieser Falter hat die Gröse des C-Vogels. Seine Flügel sind nicht so eckigt eingeschnitten, wie bei andern verwandten Gattungen, sondern fast in geraden Linien gezähnt. Die vordere haben nach der Spitze zu ein etwas weit hervorstehendes triangelförmiges Eck. Die Grundfarbe der oberen Seite ist ein schwärzlichtes Braun. Auf jedem Flügel befindet sich in der Mitte ein groser frischer rothgelber unordentlich gebildeter Flecken. Der auf den vorderen theilt sich bisweilen in zwei. An dem vorderen Rand steht auch hier noch ein kleinerer weisser. Die Grundfarbe der unteren Seite der Hinterflügel ist ein dunkles Ziegelroth mit Braun schattirt und mit schwärzlichten Atomen bestreut. Der männliche Falter hat in denselben weißgraue Schattirungen. Die Fühlhörner dieses Falters sind besonders abweichend gebildet. Sie sind von der Einlenkung an gegen die Spitzen verdikt und gleichen umgekehrten Kegeln. Die Fühlspitzen sind so lang, als sie bei keinem Tagschmetterling in verhältnismäsiger Gröse wahrgenommen werden.

In den südlichen Gegenden der gefürsteten Grafschaft Tyrol wird dieser Falter öfters gefunden. Vielleicht haben ihn auch andere Gegenden.

17) Prorsa, das schwarze Landkärtchen. (Esp. tab. 15. fig. 3. tab. 59. fig. 4. Bergst. tab. 35. fig. 5, 6. tab. 5, 6, 7.) Die Flügel dieses schönen Falterchens sind gezähnt mit etwas hervorstehenden Spitzen. Ihre Grundfarbe ist schwarzbraun, oft ein würkliches Schwarz. Eine gelblichte Binde zieht sich durch alle Flügel, sie ist aber auf den vordern nicht zusammenhängend, sondern unterbrochen. Gegen die Endspitzen dieser Flügel sind noch einige weißlichtgelbe Flecken, und um den Rand her finden sich auf allen Flügeln mehrere rothgelbe Striche. Die untere Seite ist kastanienbraun, mit einer weißlichtgelben Binde

und

und vielen gleichfärbigen gegitterten Strichen und Flecken. Der Flügelsaum ist weiß und schwarz unterbrochen.

18) Levana, das gelbe Landkärtchen, der Wetterstrahl, das Nez. (Esp. tab. 15. fig. 2. tab. 19. fig. 5. Bergst. tab. 35. fig. 9. 10. tab. 112. fig. 3.) Der Umriß der Flügel ist dem des vorhergehenden Falters gleich, nur sind die Spitzen der vorderen Flügel etwas mehr zugerundet. Die Grundfarbe ist auf der oberen Seite röthlichtgelb, an der Einlenkung schwarz. Im Röthlichtgelben sind viele schwarze Flecken, im Schwarzen viele weißgelbe netzförmig durcheinander laufende Adern. Die untere Seite ist kastanienbraun, mit vielen weißgelben Adern netzförmig gegittert.

Die Raupen dieses und des vorhergehenden Falterchens sind sich einander so ähnlich, daß der geübteste Sammler nicht mit Gewißheit behaupten kann, ob er eine Prorsa oder eine Levana erhalten werde. Einige sind gelbbraun, andere schwarz mit scharfen Dornen und ziemlich langen Hörnchen auf dem Kopf. Einige haben in den Seiten rothe oder rothgelbe Streifen.

Die Chrysaliden sind sehr stumpf, aschgrau, über den Rücken mit einigen scharfen Spitzen besezt und öfters mit Goldpünktchen geschmükt. Sie sind nach Verhältnis des Falters, der sich aus ihnen entwickelt, besonders klein.

Man findet von beiden Faltern öfters Spielarten. Hierher gehört besonders die abwechselnde Gröse, in welcher sie erscheinen. Man findet sie zuweilen um die Hälfte gröser, zuweilen um die Hälfte kleiner, als sonst das gewöhnliche Ausmaas ihrer Flügel ist. Der Prorsa fehlen bisweilen oben die rothgelbe Streife ganz, und man sieht nur die gelblichte Binde und Flecken, welche noch dazu kleiner sind, als gewöhnlich. Die Binde und Flecken sind bisweilen nicht gelblicht, sondern von hellem Weiß. Die

merkwürdigste Varietät der Levana besizt Herr Gerning in Frankfurt. Herr Esper hat solche auf der 59ten Tafel fig. 5. und Herr Bergsträser auf der 112ten Tafel fig. 2, 3. zeichnen lassen. Sie war mit mehreren Levana's, welche nichts abweichendes hatten, zu Frankfurt gezogen worden. Ganz allein der Umriß der Flügel und die Grundfarbe sind mit der gemeinen Levana übereinstimmend, aber beinahe kein einziger Flecken ist mit jener übereinstimmend gelassen. Die Hälfte der Flügelfläche hat einen dunkelbraunen Grund und gegen den Rand hin ziehen sich Binden von eben dieser Farbe in ungleichen Krümmungen. Das Kolorit der untern Seite, die Anlage der Binden und die Form der einzelnen Flecken sind auf eine nicht auszudrückende Art untereinander gemengt.

Männchen und Weibchen sind in der Zeichnung nicht verschieden. Lezteres hat nur ein gröseres Ausmaas der Flügel und einen etwas dickeren Leib.

Die Raupen beider Faltergattungen leben gesellschaftlich auf den Nesseln, vorzüglich lieben sie die grose Wald- und Haberneſſel. Man findet sie im Sommer und Herbst. Sie bleiben nur vierzehn Tage bis drei Wochen Puppe; Spätlinge überwintern.

Die Falter fliegen im Frühling und Sommer, vorzüglich aber im Herbst. Man findet sie alsdann besonders auf der Sammet- Wucher- und Sonnenblume (Tagetes, Chrysanthemum, Helianthus Linn.)

Merkwürdig ists, daß man diese beide Falter bisher noch nirgends als in Teutschland entdekt hat, obgleich ihre Futterpflanze überall wächst.

19) Rumina. Mit diesem Namen hat man lange Zeit zwei Falter, welche sehr viele Aehnlichkeit mit einander haben, aber auch durch wesentliche Kennzeichen von einander

einander unterschieden sind, benennt, durch welche Verwechselung häufige Verwirrungen entstanden sind. Von den meisten wurde der Pap. Aristolochiæ für Linné's Rumina angesehen; allein hier wollten die Linneischen Charaktere nicht hinpassen. In den Frankfurter Beiträgen wurde endlich die wahre Rumina abgebildet geliefert, und Esper tab. 72. fig. 4. wie auch Bergsträser tab. 115. fig. 3. 4. haben sie ebenfalls abgebildet. (Herr Bergsträser hat ihr aber fälschlich sechs Füsse gegeben.)

Nach dem Bau der hintern Flügel sollte man diesen Falter zu der folgenden Horde zählen; allein seine vier Füsse und zwei Puzpfoten weisen ihm seinen Plaz in gegenwärtiger Horde, und seine lebhafte Farben nebst dem Bau der Fühlhörner in dieser ersten Familie an.

Die Grundfarbe der oberen Seite der gezähnten Flügel ist hellgelb. Der Saum lauft nicht in so tiefem Zickzack, wie bei dem Pap. Aristolochiæ, sondern ist nur etwas geschlängelt und bildet sich auf den hintern Flügeln mehr in geraden Strichen. Quer über die Vorderflügel laufen zwei schwarze Binden, welche von den schwarzen Adern durchschnitten werden. Hierdurch entsteht gleichsam ein Gitter. Nächst dem Oberrand liegen drei blutrothe und ein schwarzer, und nächst dem Unterrand noch ein blutrother Flecken. Zunächst den Flügelspitzen ist noch ein glänzendweisser Flecken. Quer über die Hinterflügel geht ein Band von blutrothen Flecken, welche nach der Wurzel zu schwarz begränzt sind, hinter diesem liegen einzelne schwarze und dicht an der Einlenkung noch ein blutrother Flecken. Die untere Seite der Vorderflügel gleicht der oberen. Auf den hintern Flügeln befindet sich auch das rothe Fleckenband. Hinter diesem lauft ein breites weises Fleckenband, in welchem einige kleinere schwarze Flecken liegen, quer durch. Nach der Wurzel zu liegen noch schwarze und blutrothe Flecken. Der gelbe Leib ist in den Seiten röthaeflekt, die Brust aber nicht roth, wie bei dem pap. Aristolochiæ.

Dieser Falter wird im südlichen Europa, als in Südfrankreich, Spanien und Portugall gefunden.

Nach Bergsträsers Abbildung ist seine Raupe eine schwarze gelbgestreifte Dornraupe, welche sich in einer verkehrt aufgehängten Lage in eine gelbe schwarzgeflekte Puppe verwandelt.

20) SYBILLA. (Esper tab. 14. fig. 2, 3. Bergst. Camilla, tab. 67. fig. 3, 4.) Nach sicheren Erfahrungen gehören die Linneische Sybilla und Camilla zu einerlei Geschlecht, und leztere ist der weibliche Falter. Mit Recht muß also einer von beiden Namen wegfallen, und zwar der leztere, weil jederzeit das Weibchen verpflichtet ist, den Namen seines Gatten anzunehmen.

Ihre Flügel sind gezähnt, oben schwarzbraun und und unten orangengelb. Auf allen Seiten ist eine weisse auf den Vorderflügeln unterbrochene Binde. Um den Rand der Hinterflügel lauft zwischen zwei dunklern Bändern eine Reihe dunklerer Flecken, und unten sind in dem oraniengelben Grund zwei mit dem Rand parallel laufende Reihen schwarzbrauner Flecken. In den Endspitzen der Hinterflügel befindet sich bisweilen ein rothbrauner Flecken.

Die Raupe dieses Falters lebt einsam auf den Heckenkirschen (Lonicera Xylosteum), Jelängerjelieber (Lonicera Periclumenum), und Geißblatt (Lonicera Caprifolium). Sie ist gelblichtgrün mit weissen Härchen und karminrothen Dornen von ungleicher Gröse, mit herzförmig getheiltem dunkelrothem Kopf und weissen Füssen.

Ihre eckigte Chrysalide ist grün, und wird nahe an der Entwickelung braun. Rösel vergleicht ihre Gestalt, wenn man sie umgekehrt betrachtet, mit dem Bild eines Haasen, welcher ein Männchen macht.

Der

Der Falter entwickelt sich in vierzehn Tagen, bis drei Wochen. Er fliegt im Junius, Julius und August in Wäldern, vorzüglich gern an Wasserbächen.

21) Lucilla. (Esper tab. 38. fig. 2. Drusilla Bergst. tab. 67. fig. 5, 6.) Die gezähnte Flügel dieses Falters sind oben blaulichtschwarz, unten zimmetbraun. Mitten durch die Flügel zieht sich eine weisse Binde, welche auf den hintern Flügeln zusammenhängend ist, auf den vordern aber nur aus einzelnen entfernt von einander stehenden Flecken besteht. Auf der unteren Seite lauft eine einfache Reihe schwarzbrauner Flecken mit dem Rand parallel. Dieses leztere Merkmal unterscheidet ihn von dem vorhergehenden Falter.

Er fliegt, wie der vorhergehende, gern an kleinen Bächen in Wäldern, daher ihn Scopoli Rivularis nennt.

Dieser Falter wird um Paris häufig gefunden, in Teutschland ist er schon seltner.

Fueßli hat diesen Falter nebst der Raupe und Puppe in seinem entomologischen Magazin (B. I. tab. 2.) abgebildet, und (pag 256. sqq.) unter dem Namen Sybilla beschrieben. Herr Fueßli ist sehr genau in der Beschreibung der Raupe. Man wird mir daher verzeihen, wenn ich dessen eigene Worte hersetze. Er sagt (pag. 257.): „Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Raupe des Pap. Populi. Die Farbe oben und auf den Seiten ist gelblichtgrün, unten dunkelroth, zur Seite scheidet eine weisse Linie diese und die grüne Farbe. Der Kopf ist herzförmig, braunroth, rauh, mit steifen Härchen oder Dörnchen besezt. Auf dem zweiten, dritten, fünften, zehnten und elften Absatz stehen auf jedem zwei grünlichte Kolben oder Hörner, die gegen ihrem stumpfen Ende purpurroth und mit einer Menge steifer Härchen von

„ eben dieser Farbe besezt sind; die übrigen Absätze haben „ jeder statt dieser Kolben zwei rothe Wärzchen, die mit „ Dörnchen oder Häckchen von gleicher Farbe besezt sind. „ Diese Wärzchen laufen in gleicher Linie mit den grosen „ Kolben fort. Auf den Seiten gegen der weissen Linie „ sind auf jedem Absatz noch ein Paar ästige Dörnchen. „ Diese sind weislicht und so zart, daß man selbige in der „ Abbildung unmöglich anzeigen konnte. Der siebente „ und achte Absaz sind auf dem Rücken röthlichbraun. „ Von der Raupe der Camilla (d. i. unserer Sybilla) un„ terscheidet sich diese Raupe beim ersten Anblik durch ihre „ kolbenförmige Dornen und rothe Bauchfüsse.“ Sie lebt nach Füßli auf der Lonicera tartarica, dem Caprifolio und Periclimeno, wird aber nicht auf dem Xylosteo gefunden, auf welchem die der Sybilla öfters gefunden wird. Die jungen Räupchen überwintern in einem Gespinste und werden im Junius ausgewachsen gefunden.

Die eckigte Puppe ist braun mit Schwarz schattirt. Auf dem Rücken hat sie eine Erhöhung, die aber gröser und breiter ist, als bei der Sybilla, und von brauner Farbe. Die Kopfhörner sind nach innen breit gedrükt und schaufelförmig. (M. s. Bergst. tab. 97. fig. 1-4.)

22) Camilla. (Esper tab. 59. fig. 1. Lucilla Verzeichnis Wien. Schmett.) Die Flügel dieses Falters sind mehr gerundet und in die Länge gestrekt, als bei den vorhergehenden Gattungen. Die Grundfarbe der oberen Seite ist ein ockerfärbiges Braun. Mitten durch die vier Flügel geht eine breite weisse Fleckenbinde. Von der Brust an ziehen sich auf den Vorderflügeln die Länge hin noch vier einzelne weisse Flecken, welche die ähnliche Arten nicht haben. Mit dem Rande der Hinterflügel parallel lauft eine doppelte Reihe schwarzer Flecken. Die Grundfarbe der untern Seite ist rothbraun. Die weisse Flecken und Binden

den sind hier wie oben. Auf den Hinterflügeln lauft eine doppelte Reihe röthlichtgelber Flecken mit dem Rand parallel.

Flugzeit und Aufenthaltsort hat er mit den ähnlichen Arten gemein.

23) Aceris. (Esper tab. 81. fig. 3, 4. Bergst. tab. 117. fig. 4, 5.) Die Flügel dieses Falters sind sehr in die Länge gestrekt und so gerundet, wie bei der Camilla. Sie sind gezähnt, oben schwarzbraun, unten ziegelfarbig und dreifach weiß bandirt. Die erste Binde zieht sich auf den Vorderflügeln von der Einlenkung an bis in die Mitte des Flügels. Die zweite geht in einem Bogen durch die mittlere Fläche und continuirt auf den Hinterflügeln. Auf den vordern ist sie in einzelne Flecken getrennt, auf den hintern aber zusammenhängend. Die dritte längst des Randes besteht auf beiden Flügeln aus einzelnen Flecken. Auf der unteren Seite sind die Binden in gröserer Zahl. Nahe an der Einlenkung der Hinterflügel befindet sich noch eine weisse, zwischen den beiden, welche auch oben sichtbar sind, noch eine schmale gelbe, und ganz nahe an dem Rand lauft noch eine gleichfarbige schmale her. Auf den Vorderflügeln befindet sich gleichfalls zwischen den beiden auf der oberen Seite sichtbaren äusserſten Binden noch eine ganz schmale, und eine ähnliche lauft bisweilen noch dicht am Rand her.

In Ungarn, nah bei Sklavonien wird dieser Falter in beträchtlicher Anzahl gefunden. Man hat ihn auch in Rußland, ja sogar in Oesterreich entdekt.

Zweite Familie; Dryaden.

1) Paphia, der Silberstrich. (Esper tab. 17. fig. 1, 2. tab. 60. fig. 4. Bergst. tab. 41. fig. 3, 4, 5.)

In

In dem Umriß seiner Flügel kommt dieser Falter der Iris gleich. Er hat sie eben so eingeschnitten, wie diese, und auch auf gleiche Art gezähnt. Ihre Grundfarbe ist rothgelb, wie Virginischer Tabak, mit schwarzen Streifen und Flecken, welche leztere mit dem äussern Rand in Reihen parallel laufen. Das Männchen ist gewöhnlich etwas kleiner, als das Weibchen, und unterscheidet sich von diesem durch vier sehr verdikte glänzend schwarze Sehnen in den Vorderflügeln. Die untere Seite der Hinterflügel ist bei beiden Geschlechtern grün mit eingestreuten schwarzen Atomen und einigen dunkler grünen Flecken. Mehrere silberfarbige Streife laufen quer durch die Fläche.

Varietäten von Erheblichkeit hat man noch nicht von diesem Falter gefunden. Blos das Weibchen ist bisweilen auf seiner oberen Seite ziemlich stark grün gefärbt.

Die Raupe ist schwarz mit einem breiten gelben Streif über den Rücken und grosen Dornen. Sie lebt einsam auf den Nesseln in Wäldern und auf den verschiedenen Veilchengattungen. Auch auf Nachtviolen will man sie gefunden haben.

Die Chrysalide ist sehr eckigt, schwärzlicht und gelb durchmischt. Der Falter kommt nach einigen Wochen aus. Man findet ihn am häufigsten im Junius und Julius in Wäldern auf saftreichen Blumen.

2) Pandora. (Esper tab. 58. fig. 1, 2. tab. 73. fig. 3. Bergst. tab. 85.) Dieser Falter übertrift nach dem Umfang der körperlichen Gröse die Paphia weit. Seine Flügel sind breiter und in tieferen Bogen eingeschnitten, als bei jener. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist eine Mischung von bräunlichtem Ockergelb und ist nicht so rothgelb wie bei der Paphia. Die ganze Fläche ist mit dunkelbraunen Atomen bestreut, blos gegen die Flügelspitzen sind einige hellere Flecken gelassen. Die schwarze Flecken

sind

sind in etwas anderer Lage und gröser als bei der Paphia. Die Sehnen färben sich schwarz. Die Hinterflügel haben zur Grundfarbe ein ungemein schönes Olivengrün, welches sich zuweilen bis in die Mitte der Vorderflügel verbreitet und mit vielen dunkelen Atomen bestreut ist. Die Grundfarbe der untern Seite der Vorderflügel ist ein sehr erhöhtes Roth, welches nur gegen die Flügelspitzen mit etwas Gelb vermischt ist. Die Hinterflügel haben auf dieser Seite ein einfärbiges Grün sehr dünn mit schwarzen Atomen bestreut, wo man keine Spur von den dunkelen Flekken entdekt, wie sie die Paphia hat. Drei silberglänzende Binden laufen quer über die Fläche hin. Die zunächst an der Grundfläche ist abgebrochen und die zunächst an dem Rand fehlt öfters. Zwischen der lezteren und der mittleren stehen einige silberne Flecken, welche die Paphia nicht hat.

Das Weibchen ist wenig von dem Männchen verschieden. Seine Flügel sind etwas mehr in die Länge gestrekt, die schwarze Flecken etwas kleiner geformt und die grüne Grundfarbe der Hinterflügel ist oben sowol, als unten, um vieles erhöhter und frischer. Die silberglänzende Binden sind stärker und deutlicher ausgedrukt.

Man hat bereits Abänderungen dieses Falters entdekt. Hierher gehört vorzüglich diejenige, welcher die silberne Flecken fehlen, und diejenige, welche statt der Flekken nur silberne Punkte in einem dunklern Grund hat.

Ungarn und Oesterreich wird noch jezt für das einzige Vaterland der Pandora gehalten. Wenigstens hat man sie sonst noch nirgends entdekt.

3) Niphe. (Esper tab. 58. fig. 3. Cyanopteros Bergst. tab. 88. fig. 1. 2.) Die Flügel dieses Falters sind so sehr in die Länge gestrekt, als sie keiner unter den Perlenmuttervögeln hat. Die Grundfarbe der Vorderflügel

ist

ist von weit hellerem Gelb, als es die Paphia hat, die hintere hingegen färben sich dunkler. Die schwarze Flecken sind in veränderter Lage und kleiner. Am Rand der Hinterflügel steht eine doppelte Reihe blauer mondförmiger Flecken. Die Grundfarbe der untern Seite ist auf den vordern Flügeln mehr ins Röthlichte, auf den hintern aber mehr ins Gelblichte und Graue gemischt und in derselben befinden sich viele unordentlich durcheinander liegende silberne Striche und Flecken, welche einen matten goldnen Schiller haben.

Dieser Falter ist ein einzigesmal in dem Walde bei Villers-Cotteret gefangen worden. Ob er ein Europäer deswegen sey, oder ob er durch andere zufällige Umstände dahin gebracht worden, ist eine noch unentschiedene Frage. Sonst ist er in China, in Südamerika und in den Kanarischen Inseln einheimisch.

4) Laodice. (Esper tab. 93. fig. 1.). Im Umriß und Grundfarbe ist dieser Falter der Aglaja ähnlich, die schwarze Flecken aber haben eine ganz veränderte Form und Lage; denn sie stehen einzeln abgesondert in einer dreifachen Reihe, sind meistens gerundet und klein. Der Rand ist auf gleiche Weise wie bei der Aglaja gefärbt. Die untere Seite der Vorderflügel ist sehr blaß und die Flecken scheinen hier nur von der oberen Seite durchzuleuchten. Die Hinterflügel sind von der Grundfläche bis zur Hälfte hellgelb gefärbt, welches sich etwas ins Grünlichte zieht. Das übrige ist rothfärbig und verliert sich gegen den Rand ins Blasse. Die beide Felder werden durch eine schräge durch die Fläche laufende silberne Binde, welche an einigen Orten verblichen, an andern mit Stahlblau angeflogen ist, von einander getheilt. In dem hellgelben Grund sind einige dunkle röthlichte Streife, und in dem röthlichten einige ins Grünlichte fallende Flecken.

Dieser

Dieser Falter ist in Rußland zu Haus, man hat ihn aber auch in Kurland, in Preussen und selbst in Pommern entdekt. Von seiner Naturgeschichte ist weiter nichts bekannt.

5) Aglaja, der grose Perlenvogel, der Hundsveilchenfalter. (Esper tab. 17. fig. 3. tab. 60. fig. 2. Bergst. tab. 74. fig. 5, 6. tab. 87. fig. 1, 2.) Eine grose silbergeflekte Nymphe. Die gezähnte Flügel sind rothgelb, wie Virginischer Tabak, mit schwarzen Flecken und Sehnen. Unten auf den Hinterflügeln stehen vier Reihen silberner Flecken in einem grünen Grund.

Das Männchen ist etwas kleiner als das Weibchen, hat auf jedem Vorderflügel drei sehr verdikte, erhaben liegende und glänzend schwarz gefärbte Sehnen.

Man findet verschiedene Varietäten von diesem Falter. Manche haben unten im grünen Grund weisse Flecken, welche durch einen silbernen Strich getheilt sind. Bei manchen ist die obere Seite sehr dunkel und fast schwarz, und das Grüne der unteren Seite sehr dunkel. Dieses sind gewöhnlich Weibchen. Gegen die Grundfläche führen sie auf der oberen Seite gewöhnlich einen grünen Schiller. Die merkwürdigste Verschiedenheit liefert Herr Esper auf der 93 ten Tafel fig. 4. Die Grundfarbe der oberen Seite ist erhöhter, die schwarze Flecken sind alle auf eine wunderbare Art in weißlichtgelbe verwandelt, die grüne Grundfarbe der untern Seite fehlt, aber die silberne Flekken stehen in der nämlichen Zahl und Ordnung wie gewöhnlich. Ich habe bei Darmstadt eine Spielart gefunden, deren Grundfarbe der oberen Seite ganz ins Aschgraue fällt. Das Grüne der untern Seite ist matt und mit vielen schwarzen Atomen angeflogen. Die silberne Flecken aber sind wie gewöhnlich.

Die Raupe ist schwarz mit ziegelrothen Flecken in den Seiten und einem gelben Streif über den Rücken. Der

ganze

ganze Körper ist mit ästigen schwarzen Dornen besezt. Ihre Nahrung sind die verschiedene Veilchengattungen, auf welchen man sie ohne Unterschied im Mai und Junius findet.

Ihre eckigte Chrysalide ist schwärzlichtaschgrau und sehr gekrümmt. Der Falter entwickelt sich in einigen Wochen. Er fliegt im Junius und Julius in Wäldern und in nahe bei Wäldern gelegenen Wiesen.

6) Adippe, der Merzveilchenfalter. (Esper tab. 18. fig. 1. tab. 43. fig. 2. Bergst. tab. 42. fig. 5, 6. tab. 77. fig. 5, 6. tab 87. fig. 3, 4.) Dieser und der folgende Falter haben häufige Verwirrungen gemacht. Man hat sie öfters mit einander verwechselt, besondere Gattungen als Varietäten derselben angesehen, und es dadurch so weit gebracht, daß man von beiden Faltern gar keine feste Charaktere bestimmen konnte. Ich will sehen, ob ich nach meinen Erfahrungen dieses gehörig auseinander setzen kann. Die Adippe hat die Gröse der Aglaja, auch die Gestalt ist derselben gleich, nur das Männchen hat die vorderen Flügel an den Spitzen mehr abgerundet. Die Farbe und Zeichnung ist auch der, wie sie die Aglaja hat, aufs vollkommenste ähnlich, nur beim Männchen sind nur zwei Sehnen in den vordern Flügeln von vorzüglicher Dicke, da das Männchen der Aglaja drei dergleichen hat. Auf der unteren Seite sind vier Binden von silberglänzenden Flecken und zwischen der lezten und vorlezten steht eine Reihe rostfärbiger Augen mit silbernen Pupillen. Die Grundfarbe ist gelb, bald heller, bald dunkler, und in dieselbe sind öfters einige rostfarbige Flecken eingestreut.

Daß die verdikte Sehnen auf den Vorderflügeln ein sicheres Kennzeichen des männlichen Geschlechts sind, ist mir durch lange Erfahrung sicher erwiesen. Die hellere und dunklere Grundfarbe, wie Herr Esper dafür hält, chara-

characterisirt nichts. Ich habe männliche Adippen gefunden, bei denen die Grundfarbe sehr dunkel war, und weibliche, bei denen sie so sehr ins Helle getrieben war, als man sie kaum bei der männlichen Aglaja findet.

Die silberne Verzierungen auf der unteren Seite fehlen öfters, und statt derselben sieht man nur gelbe oder gelblichtweisse Flecken. Aber die rostfarbige Augen haben immer ihre silberne Pupillen. Auch hierinnen habe ich keinen Geschlechts- und Gattungsunterschied bemerken können. Ich habe Männchen, welchen die silberne Flecken fehlten, mit Weibchen, die sie im höchsten Glanz hatten, in der Paarung gefunden, und umgekehrt; ja Herr Pfarrer Scriba in Arheilgen hat sie öfters aus einerlei Raupen erzogen. S. Varrentrappische Encyclop. voc. Fleckenreihe. Denjenigen Falter, welchen Herr Esper auf der 26ten Tafel in der 4ten Figur abgebildet hat, und für eine Varietät der männlichen Niobe erklärt, kann ich deswegen mit Gewisheit für eine männliche Adippe ausgeben.

Es sind mir mehrere Varietäten dieses Falters vorgekommen, aber ihre Abweichungen bestanden blos in einer gröseren Höhe oder Tiefe der Grundfarbe, in dem Daseyn oder Mangel, auch in der verschiedenen Zahl der silbernen Flecken. Auch waren manchmal auf der oberen Seite einige schwarze Flecken zusammengeflossen, aber ihre Unterseite machte sie alsdann zu wahren Adippen. Ob aber diejenige Falter, welche Esper tab 60. fig. 3. tab. 74. fig. 1, 2, 3, 4. tab. 76. fig. 2, a. b. und Bergst. tab. 83. fig. 1, 2. tab. 120. fig. 1, 2, 3. abgebildet haben und für Varietäten der Adippe ausgeben, wahre Varietäten und nicht vielmehr besondere Gattungen sind, kann ich nicht entscheiden, weil mir hier Erfahrungen mangeln. Ich werde in der Folge einige, bei denen mir die Abweichungen von der gewöhnlichen Adippe zu auffallend sind, als daß ich sie so geradezu für Varietäten derselben ausgeben sollte, unter

eignen Namen beibringen, um andere Sammler desto aufmerksamer auf sie zu machen. Vielleicht, daß man alsdann eher auf den Grund kommt!

Die Raupe der Adippe ist hellhasselnußbraun mit dunklern, in der Mitte aber mit helleren Dornen, und einem weissen Strich über den Rücken. Die eckigte Puppe ist hasselnußbraun, oft mit Goldpunkten geziert (Bergst. tab. 110.) Der Falter entwickelt sich in vierzehn Tagen bis drei Wochen. Der Raupe dienen die verschiedene Veilchengattungen zur Nahrung.

7) Niobe, der Freisamkrautfalter. Welchen Falter der Herr von Linné eigentlich mit diesem Namen gemeint hat, ist noch nicht ausgemacht. Er bezeichnet damit einen Falter, welcher der Adippe gleichen, aber ohne silberne Flecken seyn soll. Aus dem vorhergehenden aber kann man ersehen, daß von dem Mangel derselben sich auf eine besondere Gattung kein Schluß machen lasse. Man hat daher bald ähnliche Geschlechter mit einander verwechselt, bald aus einem Geschlecht mehrere geschaffen. Bei dieser Verwirrung, glaube ich, handelt man nicht unrecht, wenn man den einmal im System vorhandenen Namen auf eine Gattung überträgt, welche mit der Adippe verwandt, aber auch wesentlich von ihr unterschieden ist. Hierdurch glaube ich, kann der Verwirrung am besten abgeholfen werden.

Man findet eine Faltergattung, welche mit der Adippe ausserordentlich viele Aehnlichkeit hat und nur durch die Gröse von ihr unterschieden ist. Es ist derjenige Falter, welchen Esper tab. 74. fig. 4. und tab. 75. fig. 1. abgebildet hat. Ich habe diese in den Waldungen bei dem Hessen-Darmstädtischen Amtsflecken Gladenbach, in dem sogenannten Hinterland, sehr häufig gefunden und bin durch lange und vielfältige Erfahrung hinlänglich überzeugt worden,

den, daß sie als Gatten zusammen gehören. Sie erschienen gewöhnlich früher als die Adippe und waren schon öfters, wenn diese auftrat, verflogen. Das Männchen, tab. 75. fig. 3, kommt der Adippe in Bildung, Grundfarbe und Lage der Flecken auf der oberen Seite aufs vollkommenste gleich, nur ist es um ein beträchtliches kleiner. Das Weibchen erreicht ebenfalls nicht, oder doch wenigstens sehr selten, die Gröse der Adippe, seine Grundfarbe ist sehr trüb, die schwarze Flecken sind gröser, und die Adern färben sich sehr stark schwarz, so daß bisweilen kaum die Grundfarbe hervor leuchtet. Die Einfassung der Flügel ist bei beiden Geschlechtern stärker als bei der Adippe. Bei jener bilden sich zwei deutliche Linien, welche um den Rand her laufen, hier aber sind beide gleichsam zusammengeflossen und nur hier und da schimmert die Grundfarbe ganz verloschen zwischen ihnen hervor.

Auf der unteren Seite unterscheiden sich beide Falter wieder in nichts von der Adippe. Sie haben die nämliche Zahl und Ordnung der Flecken, eben so die rostfarbige Augen mit silbernen Pupillen, und die Flecken sind bald mit Silber ausgefüllt, bald ohne Silber. Diejenige, denen das Silber mangelt, sind mir indessen öfter vorgekommen. Bei manchen war es aber so sehr verschwendet, daß sich sogar in denjenigen Flecken, welche hinter der zweiten Binde liegen und weder bei der Aglaja, noch bei der Adippe einen silbernen Glanz haben, und auch an den Spitzen der Vorderflügel, Silber zeigte. (Dieses ist derjenige Falter, welcher bei Esper tab. 74. fig. 4. als eine Varietät der Adippe abgebildet ist.) Diese Exemplare hatten meistens fünf rostfarbige Augen mit silbernen Pupillen. Ich habe aber auch Stücke gefunden, welche deren nur zwei hatten. Bei manchen war in die ganze Fläche weit mehr Rostfarbe gemischt, als sie die Adippe jemals hat. Alle diese Verschiedenheiten habe ich ohne Unterschied mit einander, aber niemals mit einer Adippe, in der Paarung

angetroffen. Ein sicherer Beweis, daß sie nicht Varietäten von jener, sondern besondere Gattungen sind.

Als Varietäten gehören wahrscheinlich hierher die Falter, welche Esper tab. 18. fig. 4. tab. 75. fig. 2. (dieser Falter zeichnet sich auf der oberen Seite durch seine grose weisse Flecken, deren er auf jedem Flügel einen hat und auf der unteren Seite durch sein vieles Silber aus) und Bergsträser tab. 83. fig. 3, 4, 5. tab. 86. fig. 3, 4. und tab. 119. fig. 1, 2. abgebildet haben.

8) Pelopia. Denjenigen Falter, welchen ich mit diesem Namen benenne, habe ich im Hessen-Darmstädtischen Amt Gladenbach, nicht weit von dem Amtsflecken Gladenbach, im August in einer Waldwiese gefangen. Ich kann nicht entscheiden, ob er unter den silberreichen Nymphen eine eigne Gattung macht, oder ob er eine Spielart einer schon bekannten ist. Seine späte Erscheinung, nemlich zu einer Zeit, wo man keine Perlenmuttervögel mehr fliegen sah, und seine von andern ausserordentlich abweichende Zeichnung lassen mich indessen das erste vermuthen.

Der Falter hat die Gröse der Niobe. Die Grundfarbe seiner Vorderflügel ist rothgelb. Die zahlenähnliche Züge, welche andere Perlenmutterfalter am oberen Rand haben, sind hier in einen einzigen grosen schwarzen Flecken zusammengeflossen. Der vordere Rand ist schwarz eingefaßt. Hinter dieser Einfassung liegt eine Reihe spizwinklichter schwarzer Flecken. Ihre spitze Winkel sind nach innen gekehrt und drei davon haben an den Spitzen schwarze Punkte. Hinter diesen zieht sich von oben herunter eine aus grosen länglichtrunden dicht aneinander liegenden Flekken bestehende Binde. Die Grundfläche färbt sich schwarz. Am oberen Rand, nah an der Flügelspitze befindet sich noch ein etwas länglichter weißlichter Flecken. Die hintern Flügel sind ganz schwarz, nur längst des Randes

her

her lauft eine Reihe rothgelber Flecken, welche aber so verloschen sind, daß sie nur eine dünne Anhäufung von rothgelben Atomen scheinen.

Unten sind die Vorderflügel blaß rothgelb mit hellgelben Endspitzen. Die schwarze Fleckenbinde der oberen Seite zeigt sich auch hier, aber die Flecken sind mehr getrennt. Die zahlenähnliche Züge sind hier sichtbarer, doch sind die beide mittlere noch in einen Flecken zusammen geflossen. Der Grund der Hinterflügel ist rostfärbig, mit schwarzen Atomen bestreut. Vier silberne Fleckenbinden nimmt man bei genauer Betrachtung wahr. Die äusserste von ihnen ist so bleich, und dergestalt mit dunkeln Atomen bestreut, daß man sie kaum von der Grundfarbe unterscheiden kann. Nach aussen zu ist jeder Flecken mit einem breiten schwarzen ebenfalls sehr verloschenen Bogen begränzt. Die zweite Fleckenreihe nächst dieser ist ebenfalls sehr stark mit schwarzen Atomen durchmischt und auf beiden Seiten mit breiten schwarzen Strichen begränzt; doch nimmt sie sich deutlicher als die erste aus. Am sichtbarsten sind die beide leztere zunächst der Einlenkung. Die charakteristische rostfärbige mit silbernen Pupillen versehene Augen der Adippe und Niobe mangeln hier.

Das Exemplar, von dem ich diese Beschreibung genommen, ist ein weiblicher Falter. Ob das Männchen eben so gezeichnet, oder verschieden ist, bin ich ausser Stand zu sagen, weil mir nur das einzige Exemplar vorgekommen ist. (M. s. die beigefügte Tafel.)

9) Syrinx. So benenne ich diejenigen Falter, welche Herr Esper auf der 74ten Tafel in der 1ten und 2ten Figur als Varietäten der Adippe abgebildet hat, in dem Text aber für eine besondere Gattung erklärt, wovon der Falter unter No. 1. das Männchen, und der unter No. 2. das Weibchen ist. Höchst wahrscheinlich ist es der

nemliche Falter, welchen Herr Bergsträser auf der 82 ten Tafel fig. 1, 2, 3. unter dem Namen Phryxa abgebildet hat. Ihre Grundfarbe ist ein helles Orangegelb, das in einerlei Mischung sich auf der Fläche verbreitet. Bei dem Männchen erscheinen die schwarze Flecken in einem sehr verkleinerten Maas. Der Rand ist nicht so breit, wie bei andern, sondern mit feinen Linien gesäumt. Zwischen den silbernen Fleckenbinden zeigen sich nur schwache Spuren von der äugigten Fleckenreihe. Das Weibchen hat etwas mehr in die Länge gestrekte Flügel. Die Grundfarbe ist etwas dunkler und der Rand färbt sich etwas mehr schwarz. Die Flecken der Vorderflügel sind von vorzüglicher Grösse und meistens eckigt gebildet. Auf der untern Seite befindet sich hier die äugigte Fleckenreihe, doch ist die Rostfarbe nicht so stark, als bei der Adippe. Die Grundfarbe ist bei beiden Geschlechtern auf der untern Seite der Hinterflügel um vieles erhöhter und lebhafter, als bei den gewöhnlichen Adippen.

Man hat diese Falter in der Gegend von Regensburg, wie auch in den Frankfurter und Hanauer Wäldern gefunden.

10) Aspasia. Den Falter, welchen ich mit diesem Namen benenne, haben Esper (tab. 60. fig. 3.) und Bergsträser (tab. 83. fig. 1, 2.) in Abbildung geliefert und geben ihn für eine Varietät der Adippe aus. Ob mit Recht? kann ich nicht entscheiden. Die dabei angeführte Gründe wollen mich wenigstens nicht überzeugen. Um andere Sammler aufmerksam zu machen, habe ich ihn einsweilen mit einem besondern Namen benennt. Er ist ein Männchen und in der Gegend von Frankfurt gefangen worden. Die Grundfarbe der oberen Seite aller seiner Flügel ist ein düsteres Schwarz. Blos um den Rand herliegen zwei Binden von düsteren rothgelben Flecken,

und

und einige dergleichen befinden sich auf den Vorderflügeln, nahe an der Einlenkung. Die untere Seite der Vorderflügel ist in ihrer Grundfarbe mehr rothgelb. Sie färbt sich blos im Mittelfeld schwarz und dieses wird durch die sich durchziehende Sehnen in mehrere Flecken zertheilt. Die Grundfarbe der untern Seite der Hinterflügel ist ein helles Gelb. Die rostfarbige Flecken mit den silbernen Pupillen sind hier vorhanden Die am Rand her laufende silberne Fleckenreihe fehlt hier ganz, statt derselben sieht man nur eine doppelte Reihe rostfarbiger Striche. Statt der zweiten silbernen Fleckenbinde ist nur eine Reihe schwarzer Flecken vorhanden, von denen drei silberne Pupillen haben. Der Einlenkung nahe liegen noch einige silberne Flekken in etwas anderer Lage, als bei der Adippe.

11) Liriope. Diesen Falter hat Herr Bergsträsser auf der 120ten Tafel seiner Nomenclatur fig. 2, 3. gezeichnet und giebt ihn für eine Varietät der Adippe aus. Ich kann diesem nicht beipflichten, denn es fehlt hier ein wesentlicher Charakter der Adippe, nemlich die rostfarbige Augen mit silbernen Pupillen. Er hat die Gröse der Adippe. Die Grundfarbe der oberen Seite ist ein sehr hohes, dem Orangegelben nahkommendes Rothgelb. Die zahlenähnliche Züge anderer silberreichen Nymphen sind hier in einen grosen länglichten Flecken zusammen geflossen. Dieser hängt mit einem andern zusammen, welcher von oben herunter geht, fast das ganze Mittelfeld einnimmt und sich an dem innern Rand bis an die Einlenkung verlängert. Der Rand ist ziemlich stark gesäumt, da bei andern verwandten Nymphen statt einer zwei Linien an demselben herlaufen. Mit dem Rand parallel lauft eine Reihe von fünf grosen runden schwarzen Flecken. Die Hinterflügel sind ohne Zeichnung, nur ein groser schwarzer gleichsam verwischter Flecken nimmt beinahe das ganze Mittelfeld ein.

Die Grundfarbe der unteren Seite ist ein sehr bleiches, ins Röthlichte fallendes Gelb. Ein groser schwarzer Flecken nimmt das ganze Mittelfeld der Vorderflügel ein. Auf den Hinterflügeln fehlen die silberne Randmakeln und die rostfarbige Augen. Mit dem Rand parallel lauft eine ganze und eine halbe rothbraune Binde, deren jede zwei silberne Flecken hat. Im übrigen Feld stehen noch fünf silberne und einige rothbraune Flecken.

12) LATHONIA, der kleine Perlenvogel, der Ackerveilchenfalter. (Bergst. tab. 74. fig. 3, 4. Esper tab. 18. fig. 2. tab. 91. fig. 4.) Die Flügel dieses Falters sind, wie bei der Paphia, eingeschnitten und leise gezähnt. Sie sind oben rothgelb mit schwarzen Flecken, welche deutlich abgesondert stehen. Auf der unteren Seite der Hinterflügel befinden sich zwei Bänder von grosen silbernen Flecken und einige einzelne liegen noch dicht an der Einlenkung. Zwischen den beiden Binden ist eine Reihe von sieben rostfarbigen Aeugelchen mit silbernen Pupillen. In den Spitzen der Vorderflügel befinden sich noch einige silberne Flecken.

Das Weibchen dieses Falters ist gewöhnlich um ein beträchtliches gröser, als das Männchen. Die Grundfarbe seiner oberen Seite ist trüber und hat öfters einen grünen Schiller. Bisweilen liegen auch noch weisse Flekken rings um den Rand aller Flügel her.

Er fliegt hauptsächlich im Frühling, Julius und Herbst, am liebsten auf Aeckern und in Gärten.

Die Raupe ist braun oder graulicht mit weissem Rükkenstreif, an dessen Ende schwarze Punkte stehen, mit gelben Dornen und gleichfarbigen Füssen. Man findet sie im Sommer und Herbst auf dem Ackerveilchen (viola tricolor.)

Die

Die Chrysalide ist am Hinterleib zum Theil ockerbraun. Quer durch denselben und in der Mitte zieht sich ein breiter weißlichter Streif. Das vordere Theil, der Kopf und die Flügelscheiden sind schwärzlicht gestreift. Sie ist überdas noch mit einigen Reihen kleiner Knöpfen und Spitzen, welche theils etwas Gold- theils etwas Silberglanz haben, auf der Oberfläche besezt.

Bei gutem Wetter entwickelt sich der Falter binnen vierzehn Tagen. Spätlinge überwintern.

13) DIA MINOR, der Hainveilchenfalter. (Esp. tab. 16. fig. 4. tab. 61. fig. 2. Bergst. tab. 84. gg. 4. 5.) Die obere Seite der gezähnten Flügel ist in ihrer Grundfarbe etwas dunkel zimmetbraun, welches gegen die Einlenkung bräunlichtschwarz wird. Ueberall befinden sich schwarze Flecken von verschiedener Gröse und Gestalt, diejenige aber nur, welche in einer Reihe sich dem äussern Rand nahern, haben eine ordentliche Lage. Die Grundfarbe der untern Seite der Hinterflügel ist violet. Nahe an der Einlenkung sind vier silberne Flecken, und von zwei solcher Binden lauft die eine an dem Rand her, die andere mitten durch die Flügel. An der lezten sind nicht immer alle Flecken mit Silber ausgefüllt, sondern bei den meisten Exemplaren haben nur drei diesen Glanz. Zwischen diesen Binden ist eine Reihe äugigter Flecken, von denen nur die beide mittlere (bisweilen auch nur einer) weisse Pupillen haben. Von ähnlichen Gattungen unterscheidet diesen Falter noch besonders der Bau seiner Hinterflügel. Sie sind gegen andere Perlenmuttervögel von vorzüglicher Breite, und da, wo sie an die vordern anschliessen, sind sie nicht abgerundet, sondern haben ein scharfes Eck.

Die Varietäten dieses Falters bestehen hauptsächlich in der abwechselnden Gröse. Bei manchen sind auch die schwarze Flecken der oberen Seite stark zusammen geflossen.

Man findet diesen Falter im Jahr zweimal, im Mai und im August, oft auch noch später, gemeiniglich in Wäldern. In manchen Jahren ist er selten.

14) Euphrosine, der Bergveilchenfalter. (Esper tab. 18. fig. 3. tab. 41. fig. 4. tab. 72. fig. 3. Bergst. tab. 76. fig. 1, 2.) Die Flügel dieses Falterchens sind etwas mehr gerundet, als bei andern ähnlichen hieher gehörigen Faltern, gezähnt und oben rothgelb mit schwarzen Strichen und Flecken. Am vorderen Rand des linken Vorderflügels auf der untern Seite nimmt man deutlich die Zahl 1071 oder 1150 wahr. Der Grund der Hinterflügel ist unten röthlichtrostfarbig mit Gelb untermischt, mit drei hellen Binden, in welchen sich neun silberne Flekken befinden. Nemlich die Binde am Rand besteht aus sieben silbernen Flecken, einer dergleichen steht in der Mitte der mittlern Binde, und noch einer in der nahe an der Einlenkung gelegenen. Zwischen dieser und der mittleren steht ein schwarzer Punkt, welcher bisweilen einen Metallglanz hat und zwischen dieser und der am Rand herlaufenden ist eine Reihe verloschner rostbrauner Punkten, von denen einer oder zwei bisweilen eine kaum sichtbare hellere Pupille haben.

Diesen Falter, von dem Herr Esper sagt, daß er in Franken selten sey, habe ich in der Gegend von Giessen und Gladenbach sehr häufig, oft in ganzen Schwärmen gefunden. Er erschien schon gegen das Ende des Aprils.

15) Selene. (Esp. der Tagschm. 2ter Th. p. 150. tab. 30. fig. 1. Euphrosyne variet.) Die vordern Flügel dieses Falterchens sind etwas mehr in die Länge gestrekt und die hintern etwas kürzer, als bei der Euphrosine. Sie sind gezähnt, rothgelb mit schwarzen Strichen und Flekken. Die Flügel sind mit einem dünnen schwarzen Saum

umzogen

umzogen und an demselben lauft eine schwarze Linie her, welche lauter rechte Winkel bildet. Statt derselben hat die Euphrosine nur schwarze gekappte Flecken. Am vordern Rand des linken Vorderflügels auf der unteren Seite sieht man hier die Zahl 1501. Die Grundfarbe der unteren Seite der Hinterflügel ist rostfarbigbraun und um vieles dunkler als bei jenem Falter. Die Binden drucken sich aber deutlicher aus und die silberne Flecken befinden sich hier in gröserer Anzahl; die meisten Exemplare haben deren wenigstens zwölf. Es befinden sich sogar noch zwei ausser den Binden in dem rostfarbigen Grund. Die in einer Reihe liegende dunkle rostfarbige Punkte der Euphrosine sind viel stärker ausgedrukt, schwarzbraun und von einer beträchtlichern Gröse. Sie haben oft gelbe Dunstkreise und bilden würkliche blinde Augen. Der einzelne Punkt zwischen der mittlern und leztern an der Einlenkung gelegenen Binde ist hier ebenfalls sehr vergröfert und hat oft einen gelben Dunstkreis und eine gelbe Pupille. Die Sehnen färben sich stark schwarzbraun. Gewöhnlich ist dieser Falter etwas kleiner als der vorhergehende.

Er erscheint später, als die Euphrosine. Bei Giessen habe ich ihn nie so häufig, als jene, und bei Gladenbach gar nicht gefunden. Hier bei Darmstadt hingegen habe ich ihn öfter als jene angetroffen.

16) Arsilache. (Esper tab. 56. fig. 1. Pales. Bergst. tab. 42. fig. 1, 2. tab. 84. fig. 6, 7.) Dieser Falter kommt den beiden vorhergehenden sehr nahe, aber wesentliche Charaktere unterscheiden ihn von jenen. Seine Flügel haben einen andern Schnitt, die vordern sind etwas mehr in die Länge gestrekt und die hintern breiter und etwas eckigter gebildet. Die Grundfarbe ist oben rothgelb. Die schwarze Flecken sind hier etwas kleiner, in geringerer Anzahl und in veränderter Lage, als bei den vorhergehenden

Faltern,

Faltern. Auf der unteren Seite der Vorderflügel zeigen sie sich nur ganz verblichen und gleichsam von der oberen Seite durchleuchtend. Die hintern Flügel haben auf dieser Seite mehr Rothgelbes mit Braun vermengt. Die silberne Flecken sind hier in gröserer Anzahl als bei der Euphrosine, gewöhnlich zählt man zwölf. Sie haben meistens eine andere Lage und Gestalt als bei beiden vorhergehenden, besonders ist der mittlere sehr in die Länge gezogen. Die Sehnen sind mit der Grundfarbe gleichfarbig. Die Punkte der Euphrosine zwischen der mittlern und äusserſten Binde sind hier immer blinde Augen und der einzelne Punkt zwischen der mittlern und hinterſten Binde fehlt hier ganz. Der Körper ist mit sehr langen Haaren bewachsen, welche sich noch auf den Flügeln bis fast in die Hälfte verbreiten.

Man hat diesen Falter noch nirgends, als in der Gegend von Wien entdekt.

17) Dia major. (Esper tab. 93. fig. 2, 3.) In dem Bau der Flügel, in der Fleckenlage und in der Grundfarbe sowol der oberen als der unteren Seite kommt dieser Falter unsrer Dia aufs vollkommenste gleich. Aber doch sind Charaktere vorhanden, welche ihn wesentlich von jener unterscheiden. Seine Gröse kommt der der Niobe bei. Die schwarze Flecken der oberen Seite sind, im Verhältnis der kleineren Art, um vieles gröser und die am Rand her spizwinklichter. Das Männchen hat die Grundfarbe etwas heller und mehr ins Rothgelbe fallend, als das Weibchen. Lezteres hat sie mit der kleineren Dia völlig übereinstimmend. Die zwischen der am Rand herziehenden und mittlern Binde liegende schwarze Punkte sind beim Männchen würkliche Augen. Sie sind gelb begränzt und haben helle Pupillen. Das Weibchen hat auf der oberen Seite an dem Rand beider Flügel her weisse Flecken. Das metallartige

artige ist bei beiden Geschlechtern spärlicher angebracht, als bei der kleineren Dia.

Man findet diese Falter in verschiedenen Gegenden der Schweiz in ziemlicher Anzahl und immer in gleicher Grösse.

18) Daphne, (Bergst. tab. 97, fig. 3, 4. tab. 86. fig. 1, 2. Chloris Esper tab. 44. fig. 3. tab. 75. fig. 4.) Der Hohlbeerfalter. In der Grösse kommt dieser Falter der Niobe, ja das Weibchen der Adippe gleich. Die Grundfarbe der oberen Seite ist ein sehr erhöhtes Rothgelb mit schwarzen Strichen und Flecken, fast in der Anlage, wie sie andere Falter dieser Familie haben. Die untere Seite der Hinterflügel aber weicht sehr von den verwandten Gattungen ab. Von der Einlenkung an bis zur Hälfte der Flügel ist sie hellgelb. Dieses wird durch die sich durchziehende dunkler gefärbte Nerven in würflichte Flecken von unterschiedner Grösse getheilt. Die andere Hälfte ist rosenroth auf Purpur ziehend. Eine Reihe runder und eine Reihe länglichter Flecken lauft quer durch diese Fläche. Unter den runden Flecken sind einige würkliche Augen. Eine gräulichte Linie und ein gelber gekappter Saum machen die Gränze.

Die Raupe ist schwarzbraun mit feinen gelben Linien, gelbem Rückenstreif und sechs Reihen gelber Dornen. Nah an ihrer Verwandlung wird sie fast ganz gelb. Sie lebt auf Himbeer- und Brombeerstauden einsam. Herr Capieux, welcher die Naturgeschichte dieses Falters zuerst geliefert hat, fand sie im Junius. Ich habe eine dieser vollkommen ähnliche Raupe in dem schon erwähnten Amt Gladenbach auf dem Gipfel des sogenannten Traisbergs auf Himbeern im October gefunden; allein die plözlich eintretende kalte Witterung richtete mir solche zu Grund und vereitelte mir die Hofnung eine angenehme Entdeckung zu machen.

Die

Die Chrysalide hat am Kopf und über den Rücken scharfe Spitzen. Sie ist graugelblicht, über den Rücken gelblichter. Die Flügelscheiden sind braun geädert und stehen hoch über die übrige Theile hervor. Die Spitzen über den Rücken haben einen Goldglanz, oder spielen roth und grün. Der Falter entwickelt sich in vierzehn Tagen.

19) Ino. (Esper tab. 76. fig. 1, a. b.) Diesen Falter verbindet die Natur mit dem vorhergehenden, wenigstens ist mir keine genauere Stufenfolge bekannt. Der ganze Bau seiner Flügel, die Grundfarbe, die Anlage der schwarzen Flecken in derselben verbinden ihn mit der Daphne, nur sind seine hintern Flügel da, wo sie an die vordern anschliessen, etwas winklichter gebildet. In der Grösse kommt er dem Männchen jenes Falters bei. Die untere Seite unterscheidet ihn aber deutlich von jenem. Die Grundfarbe ist ein einfärbiges Gelb, welches durch die sich dunkelbraun färbende Sehnen in mehrere einzelne Flekken zertheilt wird. Einige derselben haben eine dunklere Mischung, als die Grundfarbe. Mitten durch die Flügel, doch näher dem Rand zu, zieht eine Binde von unterbrochenen rosenrothen und einzeln stehenden Flecken. Auf dieser ist eine Reihe augenförmiger schwarzer Punkte mit weissen Pupillen. An den Endspitzen der Vorderflügel stehen noch ein Paar einzelne weisse Flecken. Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch eine düsterere Anlage seiner Zeichnungen.

Man hat diesen Falter im Oesterreichischen und im Braunschweigischen gefunden. Vielleicht haben ihn auch andere Provinzen Teutschlands.

Herr Bergsträser giebt seine Parthenie für die Ino aus. Allein wahrscheinlich verwechselt er diese mit einem andern Falter, oder die Zeichnung ist sehr mißrathen.

20) Hega-

20) HECATE. (Esper tab. 76. fig. 3. a. b.) Gestalt, Gröse und Grundfarbe verbindet diesen Falter mit dem vorhergehenden, nur die Anlage der schwarzen Flecken ist etwas verändert. Die untere Seite der Hinterflügel weicht aber um so viel beträchtlicher ab. Ihre Grundfarbe ist gelb. Diese ist gitterförmig von den schwarzen Sehnen und gleichfarbigen Linien durchzogen. Einige Zwischenräume sind rothgelb ausgefüllt. Das wesentliche Merkmal ist eine am Rand her laufende gedoppelte Reihe schwarzer Punkte, welche an der oberen Flügelspitze zusammenlauft. Das Weibchen ist wie beim vorhergehenden in seinen Zeichnungen von düstererer Anlage als das Männchen.

In Oesterreich ist dieser Falter nicht selten.

21) AMATHUSIA. (Esper tab. 88. fig. 1, 2.) In der Gröse kommt dieser schöne Falter der Daphne gleich. Der Rand seiner Hinterflügel ist stärker gezähnt, als bei andern Dryaden. Die Grundfarbe seiner Flügel ist rothgelb, bei dem Männchen in höherer Mischung als bei dem Weibchen. Der Rand ist ziemlich stark schwarz gesäumt, die schwarze Flecken sind etwas zerstreuter und in veränderter Lage als bei andern ähnlichen Faltern. Sie sind mehr würflicht und in ungleiche Reihen gestellt. Die untere Seite der Hinterflügel unterscheidet ihn vorzüglich von andern. Der beträchtlichste Theil der Fläche ist ein helles Gelb, in welches sich verschiedene rothgelbe mit violet vermengte Flecken verlieren. Einige sind mit geraden, andere mit winklichten und kappenförmigen Streifen begränzt. Ferner findet man einige Ringe, Punkte und schräggezogene Striche. Die Sehnen haben mit der Fläche einerlei Farbe, welches bei ähnlichen Faltern anders ist. Das Männchen ist gewöhnlich kleiner, hat ein frischeres Colorit und ist auf der unteren Seite der Hinterflügel mehr mit Rothbraunem schattirt, als das Weibchen.

Dieser

Dieser Falter ist Rußland eigen. Man hat ihn bei Petersburg, Moscau und an der Wolga gefunden. Er erscheint im Junius, auch wol noch früher.

22) Euclea. (Bergst. tab. 79. fig. 1, 2.) Dieser Falter weichet von andern dieser Familie vorzüglich ab. Seine gezähnte Flügel sind oben, wie bei andern Gattungen, rothgelb, allein die Ordnung der schwarzen Flecken ist gänzlich verändert. Man bemerkt unter denselben auf den Vorderflügeln ein doppeltes übereinander gestelltes 8, wovon das unterste das kleinste ist. An der Einlenkung der Hinterflügel bemerkt man ein einfaches 8. Die untere Seite hat eine gelbe Grundfarbe, auf welcher sich mehrere wellenförmige Linien und Punkte von Orangenfarbe befinden.

Man hat diesen Falter bisher nur in England gefunden.

Dritte Familie; Hamadryaden.

1) Lucina, die kleinste Perlenbinde. (Esper tab. 16. fig. 1. Bergst. tab. 84. fig. 1, 2, 3.) Dieser Falter wird gewöhnlich nur in der Gröse eines Argus gefunden, bisweilen erreicht er aber auch die Gröse der Iye. Seine gezähnte Flügel sind oben schwarzbraun mit eingestreuten rothgelben Flecken. Um den Rand liegen gleichfarbige mondförmige oder fast dreieckigte Flecken, in deren jedem ein schwarzer dreieckigter Punkt sich befindet, welcher auch auf der untern Seite erscheint und an dem Grund weißlicht ist. Der Grund der Hinterflügel ist zimmetfarbig. Quer durch denselben laufen zwei weisse aus länglichtrunden Flecken bestehende Bänder.

Er fliegt im Mai und Junius in lichten und grasigten Wäldern.

2) Cin-

2) Cinxia, der bandirte Mantel, der Würfelvogel, das Damenbret, der Breitwegerichfalter. (Esper tab. 16. fig. 3. tab. 46. fig. 2, a. b. Bergst. tab. 76. fig. 5, 6. tab. 81, fig. 5, 6. tab. 114. fig. 5, 6.) Die Flügel dieses Schmetterlings sind rundlicht und die hintere etwas gezähnt. Die Grundfarbe ist nicht bei allen Exemplaren einerlei. Bei vielen ist sie ein düsteres Ockerbraun, bei vielen ein helles Rothgelb, welches bei manchen eine solche Höhe hat, daß es die Grundfarbe der Aglaja übertrift. Alle Flügel sind schwarz gesäumt und mit sehr vielen schwarzen meistens eckigten Flecken besezt, welche gleichsam in Binden sich durch die Flügel ziehen. Wo die Flecken alle ausgedrukt sind, nimmt man drei solcher Binden wahr, von welchen die dritte die stärkste Flecken hat. Nach der Einlenkung zu sind noch einige Flecken zerstreut. Bei manchen Exemplaren fehlt blos auf den Vorderflügeln, bei manchen auf allen die zweite Binde, bei manchen zeigen sich nur schwache Spuren davon. Die Franzen sind weiß und schwarz unterbrochen. Unten sind die Vorderflügel bleicher, haben die Zeichnung wie oben, aber ganz verloschen. Die Spitzen färben sich gelb, und haben zwei Reihen schwarzer Punkten. Die untere Seite der Hinterflügel hat drei weißgelbe und zwei rothgelbe Querbänder. Erstere sind schwarz punktirt und von den lezteren durch lauter abgebrochene schwarze Striche getrennt. Die Sehnen zeichnen sich durch keine besondere Farbe aus.

Die Esperische Didyma (tab. 41. fig. 3. tab. 61. fig. 1.) und die Bergsträserische Hekate (tab. 86. fig. 5, 6.) sind weiter nichts als Varietäten der Cinxia; denn sie entstehen aus vollkommen gleichen Raupen, und ich habe auch die von Herrn Esper auf der 61ten Tafel abgebildete Didyma mit einer unbestrittenen Cinxia in der Paarung gefunden.

Die Männchen sind etwas kleiner, als die Weibchen, von frischerer Farbe und unten oft schön schwefel-

gelb. Die Röselische Cinxia, an welcher die Ränder und Querbänder grün sind, ist eine Varietät des Weibchens.

Die Raupe ist schwärzlicht mit weißblauen Punkten in den Ringen und einem braungelben Kopf. Ueber den Rücken zieht sich eine Reihe weißgelber Scheindornen, die zwei daneben liegende sind braungelb, dann folgt wieder eine weisse und dann zieht über den Füssen in einer gelblichten Linie eine Reihe weißgelber Fleischwarzen her. Die Haare der Scheindornen sind schwärzlicht.

Man findet sie in lichten Waldungen im Mai und Junius auf dem breiten und spitzen Wegerich, Ehrenpreis und dem Antirrhinum linari folio L.

Die am After aufhängende Puppe ist weißlicht mit zwei Reihen röthlichter Warzen und schwarzen Zeichnungen auf den Flügelscheiden. Der Kopf ist stumpf. Nach vierzehn Tagen geht sie gemeiniglich aus. Der Falter fliegt am meisten im Julius und Anfang des Augusts.

3) Delia, der Spizwegerichfalter. (Bergst. tab 77. fig. 1-4. Pap. Pilosellæ Esper tab. 47. fig. 2, 3. Cinxia major Esper tab. 25. fig. 2.) Dieser Falter hat die Gröse des vorhergehenden. Die Grundfarbe seiner Flügel ist dunkler, als bei der Cinxia und mehr braungelb. Die schwarze Flecken hängen hier in ordentlichen Binden zusammen, werden durch die schwarze Sehnen durchschnitten und bilden ein Gitter. Auf den Hinterflügeln gegen den Rand stehet eine Reihe schwarzer Punkten in rothgelben Feldern. Die Franzen sind weiß und schwarz geflekt. Die untere Seite der Vorderflügel ist bläsſer und nur einige schwarze Flecken leuchten verloschen durch. Die Flügelspizzen färben sich gelb, haben eine Reihe schwarzer Punkten, und sind von der Grundfarbe durch eine schwarze zackigte Linie getrennt. Die untere Seite der Hinterflügel gleicht

fast

fast vollkommen der der Cinxia. Sie hat drei weißlicht-gelbe und zwei rothgelbe Querbänder. Erstere sind auch schwarz geflekt, aber von lezteren nicht durch abgebrochene Striche, sondern durch schwarze zackigte Linien getrennt. Die zweite rothgelbe Binde, nächst dem Rand, wird durch die schwarze Adern in viereckigte Felder getheilt und in jedem derselben steht ein schwarzer Punkt.

Ich habe diesen und den folgenden Falter sehr oft erzogen und gefunden, daß sie beide aus vollkommen gleichen Raupen entstehen. Die Raupen selbst aber variiren. Es sind mir zwei Sorten davon vorgekommen, welche vollkommen so gebildet und gezeichnet waren, wie sie Herr Pfarrer Scriba in der Varrentrappischen Encyclopädie voc. Frittillarienschmetterlinge, Delia, beschreibt. Die eine Art Raupen ist schwarz mit blaulichtweissen Punktringeln in allen Gelenken, die Scheindornen sind schwarz, der Kopf, die Bauch- und Nachschieberfüsse röthlicht. (Diese wird von Degeer der Delia und von Bergsträser der Athalia zugeschrieben.) Die andere Art ist auch schwarz mit blaulichtweissen Ringelpunkten und kurzen vielästigen braunen Scheindornen. Der Kopf und die Füsse sind aber schwarz und in den Seiten ist eine Reihe weißlichter kleiner Fleischspitzen. (Diese schreiben Rösel, Esper und Bergsträser der Delia zu, wenigsten malt sie lezterer bei dieselbe.) Beide Raupen fand ich auf dem Ehrenpreis, spizzigen Wegerich und Mausöhrchen (hieracium pilosella). Sie verwandelten sich beide in vollkommen ähnliche braune Puppen mit spitzen Köpfen. Sie waren mit gelben Warzen und weissen perlenähnlichen Punkten besezt. Aus beiden habe ich ohne Unterschied gegenwärtigen und folgenden Falter erhalten. Man darf also keinem von beiden Faltern eine dieser Raupen ausschliessungsweise zueignen. Diejenige, aus welchen sich eine Delia entwickelte, fand ich immer in grosen Gesellschaften, diejenige aber, aus welchen eine Athalia entstand, meistentheils einzeln.

leztere waren auch immer etwas breitleibiger, als erstere. Im April und Mai findet man sie schon erwachsen. Sie kommen im Herbst aus dem Ei und überwintern in einem über ihre Futterpflanze gesponnenen Gewebe. Selbst durch die Stubenwärme werden sie nicht aus ihrem Schlaf erwekt.

Die Falter kommen gewöhnlich in vierzehn Tagen bis drei Wochen aus den Chrysaliden und fliegen im Mai, Junius und Julius. Die Delia erscheint gewöhnlich etwas früher, als die Athalia.

Noch muß ich anmerken, daß ich auch einmal die Raupe der lezteren Art auf der kleinen Nessel fand, und eine Athalia aus ihr erhielt.

4) Athalia. (Esp. tab. 47. fig. 1, a. b. tab. 61. fig. 6. tab. 77. fig. 3. Maturnæ variet. Esp. tab. 30. fig. 2. Maturna. Bergst. tab. 78. fig. 1-5.) Die obere Fläche der Flügel ist hellockergelb, wie bei der Delia. Durch dieselbe ziehen schwarzbraune Querstreifen, welche durch die schwarze Adern durchschnitten werden und auf der ganzen Fläche ein Gitter formiren. Die Grundfläche ist meistentheils dunkel und auf den Hinterflügeln oft nur mit einem oder zwei ockergelben Flecken versehen, oft ganz ungeflekt. Die Reihe augenförmiger Punkten, welche die Delia hat, fehlen hier ganz. Die Franzen sind weiß und schwärzlicht geflekt. Die untere Seite der Vorderflügel ist in ihrer Grundfarbe blässer, als die obere. Einige der schwarzen Zeichnungen scheinen hier verloschen durch. An dem äussern Rand lauft eine Reihe gelber halbmondförmiger Flecken her und an der Flügelspitze entdekt man den Anfang einer zweiten. Auf der untern Seite der Hinterflügel zählt man zwei ockergelbe und drei weißgelbe ungeflekte Querbänder. Leztere werden durch die schwarze Adern in aneinander liegende Flecken zerschnitten. Die Wurzel

selbst

selbst ist ockergelb. Die mittelste weißgelbe Binde ist oft von einer subtilen schwarzen Linie durchzogen und die lezte hat am Rand der Flügel her zwei subtile schwarze Linien. Der Grund des zwischen der mittleren und lezten weißgelben Binde sich befindenden Bandes ist eigentlich schwärzlicht, bei manchen gelb und das Ockerfarbige zeigt sich nur in halbmondförmigen Flecken.

Von der Raupe ist schon bei dem vorhergehenden Falter das Nöthige gesagt worden.

Auf der 77ten Tafel, fig. 3, hat Herr Esper einen Falter als eine Varietät der Athalia gezeichnet, welcher öfters in den Wäldern bei Frankfurt am Main ist gefangen worden. Die untere Seite der Hinterflügel kommt völlig mit der Athalia überein, aber die obere Seite und die Gröse weichen beträchtlich ab. In der Gröse gleicht er der Niobe, ja übertrift sie bisweilen. Statt der ockergelben Grundfarbe hat er eine weißlichtgelbe, das Würflichte aber ist wie bei der Athalia. Die Falter, welche man bekommen hat, waren weibliche; man hat sie noch nicht in der Paarung gefunden, um bestimmen zu können, ob sie eine eigne Art ausmachten, welches man bei solchen Abweichungen fast vermuthen sollte.

5) Parthenie. Mit diesem Namen benenne ich denjenigen Falter, welchen Herr Esper auf der 89ten Tafel in der 1ten und 2ten Figur unter dem Namen Athalia minor abgebildet hat. In der Anlage der Zeichnung der oberen und unteren Seite kommt er fast völlig mit der Athalia überein, allein in der Gröse weicht er beträchtlich von ihr ab. Ich habe ihn niemals gröser, als eine mittelmäsig grose Lucina, oft aber kleiner gefunden. Er macht unstreitig eine eigne Art aus. Man findet ihn nach beiden Geschlechtern in übereinstimmender Zeichnung. Er erscheint etwas später, als die Athalia und fliegt noch,

wenn jene schon längst verflogen ist. Ich habe ihn zu Ende des Augusts noch gefunden. Die gelbe Flecken dieses Falters sind etwas gerundeter, und die schwarzbraune Binden mehr von einerlei Breite gebildet, als bei der Athalia. Sein Aufenthalt sind freie blumigte Wiesen, jene liebt mehr die Wälder.

Auch in Rußland findet man diesen Falter, aber ebenfalls später als die ähnliche grösere Gattung.

Von seiner Naturgeschichte kann ich nichts sagen; denn ich habe ihn niemals aus seiner Raupe erzogen.

6) Dictynna. (Esper tab. 48. fig. 2, a. b. Maturna Bergst. tab. 78. fig. 6, 7.) Dieser Falter hat die Gröse der Athalia. Die obere Seite seiner Flügel ist schwarzbraun mit ockergelben Fleckenbändern durchzogen. Bei manchen ist das Colorit um vieles tiefer und die gelbe Flecken erscheinen nur wie eingesprengte Punkte. Auf den hintern Flügeln wird man oftmals kaum der lichteren Zeichnungen gewahr, blos an dem Rand her lauft oftmals eine gedoppelte Reihe rothgelber Flecken. Unten sind die Vorderflügel blässer und haben am Vorderrand hellgelbe Flecken. Auf den Hinterflügeln sind hier solche Bänder, wie bei der Athalia, aber die weißgelben sind um vieles erhöhter und haben oftmals einen schwachen Silberglanz. Die ockergelben sind dunkler und in den zwischen der mittlern und Randbinde gelegenen hat jeder mondförmige ockergelbe Flecken in der Mitte einen schwarzen Punkt.

Herr Bergsträser will diesen Falter mit der Athalia aus einerlei Raupen erzogen haben. Es kann seyn, indem öfters die Raupen verschiedener Falter vollkommen ähnlich sind, wie ich schon zwei Beispiele angeführt habe. Ich halte ihn deswegen immer noch für eine besondere Gattung. Er erscheint später als die Athalia und dauert manche Jahre bis in den September. Jene ruht gewöhnlich auf

Blumen

Blumen oder auf den ganz niederen Zweigen, dieser Falter hingegen liebt mehr die höhere Zweige und Aeste der Sträucher und niedern Bäumen, um auf solchen zu ruhen. Ich habe ihn selten in Gesellschaft der Athalia fliegen gesehen, nie in Paarung mit solcher gefunden. Ich glaube, das sind Anzeigen genug zu einer eigenen Art.

7) PÆDOTROPHOS, die Amme. (Bergst. tab. 75. fig. 5, 6.) Dieser Falter hat die Gröse der Athalia, von welcher er nur Varietät zu seyn scheint. Die obere Seite der gezähnten Flügel kann von dem gröstem Theil der Farbe schwarzbraun genennt werden. Verschiedene Reihen pomeranzenfarbiger Flecken laufen durch dieselbe hin, von diesen haben die drei lezte an der Grundfläche schwarze Punkte. Die untere Seite der Vorderflügel ist blaßfärbig ockergelb mit einigen verloschenen schwarzen Flecken. An dem vorderen Rand liegt eine Reihe gelber mondförmiger Flecken, in deren jedem ein aus zwei schwarzen Strichen zusammengesezter Winkelflecken sich befindet. Hinter dieser entdekt man den Anfang einer zweiten Reihe. Die Hinterflügel haben auf dieser Seite zwei ockergelbe und drei weisgelbe Querbänder, die Basis ist ockergelb. Die weißgelbe Querbänder werden durch die durchziehende schwarze Adern in aneinander liegende Flecken zertheilt, von denen die meisten schwarze Punkte haben. Die Flecken des mittleren Bandes bilden sich kegelförmig. Die nächst dem Rand zwischen dem mittleren und lezten weißgelben Band sich befindende rothgelbe Binde hat dunklere halbe Monde mit rostfarbigen Mittelpunkten.

Dieser Falter ist bei Hanau gefangen worden. Ob er eine eigene Art sei, oder blos eine Verschiedenheit einer schon bekannten, kann ich nicht entscheiden.

8) CORYTHALLIA. (Esper tab. 61. fig. 4, 5. tab. 72. fig. 2.) Ein Falter, der der Athalia wieder sehr

nahe kommt, aber doch eine eigene Art auszumachen scheint. Die Grundfarbe ist um vieles heller und mehr rothgelb als ockerfarbig. Schwarze Linien laufen quer über alle Flügel, werden von den schwarzen Sehnen durchschnitten und bilden ein Gitter. Statt der schwarzen Linien hat die Athalia vollkommene Binden, welche bei Varietäten eher breiter, als schmäler gefunden werden. Die Flügel sind schwarz gesäumt und zwar breiter, als bei der Athalia, die Franzen sind weiß und schwarz geflekt. Die untere Seite der Vorderflügel ist blaß ockerfarbig, mit verloschenen schwarzen Flecken und gelben Flügelspitzen, in welchen zwei oder drei schwarze zackigte Linien an dem Rand her laufen. Die untere Seite der Hinterflügel hat drei weißgelbe und zwei ockerfarbige Querbänder, welche durch die schwarze Sehnen in aneinander liegende Flecken zertheilt werden. Das erste weißgelbe Band erstrekt sich bis an die Wurzel, welche sich hier nicht ockerfarbig färbt, und ist schwarz punktirt, das zweite ist von zwei subtilen schwarzen Linien durchschnitten, das dritte ist ganz ungeflekt. Das Ockergelbe des zwischen diesen beiden leztern Bändern liegenden Bandes bildet sich in Mondflecken, welche in einem zitronengelben Grund stehen.

Das Männchen ist etwas kleiner als das Weibchen. Der Hauptunterschied des Geschlechts ist eine schwarze Binde, welche sich auf der oberen Seite des Männchens durch beide Flügel zieht. Sodann befinden sich auf der unteren Seite seiner Vorderflügel einige schwarze Flecken mehr, als bei dem Weibchen.

Diese Gattung hat man bisher nur in Frankreich gefunden. So häufig die Athalia bei uns ist, so hat man doch noch keine Varietät von so hellen Farben gefunden. Sie erscheinen eher dunkler und dem Schwarzbraunen nahe.

8) Lyæ, der kleine Maivogel. (Bergst. tab. 83. fig. 4, 5. Maturna Esp. tab. 16. fig. 2. tab. 61. fig. 3.) Die grösten von dieser Faltergattung kommen der Cinxia gleich. Die Flügel sind nicht gezähnt, sondern glatt zugerundet. Schwarze Linien laufen auf der Oberfläche quer durch dieselbe hin, zwischen diesen wechseln gelbe und orangeröthlichte Bänder mit einander ab. Die schwarze Sehnen theilen diese in Quadrate ab und machen die ganze Fläche gitterförmig. Auf den hintern Flügeln nimmt sich ein gelber Flecken nächst der Einlenkung sehr deutlich aus. In der lezten nächst dem Rand gelegenen orangeröthlichten Binde befindet sich in jedem Quadrat auf den Vorderflügeln ein blasser gelber Flecken und auf den hintern ein deutlicher schwarzer Punkt. Die Franzen sind grau. Die Unterseite ist in ihrer Grundfarbe orangeröthlicht. Die gelbe Zeichnungen der oberen Seite scheinen auf den Vorderflügeln durch. Auf den Hinterflügeln sind drei weißlichtgelbe ungeflekte Querbänder, welche durch die Sehnen in aneinander liegende Flecken aufgelößt und durch schmale zackigte schwarze Linien von der Grundfarbe abgesondert werden. Zwischen dem mittelsten und äusserstem ist eine Reihe von sechs schwarzen Punkten, welche gelbe Dunstkreise haben.

Die Raupe dieses Falters ist schwarz mit vielen in Reihen liegenden weissen Punkten besezt. Die Scheindornen sind schwarz, der Kopf ist schwarz und haarig und die Füsse braun, unten gelblicht. Man findet sie im Junius und Herbst. Leztere überwintern als Raupen und werden schon zu Ende des Aprils erwachsen gefunden. Sie asen auf spizigem Wegerich, Ehrenpreis und Teufelsabbiß (Scabiosa succisa.)

Die Chrysalide ist stumpf, von Farbe weiß mit rothen Warzen und schwarzen Flecken und Flügelzeichnungen. Nach vierzehn Tagen bis drei Wochen kriecht der

Falter aus. Er liebt vorzüglich grasigte und blumenreiche Waldungen und an Wäldern gelegene Wiesen.

9) TRIVIA. (Esper tab. 37. fig. 3. tab. 60. fig. 1. Cynthia Bergst. tab. 80. fig. 5, 6. tab. 81. fig. 1-4.) Unstreitig macht dieser Falter eine eigene Gattung aus und ist nicht, wie Herr Bergsträser behauptet, das Männchen der Cynthia. Die Cynthia wird nach Espers Zeugnis in Franken gefunden, sie ist mehrmalen aus Raupen gezogen worden, niemals aber hat man eine Trivia gefangen oder erzogen. Diese ist blos den südlichen Provinzen Teutschlands und dem wärmeren Europa eigen.

Das Männchen und Weibchen dieses Falters sind in der Zeichnung verschieden. Bei dem Männchen ist die obere Fläche schwarzbraun, gegen die Einlenkung sind grose glänzendweisse Flecken und auf den vordern Flügeln sind zwei neben einander fortlaufende Binden von rothgelben Flecken. Auf den hintern ist nächst dem Rand eine Binde von hellgelben und nächst dieser eine von rothgelben Flekken. In lezterer stehen vier schwarze Punkte, wovon die Cynthia keine Spur hat. Die Grundfarbe der unteren Seite ist hellröthlicht. Die Vorderflügel haben einige hellgelbe Binden und Flecken, die hintere drei weißgelbe unpunktirte Querbänder, welche durch die schwarze Sehnen in nebeneinander liegende Flecken aufgelößt werden. Zwischen dem mittlern und lezten Band ist eine Reihe von vier schwarzen Punkten.

Das Weibchen ist auf der oberen Seite der Lye sehr ähnlich. Seine Grundfarbe ist hier orangeröthlicht mit gelben Bändern, welche von den dunklen Adern in Quadrate zertheilt werden. Die schwarze Punktenreihe auf den hintern Flügeln bestehet aber aus vier Punkten, da die Lye sechs hat. Die gelbe punktenähnliche Flekchen, welche bei der Lye in dem ersten orangerothen Band gefunden

den werden, fehlen hier. Die untere Seite ist dem Männchen ähnlich. Es sind hier auf den Hinterflügeln drei weißlichtgelbe ungeflekte Querbänder und zwischen den beiden lezten befinden sich die vier schwarze Punkte.

10) Cynthia. (Bergst. tab. 80. fig. 1-4. Esp. tab. 37. fig. 2, a. b. c.) Die Grundfarbe der oberen Seite ist schwarz. Nächst dem Rand zieht eine rothgelbe Fleckenbinde her, hinter ihr ist eine hellgelbe und hinter dieser sind einige zerstreute rothgelbe Flecken. Die untere Seite ist in ihrer Grundfarbe rothgelb. Am Rand der vorderen her liegt eine Reihe weißgelber mondförmiger Flecken. Der übrige Theil ist hellgelb geflekt. Die hintere Flügel haben drei hellgelbe Querbänder, welche von schwarzen Linien begränzt sind. Das mittelste ist von einer feinen schwarzen Linie durchschnitten. Das äusserste besteht aus mondförmigen Flecken.

Die Raupe, welche auf dem spitzigen Wegerich gefunden wird, ist gelb mit einer schwarzen Seiten- und schmalen Rückenlinie. Die Scheindornen sind schwarz. Sie lebt in Gesellschaften und wird öfters an den Stämmen der Eichen sitzend gefunden. Sie kommt im Herbst aus dem Ei und überwintert als Raupe. Im Anfang des Mai's findet man sie schon ausgewachsen.

Die Chrysalide ist stumpf, von Farbe weiß und gelblicht mit Blau gefärbt und schwarz geflekt. Der Falter kommt in vierzehn Tagen bis drei Wochen aus der Chrysalide. Er liebt lichte, grasigte und blumenreiche Waldungen.

11) Agrotera, die Jägerin. (Bergst. tab. 75. fig. 1-4.) Dieser Schmetterling ist dem vorigen sehr ähnlich, aber doch wesentlich von ihm verschieden. Seine gezähnte Flügel sind auf der oberen Fläche in der Grundfarbe schwarz.

schwarz. An dem Rand her lauft eine Reihe hellgelber Mondflecken. Auf diese folgt ein ziemlich breites rothgelbes Fleckenband, hinter welchem sich auf den Vorderflügeln noch ein gleichfarbiges von kleineren Flecken befindet. Dann folgt ein Band von hellgelben Flecken und hinter diesem liegen noch einige zerstreute rothgelbe Flecken. Die untere Seite ist blaßockerfarbig. Nächst dem Rand der Vorderflügel lauft eine Reihe weißgelber mondförmiger Flecken her, das übrige Feld ist hellgelb geflekt und diese Flecken sind schwarz begränzt. Die hintere Flügel haben auf dieser Seite drei weißgelbe Querbänder. Das äusserste besteht aus einer Bogenreihe von Mondflecken, das zweite wird durch die stark schwarzgefärbte Sehnen in Quadrate aufgelößt und ist in der Mitte von einer feinen schwarzen Linie durchzogen. An dem Ende sind auf der innern und in der Mitte auf der äussern Seite noch einige Flecken angehängt. Das dritte, welches aus drei Flecken besteht, neigt sich gegen das zweite. Sie werden alle drei durch starke schwarze Linien von der Grundfarbe abgesondert.

Die Raupe ist eine Einsiedlerin. Sie ist sammetschwarz, hat über den Rücken und in den Seiten einen Streif von schwefelgelben Punkten, die sich an dem ersten Orte in einer schwarzen feinen Linie theilen, gleich als wenn sie zwo Reihen machten. Unten ist sie blaßgelb, die Scheindornen sind schwarz und an der Wurzel stahlblau, der Kopf ist schwarz und die Füsse braun. Man findet sie zu Anfang des Mai's halb, oft schon ganz erwachsen. Sie kommt also wahrscheinlich im Herbst aus dem Ei und überwintert als Raupe. Sie frißt Wollenweiden, Buchen, Espen, aber am liebsten Teufelsabbiß (Scabiosa succisa.)

Die Chrysalide ist sehr stumpf, ohne Gesichtslarve, von Farbe grünlichtgelb, mit Schwefelgelb und Schwarz punktirt. Ueber den Rücken laufen sieben Reihen gelber Knöpfchen. Der Falter entwickelt sich in vierzehn Tagen.

12) Iphi-

12) Iphigenia. (Esper tab. 77. fig. 1, 2.) Dieser Falter kommt der Cinxia, und besonders derjenigen Abänderung, welche Herr Esper Didyma genannt hat, besonders nahe. Die Grundfarbe seiner oberen Fläche ist ein eben so erhabenes Rothgelb, die schwarze Flecken aber sind nicht in so großer Anzahl, auch nicht in der Lage vorhanden. Sie sind nicht so würflicht, sondern mehr strichartig, und nur in einer nächst dem Rand her laufenden Reihe zusammenhängend. Die übrige liegen unordentlich zerstreut. Die kappenförmige Einfassung des Randes ist ebenfalls etwas verändert. Die untere Seite der Hinterflügel weicht ebenfalls von der Cinxia ab. Es sind hier drei hellgelbe und zwei rothgelbe Querbänder, aber jene sind nicht mit so abgebrochenen gleichdicken, sondern mit spitzigen mehr zusammenhängenden Strichen begränzt. Durch das mittlere gelbe Band zieht sich eine Reihe spitziger schwarzer Punkten. Diese sind bei der Cinxia würflicht und in geringer Anzahl. Bei dem Männchen steht im ersten rothgelben Querband ein einzelner gelber schwarzgesäumter Flecken und das Weibchen hat am Rand kappenförmige Züge von ganz eigner Bildung.

Dieser Falter hat sich in Oestreich vorgefunden. Er ist der kleinste unter den teutschen schekigten Nymphen, kaum erreicht das Weibchen die Größe einer Lucina. Das Männchen ist um ein beträchtliches kleiner.

13) Arduinna. (Esper tab. 87. fig. 4.) Die Flügel dieses Falters sind gezähnt, oben rothgelb und schwarz geflekt, fast wie bei der Cinxia, deren Größe er auch hat. Doch ist der Saum etwas breiter und die Flekken sind in veränderter Lage. Die Franzen sind weiß und schwarz geflekt. Die untere Seite der Vorderflügel gleicht ebenfalls der der Cinxia, nur sind die Flügelspitzen nicht so gelb gefärbt, wie bei jener und haben nur eine einfache Reihe schwarzer Punkten. Die untere Seite der Hinterflügel

gleicht

gleicht der Delia, nur sind die gelben Binden etwas trüber und die schwarze Flecken, so wie auch die Randpunkte stärker und zusammenhängender. Zwischen der mittlern und lezten Binde ist ebenfalls eine Reihe schwarzer Punkten, wie bei jener. Beide Geschlechter sind in der Zeichnung übereinstimmend.

Gegenwärtiger Falter ist an der Wolga gefangen worden, wo er nicht selten seyn soll.

14) Fascelis. (Esper tab. 88. fig. 3, 4.) Dieser Falter ist ebenfalls ein russisches Produkt. Er wurde an der Wolga gegen Sarepta gefunden, wo er sich in einzelnen Plätzen und in tiefen Waldungen verborgen aufhält. Er kommt der Cinxia am nächsten. Die obere Fläche hat das Rothgelbe so wie es das Männchen jenes Falters hat. Die schwarze Flecken sind eben so würflicht gebildet und hängen nicht zusammen. Sie sind aber um vieles gröser als bei jenem Falter und die der Einlenkung am nächsten sind, haben eine etwas veränderte Lage. Der kappenförmige Saum ist breiter. Die untere Seite der Flügel hat gelbe Spitzen und darin eine einfache Reihe schwarzer Flekken. Die hintere Flügel haben drei hellgelbe und zwei rothgelbe Querbänder. Erstere sind mit stärkeren schwarzen Strichen begränzt und mit stärkeren schwarzen Punkten geflekt. Die rothgelben Binden sind von gröserer Breite und ihre Farbe ist um vieles erhöhter. Das Weibchen hat sie dunkler und meistens mit einem braunen Schatten gemischt.

Man findet manche Abänderungen dieses Falters, von denen die fig. 4. gezeichnete besonders sich auszeichnet. Die Hinterflügel sind ganz schwarzbraun. Eine rothgelbe Binde zieht sich quer durch dieselbe hin und an der Einlenkung liegen einige rothgelbe Flecken.

15) Phoe-

15) PHOEBE. (Esper tab. 88. fig. 5, 6.) Dieser ist der kleinste unter den bekannt gewordenen scheckigten Nymphen. Er ist ebenfalls ein russisches Produkt und bei Sarepta gefangen worden. Seine Flügel sind glatt zugerundet, ohne Franzen und die vordere mehr als bei irgend einer Gattung in die Länge gestrekt. Die ganze obere Fläche ist rothgelb mit sehr vielen kleinen zerstreuten schwarzen Punkten. Die untere Seite der Vorderflügel ist ebenfalls rothgelb, die schwarze Flecken sind hier gröser und ein vorzüglich groser nimmt sich am innern Rand aus. Die Flügelspitzen sind gelb und haben zwei Reihen schwarzer Punkten. Die Grundfarbe der untern Seite der Hinterflügel ist weiß. Eine rothgelbe schwarzgesäumte Binde lauft quer über die Fläche und gegen die Einlenkung noch eine gleichfarbige unterbrochene. Im weissen Grund sind noch viele schwarze Flecken.

Vierte Familie; Oreaden.

1) HERMIONE, der Roßgrasfalter, die Weißbinde. (Esper tab. 8. fig. 2. (Hermione major,) fig. 3. (Hermione femina.) Bergsträser tab. 95. fig. 3, 4.) (Hermiones fem. variet.) Dieser und der folgende Falter sind sehr von den Entomologen mit einander verwechselt worden, und das geschahe hauptsächlich dadurch, daß man Spielart und Gattung nicht gehörig von einander unterschied. Linné giebt zweien Papilionen, welche durch nichts als die Gröse verschieden sind, den Nahmen Hermione, und Esper unterscheidet sie durch die Beinamen die gröseré und die kleinere. Die Verfasser des systematischen Verzeichnisses der Schmetterlinge der Wiener Gegend machen zwei Species daraus, und lassen der gröseren Spielart den Namen Hermione, die kleinere aber nennen sie Alcyone. Herr Bergsträser verwechselt, um die Verwirrung völlig noch gröser zu machen, die Wiener Proserpina

serpina mit gegenwärtigem Falter. Dieses zeigen nicht nur seine beigesezten Allegate, sondern auch die erste und zweite Figur der 95sten Tafel seiner Nomenklatur ist nichts anders als eine Proserpina und die 4te und 5te Figur der nemlichen Tafel, welche er für eine Spielart der weiblichen Hermione ausgiebt, ist, der Zeichnung nach zu urtheilen, wahrscheinlich ein Männchen der Hermione. Ich bin inzwischen überzeugt, daß die Hermione und Alcyone der Wiener Entomologen bloße Spielarten sind, die Proserpina hingegen eine besondere Species ist. Erstere habe ich ohne Unterschied in der Begattung gefangen und von lezterer habe ich ebenfalls Männchen und Weibchen erhalten. Man kann auch, wie schon Esper ganz richtig anmerkt, von der kleineren bis zur gröseren Hermione nach Linien vergröserte Exemplarien zeigen.

Die Flügel sind gezähnt und haben weisse an den Zähnen schwarz geflekte Franzen. Die Grundfarbe ist ein düsteres Schwarzbraun, welches bei frischen Exemplaren ins Grüne schillert und beim Männchen viel dunkler ist, ja ofs ins Schwarze fällt. Durch alle Flügel zieht sich eine schmuzig weisse Binde, welche auf den Vorderflügeln nach aussen glatt geründet ist und zwei äugigte Flecken enthält, von denen der im Vorderwinkel eine hellweisse Pupille hat, der andere aber, welcher dem Hinterwinkel nah ist, blind und verloschen ist. In dem Hinterwinkel jedes Hinterflügels befindet sich ebenfalls ein Aug mit einer weissen Pupille. Die untere Seite der Vorderflügel gleicht so ziemlich der oberen, nur drukt sich die weisse Binde stärker aus. Die Hinterflügel sind von der Einlenkung an bis in die Mitte bräunlicht und mit vielen dunklern Atomen angeflogen. Das übrige ist schmuzig weiß, ebenfalls mit vielen schwarzbraunen Atomen bestreut. Nächst dem Rand lauft eine schwarzbraune Linie mit diesem parallel und eine gleichfarbige Linie trennt die weisse und bräunlichte Grundfarbe

von

voneinander. In dem Hinterwinkel zeigt sich das einzelne Aug der oberen Seite mit einer weissen Pupille.

Das Männchen ist kleiner als das Weibchen und die schmutzig weisse Binde verliert sich, besonders auf den Vorderflügeln, fast ganz in die Grundfarbe.

Die Flugzeit dieses Falters fällt in den Julius und August. Manche Jahre ist er ausserordentlich häufig. Sein Flug ist sehr schnell, aber nicht anhaltend. Er sizt am liebsten an den Stämmen der Bäume.

Seine Raupe soll nach dem Bericht der Wiener Entomologen der des folgenden Falters ähnlich seyn und sich vorzüglich vom Roßgras (holcus odoratus) nähren. Von ihrer Verwandlung wird aber nichts gedacht. Ich kann indessen aus Erfahrung behaupten, daß solche unter der Erde geschieht. Ich fand mitten auf einer Haide eine eben ausgekrochene Hermione, deren Flügel noch ganz und gar nicht entwickelt waren, sich aber in wenig Minuten völlig ausdehnten. Auf der Stelle grub ich einem Löchelgen in der Erde nach und fand eine weißgraue leere Chrysalide, deren Gestalt ich aber nicht beschreiben kann, weil sie verbrochen war. Ich entdekte indessen weder Ecken, noch scharfe Spitzen an ihr.

2) Proserpina, der Ruchgrasfalter. (Wien. Schmett. Esper tab. 39. fig. 2. mas, tab. 42. fig. 3. fœm. Hermione mas Bergst. tab. 95. fig. 1, 2.) Die Grundfarbe ist ein schönes dunkeles Schwarz, welches, wenn der Falter eine Zeitlang geflogen hat, ins Braune abbleichet. Solche Exemplare hatte wahrscheinlich Herr Esper vor sich, als er seine beide Proserpinen zeichnen ließ. Denn ich habe beide Geschlechter von gleicher Höhe der Farben gefunden. Durch beide Flügel, aber in einer weiteren Entfernung vom Rand, als bei der Hermione, zieht eine hellweisse breite Binde, welche scharf gegen die Grundfarbe absticht, auf

den Hinterflügeln ununterbrochen ist, auf den vordern aber durch die durchziehende Sehnen in aneinander liegende Flecken zertheilt ist, welche auf der innern Seite gleich begränzt sind, auf der äussern aber spitzige Winkel bilden. In dem vordern Winkel steht in einem abgesonderten weissen Flecken ein einzelnes mit einer sehr kleinen weissen Pupille versehenes schwarzes Aug. Die untere Seite der Vorderflügel ist nur im Mittelfeld und am Rand, nach dem untern Winkel zu, schwarz. Der obere Rand und die Flügelspitzen sind auf eine beträchtliche Weite nebelgrau mit vielen schwarzen Atomen bestreut. Der weisse Flecken, in welchem das einzelne Aug steht, lauft ganz in den Rand aus, an welchem nach der Einlenkung zu noch zwei weisse Flecken liegen. Diese fehlen der Hermione. Die weisse Binde ist breiter, als auf der oberen Seite. Die Grundfarbe der unteren Seite ist nebelgrau, mit unzähligen schwarzbraunen und schwarzen Atomen bestreut. Quer durch die Flügel laufen zwei weisse Binden, eine breitere nächst dem Rand und eine schmälere nächst der Einlenkung. Bei dem Männchen sind sie ganz rein, gegen die Grundfarbe ziemlich abstechend und deutlich begränzt. Bei dem Weibchen aber sind sie mit braunen Atomen bestreut, nur auf den gegeneinander liegenden Seiten durch schwarzbraune Linien begränzt und verlieren sich auf den entgegenstehenden Seiten, die breitere nemlich nach dem Rand zu und die schmälere nach der Einlenkung zu, in die Grundfarbe. Gegen den Hinterwinkel haben beide Geschlechter ein einzelnes Aeugelchen. Alle Flügel sind gezähnt mit weissen, an den Zähnen schwarz geflekten Franzen.

Herr Esper giebt zum Charakter des Weibchens noch einen blinden schwarzen Punkt auf den Vorderflügeln an; allein ich kann hierin nichts als eine Varietät finden. Ich besitze ein unbezweifeltes Weibchen, welchem dieser Charakter fehlt. Der Unterschied vom Männchen liegt in den breiteren und weniger in die Länge gestrekten Vorderflügeln,

in

in der mit dunklen Atomen bestreuten weissen Binde unten auf den Hinterflügeln und in der vorzüglichen Grösse, welche bisweilen die des Pappelvogels erreicht.

Die Raupe dieses Falters ist ganz glatt ohne Haare, mit einem dicken flachen weissen glänzenden Kopf. Ueber den ganzen Körper laufen der Länge nach schwarze, hellbraune, weisse, mennigrothe und ockergelbe Streife. Ihr Leib endigt sich hinten in zwei lange Spitzen. Die Nachschieberfüsse fehlen ihr.

Zum Futter dienen ihr verschiedene weiche Grasarten, als, das Ruchgras (Anthoxanthus odoratus), die Trespe (Bromus), der Lolch (Lolium) u. s. w. Sie sizt bei Tage unbeweglich an den Stengeln nah an der Erde und bewegt sich nur des Nachts von ihrer Stelle, um dem Fraß nachzugehen. Sie verpuppet sich in der Erde und ihre Puppe gleicht sehr den Puppen der Nachtschmetterlinge. Man findet sie im Mai und Junius. Der Falter fliegt im Julius und August. Sein Flug ist langsamer und schwebender, als bei verwandten Gattungen.

3) Dædale. (Bergst. tab. 94. fig. 1, 2. fœm. Janthe major Esp. tab. 26. fig. 1. fœm.) Dieser und die beide folgende Schmetterlinge haben ebenfalls viele Verwechselungen erleiden müssen, welches durch die Aehnlichkeit und nicht genugsame Kenntnis derselben verursacht worden. Ich habe Gelegenheit gehabt, in einer Gegend, wo sie alle drei einheimisch sind, im Hessen-Darmstädtischen Amt Gladenbach, mehrere Jahre sie zu beobachten, und weiß gewiß, daß sie nicht alle drei Varietäten von einer Species sind. Die Dädale ist oben schwarzbraun mit einem grünen Schiller. Durch alle Flügel zieht eine weißlichte Binde, welche auf den vordern aus sechs aneinander liegenden Flecken besteht, auf den hintern aber ununterbrochen ist, und sich auf beiden Seiten in die Grundfarbe verliert.

Die untere Seite der Hinterflügel ist nebelgrau und mit vielen schwarzen Atomen bestreut. Das Männchen hat auf den Vorderflügeln oben und unten zwei schwarze Augen mit weissen Pupillen. Das Weibchen hat zwischen denselben noch einen blinden Punkt und auf der unteren Seite der Hinterflügel drei äugigte Flecken. Nur die hintere Flügel sind leise gezähnt, die Franzen sind grau. Die Fühlhörner haben länglichtrunde Kolben.

Ihre Flugzeit fällt, wie bei den ähnlichen Gattungen, in den Julius und August. Sie liebt nur felsigte Gegenden und trokne, dürre, saft- und blumenlose Anhöhen.

4) Janthe. (Bergst. tab. 94. fig. 4, 5. Janthe minor Esper tab. 26. fig. 2.) Die Flügel sind oben schwarzbraun und spielen bei frischen Exemplaren in die Farben des Regenbogens. Durch alle Flügel zieht eine weißlichte Binde, welche auf den vordern aus sechs dicht aneinander liegenden Flecken besteht, auf den hintern aber ununterbrochen ist. Auf den Vorderflügeln stehen zwei blinde Augen, wovon das vorderste auf der untern Seite eine weisse Pupille hat. Bisweilen fehlt auch das hinterste Aug. Herr Bergsträser hält dieses für einen Charakter des Männchens. Die untere Seite der Hinterflügel ist theils nebelgrau, theils schmuzigweiß, mit vielen schwarzbraunen Atomen bestreut. Gegen die Einlenkung liegen zwei grose schwarze, oft zusammenhängende Flecken. In der Mitte der Vorderflügel ist auf der oberen Seite ein länglichter schwarzer Flecken. Die Hinterflügel sind leise gezähnt, und die Franzen grau. Die Fühlhörner haben länglichte platt gedrukte Kolben. Sie ist kleiner als die Dädale und geschmeidiger gebildet.

Ihre Flugzeit fällt in Julius und August. Sie liebt nur felsigte Gegenden und trockene saft- und blumenlose Anhöhen.

5) Bri-

5) Briseis. Dieser Falter ist lange verkannt worden. Endlich hat Herr Pastor von Scheven ihn aufgefunden und im Naturforscher pag. 90 geliefert (Berust. tab. 96. fig. 1, 2.) In der That ist er mit den vorhergehenden Gattungen leicht zu verwechseln, und nur Kleinigkeiten unterscheiden ihn. Beim ersten Anblick scheint er blos eine Varietät von der Bergsträserischen Dädale oder Espers gröserer Janthe zu seyn, mit welcher er bis auf einige Kleinigkeiten übereinstimmt. Doch die tellerförmige Kolben der Fühlhörner unterscheiden ihn. Die Dädale hat sie länglichrund. Die Grundfarbe ist schwarzbraun mit einem grünen Schiller. Durch alle Flügel geht eine unförmliche weißlichte Binde, welche auf den Vorderflügeln in sechs Flecken zertheilt, auf den Hinterflügeln aber ununterbrochen ist, und sich auf beiden Seiten in die Grundfarbe verliert. Auf den Vorderflügeln befindet sich in der Mitte, wie bei der Janthe, ein länglichter schwarzer Flecken. In der Binde hat das Männchen zwei Augen mit weissen Pupillen, und das Weibchen hat noch ein drittes kleines zwischen diesen. Die untere Seite ist nebelgrau mit schwarzbraunen Atomen bestreut und mit einer kaum merklichen helleren wellenförmigen Binde besezt. Die Fühlhörner sind dünn und haben eine breite runde tellerförmige Kolbe. Nur die hintere Flügel sind leise gezähnt. Die Franzen sind grau.

Sie hält sich gleich den vorhergehenden nur in felsigten Gegenden und auf trockenen Anhöhen auf, und ist seltener.

6) Semele, die Rostbinde. (Esp. tab 8. fig. 1. Bergst. tab. 28. fig. 7, 8. tab. 32, fig. 3.) Ihre Flügel sind gezähnt, oben schwarzbraun, oft nur nebelgrau, mit gelben wie eine Binde aneinander liegenden Flecken. Auf den vorderen stehen in den gelben Flecken zwei, auf den hinteren nur ein einziges Aug. Das Weibchen unterscheidet

scheidet sich vom Männchen durch stärkere und deutlicher ausgedrukte gelbe Flecken. Die Unterseite der Hinterflügel ist nebelgrau und weiß marmorirt mit einer Spur von einer weißlichten Binde. Die der Vorderflügel ist gelb. Die Augen der oberen Seite zeigen sich auch auf der untern.

Bei diesem Falter kommen verschiedene Spielarten vor. Bei manchen Männchen sind die gelbe Flecken auf den Vorderflügeln kaum sichtbar und verlieren sich ganz in die blässere, fast aschgraue Grundfarbe. Bei manchen formiren diese Flecken eine Binde, welche ins tiefe und ganz dunkle fällt. Manchen fehlt auf den Vorderflügeln das zweite Aug gegen die Hinterflügel.

Dieser Falter hält sich immer an steinigten Orten, auf blumen- und saftlosen Gefilden auf. Er kommt in der Mitte des Julius zum Vorschein und zeigt sich bis zu Ende Septembers.

7) Dejanira, der Taumelgrasfalter, der Tänzer. (Bergst. tab. 37. Esper tab. 9.) Die Hauptfarbe der vier Flügel ist ein schillerndes Orangenbraun, in welchem einige ziemlich verloschene hellere Striche stehen. Gewöhnlich hat er auf jedem Vorder- und jedem Hinterflügel 5 Augen, welche auf der Oberseite ohne Pupillen, unten aber mit solchen versehen sind. Nicht selten findet man Stücke, welche auf jedem Hinterflügel sechs Augen, also zusammen vier und zwanzig haben. Das lezte Aug eines jeden Hinterflügels hat eine doppelte Pupille.

Geoffroy nennt diesen Falter die Bacchantin, um das Schwärmende seines Flugs anzuzeigen. Er nähert sich immer durch ein bewundernswürdiges Flattern, durch ein plözliches Steigen und Fallen, durch eine Art von Gaukelspringen dem Ort, wo er ruhen will. Dadurch geschiehts, daß er oft schon an dem Fuß eines Baumes sizt, wenn ihn sein lauernder Beobachter vergeblich in den Lüften sucht.

Von

Von der Raupe dieses Falters ist nichts gewisses noch bekannt, nur die Wiener Entomologen reden von ihr. Sie sagen, sie gehöre zu den zweigespizten, gleiche der Raupe der Mära, sei furchtsam, träg und wenig geschikt, sich an etwas anzuhalten, ja sie habe sehr viel Zeit nöthig, um etwa Abends eine halbe Spanne hoch an einem Grasstengel hinauf zu klettern. Ihre wahre Futterpflanze sey das Taumelgras (Lolium temulentum L.)

8) Athene, das Glozauge, der gedoppelte Pfauenspiegel. (Esper tab. 6. fig. 1. Bergst. tab. 24. fig. 1, 2. tab. 32. fig 4, 5.) Die Flügel dieses schönen grosen Falters sind etwas gezähnt, oben schwarzbraun, welches bei frischen Stücken ins Grüne spielt; auf jedem vorderen sind zwei Augen mit blauen Pupillen. Das Männchen hat auf der Unterseite der Hinterflügel eine einzelne, das Weibchen aber zwei wellenförmige Binden, eine fortlaufende und eine abgeschnittene. Lezteres hat auch noch ein kleineres Aug auf der oberen Seite der Hinterflügel. Von der Raupe dieses Falters ist nichts bekannt, der Analogie nach zu schliessen gehört sie unter die zweigespizten.

Der Falter erscheint im August und dauert bis zu Ende Septembers. Sein Aufenthalt sind Waldungen.

9) Phædra. (Bergst. tab. 24. fig. 3, 4. Dryas Esper tab. 40. fig. 1, 2.) Mit gezähnten, auf beiden Seiten einfärbig schwarzbraunen Flügeln, wovon die vordern zwei Augen haben. Die Weibchen haben auf jedem Hinterflügel noch ein Aug. Bisweilen befindet sich auch zwischen den beiden Augen der Vorderflügel noch ein drittes kleineres. Dieser Falter fliegt im August bis zu Ende Septembers, sein Flug ist langsam; sein Aufenthaltsort sind Wälder.

10) Fidia. (Esper tab. 49. fig. 3. tab. 52. fig. 4. Bergst. tab. 109. fig. 1, 2.) Die Grundfarbe der Oberseite aller vier Flügel ist ein tiefes, ins Blaue schillerndes Kastanienbraun, bei manchen Exemplaren ein tiefes Schwarzbraun, in welches hin und wieder hellere marmorirte Schattirungen gemengt sind. Auf den vorderen stehen zwei egale tiefschwarze Augen mit helleren Pupillen und zwischen solchen zwei weisse Flecken, davon der untere der gröseste ist. Manchmal fehlen beiden Augen die Pupillen. Ganz unten am Hinterflügel steht ein dunkles und von der Hauptfarbe bedekt scheinendes Aug; doch dieses fehlt einigen Exemplaren und ist nur auf der untern Seite, wiewol sehr verblichen vorhanden. Die Unterseite ist grau, gegen den Körper lichtbraun, von der Mitte an nach dem äussern Rand mit gewellten Binden, Strichen und Schattirungen von weiß, grau und brauner Farbe marmorartig gemischt. Hier zeigen sich an dem nemlichen Ort, wie oben, die Augen, nur sind sie um die Hälfte gröser und oft ist das untere blind; auch die weisse Flecken zeigen sich, aber nur matt. Durch beide Flügel zieht sich eine ungleiche weisse wellenförmige Binde, und eine dergleichen umzieht den äusseren Rand. Die Flügel sind gezähnt und mit weißgrauen Franzen besezt.

Daß dieser Falter in Europa zu Haus ist, ist ausgemacht, ob aber in Teutschland, ist noch sehr zweifelhaft.

11) Fauna. (Esper tab. 63. fig. 7.) Die gezähnte Flügel sind dunkelbraun, die vordern haben auf beiden Seiten zwei Augen, welche auf der untern Seite mit hellgelben Ringen eingefaßt sind, und von denen das unterste blind ist. Zwischen den beiden Augen sind zwei weisse Punkte. Auf den Hinterflügeln ist ein einziges Aug, oft auch nur ein schwarzer Punkt, und längst dem Aug in gleichem Abstand stehen drei weisse Punkte. Die untere Seite der Hinterflügel und der Saum der Vorder-

flügel

flügel ist röthlicht, ins Fleischfarbige fallend, mit unzähligen schwarzen Atomen bestreut. Gegen den Rand der Hinterflügel ist ein verblichener weißgrauer Schatten. Das Aeugelchen der oberen Seite ist hier ein schwarzer blinder Punkt, die weisse Punkte sind aber hier so, wie oben vorhanden.

Dieser Falter wird in Teutschland, aber sehr selten, gefunden.

12) Janira (Männchen), Jurtina (Weibchen), (Esper tab. 10. Bergst. tab. 23.) der gemeine Wiesenvogel, der Rindgrasfalter. Das Männchen ist einfarbig schwarzbraun, unten auf den Vorderflügeln gelb. Auf beiden Seiten der Vorderflügel ist ein einzelnes Aug und auf der Unterseite der Hinterflügel befinden sich in einer gelblichtgrauen Binde drei schwarze Punkte. Das Weibchen hat die Grundfarbe des Männchens, aber durch die Oberseite der Vorderflügel zieht sich eine ockergelbe Binde, in welcher oben ein einzelnes unten ebenfalls sichtbares Aug sich befindet. Die Unterseite der Hinterflügel hat eine gelblichtgraue Binde, in welcher sich bisweilen schwarze Punkte befinden. Die Vorderflügel sind kaum merklich, die hintere aber stark gezähnt. Bisweilen hat das Männchen auch eine gelbe Binde auf den Vorderflügeln, welche aber viel schmäler ist, als die des Weibchens. Die Binde des Weibchens ist bisweilen ganz blaß und fällt fast ins Weisse.

Die Raupe, aus welcher sich dieser Falter entwickelt, ist grün, überall mit feinen kurzen Härchen besezt und am After mit zwei auslaufenden Spitzen versehen. Im August kriecht sie aus dem Ei und überwintert als Raupe. Gegen Ende des Mai's und Anfang des Junius hängt sie sich, wie die Raupen anderer Nymphen, verkehrt auf und verwandelt sich in eine gelblichtgrüne Puppe, welche nah an der Entwickelungszeit des Falters Falters braun und zulezt schwarz wird.

Die Nahrung der Raupe sind verschiedene Grasarten.

Der Falter fliegt von Anfang Julius bis in den spä-ten Herbst. Er ist einer der gemeinsten.

13) EUDORA. (Esper tab. 45. fig. 1. tab. 69. fig. 1, 2. Bergst. tab. 89. fig. 2, 3.) Dieser Falter ist dem vorhergehenden sehr ähnlich. Seine Hinterflügel sind gegen die vordern von besonderer Grösse und sehr stark ge-zähnt. Das Männchen ist auf der oberen Seite der Vor-derflügel ganz braun. Längst des Flügels lauft in der Mitte ein schwärzlichter Streif, welcher einen hellblauen Schiller führt. Gegen den äussern Rand sind zwei schwarze Punkte, wovon der obere der gröste ist, sich allein auf der untern Seite zeigt und daselbst eine weisse Pupille hat. Die Hinterflügel fallen mehr ins Schwärzlichte. Die untere Seite ist hellbraun mit schwarzbraunen Ato-men bestreut. Mitten durch geht eine schwarzbraune Linie und gegen den Rand lauft eine dunkle nach aussen scharf begränzte, nach innen verloschene Binde. Die untere Seite der Vorderflügel ist im Mittelfeld gelb.

Das Weibchen ist oben schwarzbraun mit fahlen Zü-gen untermischt, bisweilen auch im Mittelfeld gelb. Durch die Hinterflügel geht oben und unten eine fahle mit schwarz-braunen Atomen bestreute Binde. Auf jedem Vorderflü-gel sind oben zwei schwarze Flecken mit gelben Ringen. Der obere dieser Flecken hat bisweilen einen weissen Seh-stral, auf der untern Seite sind beide damit versehen und stehen in einem gelben Feld.

Man findet diesen Falter hin und wieder in Teutsch-land von unterschiedener Grösse. Oft hat er kaum die Grösse der Arcania.

14) MEDEA, der Hundsgrasfalter, der gemeine Waldvogel. (Wien. Schmett. pag. 167. Fam. F. n. 7. Ligea Esper tab. 7. fig. 2.) Die Flügel sind fast un-merklich

merklich gezähnt, dunkel schwarzbraun, mit einer aus Flecken zusammengesezten rothgelben Binde, in welcher gewöhnlich auf den Vorderflügeln oben und unten vier, auf den hintern aber oben 3 und unten 5 Augen stehen.

An Abweichungen fehlt es bei diesem Falter nicht. Ich selbst besitze ein Exemplar, welchem auf den Vorderflügeln oben und unten der mittlere rothgelbe Flecken und das in demselben sonst befindliche dritte Aug fehlt, und statt des vierten auf der Unterseite ist nur ein bloser schwarzer Punkt vorhanden. Auf der Unterseite jedes Hinterflügels befinden sich wie oben nur drei Augen in rothgelben Flecken; sodann ein Exemplar, welches auf der Oberseite jedes Vorderflügels sechs, und auf jedem Hinterflügel oben fünf und unten sechs vollkommene Augen hat. Bei manchen fällt die Grundfarbe blos ins Olivenartige. Bei manchen sind die Flügel ganz schwarzbraun, ohne Binden und Augen. Blos auf den vorderen ist ein rothgelber verlohrner Flecken vorhanden, in welchem zween schwarze Punkte nächst aneinander stehen. Die Hinterflügel haben drei gelbe kaum zu bemerkende Flecken ohne Punkte und Augen. Diese Spielart ist die seltenste.

Dieser Falter erscheint schon früh im Mai und fliegt bis in Junius.

Sein Aufenthaltsort sind dunkle Wälder. Er ist sehr gemein.

15) MEDUSA. (Wien. Schm. p. 167. Fam. F. n. 10. Aethiops Esper tab. 25. fig. 3. tab. 63. fig. 1.) Seine kaum merklich gezähnte Flügel sind dunkel schwarzbraun. Die vordern haben auf beiden Seiten eine rothgelbe Binde mit drei bis vier Augen, die hintere eine ähnliche Binde mit vier Augen. Unten haben die Hinterflügel eine verblichene schmuzige Silberbinde mit vier augenförmigen Punkten, eben so färben sich auch auf dieser Seite die Flügel nah an der Einlenkung.

An

An Abweichungen fehlt es hier nicht. Die Grundfarbe ist bald höher, bald matter, bald um vieles dunkler. Die Zahl der Augen variirt ebenfalls. Ich besitze ein Exemplar, welches auf jedem Vorderflügel oben fünf deutliche Augen und die Spur eines sechsten, desgleichen auf jedem Hinterflügel die Spuren eines fünften und sechsten Auges hat. Ein anderes hat auf jedem Hinterflügel nur drei deutliche Augen und vom vierten nur eine fast unmerkliche Spur. Bei manchen sind auf den Vorderflügeln kaum die zwei vorderste Augen merklich. Die hellere Binde unten auf den Hinterflügeln ist bisweilen so blaß, daß man sie kaum von der Grundfarbe unterscheiden kann. Bei manchen ist sie ohne allen metallischen Glanz und fällt ins ockerfarbige.

Beim Weibchen ist die Grundfarbe gewöhnlich heller und alle Zeichnungen sind deutlicher ausgedrükt.

Dieser Falter erscheint im August in groser Anzahl in den Wäldern.

16) Ligea. (Wien. Schmett. p. 167. Fam. F. n. 6. Alexis Esper tab. 44. fig. 1, 2.) Seine Flügel sind, wie bei beiden vorhergehenden, kaum merklich gezähnt. Ihre Grundfarbe ist die Schwarzbraune, mit einem sammetähnlichen Schiller. Durch alle vier Flügel geht eine sehr hoch gelbroth gefärbte, scharf begränzte und unten auf den Vorderflügeln sich gleichbleibende Binde. In der Binde stehen beim Weibchen auf den Vorderflügeln zu beiden Seiten drei schwarze Augen mit einem weissen Sehstral in der Mitte. Einige Exemplare haben vier, oder es steht in dem leeren Raum nur ein einzelner Punkt. Auf den Hinterflügeln sind drei bis vier Augen, welche unten nur mit rothen Ringen eingefaßt sind. Das Männchen hat statt der Augen nur schwarze Flecken ohne Sehstral. Auf der Unterseite der Hinterflügel stehet eine Binde

von

von dem mattesten und schmutzigsten Braun, in welcher vier bräunlichte verblichene Punkte stehen.

Von den beiden vorhergehenden unterscheidet sich die Ligea durch die auf der Unterseite der Hinterflügel eingespritzte milchigte Flecken, welche bei allen Varietäten vorhanden, beim Weibchen aber am stärksten sind und öfters eine Binde formiren.

Herr Esper giebt diesem Falter als etwas eignes einen weissen mit Schwarz unterbrochenen Saum, welcher bei keiner ähnlichen Gattung gefunden würde. Die Erfahrung hat mich das Gegentheil belehrt. Es giebt Exemplare von der Medusa, und ich besitze selbst ein solches, welche diesen weissen Saum haben.

Die Verschiedenheit, welche Herr Esper Taf. 54. fig. 2. liefert und aus Steiermark erhalten hat, habe ich zu Hunderten bei Darmstadt in den Wäldern angetroffen. So bewundern wir oft etwas als ausländisch, welches wir vor unsern Füssen ungeachtet lassen.

Dieser Falter zeigt sich im August und September in Wäldern und nahe an Wäldern gelegenen Wiesen.

16. b) Egea. Herr Knoch hat diesen Falter zuerst im 3. St. seiner Beitr. zur Insektengesch. tab. 6. f. 7. abgebildet geliefert und p. 131. sq. unter dem Namen Epiphron beschrieben. Er traf ihn auf dem Weg vom Brocken nahe bei Oderbrücken in einem Tannenwalde an, wo er sich an offenen und sonnenreichen Plätzen sehr häufig aufhielt. Er kommt der Medea sehr nahe. Doch sind Charaktere vorhanden, welche hinreichend sind, aus ihm eine eigene Gattung zu machen. Er ist kleiner als die Medea. Herr Knoch fand ihn nie über 8 Linien lang und 6 Linien breit. Seine Grundfarbe ist auf beiden Seiten der Flügel schwarzbraun. Nicht weit vom äussern Rand findet sich eine

breite,

breite, unten etwas schmälere, braunpomeranzenfarbige Querbinde, welche aber den Vorder- und und Hinterrand nicht berührt. In dieser Binde stehen schwarze Augen mit weissen Pupillen von nicht beständig gleicher Zahl. Die Medea hat diese Binde nicht, sondern nur einzelne rothgelbe Flecken, in welchen die Augen stehen. Auf der untern Seite ist bisweilen eine gleiche Anzahl Augen, bisweilen sind ihrer auch mehrere vorhanden. Auf den Hinterflügeln ist die rothgelbe Binde nicht so zusammenhängend, sondern besteht aus aneinander liegenden braunpomeranzenfarbigen Flecken. Es befinden sich hier oben gewöhnlich drei, unten oft eben so viel, oft auch mehrere Augen. Herr Knoch hat Stücke mit sechs Augen bekommen. Statt der Augen haben einige Exemplare auf einer oder auch auf beiden Seiten blos Punkte. Dieses wird man bei der Medea schwerlich finden.

Die Flugzeit dieses Falters fällt in den Brachmonat.

17) Aegeria, der Queckengrasfalter, der Waldargus, der geflekte Waldvogel. (Esper tab. 7. fig. 1. Bergst. tab. 22. fig. 1-7. tab. 38. fig. 6, 7.) Die gezähnte Flügel dieses Falters sind olivenbraun und gelb geflekt. Die vordere sind mit einem, die hintere aber mit drei Augen und einem schwarzen Punkt gezeichnet. Unten sind leztere aschgrau wellenförmig gestreift und haben statt der kleinen Augen nur vier weisse Punkte.

Spielarten sind hier nicht selten. Die Grundfarbe ist bei manchen sehr dunkel, bei manchen fällt sie sehr ins helle. Die gelbe Flecken sind bisweilen sehr tief und dunkel, bisweilen aber auch so hell, daß sie dem Weissen nahe kommen. Auf den Hinterflügeln ist bisweilen statt des schwarzen Punkts ein vollkommnes viertes Aug vorhanden. Bisweilen sind die Augen gar nicht zu erkennen, und blos Punkte vorhanden.

Die

Die Raupe dieses Falters gehört zu den zweigespizten. Sie ist mattgrün mit dunkelgrünen und weissen Streifen und überall mit zarten weissen Härchen besezt. Ihr Kopf ist, wenn sie aus dem Ei kommt, braun, wird aber nach der ersten Häutung grün.

Sie kommt im August zum Vorschein. Gegen Ende desselben, oder auch erst im September verwandelt sie sich nach Art andrer Nymphen, in eine eckigte Puppe, deren einige dunkelgrün, andre grün und braun sind.

Die Nahrung der Raupe ist nicht blos Queckengras, wie die Wiener Entomologen behaupten, sondern allerlei weiche Grasarten.

Er erscheint schon im Frühling und fliegt fast den ganzen Sommer. Sein Aufenthalt sind düstere Haine und Wälder, in welchen er einsam lebt.

18) MEGÆRA, der Bandargus, der gelbe bandirte Waldvogel. (Esper tab. 6. fig. 3, a. b. tab. 68. fig. 4. Bergst. tab. 72.) Die Flügel sind etwas gezähnt, hellbraun und schwarz bandirt. Die Vorderflügel haben auf beiden Seiten ein sich gleich bleibendes Aug, an welchem ein noch kleineres, auf der Oberseite verblichenes, Aeuglein stehet. Die Oberseite der Hinterflügel ist braungelb mit schwarzen Schattirungen und fünf kleinen Augen, davon das erste blind und das lezte zusammen gewachsen ist. Die untere Seite ist etwas aschgrau, ein wenig grau gewellt mit sechs Augen, wovon die leztern beide zusammen gewachsen sind.

Auch von diesem Vogel erscheinen mehrere Varietäten. Einige haben nur vier Augen oben auf den Hinterflügeln, andere sieben auf der unteren Seite derselben. Bei manchen fehlt das zusammengewachsene Aug und statt dessen zeigt sich nur ein herzförmiger Flecken. Bei manchen

chen sieht man auf der oberen Seite der Vorderflügel gar keine Spur von dem zweiten kleineren Auge.

Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch seine beträchtlichere Gröse und durch die schmälere schwarze Binden.

Die Raupe dieses Falters ist grün mit dünnen weissen Härchen besezt und hinten mit zwo auslaufenden Spizen. Ihre Futterpflanze ist Gras.

Der Schmetterling ist sehr gemein, fast in ganz Europa zu Haus und fliegt am liebsten an dürren Orten, an Fahrwegen, um Mauern ꝛc.

Man findet ihn vom Frühling an bis spät in den Herbst.

19) Amaryllis. (Tithonius L. Bergst. tab. 18. fig. 5-8. Phædra Esper tab. 9. fig. 1. tab. 28 fig. 3.) die Sammetborde, der Pommeranzen Atlas, das kleine Doppelauge. Seine gezähnte Flügel sind orangenfärbig mit einer gleichbreiten tief olivenbraunen Einfassung. Auf jedem Vorderflügel ist zu beiden Seiten ein schwarzes Aug mit einer doppelten Pupille. Auf der Unterseite der Hinterflügel zählt man gewöhnlich zwei bis drei weisse Flecken. Es giebt aber auch Exemplare, welche deren vier haben.

Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch einen olivenbraunen ziemlich grosen Flecken oben in der Mitte der Vorderflügel, welcher sich in dem unteren Rand verliert.

Die Raupe gehört unter die zweigespizten. Sie ist grünlicht und bräunlicht mit einigen helleren Streifen. Sie kommt im August, auch oft später aus dem Ei, und überwintert als Raupe. Im Junius des folgenden Jahrs verwandelt sie sich nach Art anderer Nymphenraupen, in eine eckigte Puppe.

Ihre

Ihre Futterpflanze ist Gras, und wahrscheinlich nur allein die poa annua. An harte und rauhe Gattungen dieses Pflanzengeschlechts geht sie schlechterdings nicht.

Der Falter erscheint gegen die Mitte des Julius und dauert ungefehr bis zu Ende des Augusts. Er ist ziemlich gemein, liebt die Wälder und vorzüglich die freie Plätze in solchen. Quendel ist seine Lieblingspflanze, auf solcher läßt er sich bisweilen schaarenweis nieder.

20) Maera, der Rispengrasfalter, (Esper tab. 6, fig. 2. m. tab. 68. fig. 1. 2. 3. fœm.) Keiner der Tagfalter kommt der Megära näher, als gegenwärtiger, so, daß man sie beim ersten Anblick blos als Abarten von einander ansehen sollte. Aber doch sind wesentliche und allen Verschiedenheiten, in welchen sich dieser Falter zeigt, allzeit eigene Merkmale vorhanden, welche ihn ungezweifelt zu einer eigenen Gattung machen. Das Männchen ist auf der Oberfläche seiner vier Flügel tief braun. Auf jedem Vorderflügel stehen zwei dicht zusammengewachsene Augen, wovon das unterste das kleinste ist. Nächst diesen, aber in einer kleinen Entfernung, steht noch ein kleines Aeugelein. Diese Augen stehen auf einem sammetartigen Grund, sind mit einem rothbraunen Boden umgeben, welcher gleichsam, da er aus einigen Flecken besteht, eine Binde formirt. Auf jedem Hinterflügel sind 3 Augen in rothgelben Flecken, davon das hinterste ohne Pupille ist.

Das Weibchen hat die Augen wie das Männchen, die rothbraune Farbe verbreitet sich aber bei diesem über die ganze Fläche der Vorderflügel, und das Braune zeigt sich nur in Binden.

Unten sind die Vorderflügel ockerfarbig und ledergelb mit schwarzen Binden und Schattirungen. Die Augen

zeigen sich hier wie oben. Die Hinterflügel sind unten aschgrau, mit vielen zickzack- und wellenförmigen Linien durchzogen. Gegen den Rand stehen sechs von gelben Ringen umschlossene Augen. Das lezte derselben ist mit einem siebenten sehr kleinen in eins zusammengewachsen.

Dieser Falter erscheint auch in verschiedenen Spielarten. Manchen fehlt oben auf den Vorderflügeln das dritte abstehende Aeugelchen. Manche haben statt des Doppelaugs nur ein einfaches groses. Manche haben oben auf den Hinterflügeln vom dritten Aug nur eine schwache Spur, manchen fehlt es ganz. Manchen fehlt von den Vorderflügeln an gezählt das dritte Aug und haben nur statt dessen einen Punkt. Die merkwürdigste Verschiedenheit liefert Herr Esper (tab. 49. fig. 1.) Die ganze obere Fläche ihrer vier Flügel ist rothgelb. Nur die hintern färben sich gegen die Einlenkung dunkler und über die vordern gehen einige dunklere Binden. Das charakteristische Aug der Vorderflügel fehlt hier, nur seine Stelle hat die Natur bemerkt. Die Stellen der Augen oben auf den Hinterflügeln sind auch nur durch Punkte bemerkt. Die Unterseite der Hinterflügel kommt mit der gewöhnlichen Mära überein.

Der Falter, welchen Herr Esper auf der 78ten Tafel abgebildet hat, und für eine Varietät der Megära ausgiebt, ist eine Abänderung der Mära. Ich habe ihn mit Märas Männchen in der Begattung gefangen.

Fabricius beschreibt in einer Mantisse zur 1776er Ausgabe seiner generum insectorum einen Falter unter dem Namen Hiera, welchen er hernach in der 1781er Ausgabe seiner specierum insectorum für eine Varietät der Mära ausgiebt. Nähere Entdeckungen müssen noch das gewissere entscheiden. In der Gröse übertrift er das gewöhnliche Ausmaas der Mära um vieles und kommt eher

eher der Phädra nahe. Seine kaum merklich gezähnte Flügel sind oben ganz braun, die vordern mit einem gelben verwischten Flecken zu beiden Seiten. In demselben steht ein einzelnes groses schwarzes Aug, welches bei dem Männchen eine einfache, bei dem Weibchen aber eine gedoppelte weisse Pupille hat. Neben demselben befindet sich ein ganz kleines Aeugelchen mit weissem Sehstral. Auf den hintern stehen in einer gelben Fleckenbinde zwei Augen mit weissen Pupillen, und ein blinder Punkt. Die untere Seite ist, wie bei der Mära, ganz aschfarb, mit vielen braungrauen Linien zickzack- und wellenförmig durchzogen und mit sechs von gelben Ringen umschlossenen Augen besezt, wovon die beide lezte zusammen gewachsen sind. Herr Bergsträser hat diesen Falter auf seiner 103 ten Tafel fig. 5, 6. abbilden lassen.

Die Raupe der Mära, eine Zweispizraupe, ist grün mit vielen weissen, dem blosen Auge unsichtbaren Härchen besezt. Sie lebt von Gras.

Die Puppe ist ziemlich stumpf und schwärzlichtgrün. Ich habe sie öfters an Mauern, ganz nahe an der Erde gefunden.

Die Flugzeit dieses Falters ist die nemliche wie bei der Megära, auch fliegt er gewöhnlich an den nemlichen Orten, wo diese fliegt.

21) Tisiphone. (Dan. Clytus L. Esp. tab. 66. fig. 2, 3, 4. Bergst. tab. 103. fig. 1, 2. tab. 104. fig. 4, 5.) Die Flügel dieses Falters sind glatt zugerundet. Ihre Grundfarbe ist ein dunkles Schwarzbraun, so wie bei der Ligea. Die vordere haben von oben herunter eine gelbe abgekürzte Binde und gegen die Spize zwei schwarze Augen mit einem gelben Dunstkreis und einer blauen Pupille. Sechs dergleichen Augen stehen am hintern Rand auf den Hinterflü-

geln; doch sind hier die Pupillen nicht immer blau, sie werden auch oft weiß gefunden. Auf der untern Seite zeigen sich die Augen wie oben, oft sind sie aber auch ganz düster, ohne sichtbare Pupillen. Die Hinterflügel haben hier einige schwarze Wellen. In der Größe kommt er der Phädra nah.

Er ist auf dem Vorgebürg der guten Hofnung gemein. Man will behaupten, daß er auch in Teutschland gefunden werde. Seine Aufenthaltsorte sollen darin seyn gras- und blumenreiche Wälder.

22) Allionia. (Fabric. sp. inf. P. II. sp. 366, pag. 83.) Die gezähnte Flügel dieses Falters sind braun und auf jedem befinden sich zwei undeutliche Augen ohne Pupillen. Unten sind sie nur an der Einlenkung braun mit zwei dunklern Streifen, an der Spitze bleicher. Die vordere haben zwei grose Augen, von denen das hinterste blind ist. Zwischen den beiden Augen befindet sich ein weisser Flecken. Die hintere haben statt der Augen drei weisse und einen gröseren schwarzen Punkt.

Nach Fabriz ist Portugall sein Vaterland. Ob er auch im übrigen Europa gefunden werde, ob auch in Teutschland, ist mir noch unbekannt.

23) Polymeda, der Hirsengrasfalter. (Hyperanthus L. Esper tab. 5. fig. 1. tab. 57. fig. 2, 3, 4. Bergst. tabb. 17. 30. Vidua Bergst. tab. 63.) Linné zählt diesen Falter zu den bunten Danaiden; allein seine gezähnte Hinterflügel, seine Augen auf den Flügeln, daß er nur vier Füsse und zwei Puzpfötchen hat, daß er aus einer Zweispizraupe entsteht, alles dieses versezt ihn mit Recht unter die Nymphen.

Die Grundfarbe der vier Flügel ist das Braunschwarze, welches unten heller und gelblicht schattirt ist,

und

und bei frischen Stücken einen schönen Schiller hat. In Ansehung der Zeichnung aber erscheint fast kein Falter in mehreren Varietäten, als dieser. Niemand hat, meines Erachtens sie alle besser auseinander gesezt, als Herr Konsistorialrath Bergsträser. Man wird mir demnach verzeihen, wenn ich die hieher gehörige Stelle abschreibe.

1. Manche Verschiedenheiten des Hirsengrasfalters haben auf den Vorderflügeln zwei, auf den hintern fünf Augen. Dazu gehören

a) solche, die oben auf den Vorderflügeln ganz unpunktirt; auf den hintern mit zween augenförmigen Punkten versehen sind;

b) solche, welche oben auf den Vorderflügeln zween augenförmige Punkte, auf den hintern zwei kleine Augen haben. Hierher gehört die erste Polymeda des Herrn Scopoli.

c) oben auf allen Flügeln ganz ohne Punkte, wohin Herr Müller in der Fauna seine Vidua rechnet.

2. Manche haben unten auf den Vorderflügeln drei und auf den hintern fünf Augen. Dahin gehören die Verschiedenheiten

d) mit unpunktirten Vorderflügeln;

e) mit zween Punkten oben auf den Vorderflügeln und einem auf den hintern;

f) nur mit zween Punkten oben auf den Vorderflügeln allein;

g) mit zween Augenpunkten auf der oberen Seite jedes Flügels, wohin die zweite scopolische Polymeda gehört. Ich muß noch hier hinzusetzen

h) mit drei Augen oben auf den Vorderflügeln und zwei nebst der Spur eines dritten auf den hintern. (Diese Verschiedenheit ist mir am öftersten vorgekommen.)

3. Manche haben unten auf den vordern Flügeln drei und auf den hintern vier Augen;

i) auf der oberen Seite unpunktirte Flügel.

4. Manche haben auf der untern Seite der Vorderflügel zwei blinde Augen und nur allein einen weissen Apfel in den fünf Augen der hintern Flügel;

k) mit unpunktirten Oberflügeln, wohin aus Hrn. Müllers Fauna die Arete gehört;

l) mit zween kleinen Augen auf jedem Flügel der oberen Seite, wie Sepps Koevinkle.

5. Manche endlich haben unten auf den Vorderflügeln zwei kleine Aeugelchen mit einem gelblichten Punkt hinter denselben; auf den hintern Flügeln aber fünf kleine Augen.

m) mit zween Augenpunkten oben auf den vordern und drei auf den hintern.

Die Farbe der Raupe ist ein etwas ins lichte fallendes Grau und über den Rücken geht ein dunkler schmaler Streif. Ueberall ist sie mit steifen, aber sehr feinen und kurzen Haaren besezt. Der Körper lauft hinten in zwo Spitzen aus.

Ihre Futterpflanze ist die poa annua oder das gemeine Weggras, doch verschmähet sie auch andere weiche Grasarten nicht.

Die Chrysalide ist nicht eckigt und spitzig, sondern gleicht in vielem den Puppen der Phalänen. Die Raupe verwandelt sich, wie andere Nymphenraupen, in einer verkehrt aufgehängten Lage. Sie erscheint im August und September, überwintert als Raupe und wird erst im Junius oder Julius des folgenden Jahrs zur Puppe.

Der Falter fliegt im Julius, August und September.

24) Nephele. (Pamphilus Linn. Esp. tab. 21. fig. 3. Bergst. tab. 88. fig. 3, 4, 5, 6.) Herr von Linné sezt zwar diesen und die beide folgende Falter unter die plebejos rurales; allein sicher gehören sie nicht dahin, sondern unter die randäugigte Nymphen. Der ganze Bau ihrer Flügel, die würkliche Augen am Rand, die Art ihres Flugs und selbst der Umstand, daß sie nicht aus Schildraupen, sondern aus Zweispizraupen, (welches wenigstens von gegenwärtigem, und, da man von der Art der Verwandlung auf die Raupe einen ziemlich wahren Schluß machen kann, auch von dem folgenden wahr ist) entstehen, und daß sie nur vier vollkommene Füsse und zwei Puzpfötchen haben, charakterisirt sie als Nymphen. Wahrscheinlich hat sie Linné wegen des kleinen Umrisses ihrer Flügel unter die plebejos rurales gesezt.

Die Flügel des Pamphilus sind ganz glatt zugerundet, oben ockerbraun, in den Spizen der vorderen unten mit einem einzigen Auge, welches sich oben als ein schwarzer verwischter Punkt zeigt. Die untere Seite der Hinterflügel ist aschfarbig, mit einer verloschenen weissen Binde und vier verwischten Aeugelchen.

Es giebt verschiedene Spielarten bei diesem Falter. Einige haben blinde Aeugelchen, andere haben in denselben sichtbare weisse Pupillen, noch andere haben statt der Augen blos schwache weisse Punkte. Auch in der Zahl der Augen und Punkten variiren diese Falter. Ich habe Stücke gefunden, welche sechs Augen, auch Stücke, welche nur drei Punkte am Rand der Hinterflügel haben.

Nach Admirals und der Wiener Entomologen Bericht ist die Raupe eine Zweispizraupe, glänzend grün, ganz glatt, ohne Haare, und auf dem hintersten Ring stehen zwei rothe Spizen. Ihre Futterpflanze soll das Kammgras (cynosurus cristatus Linn.) seyn. Sie lebt aber

auch von andern weichen Grasarten. Admiral fütterte sie mit dem gewöhnlichen Wasengras (poa perennis.)

Zur Verwandlung hängt sie sich verkehrt an und wird zu einer grünen etwas eckigten Chrysalide.

Der Falter ist sehr gemein. Man findet ihn schon im Mai, am häufigsten aber im Julius und August in Wäldern, Wiesen, Gärten und selbst auf den dürresten Haiden.

25) Arcania (Arcanius Linn. Esper tab. 21. fig. 4.) der Rostflügel Die Flügel sind glatt zugerundet, die vordern oben und unten rostfarbig gelb mit einem breiten schwarzen Rand auf der oberen Seite. Die hintere Flügel sind oben schwarz und unten grau. Am Rand zieht eine silberne Linie her, und mitten durch die Flügel eine breite weisse Binde. Vor dieser ist ein einzelnes kleines Aug und hinter ihr, nahe an der silbernen Linie stehen noch vier derselben.

Das Weibchen ist leicht vom Männchen zu unterscheiden. Lezteres ist etwas kleiner, und hat unten in den Spitzen der Vorderflügel ein sehr kleines verblichenes Aeugelchen, oft nur einen blosen Punkt, an dessen Statt hat das Weibchen ein deutliches Aug, welches auch oben sichtbar ist. Oben auf den Hinterflügeln des Weibchens zeigen sich oft gegen den Rand zu drei Aeugelchen. Der Saum der Flügel ist bei beiden Geschlechtern weiß.

Abänderungen von Erheblichkeit kenne ich nicht. Bisweilen fehlt unten auf den Hinterflügeln ein Aeugelchen, bisweilen ist statt dessen nur ein Pünktchen, bisweilen auch noch ein sechstes Aeugelchen vorhanden. Bisweilen ist die breite Einfassung auf der obern Seite der Vorderflügel um den Rand her breiter und stärker und verlauft sich fast ganz in die Grundfarbe.

Die

Die Raupe dieses Falters ist mir noch nicht bekannt, aber die Chrysalide ist mir gebracht worden, aus welcher ich eine weibliche Arcania gezogen habe. Sie hieng, nach Art der übrigen Nymphenchrysaliden, verkehrt an einem Reißgen, war nicht viel eckigt, sondern ziemlich stumpf. Der Rücken nur war etwas erhaben und oben am Kopf bildeten sich zwei stumpfe Erhabenheiten. Von Farbe war sie weiß und wurde nahe vor dem Ausschliefen des Falters dunkelbraun.

Dieser Falter ist sehr häufig. Im Julius und August zeigt er sich gewöhnlich etwas früher als der vorhergehende, doch dauert er fast eben so lang als dieser. Seine Aufenthaltsörter sind lichte Waldungen und grasigte Plätze, wo er sich gern auf den Blättern niedriger Sträucher niederläßt.

26) Hero, das Sechsauge. (Esp. tab. 22. fig. 4. Bergst. tab. 106. fig. 3, 4.) Die Grundfarbe aller vier Flügel ist braun, mehr schwärzlicht bei einigen, mehr ins Ockerartige fallend bei andern. Das Männchen hat an den Spitzen der Vorderflügel ein einziges rostfarbiges Aeugelchen. Die Grundfarbe der unteren Fläche eben dieser Flügel ist ebenfalls braun, doch beständig lichter als die obere. Gegen das Innere ist eine schmale weißlichte unterbrochene Binde. Nächst diesem ist eine mit dem Rand der Flügel parallel laufende silberne Linie und dann ein gelblichtbrauner Saum. Zwischen beiden stehen beim Weibchen in ziemlicher Weite von einander zwei Augen, von denen das eine blind ist.

Auf den Hinterflügeln stehen oben sechs blinde Augen in einer Reihe gegen den Rand. Bisweilen sind nur die zwei grösere vorhanden, bisweilen nur vier kleinere, bisweilen findet man fünf. Unten sind diese Flügel grau, welches aufs Grünlichte zieht. Eine gezakte weisse Binde

geht mitten durch. Mit dem Rande parallel lauft eine silberne Linie und dann ist ein gelblichter Saum. Zwischen der weissen Binde und dem Rand stehen sechs vollkommne Augen, welche unzertrennt aneinander fortlaufen. Sie sind nicht von gleicher Grösse. Alle sind von einem gelben Rand umgeben, in der Mitte schwarz mit einem hellweissen Sehstral.

Man findet diesen Falter schon zu Ende des Mai's und er dauert bis in den Julius. In der Lebensart hat er alles mit dem vorhergehenden gemein. Seine Raupe ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich gehört sie zu den Zweigespizten.

27) Glycerion. (Tiphon Esp. tab. 35. fig. 4, 5. Berast. tab. 107. fig. 5, 6.) Dieser Falter hält gleichsam das Mittel zwischen der Nephele und der Arkania. Seine Vorderflügel sind ockerbraun, gegen den Rand stärker gefärbt. Die breite Binde der Arkania fehlt hier. Unten ist in der Spitze ein einzelnes Aug, wovon oben keine Spur ist. Die Hinterflügel sind oben dunkelbraun, welches sich bisweilen viel dem Schwarzen nähert. Gegen den Rand sind drei gelbe Punkte. Unten sind sie grau, aufs Grünliche ziehend mit einer zerrissenen weissen Binde und sechs kleinen Augen, welche deutlicher als bei der Nephele, aber verblichener als bei der Arkania sind. Die silberne Linie fehlt bei einigen, bei andern aber ist sie nur sehr schwach vorhanden. Bei einigen zeigt sich nur ein ockerfarbiger Saum.

Es giebt von diesem Falter mehrere Varietäten. Die merkwürdigste beschreibt uns Herr Esper. Die Grundfarbe fällt hier ganz ins Tiefe. Auf den Vorderflügeln vermißt man das einzelne Aug. Die hintere Flügel haben am Rand nur einen einzelnen Punkt und unten nur fünf Augen mit einem dazwischen liegenden Punkt.

Dieser

Dieser Falter zeigt sich im Julius und August in Gesellschaft der vorhergehenden, meist in Waldungen, ziemlich häufig.

28) Naidion. Mit diesem Namen benenne ich einen Falter, von dem ich nicht mit Gewisheit behaupten kann, ob er Varietät oder Gattung ist. Ich habe ihn nur ein einzigesmal bei Darmstadt in Gesellschaft der vorhin beschriebenen Gattungen gefangen. Er ist nur so gros, als die Nephele. Die Oberfläche seiner vier Flügel gleicht aufs vollkommenste dem Männchen der Arkania, auch steht unten in den Spitzen der Vorderflügel das einzelne Aeugelchen, unten aber auf den Hinterflügeln ist er beträchtlich von diesem verschieden. Die Grundfarbe ist weder braun, noch grau, sondern Rostfarbe mit Aschgrau gemischt, welches nach der Einlenkung dunkler wird. Die weisse Binde der vorher beschriebenen Gattungen und die silberne Linie fehlen ganz. Am Rand stehen drei Augen, wovon das eine kleiner, als die beide andern ist, und in einiger Entfernung stehet an dem an die vordern Flügel anschliessenden Rand noch ein viertes beträchtlich gröseres Aug. (M. s. die beigefügte Tafel.)

29) Laidion. Gegenwärtigen Falter halte ich ebenfalls eher für eine besondere Gattung, als für Varietät. Er ist so gros als die Arkania. Die Grundfarbe seiner vier Flügel ist das Ockerfarbige, welches sich gegen den Rand zu stärker färbt, ohne Flecken und Zeichnungen. Die vordern haben unten graue Endspitzen mit einem einzelnen Aug. Die hintern Flügel sind unten grau und haben am Rand zwei verblichene Augelchen von ungleicher Gröse, von denen das kleinere blind ist. Die bei andern mitten durch die Flügel gehende weisse Binde fehlt hier und statt derselben sieht man auf jedem nur zwei ungleiche verblichene weisse halbmondförmige Flecken. (M. s. die beigefügte Tafel.)

Ich

Ich habe diesen Falter im Amt Gladenbach mehrmalen im Junius und Julius ohne Abänderung gefangen, aber nie in Gesellschaft der vorher beschriebenen Gattungen, nie in Wäldern, nie auf dürren Plätzen, sondern allezeit in ziemlich feuchten Wiesen. Sein Flug ist viel langsamer, als bei den andern Gattungen. Kennzeichen genug, glaube ich, zu einer besondern Gattung!

30) MUSARION. (Phyloxenus. Esper tab. 54. fig. 3. tab, 78. fig. 3.) Der Falter, den ich mit diesem Namen benenne, wird von manchen Entomologen für eine Varietät von Linné's Hero gehalten. Ich glaube aber, mit Unrecht. Ich habe ihn nie in Gesellschaft der Hero angetroffen. An Orten, wo die Hero ziemlich oft flog, habe ich diesen Falter nicht gefunden; hingegen an Orten, wo ich aller Mühe ungeachtet keine Hero entdecken konnte, habe ich ihn gefangen, und zwar in Gesellschaft der vorher beschriebenen Laidion. Männchen und Weibchen differiren in der Zeichnung. Das Weibchen hat zur Grundfarbe ein ununterbrochenes helles Ockerbraun, ohne Einfassung, ohne Flecken und Zeichnung. Die Vorderflügel sind unten ockerbraun, haben graue Spitzen und zwei etwas entfernt von einander stehende Augen mit weißlichtgelben Dunstkreisen. Diese leuchten auf der oberen Seite durch und scheinen auch hier gezeichnet zu seyn. Die untere Seite der Hinterflügel ist lichtgrau, gegen die Einlenkung etwas dunkler. Am Rand her stehen sechs vollkommne Augen mit weißlichtgelben Dunstkreisen. Diese leuchten ebenfalls auf der oberen Seite durch und scheinen auch hier ganz verwischt gezeichnet zu seyn. Mitten durch die Flügel geht eine weisse sehr zerrissene Binde. Die silberne Linie, welche andere hierher gehörige Arten haben, fehlt hier. Um alle Flügel herum geht ein Saum von lichtgrauen Franzen.

Das Männchen ist oben schwarzbraun und nur das Mittelfeld jedes Flügels färbt sich ockerbraun. Die untere

Seite

Seite der Hinterflügel ist mehr schwarz, als beim Weibchen und die weisse Binde nicht so stark, sondern sie besteht öfters nur aus zwei zusammenhängenden Flecken.

Dieser Falter fliegt, wie andere hierher gehörige Arten, im Julius und August, aber am liebsten nur in Wiesen, welche mehr feucht als trocken sind, wie die vorbeschriebene Laidion.

31) Dorilis. (Dorus Esper tab. 78. fig. 1.) Dieser Falter kommt der Hero und dem Männchen der Musarion sehr nahe, ist aber im Umriß seiner Flügel kleiner und geschmeidiger, als jene, gebildet. Die Grundfarbe seiner Vorderflügel ist ockerfarbig, ein wenig mit Braun angeflogen und von einem dunklern braunen Rand begränzt. An der Flügelspitze steht ein blindes Aug und darunter noch zwei kleine ebenfalls blinde. Von den lezteren aber mangelt bisweilen eins, bisweilen fehlen sie alle beide. Auf der unteren Seite ist nur ein einziges da und zwar mit einer weissen Pupille. Hier ist die Grundfarbe hellgelb. Am Rand her zieht eine blasse Binde mit silberglänzendem Saum, wie bei der Hero. Die obere Seite der Hinterflügel ist hellgelb, nur ihr Rand ist mit einer schwarzen Einfassung, welche spizwinklichte Ecken bildet, umzogen. Vier blinde Augen stehen hier mehr in einer einwärts gebogenen, als geraden Linie. Die untere Seite ist gleichfärbig. Eine weisse Binde geht in gerader Richtung schräge durch sie hin. Unter derselben stehen fünf kleine mit weissen Pupillen versehene Augen, ein sechstes ist durch die Binde von diesen getrennt. Die silberne Linie lauft nicht ganz mit dem Rand parallel, sondern ist mehr geschlängelt.

Dieser Falter ist aus Languedoc, wo er ziemlich gemein seyn soll.

32) Philaidilis. (Leander Esper tab. 89. fig. 5.) Gegenwärtiger Falter ist ein Russisches Produkt,

an der Wolga gefangen. Er hat die Gröse des Männchens der Arkania und die Grundfarbe seiner Vorderflügel ist, wie bei dieser, eine helle Rostfarbe, welche von einem dunklern ins Braune fallenden Rand begränzt wird. Dieser ist breiter, als bei der Arkania und verliert sich mehr in die Grundfarbe, so wie bei der Naidion. Die Hinterflügel färben sich nicht so dunkel als bei der Arkania, sondern haben zur Grundfarbe ein helleres Braun. Mit dem Rand parallel lauft eine Reihe schwarzer Punkte in einem helleren Grund. Diese hat die Naidion nicht. Die Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel ist ein helles Aschgrau, welches nur von dem rothgelben Flügelsaum begränzt wird. In gleichem Abstand von dem Rand steht ein Band von sieben Augen. Sie stehen in bogenförmiger Richtung, und keins ist von dem andern durch einen Zwischenraum abgesondert. Die silberne Linie ist sehr schmal. Die vordere Flügel sind auf dieser Seite ununterbrochen ockerbraun, ohne silberne Linie, und haben in der Spitze ein einziges Aug.

33) Herse. (Tyndarus, Esper tab. 67. fig. 1. Dieser und die beide folgende Falter sind sich einander sehr ähnlich. Herr Esper, welcher sie zu den bunten Danaiden zählt, hat ihnen Mannsnamen aus der Familie des Tyndarus gegeben. Da sie aber mit mehrerem Recht zu den Nymphen gehören, benenne ich sie von den drei Töchtern des Cecrops. Die Esperische Namen sind auch schon an Ausländer vergeben.

Gegenwärtige Herse ist der kleinste unter den drei Faltern und kommt in der Gröse den kurz vorher beschriebenen Arten am nächsten. Die Flügel sind mehr, als bei den vorhergehenden Arten, und fast zirkelförmig zugerundet. Die Grundfarbe der oberen Seite ist ein etwas glänzendes Braun, mit einem dunklern Schatten. An der Spitze der Vorderflügel befinden sich in einem röthlichtgelben Grund

zwei

zwei neben einander stehende Augen von düsterm Schwarz, mit kaum sichtbaren weissen Pupillen. Die untere Seite der Vorderflügel hat einen etwas heller gefärbten Grund und der Rand ist mit einem breiten aschgrauen Saum umzogen. Die untere Seite der Hinterflügel färbt sich ganz aschgrau. Mitten durch zieht sich eine breite schwarzgesäumte zackigte Linie von brauner Farbe. Die ganze Fläche ist mit vielen schwarzen Atomen bestreut. Der Leib ist zu beiden Seiten schwarz und weiß geflekt.

Dieser Falter ist in der Schweiz auf dem Weg vom Grindelwald Gletscher nach dem Scheideck gefangen worden.

34) PANDROSE. (Castor Esper tab. 67. fig. 2.) Die Flügel dieses Falters sind ebenfalls stark zugerundet, doch nicht so zirkelförmig, wie bei dem vorhergehenden. Die Grundfarbe der Oberseite ist ein etwas glänzendes Braun mit einem dunklern Schatten nahe an der Einlenkung der Flügel. An der Flügelspitze stehen auf einem Grund von verblichenem Rothgelb zwei schwarze Punkte ohne Sehstral. Am oberen Rand stehen noch drei schwarze Striche. Die Unterseite der Vorderflügel gleicht der oberen und hat eine aschgraue Einfassung, in welcher sehr viele schwarze Atomen zerstreut sind; die der Hinterflügel ist ganz aschgrau mit zwei zackigten Binden von brauner Farbe und einem schwärzlichten Saum zu Seiten, welcher nach innen einen weißlichten Schatten hat.

Dieser Falter ist in Steyermark gefangen worden.

35. a.) AGLAUROS (Pollux Esp. tab. 67. fig. 3.) Dieser Falter ist dem vorhergehenden sehr ähnlich, doch unterscheiden ihn wesentliche Merkmale von ihm. Die Kolbe der Fühlhörner ist länglichtrund sehr breit und färbt sich in der Mitte weiß. Die Farbe der oberen Seite seiner Flügel ist, wie bei dem vorhergehenden glänzend braun.

An

An der Spitze der Vorderflügel finden sich hier in einem verloschenen rothgelben Grund vier schwarze Punkte, welche in ungleicher Lage, schräge in einigem Abstand des Randes stehen. Weiter gegen die Mitte stehen noch drei und am untern Rand der Hinterflügel zwei schwarze Flecken. Die untere Seite der Vorderflügel gleicht der obern und auch die vier schwarze Punkte sind vorhanden, die drei andere aber fehlen hier. Die untere Seite der Hinterflügel hat einen mehr röthlichtgrauen Grund, mit kaum merklichen Schattirungen. Die ganze Fläche ist mit braunen Atomen bedekt. Gegen den Rand befinden sich die zwei schwarze Punkte.

Dieser Falter ist in der Schweiz in Gesellschaft der Herse gefangen worden. Nähere Entdeckungen in der Geschichte derselben wären zu wünschen.

3c. b.) ALCYONE, das Rostband. (Melampus Esper tab. 31. fig. 2. tab. 78. fig. 2. Bergst. tab. 50. fig. 78. tab. 71. fig. 5, 6. tab. 102. fig. 3, 4.) Wollte ich meinen Vorgängern, und namentlich den hier angeführten Schriftstellern folgen: so müßte ich diesen Falter unter die plebejos rurales setzen. Allein Herr Fueßli, welcher ihn zuerst entdekt hat, weißt ihm in seinem entomologischen Magazin B. II. pag. 282. mit Recht seine Stelle in der Familie des Pamphilus und Arcanius, d. i. in der vierten Familie der Nymphen an. Seine vier vollkommene Füsse, welche nur auf Bergsträsers 102ten Tafel fig. 3, 4. richtig angegeben sind; verweisen ihn ohne Anstand hierher.

Seine Flügel sind vollständig rund mit schwarzbraunen Franzen, auf der oberen und unteren Seite braun und die vordern haben auf beiden Seiten ein Band rostfarbiger Flecken. Einige Exemplare haben auf der oberen Seite in allen Flecken schwarze Punkte, andern hingegen fehlen diese. Auf der unteren Seite haben nur die beide vordern schwarze Punkte. In der Zeichnung der Hinter-

flügel

flügel variirt dieser Falter sehr (oder sind wol die angebliche Varietäten besondere Species?) Einige sind ganz ungefleckt; andere haben zwei sehr fein angelegte rostfarbige Flecken auf der oberen Seite und sind auf der untern ungefleckt; noch andere haben auf beiden Seiten ein Band rostfärbiger Augen mit schwarzen Pupillen. Bei manchen Exemplaren ist die Unterseite der Hinterflügel mehr aschgrau gefärbt. Fueßli muthmaset, daß dieses die Männchen seyn mögten. In der Gröse mißt er sich mit der Nephele.

Er ist in der Schweiz, in der Provence, in Tyrol, Oestreich und Ungarn gefunden worden, wo er vorzüglich die Berggegenden liebt. In unsern Gegenden hat man ihn noch nicht entdekt.

36) Pasiphae. (Esper tab. 6-. fig. 4.) Gegenwärtiger Falter kommt der Amaryllis (Tithonius Linn.) in der Gröse gleich, aber in Bildung und Zeichnung ist er sehr von ihr unterschieden. Seine Flügel sind von vorzüglicher Breite, stark zugerundet, und die hintern kaum merklich gezähnt. Eine braune Grundfarbe bedekt zur Hälfte die vier Flügel. Näher dem Rand, als der Einlenkung ziehet sich eine breite hellgelbe Binde schräge durch alle Flügel herab. In derselben stehet auf den vordern ein Aug mit einer doppelten weissen Pupille, und auf den hintern zwei schwarze Punkte. Die Vorderflügel sind unten hellgelb, haben einen braunen Saum und mitten durch zieht sich eine braune Linie schräge herab. Die hintern sind auf dieser Seite braun, haben fünf vollkommen gebildete Augen und eine breite gelbe Binde, welche sich ununterbrochen mitten durch die Fläche verbreitet.

Dieser Falter ist bei Antibes in der Provence gefangen worden. Er findet sich auch auf den Pyrenäen. Von seiner Naturgeschichte ist noch nichts weiter bekannt.

37) Pronoe. (Esper tab. 54. fig. 1.) Gegenwärtiger Falter kommt der Meduſa am nächſten. Er hat derſelbigen Gröſe, zur Grundfarbe eben ein ſolches düſteres Schwarzbraun, auch eine ähnliche rothgelbe Binde. Dieſe ſticht aber nicht ſo ſehr ab, als bei der Meduſa, ſondern iſt mehr in die Grundfarbe verlohren. Auf den Vorderflügeln befinden ſich drei Augen, deren erſtes Paar zuſammengewachſen iſt. Unten färben ſie ſich mehr gelb und am Rand aſchgrau. Die drei Augen drücken ſich deutlich aus. Die hintern Flügel haben auf der oberen Seite am Rand drei deutliche Augen in rothgelbem Grund. Die untere Seite iſt röthlichtaſchgrau mit unzähligen dunklern Strichen und Punkten bedekt. Schräge durch die Mitte ziehen ſich drei zackigte ſchwarze Streife, welche zur Seite von einer helleren Einfaſſung begränzt ſind. Nahe am Rand ſtehen zwei augenförmige Punkte. Die Fühlhörner ſind ſehr dünn, und gegen die Spitze kaum merklich verdikt. Ihre untere Seite iſt weiß.

Man hat dieſen Falter bisher nur in Steyermark gefunden.

38) Actæa. (Esper tab. 57. fig. 1, a. b. tab. 85. fig. 4. eine Varietät des Weibchens.) Dieſer Falter iſt bisher noch nirgends als in Südfrankreich und in dem öſtlichen Rußland, in den Gegenden an der Wolga entdekt worden. Er lebt daſelbſt in Gebirggegenden und hohen Lagen und hat in ſeiner Lebensart vieles mit der Briſeis und Janthe gemein. In der Zeichnung kommt er in etwas der Fidia nah, iſt aber in andern Stücken weſentlich von ihr verſchieden. Der Umriß der Flügel iſt nicht ſo gezähnt, wie bei der Fidia, ſondern faſt ganz glatt. Die Spitzen der Vorderflügel ſind ſtumpfer und mehr zugerundet. Die Oberſeite der Flügel iſt einfärbig braun, welches in ſchiefer Lage etwas ins Violette oder Dunkelröthliche ſpielt. Eben ſo färben ſich auch die Borden der Flügel. Beim

Weib-

Weibchen ist die Grundfarbe um vieles heller, mehr ins Graue fallen, doch hat sie den nämlichen Schiller. Gegen die Spitzen der Vorderflügel hat das Männchen einen in die Grundfläche verlohrnen, das Weibchen aber einen deutlich begränzten Flecken vom dunkelsten Schwarz mit einer weissen Pupille. Bei dem lezten stehen zwei sehr fein gezeichnete weisse Punkte. Die Hinterflügel sind mit einem grauen Saum umzogen. Die untere Seite der Vorderflügel ist heller gefärbt, als die obere. Das schwarze Aug steht beim Weibchen in einem weißlichten, beim Männchen in einem mehr gelben Grund. Die Hinterflügel sind auf dieser Seite braungrau mit unzähligen schwarzbraunen Atomen bedekt. Zwei weisse Binden ziehen sich bogenförmig, die eine nahe am Rand her, die andere mitten durch die Flügel. Leztere übertrift die erstere weit an Breite. In der Mitte der Flügel befindet sich noch ein schwarzer Punkt.

Wenn man dieses alles mit der Fidia vergleicht: so wird man leicht die Unterschiede zwischen beiden Faltern erkennen.

39) ARETHUSA. (Esp. tab. 69. fig. 3, 4. Bergst. tab. 104. fig. 1, 2, 3.) Gegenwärtiger Falter kommt der Semele am nächsten, doch zeichnet er sich durch wesentliche Abweichungen wieder aus.

Die Flügel, besonders die hintern sind stärker gezähnt, als bei der Semele. Ihre Grundfarbe ist ein gleichfärbiges dunkles Braun. Durch alle Flügel zieht sich beim Männchen eine rothgelbe, scharfbegränzte Fleckenbinde, in welcher sich auf den Vorderflügeln ein einziges blindes Aug befindet, das aber unten eine Pupille hat. Die Vorderflügel sind unten gleichfarbig gelb mit einem braunen Rand, die hintern aber einfarbig bräunlichtgrau mit vielen dunklern Atomen bestreut. Zwei schwärzlichte Binden mit einem weissen Schatten ziehen sich schräge durch dieselbe hin.

Das Weibchen ist gröser als das Männchen. In der breiteren und nach innen mehr in die Grundfarbe verlohrnen rothgelben Binde befinden sich auf den vordern Flügeln zwei, und auf den hintern nur ein einzelnes blindes Aug. Die untere Seite der Vorderflügel kommt an Farbe dem Männchen gleich. Die zwei äugigte Flecken der oberen Seite sind auch hier vorhanden, nur einer aber hat eine weisse Pupille. Die ganze untere Fläche der hinteren Flügel ist heller gefärbt, als beim Männchen, jedoch mit sehr vielen dunklen Atomen verwirrt bestreut. Statt der beiden Querstreifen ist hier in der Mitte blos ein verblichener Schatten.

Dieser Falter wurde sonst nur aus Ungarn und Steyermark zu uns gebracht, jezt hat man ihn aber auch in näheren Gegenden entdekt. Selbst hier bei Darmstadt ist er gefangen worden. Man hatte ihn an den nemlichen Orten, welche die Semele gern zu ihrem Aufenthalt wählt, zu Ausgang des Julius gefangen.

40) MANTO. (Esper tab. 70. fig. 2, 3.) Der Umriß der Hinterflügel des Männchens ist etwas stärker gezähnt, als beim Weibchen. Die Grundfarbe ist ein schwärzlichtes Braun. Die Binde darauf ist von erhöhtem Rothgelb und fast gleichlaufend in einzelne Flecken zertheilt. Die Hinterflügel haben nur drei dergleichen Flecken. Auf den Vorderflügeln stehen zwei, auf den Hinterflügeln aber nur ein einziger schwarzer blinder Punkt in denselben. Die untere Seite ist etwas weniger dunkel und die rothgelbe Binde ist auf den Hinterflügeln zitronengelb gefärbt. An der Einlenkung befindet sich ebenfalls ein gelber Flecken. Auf den Vorderflügeln zeigen sich in derselben drei und auf den hintern nur ein einziger schwarzer Flecken.

Das Weibchen hat mit dem Männchen fast einerlei Grundfarbe. Die Binde aber ist breiter und führt auf den

den Vorderflügeln noch einen dritten Punkt. Bisweilen hat auch jeder Flecken einen solchen Punkt. Die untere Seite der Hinterflügel hat eine mehr rothbraune Mischung, an der Einlenkung ist der gelbe Flecken gröser, als beim Männchen.

Man hat diesen Falter bisher lediglich nur in Oesterreich und in Ungarn entdekt.

41) TARPEJA. (Esper tab. 83. fig. 1, 2.) Die Vorderflügel dieses Falters sind besonders schmal und zugespizt, die hintere aber ziemlich breit und ganz glatt zugerundet. Die Grundfarbe der ganzen oberen Seite ist ein braunliches Ockergelb mit dunklern Schattirungen. Auf jedem Flügel stehen am Rand vier schwarze Punkte, welche auf der untern Seite der Vorderflügel weisse Pupillen haben. Das Weibchen hat diese Flecken gröser und auf der oberen Seite der Hinterflügel in gröserer Zahl. Das Männchen hat bisweilen nur zwei derselben. Die untere Seite der Hinterflügel ist weißgrau und braun marmorirt. Das Weibchen ist um ein beträchtliches gröser und in der Farbe frischer, als das Männchen.

Dieser Falter ist ein Russe und in der Gegend an der Wolga zu Haus, wo er eine der frühsten Erscheinungen ist.

42) PHEGEA. (Afer Esper tab. 83. fig. 4, 5.) Dieser Russische Falter kommt im Aeusserlichen der Medusa nahe und hat auch einerlei Lebensart mit derselben. Er lebt am liebsten an dürren und bergigten Orten, und läßt sich, wie die Mära, gern auf Steinen nieder. Die Grundfarbe seiner Flügel ist ein düsteres Schwarzbraun. Nächst dem gedoppelten Auge der Flügel zieht sich eine Reihe kleinerer Augen längst des Randes durch alle Flügel. Sie stehen in keiner rothgelben Binde, wie bei der Medusa, sondern haben nur blasse rothgelbe Ringe. Die untere

Seite der Hinterflügel charakterisirt diesen Falter vorzüglich. Die Sehnen der Flügel färben sich hier weißgrau, welche Farbe etwas in die Grundfarbe verflossen ist. Die Aeugelchen sind hier in gleicher Anzahl, wie oben, stehen in einer weißgrauen Binde und haben keine rothgelbe Ringe. Das Weibchen ist oben blässer gefärbt und seine braune Grundfarbe verliert sich gegen den Rand ins Graue. Uebrigens kommts mit dem Männchen überein.

Aufenthaltsort und Flugzeit hat er mit dem vorhergehenden gemein. Phegea habe ich ihn genannt, um durch die Aehnlichkeit des Namens seine Verwandtschaft mit der Medea und Ligea anzuzeigen.

43) Agave. (Esper tab 84, fig. 4.) Diesen Falter hat man bereits noch nirgends, als in dem östlichen Rußland entdekt Er hat daselbst eine unsrer Semele ähnliche Lebensart, hält sich gern an troknen und steiniaten Orten auf und läßt sich gern auf Steinen nieder. Er hat die Gröse der männlichen Semele. Seine Grundfarbe ist auf den vordern Flügeln ein düsteres, ins Graue fallendes Schwarzbraun. Eine breite gelbe scharf begränzte Binde zieht sich längst dem Rand herunter. In derselben stehen zwei Augen, von denen das obere eine kaum sichtbare weisse Pupille hat, das untere aber blind ist. Die hintern Flügel sind mehr grau, als die vordern, und mit vielen dunklern Atomen bestreut. Die gelbe Binde continuirt hier in gleicher Breite, wie auf den Vorderflügeln, und ist von zwei braunen Linien auf beiden Seiten begränzt. Unten sind sie bräunlicht und enthalten ein Gemisch von zerstreuten dunklen Strichen und Atomen, unter welchen sich stärkere schwarze Flecken finden. Keine Binde und kein äugigter Punkt ist hier vorhanden.

44) Climene. (Esper tab. 85, fig. 1. 2. 3.) Diese Faltergattung kommt am nächsten mit unsrer Jurtina überein,

ein, doch sind wesentliche Abweichungen vorhanden. Die Hinterflügel sind viel stärker gezähnt. Der Saum färbt sich abwechselnd grau und schwarz. Die Grundfarbe seiner Flügel ist ein düsteres Schwarzbraun. Ein rothgelber Flecken nimmt das ganze Mittelfeld der Vorderflügel ein. Das Männchen hat in der Flügelspitze ein einzelnes blindes Aug mit einem rothgelben Dunstkreis und einem gelben Flecken daneben. Dieses fehlt den gewöhnlich vorkommenden Weibchen. Die Hinterflügel haben drei rothgelbe Flecken mit schwarzen Punkten. Bisweilen nimmt man auch einen vierten verloschnen wahr. Die untere Seite der Vorderflügel ist heller braun, als die obere, und im ganzen Mittelfeld rothgelb. In der Flügelspitze zeigt sich auch hier das blinde Aug. Die untere Seite der Hinterflügel ist rothgelb, beim Weibchen etwas dunkler. Eine Bogenreihe von sieben blinden in rothgelbe Dunstkreise gehüllten Augen lauft mit dem Rande parallel.

Die dritte Esperische Figur stellt eine merkwürdige Abänderung des Weibchens dar. Die Grundfarbe ist hier ein dunkles Grau. Der rothgelbe Flecken im Mittelfeld ist nicht so gros. Neben dem blinden Aug in der Flügelspitze befindet sich auf beiden Seiten ein gelber Flecken. Die untere Seite beider Flügel hat einen perlenfarbigen Grund mit schwarzer Schattirung. Auf den hintern befinden sich nur sechs Augen.

Dieser Falter ist ebenfalls noch nirgends als in den an der Wolga gelegenen Gegenden entdekt worden. Flug und Lebensart hat er mit der Jurtina gemein.

45) AUTONOE, (Esp. tab. 86. fig. 1. 2. 3.) In der Gröse übertrift dieser Falter die Dädale oder Hrn. Espers gröseré Janthe. Ihre Grundfarbe ist oben ein dunkles Schwarzbraun. Das Männchen hat eine verblichene, das Weibchen aber eine hellockergelbe Binde, welche auf

den Vorderflügeln auf beiden Seiten, auf den hintern aber nur auf der innern deutlich begränzt ist und sich auf der äussern in die Grundfarbe verliert. In dieser Binde befinden sich auf den Vorderflügeln zwei schwarze Augen mit weissen Pupillen, doch ist bisweilen das unterste Aug blind. Bisweilen sind auch die Augen von ausserordentlicher Gröse. Auf dem hintern Flügel befindet sich bisweilen gegen den Rand ein weisser Punkt. Die untere Seite der Hinterflügel hat zur Grundfarbe ein helles Braun mit einem Gemisch von unzähligen dunklern Strichen und Atomen. Drei weisse Binden laufen schräge durch die Flügel durch. Die Sehnen der Flügel färben sich ebenfalls in einiger Breite hellweiß, und geben das Ansehen, als wenn die ganze Fläche gewürfelt wäre.

Dieser neu entdekte schöne Falter ist ebenfalls in Rußland bei den Vorherbeschriebenen zu Haus. Er liebt mehr die Berge, die steinigte und saftlose Gefilde, als die gras- und blumenreiche Gegenden.

46) ERYMANTHEA, (Esper tab. 90. fig. 4). Dieser in Ungarn neu entdekte Falter scheint fast das Mittel zu halten zwischen der Jurtina und der russischen Climene. Die Grundfarbe der oberen Seite seiner Flügel ist ein düsteres ins Graue fallendes Braun. Auf den Vorderflügeln stehen zwei äugigte Flecken, von denen der nach der Spitze zu stehende eine weisse Pupille führt. Die Vorderflügel färben sich auf der unteren Seite im Mittelfelde gelb. Zwischen den beiden Augen, deren keinem hier die Pupille mangelt, befindet sich noch ein schwarzer blinder Punkt. Die Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel ist gelb, aber mit unzähligen braunen und schwarzen Atomen bestreut. In einer bindenförmigen Ordnung sind sechs schwarze in weisse Dunstkreise gehüllte Augen von ungleicher Gröse, von denen nur einige weisse Pupillen haben.

Bisweilen

Bisweilen fehlt das dritte von oben herunter, bisweilen ist es nur ein kleiner Punkt.

47) Ida, (Esper tab. 92, fig. 2.) Diesen Falter sollte man beim ersten Anblik für eine Varietät der Amaryllis oder der Pasiphae halten. Betrachtet man ihn aber genauer, so wird man wesentliche Verschiedenheiten entdecken.

Die Grundfarbe beider Flügel ist oranienfarbig, welches rund um von einem breiten olivenbraunen Rand umgeben ist. Die Franzen sind weiß und mit schwarzen Punkten unterbrochen. Dieses unterscheidet ihn von obgedachten beiden Faltern. In der Spitze der Vorderflügel steht ein Aug mit doppelter Pupille. Die untere Seite ist lichtgrau und schräge mit drei ausgeschweiften Streifen durchzogen, welche gegen die Grundfläche des Flügels sich ins blasse verlieren. Hin und wieder sind schwärzlichte Striche und Punkte darauf zerstreut. Die weise Punkte der Amaryllis und die würkliche Augen der Pasiphae mangeln hier ganz.

An der Einlenkung der Vorderflügel haben die Sehnen zwei blaßfärbige Erhöhungen. Die Amaryllis hat diese zwar auch, aber nicht so stark und nicht von der Grundfarbe verschieden.

Dieser Falter ist bisher nirgends als in den pyrenäischen Gebürgen entdekt worden.

48) Galathea, das Brettspiel, der Marmorargus. (Esp. tab. 7. u. 25. Bergst. tab. 16. u. 92.) Dieser Falter ist eine der gemeinsten Erscheinungen in unsern Gegenden, ich habe ihn aber bis hieher verspart, um ihn und seine verwandten Gattungen, welche sich sämtlich von den übrigen Nymphen dieser vierten Familie unterscheiden,

zusammen zu bringen, damit man desto besser Vergleichungen zwischen ihnen anstellen kann. Seine gezähnte Flügel sind schwarz und gelblichtweiß geflekt, ohngefehr so, wie die Felder im Schachbrett liegen. Auf der untern Seite stehet auf jedem Vorderflügel ein einziges, auf jedem Hinterflügel aber fünf verloschene Augen. Einige Stücke haben sechs, bei diesen sind aber die beide leztere zusammengewachsen.

Das Männchen hat unten fast die nemliche Farbe, wie oben, das Weibchen aber ist stärker gezeichnet und die Farbe fällt hier ins bräunlichte. Auch ist es beträchtlich gröser als das Männchen.

Die Raupe der Galathea gehört zu den zweigespitzten. Man findet sie grün und gelb mit einigen dunklern Linien. Ueber den Schwanzspitzen stehen zwei rothe Dörnchen. Ueber dem ganzen Rücken sind viele kleine Härchen. Ihr Körper ist stark und fast eirund.

Sie verwandelt sich, wie andere Nymphenarten, in einer verkehrt aufgehängten Lage. Ihre Puppe ist nicht viel eckigt, sondern mehr zugerundet, und nähert sich den Puppen der Phalänen.

Der Falter erscheint im Julius und dauert bis in den September. Er ist sehr gemein. Seine Aufenthaltsörter sind Gärten, Wiesen, und freie grasigte Plätze in Wäldern.

49) Leucomelas, das ungarische Schachbrett. (Esper tab. 81, fig. 1. 2.) In der Zeichnung der oberen Seite seiner gezähnten Flügel kommt dieser Falter mit dem vorhergehenden aufs genaueste überein, nur daß die gelbe Flecken sich hier mehr weiß färben. Auf der unteren Seite hingegen sind die Unterschiede desto beträchtlicher. Die Augen der Galathea fehlen auf den Vorder- und Hinterflügeln

geln ganz. Die Grundfarbe der Hinterflügel ist hier ein gleichfarbiges schmutziges Weiß, welches beim Weibchen etwas ins Gelblichte fällt. Die Sehnen färben sich hier nicht schwarz, wie bei unsrer Galathea, sondern haben beim Männchen mit der Fläche einerlei Farbe, und beim Weibchen sind sie etwas rostfarbig gefärbt.

Man hat diesen Falter bei Semlin an der Gränze von Sclavonien in beträchtlicher Anzahl gefunden. In Teutschland hat man ihn noch nicht entdekt.

50) Arge Sicula, die Sicilische Arge. (Esper tab. 27, fig. 1. und tab. 70, fig. 1. Bergst. tab. 92, fig. 8. 9.) Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist ein helles ins Weisse fallendes Gelb. Der Rand färbt sich schwarz und an diesem lauft eine winklicht gezakte Linie her, welche auf den Vorderflügeln abgebrochen ist. In dem mittlern Feld befinden sich noch einige schwarze Striche und Flecken. Auf den Vorderflügeln stehen dicht neben einander zwei, auf den hintern fünf Augen mit blauen Pupillen. Die untere Seite hat diese Augen in der nämlichen Anzahl, nur haben sie hier noch gelbe Ringe. Die Adern färben sich auf dieser Seite etwas rostfarbig, und an der Einlenkung der Hinterflügel liegen mehrere schwarze Linien unordentlich durcheinander.

Dieser Falter kommt aus Sicilien. Man will ihn zwar auch in andern Ländern Europens entdekt haben, aber es ist nicht erwiesen.

51) Arge Russiæ, die Russische Arge. (Esp. tab. 84, fig. 1. 2.) Diese Falter hat zwar mit dem vorhergehenden die gröste Aehnlichkeit, aber wesentliche Charaktere unterscheiden sie doch von einander, und geben jedem besondere Gattungsrechte. Ich will in seiner Beschreibung die Unterschiede beider Gattungen deutlich vorlegen.

Die

Die Grundfarbe ist ein sehr helles ins Weisse fallendes Gelb. Der Rand färbt sich schwarz, und an diesem lauft ebenfalls eine winklicht gezakte Linie her. Das Uebrige der Flügel ist weit stärker geflekt, wie bei jener Sicilianischen Arge, besonders das Weibchen hat einige grose schwarzbraune Flecken, fast wie sie die Galathea hat. Jener Sicilische Falter hat in den Spitzen der Vorderflügel zwei Augen mit blauen Pupillen; hier hingegen steht nur ein einziges, welches beim Männchen blind ist, beim Weibchen aber eine weisse Pupille hat. Auf den hintern Flügeln befinden sich fünf Augen, wie bei jenem Falter, aber sie sind beim Männchen blind, und beim Weibchen mit weissen Pupillen versehen. Auf der untern Seite sind die Augen beim Weibchen in gelbe Dunstkreise gehüllt. Auf den Hinterflügeln, nahe an der Einlenkung, zieht eine gelbe unordentliche, auf beiden Seiten schwarzbegränzte, Binde. Beim Männchen findet man die gelbe Binde nicht, wol aber die schwarze Gränze derselben.

Dieser Falter ist in den Gegenden der Wolga eine ziemlich frühe Erscheinung, schon im Junius zeigt er sich. Die Galathea, welche man ebendaselbst findet, erscheint später.

52) Phryne. (Esper tab. 89, fig. 3. 4.) Herr Esper zählt dieses Falterchen zu den Plebejern, Herr Pallas aber, der es zuerst in den Gegenden der Wolga entdekt hat, sezt es mit Recht unter die randäugigte Nymphen. Es hat die Gröse der Nephele, bisweilen wird es auch in der Gröse der männlichen Arkania gefunden. Die Grundfarbe ist ein gelblichtes etwas schmuziges Weiß. Gegen den äussern Rand der Vorderflügel stehen in gerader Reihe fünf verblichene Flecken, bisweilen auch nur vier, und auf den Hinterflügeln werden nur drei dergleichen gefunden. Die untere Seite hat einen dunkelbraunen Grund. Die Sehnen färben sich in beträchtlicher

Breite

Breite gelblichtweiß. Die Flecken der oberen Seite sind hier deutliche Augen mit weissen Pupillen und gelblichten etwas länglichten Dunstkreisen. Auf den Vorderflügeln sind sie in der Anzahl der oberen Seite gleich, allein auf den hintern findet man fünfe. Das Weibchen ist etwas gröser als das Männchen, die untere Seite ist dunkler braun und die Sehnen färben sich stärker.

Dieser Falter wird selten gefunden. Sein Flug gleichet dem der Spannenmesser. Wenn er aufgejagt wird, so flattert er eine Strecke fort und sinkt bald entkräftet wieder nieder. Von seiner Naturgeschichte ist noch weiter nichts bekannt.

Anmerkung. Herr Esper liefert auf der 82ten Tafel fig. 5. einen Falter, welchen er für eine Varietät der Jurtina ausgiebt. Er hat die Gröse und Gestalt der Jurtina. Die Grundfarbe seiner vier Flügel ist ein weißlichtes etwas schmutziges Gelb. Die mittlere Fläche der Vorderflügel ist höher gefärbt und kommt dem Pomeranzenfarbigen nahe. In der Spitze steht ein einzelnes Aug. Die untere Seite ist mit der oberen gleichfärbig.

Die Chrysalide dieses Falters war in einem Wald bei Nürnberg an einem Baum gefunden. Sie wich ebenfalls von den gewöhnlichen Chrysaliden der Jurtina ab. Ihre Farbe war weiß, ohne weitere Zeichnung.

Herr Bergsträser liefert auf der 93ten Tafel seiner Nomenklatur fig. 5. 6. einen ähnlichen Falter. Der einzige Unterschied vom Esperischen besteht darin, daß sich das mittlere Feld der Vorderflügel nur auf der unteren Seite pomeranzenfarbig färbt und auf der oberen Seite von der Grundfläche an sich nur ein schwärzlichter Schatten bis nicht ganz in die Mitte der Flügel verbreitet. Dieser Falter ist aus Hanau, und Herr Bergsträser erklärt ihn für eine Varietät des Hyperanthus, aber offenbar mit Unrecht.

Denn

Denn nie ist ein Hyperanthus irgend einem Entomologen zu Gesicht gekommen, der nur ein einziges Aug in der Spitze der Vorderflügel gehabt hätte.

Höchstwahrscheinlich, wo nicht vielmehr ganz gewiß, gehören beide Falter zu einem Geschlecht. Sollten sie bei so übereinstimmender Zeichnung nicht eher eine besondere Gattung, als bloße Varietäten seyn, und das Abweichende zwischen beiden den Geschlechtsunterschied machen? Nähere Entdeckungen und mehrere Beobachtungen müssen hierin entscheiden. Jeder Sammler wird deswegen gebeten, auf diesen Falter aufmerksam zu seyn, und durch genauere Entdeckungen in Rükſicht desſelben unsre entomologische Kenntnisse zu erweitern.

Zweite Horde oder Phalanx.
Ritter, (EQUITES.)

Erste Familie
mit breiten Vorderflügeln.

1) Machaon, Königinnenpage, Schwalbenschwanz, Fenchelfalter. (Esper tab. 1, fig. 1. Bergstr. tab. 17, fig. 3. 4.) Er hat die Größe des Podalirius, ja oft wird er größer gefunden. Die Grundfarbe der vier Flügel ist gelb; die vordern haben mehrere schwarze Striche und Flecken und einen schwarzen Rand, an welchem acht halbmondförmige gelbe Flecken liegen. Die geschwänzte Hinterflügel haben jeder am Rand in einem schwarzen Grund sechs gelbe halbmondförmige und sieben blaue, nebst einem zimmetfarbigen Flecken.

Seine Raupe ist grün mit schwarzen Ringen auf jedem Gewerbe, in welchen zimmetfarbige Fleckchen stehen. Sie hat, wie die Raupe des Seegelvogels, auf dem Kopf zwei Hörner, welche sie nach Willkühr verlängern und verkürzen kann. Man findet sie im Sommer und Herbst einsam auf verschiedenen schirmtragenden Pflanzen, als: Fenchel (anethum grave olens), Dill (Fœniculum), Peterſilie (Petroſelinum apium), Kümmel (Carum carvi), Pimpinell (Pimpinella saxifraga), Möhren (Daucus carotta) sowol auf den wilden, welche auf den Wiesen wachsen, als auf denen, welche zahm unter dem Namen gelber Rüben gebaut werden.

Die Chrysalide ist mit einem Faden über den Rücken und mit festgesponnenem After befestigt, von Farbe grünlicht mit zwei etwas stumpfen Spitzen am Kopf. Bei gutem Wetter kommt der Falter nach drei Wochen aus seiner Hülle; Spätlinge hingegen überwintern und erscheinen erst im künftigen Frühling.

2) Podalirius, der Seegelvogel, der Mandelfalter, (Bergst. tab. 18, fig. 3. 4. Esp. tab. 1, fig. 2.) einer der grösten Europäischen Tagfalter. Die Grundfarbe ist gelb; über die Flügel laufen von oben herunter schwarze Binden. Die Hinterflügel sind stark geschwänzt und haben einen zimmetfarbigen und fünf blaue in dem schwarzen Rand liegende Flecken.

Die Raupe ist spillinggelb mit rothen Punkten. Sie hat auf dem Kopf zwei Hörnchen, welche sie, nach Art der Schnecken, ausstrecken und einziehen kann. Bisweilen findet man sie grün mit sieben Paar schrägen gelben Seitenstreifen und rothen Punkten, sie wird aber nah an ihrer Verwandlung gelb. In der Gestalt kommt sie den Schildraupen sehr nah. Man findet sie im Sommer und Herbst, einsam.

Ihre Nahrung sind allerlei Arten von fruchtbaren Bäumen, als: Mandeln- Zwetschen- ꝛc. Bäume, auch Schleensträuche; unrichtig aber rechnet Rösel den blauen Kohl hieher. Wenn sie sich verwandeln will, so spinnt sie sich einen Faden über den Rücken und befestigt den Hintern an ein Klümpchen Seiden. Die Puppe ist spillinggelb und hat am Kopf zwei Spitzen. Der Vogel kommt bei gutem Wetter in drei Wochen aus; Spätlinge überwintern, und erscheinen im künftigen Frühling.

Ich habe jederzeit diesen Falter häufiger in bergigten als in flachen Gegenden gefunden.

3) Ajax, der braune Seegelvogel, (Esp. tab. 51, fig. 1.) Dieser Falter wurde lange für einen Bewohner des entlegensten Welttheils, des nördlichen Amerika's gehalten, nach zuverläßigen Nachrichten aber befindet er sich auch im südlichen Frankreich, wo er öfters soll bemerkt worden seyn. Er kommt dem Podalirius am nächsten.

Aber

Aber seine Grundfarbe ist verschieden. Jener hat sie gelb mit schwarzen Binden, hier hingegen ist sie schwärzlicht-brayn mit hellgelben Binden, welche in gröserer Anzahl als bei dem Podalirius, angebracht sind. An dem Rand her liegt eine Reihe gelber mondförmiger Flecken. Die Hinterflügel haben zwei blaue und eine hochrothe Makel. Die Schwänze sind gelb, im Kern braun, viel länger und breiter als bei dem Podalirius, aber stumpf zugerundet. Die untere Seite gleichet der oberen, nur auf den Hinterflügeln befindet sich hier in der Mitte noch eine hochrothe in fünf Flecken zertheilte und auf beiden Seiten weiß eingefaßte Binde, unter welchen gegen den Leib noch zwei hochrothe mondförmige Flecken stehen. Die Vorderflügel haben gegen den Rand eine doppelte Reihe hellgelber mondförmiger Flecken.

Von seiner Naturgeschichte ist nichts weiter noch bekannt.

Zweite Familie
mit schmäleren Vorderflügeln.

1) P. Aristolochiæ, der Osterluceifalter, der kleine Fenchelvogel. (Rumina Esper tab. 15, fig. 1. tab. 53, fig. 2. Bergst. tab. 98, fig. 2. 3.) Herr Professor Pallas zu Petersburg hat diesen Falter und seine Verwandlungsgeschichte am genauesten beschrieben und dadurch allen Verwirrungen, welche ob demselben entstanden waren, und den Verwechselungen desselben mit der Linneischen Rumina, welche zu den Nymphen gehört, ein Ende gemacht. Er ist ein Ritter. Seine lang gestrekte, den Leib nicht umschliessende Hinterflügel, der Bau seiner Raupe, die Art der Verwandlung derselben, verbinden ihn mit dieser Horde und die blutfarbigen Flecken an der Brust bestimmen ihn zu der Familie, welche Linné Trojaner nennt. Die Grundfarbe ist ein Gelb, so wie es der Machaon hat,

bald in höherer, bald in tieferer Mischung. Die Flügel sind gezähnt. Der schmale Saum ist schwarz und lauft eben so zackigt, als wenn sich der äussere Rand in sehr tiefe Einschnitte bildete. Mit diesem parallel lauft eine gelbe Linie und auf diese folgt wieder eine schwarze. Auf den Hinterflügeln lauft mit dem Rande parallel eine Reihe blauer Flecken, an welche eine Reihe rother anschließt. Die übrige Zeichnung gleichet einigermassen der des Machaons. Die untere Seite ist bleicher, als die obere, gefärbt, und besonders die Hinterflügel sind fast ganz weiß. Die gelbe Linie am schwarzen Saum der oberen Seite ist hier bräunlicht, und breiter als oben. Auf den Hinterflügeln fehlen die blaue Flecken. Die Vorderflügel haben noch einige rothe Punkte in den schwarzen Zeichnungen, welche bisweilen auf der oberen Seite und besonders etwas stark beim Weibchen, welches etwas gröser als das Männchen ist, durchleuchten und nicht beständig von einerlei Zahl sind. Man findet sie einfach, gedoppelt, ja oft vier, fünf, sechs. Die Brust ist roth gefleckt und der Leib hat auf jeder Seite eine Reihe rother Punkte.

Die Raupe dieses Falters lebt einzig und allein auf der Osterlucey (Aristolochia clematitis), und verdient also billig von dieser Pflanze den Namen. Sie ist schön gelb, von Gestalt etwas sechseckigt, mit fünf Reihen rothgelber an der Spitze schwarzgefärbter und etwas haarigter Dornen, von denen die, welche über den Rücken stehen, noch einmal so gros sind, als die andern. An der Grundfläche eines jeden ist ein schwarzer Punkt. Der Bau ihres Körpers kommt übrigens dem Bau der Raupen des Machaons und Podalirius nahe, sie verdikt sich gegen das dritte Gelenke, und spizt sich gegen den Kopf wieder zu. Hinter dem Kopf hat sie zwei tentacula, welche sie nach Art der Schnecken ausstrecken und einziehen kann, und welche einen sehr unangenehmen Geruch verbreiten.

Wenn

Wenn sie sich verwandeln will, so spinnt sie sich mit dem After fest und hängt den Körper in einen über den Rücken gesponnenen Faden. Die Chrysalide ist gelb und fast wie die des Podalirius gestaltet. Der Falter kommt im nächsten Frühjahr aus.

Man findet ihn im südlichen Rußland, in Ungarn, im südlichen Deutschland und überhaupt in den südlichen Ländern Europas.

2) Apollo, der rothe Augenspiegel, der Alpenschmetterling, der Hauswurzfalter. (Esper tab. 2, fig. 1. tab. 64, fig. 1. 2. Bergst. tab. 73, fig. 1-4.) Aus den in der Einleitung bei der ersten und zweiten Horde angeführten Ursachen bringe ich diesen und den folgenden Falter in diese Horde.

Gegenwärtiger Falter ist in seiner Grundfarbe ganz weiß, welches bei manchen Stücken dem Gelben nahe kommt. Die Adern färben sich blaß röthlichtgelb. Die Flügel sind sehr dünn mit Staub belegt und gegen die Ränder fast ganz entblößt. Auf der oberen Seite befinden sich auf jedem Vorderflügel ungefehr sieben schwarze Flecken und jeder hintere hat einen schwarzen Flecken und zwei rothe Augen. Auf der unteren Seite, welche ganz von Staub entblößt ist, ist die nämliche Zeichnung wie oben, nur sind ausser den rothen Augen hier noch mehrere rothe Flecken.

Abänderungen haben sich auch vorgefunden. Manche sind um die Hälfte, manche noch einmal so gros, als man diesen Falter gewöhnlich findet. Manche sind mit unzähligen schwarzen Atomen angeflogen, manche haben auf der oberen Seite der Hinterflügel ausser den rothen Augen noch einige schwarze und rothe Flecken.

Die Raupe ist sammetschwarz mit vielen orangegelben Fleckchen und ist nach dem Muster der vorhergehenden Raupen gebaut. Hinter dem Kopf hat sie ebenfalls tentacula. Sie lebt einsam auf dem Bruchkraut oder grosen Knabenkraut (Sedum Telephium vulgare) und auf der weissen fetten Henne (Sedum album.) Man findet sie im Mai und Junius. Wann sie sich verwandeln will, so macht sie sich ein Gewebe, wie die Nachtvögel. Die Puppe ist mit einem blauen Reif überzogen, gleicht den Puppen der Phalänen und liegt, bis der Vogel auskriecht, unbeweglich, als wenn sie todt wäre.

Dieser schöne Tagschmetterling fliegt in allen Sommermonaten. Er wird in dem südlichen Europa, auch hin und wieder in Teutschland gefunden, aber leider! vermissen wir ihn in Hessen.

3) Mnemosyne. (Esper tab. 2, fig. 2. tab. 58, fig. 5. Bergst. tab. 99, fig. 1. 2. 3.) Gestalt und Grundfarbe ist wie bei dem vorhergehenden. Die Adern färben sich schwarz uud auf beiden Flügeln sind schwarze Flecken, welche, so wie die Ränder der Vorderflügel, von Staub entblößt sind. Die ganze untere Seite ist von Staub entblößt, sonst ist die Zeichnung, wie oben. Der Hinterleib hat zu beiden Seiten gelbe Flecken und die Hinterflügel haben gegen ihm über einen Saum von beträchtlich verlängerten schwarzen Haaren.

Sonst hielte man diesen Falter nur für einen Bewohner der nördlichen Länder, man hat ihn aber jezt auch hin und wieder in Teutschland und Frankreich entdekt.

Dritte Horde oder Phalanx.
Helikonier, (HELICONII.)

Diese Horde enthält keine Europäer.

Vierte Horde oder Phalanx.
Danaiden, (DANAI.)

1) Rhamni, Kreuzdornfalter, das gelbe fliegende Blatt, der Zitronenvogel. (Esper tab. 4, fig. 4. Bergst. tab. 15, fig. 7. 8.) Keiner unter den Danaiden ist einfacher gezeichnet, als dieser Falter, aber doch ist sein Colorit sowol, als die Bildung seiner Flügel sehr angenehm. Die Flügel des Männchens sind zitronengelb, die des Weibchens weißlichtgelb, bisweilen auch meergrün. In der Mitte eines jeden der vier Flügel ist ein zimmetfarbiger Flecken. Der Umriß seiner Flügel weicht sehr vom Umriß der Flügel andrer Danaiden ab. Die vordern haben winklichte Ecken und formiren, wo sie am Halskragen sitzen, einen halben Zirkel, dessen konvexe Seite nach aussen gekehrt ist. Die hintern haben unten winklichte Spitzen und umschliessen den ganzen Leib. Um den Rand stehen in sich gleichbleibenden Entfernungen ganz kleine zimmetfarbige Flecken.

Die Unterseite der vier Flügel ist blasser gefärbt als die obere Seite, und die oben zimmetfarbige Flecken sind hier braun.

Ich besitze eine männliche Varietät, welche um vieles kleiner ist, als der gewöhnliche Kreuzdornfalter. Unten hat dieser ausser dem charakteristischen Flecken auf jedem Vorderflügel noch drei und auf jedem Hinterflügel noch sieben kleinere rostfärbige Flecken.

Die Raupe dieses Falters ist grün, mit einem helleren Bauch und mit vielen kleinen weissen Härchen besezt, ob sie gleich glatt zu seyn scheint.

Ihre Futterpflanze ist der Kreuzdorn und der Faulbaum (Rhamnus frangula), wo man sie vom Anfang Mai's bis zu Ende des Sommers findet.

Wenn sie sich zur Puppe verwandeln will, so spinnt sie sich, nach Art aller Danaidenraupen, einen Faden über den Rücken und befestiget sich mit dem Hintern, und in dieser Lage wird sie zu einer grünen eckigten Puppe, von sonderbarem Ansehen, welche gleichsam aufgeschwollen zu seyn scheinet.

Der Vogel zeigt sich in den ersten warmen Frühlingstagen, oft schon im Februar, und man findet ihn bis in tiefen Herbst in Gärten, Wiesen und Wäldern.

Anmerkung. Es scheint mir ausgemacht zu seyn, daß, wie schon Herr Degeer vermuthet, sich manche Falter, und vorzüglich dieser, gegen die Kälte zu schützen wissen, als Falter überwintern, und im nächsten Frühling wieder erscheinen. Ich selbst fand im December 1785. bei einer anhaltend rauhen Witterung im Wald einen Kreuzdornfalter, welcher sich unter einem Haufen Blätter verstekt hatte, ganz erstarrt war, in der warmen Stube aber wieder auflebte. Im Januar des nämlichen Jahrs, bei einem sehr tiefen Schnee, wurde mir eine Jo gebracht, die sich in einer Röhre eines Fuchsbaues verkrochen hatte. Sie schien gleichfalls leblos zu seyn, lebte aber auch in der warmen Stube wieder auf.

2) Cleopatra. (Esper tab. 48, fig. 1. Bergst. tab. 96, fig. 5. 6.) Dieser Falter, der nach sicheren Beobachtungen auch in Europa zu Haus ist und namentlich in der Schweiz gefunden wird, kommt sowol in Farbe als

im

im Umriß seiner Flügel dem Kreuzdornfalter sehr nah, ist aber auch sichtbarlich von ihm unterschieden. Die Grundfarbe aller vier Flügel ist zitronengelb, nur in der Mitte der Hinterflügel befindet sich ein Flecken, welcher oben rothgelb und unten rostfarbig aufgetragen ist. Das Mittelfeld der Vorderflügel färbt sich von der Einlenkung an pomeranzenfarbig, und unten ist eine schwache Spur eines Punkts, dagegen stehen am vordern Rand sechs rostfarbige Punkte. Der Umriß seiner Flügel ist nicht so angenehm und etwas plumper zugeschnitten, als beim Kreuzdornfalter.

3) Hyale, der pomeranzengelbe Heuvogel, der Geisstaudenfalter. (Esper tab. 4, fig. 3. tab. 26, fig. 3. Bergst. tab. 16, fig. 3. tab. 32, fig. 1.) Ein sehr schöner Tagschmetterling. Der Grund der Vorderflügel ist oraniengelb. Diese sind in der Mitte gegen den vorderen Rand mit einem schwarzen Flecken versehen. An dem äusseren Rand haben sie eine breite schwarzbraune, bisweilen glänzend schwarze Einfassung, welche beim Weibchen mit einem hellgelben Flecken geziert, beim Männchen aber ganz ungefleckt ist. In dem weniger röthlichtgelben Grund der Hinterflügel nimmt sich ein oraniengelber Flecken hoch aus. Auch hier ist die Einfassung dunkel und durch hellgelbe Flekken unterschieden. Unten ist die Farbe bleicher und mit grün vermischt. Auf den Hinterflügeln steht in der Mitte ein bleicher silberner und nächst demselben noch ein kleinerer silberner Flecken mit rostfarbiger Einfassung. Die Flügel sind rosenroth gesäumt und so färben sich auch die keulförmige Fühlhörner.

Seine Raupe soll nach den Wiener Entomologen sich vom Geisklee (Cytisus austriacus) nähren und zu den Seitenstreifraupen gehören.

Seine Flugzeit ist nach der Heuerndte, gegen das Ende des Sommers. Man findet ihn auf Wiesen und Aeckern wo noch Blumen blühen.

4) Palæno, der schwefelgelbe Heuvogel, der Kronwickenfalter. (Esper tab. 4, fig. 2. Bergst. tab. 16. fig. 5, 6.) Die glatt zugerundete Flügel dieses Falters sind schwefelgelb. Die vordern sind in der Mitte gegen den vorderen Rand zu mit einem schwarzen Flecken versehen. An dem äussern Rand haben diese eine breite schwarze Einfassung mit hellgelben Binden. Die Hinterflügel sind etwas dunkler mit einem zimmetfarbigen Flecken in der Mitte. Von der schwarzen Einfassung und den gelben Flecken darin findet sich eine schwache Spur. Alle vier Flügel haben einen rothen Saum und so färben sich auch die keulförmige Fühlhörner. Unten sind die Flügel dunkler und mit Grün gemischt. Auf den Hinterflügeln befindet sich ein gröserer und nächst an diesem ein kleinerer silberner Flecken mit rostfarbiger Einfassung.

Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch seine hellere Farbe welche nah ans Weisse gränzt.

Die Raupe dieses Falters soll nach Linné sich vom Adlerkraut (Pteris Aquilina) und nach dem Bericht der Wiener Entomologen von der bunten Kronwicke (Coronilla varia) nähren und zu den Seitenstreifraupen gehören.

Der Vogel kommt hauptsächlich nach der Heuerndte auf Wiesen und freien grasigten Plätzen zum Vorschein.

5) Europome. (Bergst. tab. 113, fig. 1-4. Esper tab. 42, fig. 1. 2.) Die Flügel sind glatt zugerundet, beim Männchen zitronengelb, beim Weibchen aber heller gefärbt. Ein schwarzblauer Flecken steht auf den vorderen nach dem vorderen Rand zu. Auf den hintern

steht

steht in der Mitte ein hellweisser Flecken, welcher sich unten matt silbern färbt und beim Weibchen dunkel begränzt ist. Alle vier Flügel sind oben mit einem sehr breiten braunen Band eingefaßt. Der äussere Saum ist, so wie die keulförmige Fühlhörner, rosenroth. Die Unterseite hat ein mattes gleichfärbiges Gelb mit einzelnen etwas dunklern Schuppen bestreut. Beim Männchen ist hier der breite Saum ein helles dünn aufgetragenes Grün.

Diese Falter machen unstreitig eine eigene Gattung. Nur besondere Gegenden bringen sie hervor, sie werden nie bei verwandten Gattungen, beim Hyale und Paläno gefunden. Von ihrer Naturgeschichte aber ist noch nichts bekannt.

6) Eupheno. (Esper tab. 28, fig. 1. a. b. mas. tab. 63, fig. 2. 3. fœm. Bergst. tab. 111, fig. 4-7. mas. Dieser Falter, von dem es nun ausgemacht ist, daß er ein Europäer ist und in Frankreich gefunden wird, gleicht sehr viel dem nachfolgenden, dem Pap. Cardamines, doch ist er wesentlich von ihm verschieden. Die Grundfarbe seiner Flügel ist beim Männchen ein frisches Zitronengelb. An den Spitzen der Vorderflügel ist ein groser orangefarbener Flecken, welcher unten eine Binde formirt und auf beiden Seiten so hoch gefärbt ist, daß er dem Roth vom Mennig nahe kommt. In der Mitte ist ein schwarzes mondförmiges, oft kaum sichtbares Flekchen. Auf der untern Seite der Hinterflügel zeigen sich einige schwarzbraune Flecken, welche auf der oberen Seite durchscheinen.

Das Weibchen ist auf der oberen Seite gleichfarbig weiß, wie das Weibchen des Kreßweißlings, doch auf den Hinterflügeln etwas mehr ins Gelbe gemischt. Die Endspitzen sind bei einigen zitronengelb, bei einigen rothgelb, dessen Gränzen gegen die Grundfläche, so wie die durchziehende Sehnen, mit dunkelgrauen Atomen bedekt sind.

In der Mitte der Vorderflügel ist der schwarze mondförmige Flecken von beträchtlicher Gröse. Die untere Seite hat mit der des Männchens gleiche Zeichnung und Farbe, der rothgelbe Flecken an den Endspitzen der Vorderflügel mangelt aber hier, und sie sind alle blaß gefärbt. Die Binden auf den Hinterflügeln, welche beim Männchen grau sind, sind hier grün.

Die Raupe dieses Falters ist von Herrn De Villers in der Gegend von Marseille auf der Biscutella didyma L., einer den mittägigen Ländern vorzüglich eigenen Feldpflanze, entdekt worden. An Bau und Farbe kommt sie der Raupe des Kreßweißlings am nächsten. Auch die Chrysaliden gleichen denen des ermeldeten Falters, ihre Gröse aber ist geringer. Sie sind mehr in gerade Länge gestrekt und gegen den Kopf sowol, als gegen den Hinterleib in kegelförmige Spitzen gebaut. Die weibliche ist röthlichtgrau, die männliche aber grün gefärbt. Von beiden Seiten zieht sich eine dunkelere mit einer weissen verbundene Linie herab.

Flugzeit hat dieser Falter mit dem folgenden, dem Kreßweißling, gemein.

7) Cardamines, Kreßweißling, Aurorafalter. (Esper tab. 4, fig. 1. tab. 27, fig. 3. Bergst. tab. 66.) Die Flügel sind ganz glatt zugerundet. Ihre Grundfarbe ist weiß. Auf den Vorderflügeln steht gegen den vordern Rand ein schwarzer Flecken, auch die Flügelspitzen sind an denselben schwarz. Die untere Seite der Hinterflügel und die Spitzen der Vorderflügel sind wolkigt und verblichen grün gezeichnet. Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch einen grosen pomeranzenfarbigten Flecken, welcher unten und oben die Vorderflügel fast zur Hälfte einnimmt.

Die

Die Raupe dieses Falters gehört nach dem Wienerischen System zu den Rückenstreifraupen, aus welchen weisse Falter kommen. Sie färbt sich mattgrün, doch so, daß sich dasselbe gegen die Füsse hin völlig ins Weisse verliert. Sie wird auch bisweilen statt grün ockergelb gefunden. Ihr Leib ist fast gleich dick und überall mit sammetartigen Härchen besezt.

Man findet sie in den Sommermonaten, am gewöhnlichsten im Julius. Zur Nahrung dienen ihr der Waldkohl (Turritis glabra L.), der wilde Kohl (brassica campestris), die Bergkresse (Cardamine L.), das Thlaspi arvense und die bursa pastorum.

Die Puppe ist spindelförmig und sehr zurükgebogen. Anfänglich ist sie schön grün, wird aber zulezt braun.

Der Falter erscheint in den ersten warmen Frühlingstagen und man sieht ihn fast den ganzen Sommer hindurch. Er liebt Wiesen, grasigte Gärten und grasigte Plätze in den Wäldern.

8) Daplidice, der Waldfalter. (Esper tab. 3, fig. 5. Bergst. tab. 93, fig. 1-4.) Die Vorderflügel dieses Falters sind weiß und die Spitzen derselben mit schwarzbraunen, bisweilen auch ganz schwarzen Flecken besezt, welche gleichsam eine abgebrochene Binde formiren. In der Mitte hat das Männchen unten und oben nur einen, das Weibchen aber zwei schwarzbraune Flecken. Die Hinterflügel sind oben grau mit weissen Flecken. Das Weibchen hat auch hier noch einige schwarzbraune oder schwarze Flecken. Unten sind die Hinterflügel und die Ecken der Vorderflügel gewölkt grün gezeichnet, aber etwas verblichener als beim Pap. Cardamines und mit weissen Binden durchzogen.

Nach dem Bericht der Wiener Entomologen soll die Raupe dieses Falters auf dem Färberwau (Reseda luteola L.) wohnen und grün seyn.

Ich habe diesen Falter schon im Frühjahr entdekt und ihn im Sommer und Herbst beobachtet. Er liebt die mit Blumen besezte Aecker und die daran, oder an Wälder stossende Wiesen.

9) Sinapis, der Senfweißling. (Esper tab. 3, fig. 4, Bergst. tab. 19, fig. 5. 6.) Die Grundfarbe seiner zugerundeten Flügel ist ein milchfarbiges Weiß, ganz ohne Zeichnung. Beim Männchen blos färben sich die Ecken der Vorderflügel braunschwarz, welches sich aber allenthalben in die Grundfarbe verliert. Die untere Seite ist äusserst matt und grünlichtgelb. Auf den Hinterflügeln nimmt ein scharf beobachtendes Aug zwei äusserst bleichschwarze Querbinden wahr, welche eine dritte nach der Länge gehende durchkreuzt, kaum verdienen sie aber den Namen.

Von der Naturgeschichte dieses Falters ist gar nichts bekannt. Er selbst wird vom Frühling an bis in Herbst in niedrigen lichten Waldungen ziemlich häufig gefunden.

10) Napi, der Rübensaatfalter, der grün geaderte Weißling. (Esper tab. 3, fig. 3. Bergst. tab. 27.) Die zugerundete Flügel sind ganz weiß mit schwarzen Spizzen an den vorderen. Auf der unteren Seite der Hinterflügel erweitern sich die Sehnen stark und färben sich gewöhnlich grün, bei einigen gelb. Das Männchen ist ausserdem ganz ohne Flecken. Das Weibchen hat auf jedem Vorderflügel oben zween bis drei und unten einen schwarzen Flecken.

Seine Raupe, welche auf allen Kohlkräutern und auch auf der Rübensaat lebt, ist mattgrün, und dieses wird,

wird, so wie sie wächst, immer blässer. Sie ist mit vielen weissen Wärzchen und weissen und schwarzen Tüpfelchen, auf welchen kleine weisse Härchen stehen, versehen, aber diese sind nur durch ein Mikroskop sichtbar. Man findet sie im Sommer und Herbst. Die Puppe ist gelblicht und viel eckigter und mit mehreren Spitzen besezt, als die, aus welchen sich ähnliche Falter entwickeln. Der Falter kommt in 14 Tagen bis 3 Wochen aus, Spätlinge überwintern.

Er fliegt lieber in waldigten Gegenden, als in Wiesen und Gärten.

11) Rapæ, der Rübenweißling, der kleine Kohlschmetterling. (Esper tab. 3, fig. 2. Bergst tab. 26.) Die Grundfarbe aller vier Flügel ist weiß. Die Ecken der vordern färben sich schwarz und sind ausserdem beim Männchen ganz ungeflekt, beim Weibchen aber mit zwei schwarzen Flecken versehen. Oft ist bei beiden Geschlechtern am oberen Rand der Hinterflügel ein schwarzer Flecken. Unten färben sich die Hinterflügel und die Spitzen der Vorderflügel gelb und die schwarze Flecken des Weibchens sind auch hier sichtbar.

Die Raupe, welche auf allen Kohlkräutern, der indianischen Kresse, dem wilden Nachtveilchen, den Levkojen und andern ähnlichen Pflanzen lebt, ist mattgrün, in verschiedenen Mischungen, auf dem Rücken dunkler, gegen die Seiten heller. Über den Rücken geht ein gelber Streif. An jedem Gelenke ist unten ein gelber Flecken mit einem schwarzen Punkt in der Mitte, nebst zween gelben Pünktchen. Ueber den ganzen Leib sind kurze Härchen gleichsam gesäet. Man findet sie im Sommer und Herbst einsam.

Die Chrysalide ist eckigt, gewöhnlich grünlichtgrau, manche sind strohgelb, manche bräunlicht. Manche haben

eine

aus allen diesen Farben gemischte Farbe. In vierzehn Tagen bis drei Wochen kommt der Falter aus; Spätlinge überwintern.

Man findet einen Falter, welcher nur einen schwarzen Flecken auf den Vorderflügeln hat und etwas gröser, als unser Pap. Rapæ ist. Wahrscheinlich ist er blos Varietät.

12) Brassicæ, der Kohlweißling, der grose Kohlschmetterling. (Esp. tab. 3, fig. 1. Bergst. tab 25.) Seine zugerundete Flügel sind oben ganz weiß, die vordern mit schwarzen Spitzen und die hintern bisweilen mit einem schwarzen Punkt am vorderen Rand. Unten färben sich die Hinterflügel und die Spitzen der Vorderflügel gelb. Das Männchen ist ausserdem ungefleckt, das Weibchen aber hat auf den Vorderflügeln noch zwei bis drei schwarze Flecken. Ueberhaupt ist dieser Falter dem vorhergehenden vollkommen ähnlich, und beide sind blos durch die Gröse verschieden.

Seine Raupe ist grün. Ueber den Rücken und in den Seiten hat sie gelbe Flecken und ist mit einer Menge ungleicher, aber in regelmäsiger Ordnung stehender schwarzer Tüpfelchen besezt. Man findet sie im Sommer und Herbst in Gesellschaften auf allen Küchenkräutern, und besonders auf denen, welche scharfe Säfte haben, als: auf den Blättern der Rettige (Raphanus sativus), des Meerrettigs (Cochlearia amoracea), des Senfs (Sinapis nigra), der Kresse (Lepidium sativum), der indianischen Kresse (Tropeolum majus), der Violen (Cheiranthus incanus) und aller Gattungen und Spielarten des Kohls. Auch auf den nemlichen Pflanzen, auf welchen des Kreßweißlings Raupe lebt, wird sie gefunden.

Die Chrysalide ist eckigt, gelb und schwarz gefärbt. Nach vierzehn Tagen bis drei Wochen kommt der Falter aus. Spätlinge überwintern.

13) Ne-

13) Nelo. (Bergst. tab. 32. fig. 2.) Die zugerundete Flügel dieses Falters sind oben und unten ganz weiß. Auf jedem Vorderflügel findet sich hinter der Spitze ein schwärzlichter und in der Mitte ein schwarzer, desgleichen auf jedem hintern Flügel gegen den oberen Rand zu ein einzelner schwarzer Flecken.

14) Raphani, der Rettigweißling. (Esp. tab. 84. fig. 3.) Die Grundfarbe dieses Falters ist weiß. Auf den vordern Flügeln hat er in den Endspitzen schwarze Flekken nach Art der Daplidice, und an dem oberen Rand ist ein gleichfarbiger Flecken. Die Grundfarbe der unteren Seite ist gleichfalls weiß. Der Flecken des obern Rands der Vorderflügel zeigt sich auch hier, aber die Flügelspitzen färben sich grün. Am vordern Rand befindet sich noch ein schwarzer Flecken. Die Adern der Hinterflügel färben sich grün. Zwischen diesen liegen gelbe Flecken in Form von Binden. In der Gröse kommt er dem Männchen der Daplidice gleich.

Ob dieser Falter, welcher in Rußland gefunden wird, auch in Teutschland zu Haus sey, weiß ich nicht.

15) Belia. Diesen Namen gab zuerst Linné dem Weibchen der Eupheno, weil er vom Geschlechtsunterschied nicht unterrichtet war. Da aber nach neuern Entdeckungen nun dieser Name als überflüssig wegfällt, so hat ihn Herr Esper auf den Taf. 92. fig. 1. abgebildeten Falter übergetragen. Dieser Falter hat die Gröse und Gestalt der Daplidice. Seine Grundfarbe ist ein sehr helles Weiß. Auf den Vorderflügeln am oberen Rand befindet sich ein groser, durch eine weisse Linie getheilter Flecken. Die Flügelspitzen sind etwas gelbicht mit eingestreuten schwarzen Flecken, unten färben sie sich grün. Die Hinterflügel haben oben einige gelblichte Flecken. Die Grundfarbe

ihrer

ihrer Unterseite ist ein frisches Grün, mit unzähligen schwärzlichten und dunkelgrünen Atomen bestreut. Auf diesem Grund zeigen sich reine schwarzbegränzte und dunkler eingefaßte, theils hellweisse, theils silberglänzende, theils gelbe Flecken von ungleicher Gestalt und Gröse.

Dieser Falter wird um Lion öfters gefunden. Ob ihn auch teutsche Provinzen besitzen, weiß man noch nicht.

16) PHICOMONE, der steyermärkische Heuvogel. (Esper tab. 56, fig. 1. 2.) Dieser Vogel kommt der Paláno und Europome am nächsten, macht aber nach sichern Erfahrungen eine eigne Art aus. Die obere Seite ist bei dem Männchen gelblicht, bei dem Weibchen weißlicht mit vielen schwarzen Atomen bestreut. Der Saum ist breit, schwärzlicht, mit durchziehender hellgelber Fleckenbinde. In der Mitte der Vorderflügel stehet ein groser schwärzlichter Punkt, und in der Mitte der Hinterflügel ein groser runder gelber Flecken. Die Unterseite ist an der Spitze nicht schwärzlicht, wie bei der Paláno, sondern gelb. Der schwarze Punkt hat eine weisse Pupille. Die Hinterflügel sind ganz gelb, mit eingestreuten schwarzen Atomen. In der Mitte befindet sich der Silberpunkt wie bei der Paláno, beim Männchen einfach, beim Weibchen mit angehängtem kleinern.

Bisher hat man diesen Falter nur im Steyermärkischen gefunden.

17) MYRMIDONE. (Esper tab. 65, fig. 1. 2.) Dieser Falter kommt der Hyale ziemlich nahe, doch sind wesentliche Verschiedenheiten vorhanden. Er ist kleiner, als die gewöhnliche Arten unsrer Hyale, die Flügel sind geschmeidiger gebildet, nicht von gleicher Stärke mit jener. Das Männchen hat auf seiner Oberseite eine besondere Mischung des Orangegelben zur Grundfarbe. Schief ge-

halten

halten zeigt sich ein röthlichtblauer Schiller mit Weissem vermengt. Der runde Flecken in der Mitte hat in gleicher Lage ein glänzendes Blau, und auf der untern Seite eine weisse Pupille. Die Einfassung des Randes ist an beiden Flügeln schmal und mit bräunlichtem Grau gefärbt. Die Franzen sind röthlicht. Der braune Saum der Hinterflügel ist nach innen zu mit einer Reihe hellgelber Flecken begränzt. Die untere Seite ist hell orangengelb und die hintern Flügel führen ein Silberaug mit einem angehängten kleineren.

Das Weibchen weicht im Colorit sehr ab. Die Grundfarbe der oberen Seite ist ein erhöhtes Orangegelb, welches mehr ins Hellrothe fällt. Der runde Flecken in der Mitte ist hier schwarz, und hat auf der unteren Seite eine weisse Pupille. Der Saum ist breiter und vom dunkelsten Schwarz, durch welchen mitten durch eine Reihe hellgelber Flecken zieht. Die hintern Flügel sind sehr dunkel von einer Menge eingestreuter schwarzer Atomen. In der Mitte derselben ist ein groser rothgelber Flecken, und gegen den Rand sind hellgelbe Flecken in bindenförmiger Lage. Die untere Seite ist mit mehr Grün vermengt und die hintern Flügel führen einen silbernen Flecken mit einem kleineren Anhang.

Dieser Falter kommt aus dem entlegenen Ungarn. In Teutschland hat man ihn noch nicht entdekt.

18) Chrysotheme. (Esper tab. 65, fig. 3. 4.) Dieser Falter kommt der Paläno nahe. Er hat zur Grundfarbe ein frisches Zitronengelb. Nur bei dem Männchen ist die mittlere Fläche etwas mit Rothgelb gemischt. Bei diesem ist der Rand mit einer breiten Binde von röthlichtem Grau gefaßt. Sie ziehet sich fast gleichlaufend längs demselben hin, da sie bei andern ähnlichen gegen die Spitze des Flügels sich geräumiger in die Fläche verbreitet. Die

durchlaufende Sehnen färben sich sehr hellgelb und theilen gleichsam die Binde in mehrere Abschnitte.

Beim Weibchen ist die Einfassung der vordern Flügel von düsterem Schwarz und mitten durch sie hin gehet eine Reihe hellgelber Flecken von vorzüglicher Gröse. Die Oberseite ist mit schwärzlichten Atomen dünn bedekt. Die Einfassung des Randes ist so schmal, daß man kaum die Flekkenreihe, die ihn begränzt, dabei erkennt. Die untere Seite ist in der Grundfarbe nicht verschieden. In gleicher Entfernung vom Rand lauft über alle Flügel eine Reihe Flecken, welche sich auf den vordern schwarz, auf den hintern aber bräunlichtroth färben.

Dieser Falter ist bei Kremnitz in Ungarn gefangen worden.

19) Aurora. (Esper tab. 83, fig. 3.) Dieser Falter übertrift an Gröse sowol, als an Höhe der Farben alle ihm ähnliche Gattungen. Die Grundfarbe seiner oberen Seite ist ein dem schönsten Morgenroth gleichendes Rothgelb. Die Einfassung der Flügel ist ununterbrochen braun. Eben so färbt sich auch der Flecken in der Mitte der Vorderflügel. In der Mitte der Hinterflügel, welche mit einigen schwarzen Atomen bestreut sind, zeigt sich ein runder Flecken, der zwar von der Grundfarbe nicht abweicht, aber von schwarzen Atomen rein ist. Die Franzen der Flügel sind roth. Die untere Seite ist zitronengelb, die vordern Flügel haben in der Mitte einen schwarzen Flekken mit einer weissen Pupille, die hintern einen silbernen mit einem kleinern Anhang. In gleicher Entfernung vom Rand stehen auf den vordern drei, auf den hintern vier rothbraune Flecken.

Dieser Falter ist in dem nördlichen Rußland zu Haus, da wo es mit Sibirien zusammenhängt.

20) Edu-

20) Edusa. (Fabric. species insect.) Die Fühlhörner dieses Falters sind braun mit weisser Keulenspitze, die Flügel vollständig rund und weiß, mit zwei schwarzen Flecken, einem am obern, dem andern am untern Rand, und schwarzen weiß punktirten Endspitzen. Die Die Hinterflügel haben einen schwarz geflekten Rand. Die untere Seite der Vorderflügel gleicht der oberen; nur sehen die Flecken mehr grünlicht aus. Die Hinterflügel sind auf dieser Seite grüner und mit weissen Zeichnungen, nemlich drei Flecken sind an der Einlenkung, eine Binde ist in der Mitte und am Rand sind noch einige Flecken. In der Grösse kommt er dem Pap. Cardamines bei.

Dieser Falter wird bei Kiel gefunden.

21) Cratægi, der Baumweißling, der Lilienvogel, der teutsche Weißling, der Weißdornfalter. (Esper tab 2, fig. 3. Bergst. tab. 28, fig. 1-6.) Linné zählt diesen Falter zu seinen Helikoniern, aber wie mich dünkt, mit Unrecht. Denn seine beide Flügel sind nicht wie die der Helikonier gebaut; seine vordern sind im eigentlichen Verstand nicht schmal, sondern eher breit zu nennen, der Raum zwischen dem oberen und unteren Winkel ist nicht kleiner, sondern vielmehr eben so lang, als der vom untern Winkel bis an die Einlenkung. Die hintern Flügel sind nicht besonders kurz, sondern haben die Breite und Länge, welche die hintern Flügel der Danaiden haben. Die Raupe geht nach Art der Danaidenraupen ihre Verwandlung an, sie befestiget sich an den After und spinnt einen Faden über den Rücken. Die Chrysalide gleichet ebenfalls den Chrysaliden der Danaiden und hat auch nur eine einfache Spitze am Kopf. Aus dieser Ursache zähle ich ihn zu dieser Horde.

Er hat die Grösse des Kohlweißlings. Die Grundfarbe der beiden Seiten seiner Flügel ist ein sehr feines

Lilienweiß, welches blos durch die durchziehende schwarze Sehnen unterbrochen wird. Oft sind seine Flügel, besonders die vordern fast ganz vom gewöhnlichen Federstaub entblößt. Vorzüglich oft findet man dieses beim Männchen. Die untere Seite ist oft mit unzähligen schwarzen Pünktchen bestreut, oft färbt sie sich auch grünlicht.

Die Raupe ist aschgrau mit ziemlich langen Haaren und schwarzen und orangegelben Streifen. Die jungen Raupen kriechen im August aus dem Ei, bleiben den Herbst in einem Gewebe beisammen, und wann sie asen, so gehen sie in Gesellschaft. Sie überwintern in diesem gemeinschaftlichen Gewebe, aber im künftigen Frühjahr vertheilen sie sich. Ihre Futterpflanzen sind Weißdorn, Aepfel- Birn- Zwetschen- Pflaumen- und andere Obstbäume.

Die Chrysalide ist eckigt, grünlichtgelb und schwarz gefleckt, mit einer einfachen Spitze am Kopf. Nach vierzehn Tagen kriecht der Falter aus.

22) Erysimi, Hederichweißling. Ich habe den Falter, welchen ich mit diesem Nomen benenne, im Amt Gladenbach öfters auf Aeckern gefangen, welche an Wälder stiessen. Er scheint mir eine eigene Art auszumachen und doch finde ich noch bei keinem Entomologen seiner gedacht. Er hat die Gröse des Senftweislings, aber nicht das schwächliche Ansehen desselben. Sein Körper ist stärker, seine Flügel sind lange nicht so zart, die vordern an den Spitzen nicht so abgerundet, sondern verlängern sich in schärfern Spitzen. Er ist auf beiden Seiten ganz weiß, ohne alle Schattirung, sein Federstaub ist aber bei weitem nicht so fein, wie bei dem Senfweißling, sondern mehr mehligt, wie bei dem Kohlfalter. Sein Flug ist auch viel schneller, und nach Proportion seiner Gröse schneller als bei irgend einer verwandten

Gat-

Gattung. Er erschien jederzeit im Frühling und dauerte bis in die Mitte des Sommers.

Weil die Aecker, wo ich ihn gewöhnlich gefangen habe, sehr vielen Hederich (Erysimum) hatten, so habe ich ihn von dieser Pflanze benennt.

Fünfte Horde oder Phalanx.
Bauern, (PLEBEJI RURALES.)

Erste Familie,
Kleingeschwänzte Falter, (*Papiliones subcaudati.*)

1) Betulæ, Birkenfalter, Nierenfleck. (Esper tab. 19, fig. 1. Bergst. tab. 36, fig. 3. 4. mas. tab. 70, fig. 3. 4. fœm.) Die Hinterflügel dieses Falters sind stark ein- und ausgeschnitten, besonders nehmen sich zwei Spizzen sehr aus. Die Grundfarbe der Flügel ist ein schillerndes Olivenbraun. In den Ecken der Vorderflügel ist ein groser pomeranzenfarbiger Flecken und auf den Hinterflügeln sind an den hintersten dicht beisammen stehenden Spizzen zwei dergleichen.

Beim Weibchen sind die Hinterflügel weniger ein- und ausgeschnitten und die Spitzen sind nicht so gros als beim Männchen. Der pomeranzenfarbige Flecken auf den vorderen ist sehr klein und oft ganz in die Grundfarbe verlohren. Neben diesem steht ein verloschener schwarzer Flekken. Auf den Hinterflügeln sind diese Flecken oft kaum merklich, oft gar nicht vorhanden.

Unten sind beide Geschlechter gelb mit einer rothgelben von schwarzen und weissen Linien begränzten Binde.

Die Raupe dieses Falters gehört nach dem Wiener System zu den Flachschildraupen, aus welchen kleingeschwänzte Falter kommen. Sie ist ziemlich dikleibig unten am Bauch platt, über den Rücken etwas in die Breite gewölbt, aber lange so erhaben nicht, als es die Raupen mit hohen Schilden sind, aus denen vieläugigte Falter kommen. Ihre Farbe ist grün. Ueber den Rücken laufen zwei gelbe Linien, welche gegen den Kopf weit auseinander stehen, sich hinten aber in einem Punkt vereinigen.

Der

Der Raum zwischen diesen Linien ist flach An den Seiten des Bauches ziehen sich eben solche gelbe Linien her. Von den oberen Linien bis zu diesen laufen neun bis zehen schräge Streife herab. Kopf und Füsse sind so verstekt, daß man sie nur, wenn man die Raupe auf den Rücken legt, sehen kann.

Man findet sie im Mai und Junius auf den Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Pfirsich, Schlehen und andern verwandten Pflanzengattungen; selten aber auf Birken. Nach Herrn Espers Bemerkung liebt sie mehr die magern, als fette, saftige Blätter.

Die Chrysalide ist ohne Flecken und Spitzen, glatt, rund und stumpf, braun und nur mit drei gelben Linien überzogen. Sie ist nach Art der Kohlschmetterlingpuppen befestiget. Nach vierzehn Tagen, oft auch früher kriecht der Falter aus.

2) Pruni, der kleine Schlehenschmetterling, der Pflaumenfalter. (Esper tab. 19, fig. 3. Bergst. tab. 36, fig. 5. 6.) Seine Flügel sind olivenbraun, die hintern etwas gezähnt unnd geschwänzt. Um den Rand der Hinterflügel lauft ein blaues Band, zunächst diesem ein Band von orangefarbenen Flecken, welches bei dem Männchen auch auf den Vorderflügeln fortsezt und den Geschlechtsunterschied bestimmt. Die untere Seite ist grau und etwas hell olivenbraun gemischt. Die Fläche der vorderen durchläuft eine Binde von weissen und schwarzen Strichen, nächst welcher orangefarbige Flecken mit schwarzen Punkten und weissem Rand zur Hälfte umzogen stehen. Auf den Hinterflügeln ist eine breite oranienfarbige Binde, die sich gegen die Vorderflügel verschmälert, auf der einen Seite mit schwarzen Punkten, auf der andern mit schwarz gekappten Umzügen gefaßt und am Rand durch die blaue Einfassung begränzt ist.

Man findet eine Spielart, wo statt der Binde von weissen und schwarzen Strichen eine blaue Binde über die vier Flügel hinlauft und auf den hintern ist die orangenfarbige Binde auf beiden Seiten mit blau begränzt.

Die Raupe des Pflaumenfalters ist etwas kleiner, als die des vorhergehenden, Kopf und Füsse sind hier aber nicht so verstekt. Sie ist kupfergrün mit weißlichten Linien, Leistgen und feinen zarten Querstrichen. Auf jedem der sechs mittelsten Ringe des Leibes, welche, gegen die übrigen gehalten, die stärkern sind, stehet ein Paar spitziger Erhöhungen zeilenweise gegen einander über, deren Spitzen mit braunen Punkten verziert sind. An dem kleinen runden gelben Köpfchen steht ein Paar augenförmiger schwarzer Punkte.

Man findet sie im Mai und Junius. Sie nährt sich von dem nemlichen Futter, von dem sich die Raupe des vorhergehenden Falters nährt.

Die Chrysalide, welche eben so wie die des vorhergehenden Falters befestiget ist, ist im Verhältnis gegen ihre Länge sehr dick, und in der Gegend, wo der Faden übergeht, vom hinteren Theil stark abgesezt. Hier ist ein weisser Flecken und ein schwarzer Punkt. Die Erhebung des Kopfs theilt sich in zwei Knöpfchen und ist weiß. Das sehr gewölbte Hintertheil hat einige stumpfe Ecken, über welche eine weisse Linie zieht. Uebrigens ist sie dunkelbraun. Sie scheint ganz leblos zu seyn, der Falter kommt aber schon in vierzehn Tagen aus.

3) Quercus, der kleine Blauschiller, der Eichenfalter. (Esp. tab. 19, fig. 2. Bergst. tab. 37, fig. 1--5.) Die Hinterflügel sind etwas geschwänzt. Die Grundfarbe aller vier Flügel ist schwarzbraun, welches jedoch auf den hintern schwächer als auf der vorderen ist.

Das

Das Männchen hat auf jedem Vorderflügel nahe an der Einlenkung einen hochblauen, ins Röthlichte schillernden Flecken, bei dem Weibchen aber breitet sich über die vier Flügel ein mattblauer Schiller bis nahe an den Rand aus. Unten sind beide Geschlechter aschgrau. Eine weisse Linie nebst einigen andern Schattirungen gehen durch alle vier Flügel und unten auf jedem hintern ist ein doppelter gelber Punkt.

Die Raupe dieses Falters, eine Schildraupe, ist sehr flach und breit. Ihre Breite macht ein Drittel ihrer Länge aus. Ihre Farbe ist braun. Sie lebt von Eichen.

Die Chrysalide sieht der des Pflaumenfalters sehr gleich. Nach vierzehen Tagen, öfters auch früher, entwickelt sich schon der Falter.

Man trift diesen Falter ordentlich in Eichenwaldungen im Junius und Julius an, selten verfliegt er sich in Gärten und offne Lagen. Er ist niemals sehr gemein geworden.

4) ECHION, das Eckauge. (Esper tab. 20, fig. 1. Bergst. tab. 99, fig. 4. 5.) Die Hinterflügel dieses Falters sind zweimal sehr stark geschwänzt. Seine ganze obere Seite ist einfärbig braun, welches schwach ins Grüne schillert. Die Grundfarbe der unteren Seite ist ein ins Röthlichte fallendes Grau. Die Vorderflügel sind mit einer röthlichten an der Seite weiß eingefaßten Binde durchzogen, gegen den Rand sind noch einige unordentliche Striche von der nemlichen Farbe. Auf den Hinterflügeln stehen einige dunkelgelbe mit einer weissen Einfassung umgebene Flecken. Das Hauptmerkmal besteht in dem an den Auswüchsen jedes Hinterflügels befindlichen hochrothen Flecken.

Ehedem glaubte man, daß nur Amerika das Vaterland dieses Falters sei; Herr Füeßli hat ihn aber auch in der Schweitz entdekt.

5) Ilicis, Steineichenfalter. (Esper tab. 39, fig. 1. a. b. mas. Bergst. tab. 11, fig. 1. 2. 3. 4. fœm.) Dieser Falter ist etwas geschwänzt. Die Grundfarbe seiner vier Flügel ist oben olivenbraun. Auf den vorderen hat das Männchen einen nierenförmigen grosen orangefarbenen Flecken, welcher dem Weibchen fehlt. An dem Rand der Hinterflügel steht ein orangegelber Flecken. Die untere Seite ist etwas heller gefärbt, als die obere. Durch alle vier Flügel geht eine weisse, auf den hintern zickzackförmige Binde. Desgleichen geht um den Rand der Hinterflügel eine aus dreieckigten rothgelben Flecken bestehende Binde.

Man findet Varietäten von diesem Falter. Statt des einen orangegelben Fleckens am Rand auf der oberen Seite der Hinterflügel sind bisweilen mehrere vorhanden, welche bei manchen Exemplaren eine Binde formiren. Die weisse Binde der unteren Seite ist bei manchen auf den Hinterflügeln nicht so zickzackförmig, sondern lauft mit dem Rand parallel. Bei manchen ist sie auf den vorderen unterbrochen und aus mehreren abgesezten Flecken zusammengesezt.

Die Schildraupe dieses Falters ist blaßgrün und wird nahe an ihrer Verwandlung rosenroth. Sie nährt sich von Eichen. Die Chrysalide gleicht der des Eichenfalters. Bei gutem Wetter kommt der Falter in vierzehen Tagen aus. Man findet ihn in Eichenwaldungen an grasigten und blumenreichen Plätzen, in den Monaten Julius und August.

6) Rubi, der Grünling, der Himbeerfalter. (Esp. tab. 21, fig. 2. Bergst. tab. 22, fig. 8. 9. tab. 31, fig. 4.

tab.

tab. 71, fig. 7. tab. 110, fig. 3.) Er ist sehr wenig geschwänzt. Die ganze obere Fläche seiner Flügel ist mit einem düsteren olivenbraun, die ganze untere Fläche aber mit einem sehr frischen Grün überzogen. Manche Exemplare haben ausser diesen beiden Farben sonst gar keine Zeichnung, diese aber kommen am seltensten vor. Die gewöhnlichsten haben auf der Unterseite vier bis fünf kaum sichtbare weisse Punkte in einem halben Zirkel stehen. Bei andern sind di se Punkte sehr stark ausgedruckt und bilden eine bogenförmige Binde Bei manchen verliert sich das Braune auf der oberen Seite der Hinterflügel nach der Einlenkung zu in ein schmutziges Gelb. Manche haben auf der oberen Seite jedes Vorderflügels nahe an der Einlenkung einen ovalen weißgrauen Flecken. Diese leztere Spielart habe ich besonders oft in dem Hessen-Darmstädtischen Amt Gladenbach an dem sogenannten Kirchberg gefangen.

Nach Kleemann soll die Raupe dieses Falters, welche nach dem Wienerischen System zu den Flachschildraupen gerechnet wird, grün seyn und sich von Kienschroten (Spartium vulgare L.) nähren. Andere wollen sie auf den Brombeeren und noch andere auf verschiedenen Arten des Geißklees als da sind der österreichische (cythisus austriacus), der schwärzlichte (nigricans), der kopfige (capitatus) gefunden haben. Nach Kleemann soll sich in der Puppe wenn man sie nahe ans Ohr hält, ein knorrendes Geräusch hören lassen.

Im April und Mai findet man dieses schöne Falterchen in Wiesen welche in Wäldern liegen. Er ruht gerne auf den niedrigen Sträuchen.

7) Boedicus, der Bläßleinsennafalter, (Esper tab. 27, fig. 3. tab. 91, fig. 2. 3. Bergst. tab. 53, fig. 1. 2.) Die Flügel dieses Falters sind ganz glatt ohne Ein-

und

und Ausschnitte, wie bei den vorhergehenden, und jeder hintere hat ein schmales spitziges Schwänzchen. Die Grundfarbe der oberen Seite ist schwärzlichtbraun und scheint mit einem blauen Reif überzogen zu seyn, unter welchem die Grundfarbe hervorsticht. Um die Flügel geht ein starker schwarzer Saum, und der ganze Umriß ist mit einer weissen Borde begränzt. Auf jedem Hinterflügel stehen an der verlängerten Spitze zween ganz rund gebildete Flecken, welche aber öfters dem Männchen fehlen. Die untere Fläche sämtlicher Flügel ist bläulicht-aschgrau, mit vielen wellenförmigen Linien durchzogen, und einem breiten Rand eingefaßt. Statt der Flecken der oberen Seite sind hier Augen mit halben etwas grosen Pupillen. Sie sind mit einem Zirckel umgeben, welcher gegen die Endspitzen ins Silber- und gegen den Leib ins Goldglänzende spielt. Das Weibchen ist um ein beträchtliches gröser als das Männchen. Quer über die Hinterflügel lauft eine weisse Binde, und nächst dem Rand noch eine von weissen Ringen.

Füeßli und Geoffroy haben seine Raupe auf der coluthea arboreſcenti L. (Bläßleinsenna) wo sie sich von den Kernen der Schote genährt, gefunden. Bei uns findet man sie nach Esper auf Erbsen. Mehr ist von seiner Naturgeschichte nicht bekannt.

8) Lynceus, (Esper tab. 39, fig. 3.) Dieser Falter ist von mehreren für eine Varietät des Eichenfalters gehalten worden, aber das mit Unrecht, er macht vielmehr, wie Herr Esper ganz richtig bemerkt, eine eigene Art aus. Er ist etwas geschwänzt, und seine Flügel sind ganz nach dem Umriß der Flügel des Eichenfalters gebaut. Oben ist die Grundfrabe eiu schwärzlichtes Braun, welches ganz dünn blau überlaufen oder dünn damit bestrichen scheint. Gegen den vorderen Flügelrand ist ein hellblauer

blauer ovallänglichter Flecken, welcher nie die Grösse wie beim Pap. Quercus hat, auch ist er bei lezterem nie so regulär gestaltet. An der unteren Spitze der Hinterflügel befindet sich noch ein gelber, welcher bei der ähnlichen Gattung niemalen gefunden wird. Die untere Seite ist aschgrau, aber viel bräunlicher und dunkler, als beim Eichenfalter. Die mit diesem gemeine Linie ist unordentlicher, mehr gekrümt, mehr abgesezt und sind sonst keine Binden und Flecken an ihr vorhanden. Auf den Hinterflügeln stehen an der Spitze gegen den Leib zwei schwarze Flecken, deren einer mit Hochblau gefüllt ist und am Rand stehen drei hochrothe Flecken, welche nach der Einlenkung zu mit schwarzen halbmondförmigen Bogen, nach dem Rand zu aber mit zwei schwarzen Punkten begränzt sind. Nächst diesen stehen zwei weisse Striche mit schwarzen Punkten bedekt.

Dieser Falter wird in der nemlichen Zeit, wo die verwandten Gattungen erscheinen, gefunden, aber sehr selten. Er hält sich nicht um Eichen, sondern auf Schlehen auf. Vielleicht lebt seine Raupe von solchen.

Zweite Familie,
goldglänzende Falter, (*Papiliones rutili.*)

1) VIRGAUREA, der Goldruthenfalter, der Feuerpapillon. (Esper tab. 22, fig. 2. a. b. Bergst. tab. 65. fig. 1-4.) Das Männchen ist oben hochfeuerfarbig glänzend mit einem schwarzen Saum um alle vier Flügel ohne alle Flecken und Punkte. Die untere Seite der Vorderflügel ist hochgelb, ohne Glanz. Nach der Einlenkung zu stehen hinter einander zwei einzelne und untereinander zwei zusammengeflossen scheinende, sodann gleichsam in einem mit dem Rand parallel laufenden Band mehrere paarweis beisammen stehende schwarze Punkte. Die hintern Flügel

haben

haben auf dieser Seite eine aus Grünlicht und Feuergelb gemischte Grundfarbe, in welche mehrere kleine braunschwarze Punkte zerstreut sind. Eine Reihe von weissen mit schwarzen Punkten gedekten Flecken geht mitten durch die Flügel und am untern Rand ist eine verloschene braungelbe Binde.

Beim Weibchen sind die Vorderflügel blasser goldglänzend, mit vielen schwarzen Flecken, vielen in Reihen stehenden schwarzen Punkten. Ich habe hier drei Verschiedenheiten gefunden: a) mit einem breiten schwarzen Saum um die Vorderflügel, die hintern eben so, wie die vordern mattgoldglänzend mit einem einzelnen schwarzen Flecken im Mittelfeld, der Einlenkung nah, und einer mit dem Rand parallel laufenden Binde von grosen schwarzen Flecken; b) mit einem breiten schwarzen Saum um die Vorderflügel, braunen, mit einzelnen schwarzen Flecken bezeichneten Hinterflügeln, an deren Rand sich eine goldfarbige gekettete Binde herzieht; c) nur mit schwarzen Endspitzen an den vordern Flügel, die hintern braun mit schwarzen Punkten und vielen goldglänzenden Linien durchzogen. Am Rand zieht eine goldglänzende Binde her. Die untere Seite kommt mit der des Männchens überein. Die Franzen sind bei beiden Geschlechtern bräunlichtgelb.

Dieser Falter fliegt im Julius und August in Waldungen und nah an Wäldern gelegenen Wiesen. Bergigte Lagen sind seine angenehmste Wohnorte, wo er auf der Heide (erica), der Ruhrpflanze (gnaphalium), dem Quendel (thymus vulgaris odoratus) und der Goldruthe (solidago virgaurea) von der er seinen Namen hat, sich niederläßt.

Seine Raupe, eine Schmalschildraupe, ist von den Wiener Entomologen auf einer Art des Ampfers (rumex acutus) gefunden worden.

2) Hyr-

2) Hyppothoe, (Bergst. tab. 68, fig. 1. a. b. variet. Hyppoth. Esper tab. 38, fig. 1. a. b.) Dieser Falter ist unstreitig die wahre Hyppothoe des Ritters und der goldschimmernde, unten bläulichtgraue Falter der Wiener. Das Männchen ist auf der ganzen Oberfläche hochfeuerfarbig, ungeflekt mit einem schwarzen Rand. Die untere Seite seiner Vorderflügel ist hochgelb, ohne Glanz, mit schwarzen Punkten, welche in der nemlichen Ordnung wie bei der Virgaureastehen, und einem blaulichtaschgrauen Rand. Die Hinterflügel sind bläulichtaschgrau mit vielen schwarzen in gelblichtweise Dunstkreise gehüllten Augen ähnlichen Flecken, und einer mit dem Rande parallellaufenden rothgelben auf beiden Seiten mit schwarzen Punkten besezten Binde.

Das Weibchen ist oben auf den Vorderflügeln matt goldglänzend mit schwarzen Strichen und Flecken; auf den Hinterflügeln braun, mit mehreren zerstreuten schwarzen Flecken und einer matt goldglänzenden, bei manchen mit schwarzen Punkten besezten Binde, welche mit dem Rand parallel lauft. Die untere Seite ist der des Männchens vollkommen ähnlich. Die Franzen sind bei beiden Gatten weiß.

Dieser Falter ist bei uns nicht einheimisch, in der Schweiz und im Oestreichischen soll er aber nicht selten seyn.

3) Euridice, (Hyppothoe Esper tab. 22, fig. 3. mas tab. 31, fig. 3. fœm. tab. 78, fig. 5. fœm. var.) Dieser Falter wurde fast durchgehends für des Ritters Hyppothoe angegeben, und der vorhergehende sollte eine Varietät von ihm seyn. Allein unterschiedene Charaktere welche in der Zeichnung und Gröse liegen, und der Umstand, daß jener Falter gar nicht bei uns gefunden wird, gegenwärtiger aber einheimisch ist, entfernen sie von einander. Nach andern soll er der Wiener Chryseis seyn. Ich kann hierinnen

nen auch nicht beistimmen. Die Chryseis hat einige Charaktere, welche ich bei diesem vermisse. Ich behandele ihn deswegen als eine besondere Art, und nenne ihn Euridice, weil Herr von Rottemburg im Naturforscher dessen Weibchen schon so benennt.

Die Flügel dieses Falters sind im Mittelfeld goldglänzend und spielen ringsum ins Stahlblaue. In der Mitte eines jeden Flügels steht ein schwarzer Flecken. An dem Rand der Hinterflügel ist in dem stahlblauen Schiller eine abgebrochene matt goldgelbe Binde. Unten ist er staubfarbig, welches auf den Vorderflügeln ein wenig ins Gelbe fällt, mit vielen in weißgelbe Dunstkreise gehüllten schwarzen Punkten, und einer rothgelben Binde am Rand der Hinterflügel. Der hintere Winckel ist ein wenig ausgeschweift, übrigens sind die Flügel glatt zugerundet.

Das Weibchen ist oben braun mit durchschimmernden schwarzen Punkten und einer rothgelben Binde am Rand der Hinterflügel; oder auf den Vorderflügeln goldfärbig mit zwei Reihen schwarzer Punkte und zwei andern Flecken längs dem Oberrand. Auf der unteren Seite sind die Vorderflügel gelb, und die hintern grau mit schwarzen in weißgelbe Dunstkreise gehüllten Punkten, und einer rothgelben Binde am Rand. Die Franzen sind bei beiden Geschlechtern weiß.

Er fliegt schon im Junius, oft noch bis in den August in lichten Waldungen, ist aber um vieles seltner als die Virgaurea.

4) Chryseis, (Bergst. tab. 68, fig. 5-8. mas & fœm.) Dieser Falter ist dem vorhergehenden sehr ähnlich, und daher von vielen Entomologen mit demselben verwechselt worden. Ich habe Gelegenheit gehabt, beide in Natur mit einander zu vergleichen, und glaube Charaktere gefunden

gefunden zu haben, welche gegenwärtigen zu einer eignen Art machen. Er hat die Gröſe des vorhergehenden. Seine Flügel sind auch nur im Mittelfeld goldglänzend und spielen ringsum ins Stahlblaue, auch die schwarze Punkte, welche in der Mitte eines jeden Flügels stehen, sind hier vorhanden; allein die rothgelbe Binde, welche die Euridice in dem stahlblauen Schiller am Rande der Hinterflügel hat, fehlt hier, die Vorderflügel sind nicht so schmal, wie bei jenem Falter, und nähern sich mehr dem Bau der Virgaurea, der Rand der Hinterflügel bildet sich, wie schon Herr Bergsträser bemerkt, in ausgeschnittenen Bogen. Ein breiter schwarzer Saum begränzt die Flügel. Die Euridice hat ihn nicht so breit und weniger schwarz. Die untere Seite ist staubfarbig mit sehr vielen schwarzen in gelblichtweisse Dunstkreise gehüllten Punkten und einer abgebrochenen rothgelben Binde am Rand der Hinterflügel.

Das Weibchen ist auf der ganzen oberen Fläche braun mit durchscheinenden schwarzen Punkten und einem breiten schwarzen Rand. Auf den Vorderflügeln sind einige goldglänzend schillernde Stellen und am Rand der Hinterflügel ist eine mattgoldfarbige abgebrochene Binde. Die untere Seite der Vorderflügel ist röthlichtgelb, der hintern staubfarbig mit vielen schwarzen in gelblichtweisse Dunstkreise gehüllten Flecken und einer den ganzen Rand der Hinterflügel umfassenden rothgelben Binde. Bisweilen sind zwei Reihen schwarzer Flecken auf den Vorderflügeln zusammen geflossen und bilden ein Band grosser ovaler schwarzer Flekken. Vom Weibchen des folgenden Falters unterscheidet gegenwärtiges der in Bogen ausgeschnittene Rand der Hinterflügel.

In unsern Gegenden ist dieser Falter noch nicht gefunden worden. Im südlichen Teutschland soll er nicht selten seyn.

5) Helle. (Hyppothoe var. Esp. tab. 35, fig. 5. Hipponoe Esp. tab. 62, fig. 2. mas. tab. 78, fig. 6. fœm. Bergst. tab. 34, fig. 3. 5. mas. tab. 64, fig. 2. 3. fœm.) In der Grösse und Gestalt gleichet das Männchen dem vorhergehenden. Die Grundfarbe der oberen Fläche ist Goldfarbe, diese ist mit einem glänzenden Blau überzogen, unter welchem das Gold hervorschimmert. Aus demselben leuchten einige verloschene schwarze Punkte hervor. Die Flügel sind schwarz gesäumt und die Franzen hellweiß. Am Rand der hintern Flügel geht eine schwache abgebrochene goldglänzende Binde her. Die untere Fläche ist staubfarbig, auf den vordern Flügeln mit etwas Gelb und auf den hintern mit etwas Blau gemischt, mit vielen in weisse Dunstkreise gehüllten Flecken und am Rand der hintern mit einer rothgelben auf beiden Seiten mit schwarzen Flekken besezten Binde.

Das Weibchen ist auf seiner ganzen Oberfläche braun mit hervorleuchtenden schwarzen Flecken. Am Rand der Hinterflügel befindet sich eine breite rothgelbe schwarzgeflekte Binde, über welcher eine Reihe blauer Flecken steht. Die untere Seite ist auf den Vorderflügeln gelb, auf den hintern bläulichtgrau, mit vielen in weisse Dunstkreise gehüllten schwarzen Flecken und einer rothgelben Binde am Rand der hintern Flügel.

Ich habe drei Spielarten bei dem Weibchen bemerkt. Die erste hat auf der oberen Fläche ausser den blauen Punkten und der rothgelben Binde keine hellere Zeichnung. Die zweite hat auf den vordern Flügeln einige ins Goldglänzende spielende Flecken. Bei der dritten spielt fast das ganze Mittelfeld der Vorderflügel ins Rothgelbe mit einem schwachen Goldglanz, und die schwarze Flecken nehmen sich deutlich aus.

Dieser Falter erscheint im Julius und August in freien Wäldern und hat mit der Virgaurea einerlei Lebensart.

art. Nach Herrn Espers Zeugnis wird er in Franken nicht gefunden. Bei uns ist er ziemlich gemein. Er liebt mehr flache Gegenden als bergigte Lagen. Im Amt Gladenbach, wo die Virgaurea ziemlich gemein war, habe ich ihn nicht gefunden.

6) GORDIUS. (Esper tab. 77, fig. 4. fœm.) Dieser Falter, von welchem Herr Esper am angeführten Ort nach einem Original das Weibchen geliefert hat, wird von ihm für eine Varietät der Hyppothoe erklärt. Er weicht aber in verschiedenen Stücken von jenem Falter ab, und ich behandle ihn deswegen lieber als eine eigene Gattung, so lang nicht durch nähere Erfahrung bestätigt ist, daß er blos Abweichung sey. — In der Gröse übertrift er alle bekannte goldglänzende Falter. Das Männchen ist oben hochfeuerfarbig, ungeflekt, mit einem schwarzbraunen Saum und weissen Franzen. Unten sind die Vorderflügel gelb und die hintern staubfarbig, in dunklerer Mischung, als bei der Euridice, mit vielen in weisse Dunstkreise gehüllten schwarzen Punkten und einer rothgelben Binde nächst dem Rand der Hinterflügel.

Das Weibchen weicht noch mehr ab. Dieses ist auf der ganzen Oberfläche seiner Flügel matt goldglänzend, da die Hinterflügel der weiblichen Hyppothoe in ihrer Grundfarbe braun sind und nur am Rand ein goldglänzendes Band haben. Der Saum ist schwarzbraun, aber nicht so abstechend, wie bei jenem Falter, sondern mehr verloschen. Quer über die Flügel laufen zwei Reihen schwarzer Flekken — die weibliche Hyppothoe hat nur eine einzige — und nach der Einlenkung zu liegen noch einzelne schwarze Flecken. Ich glaube durch diese Abweichungen wird genugsam eine eigene Art charakterisirt.

Man findet diesen Falter auf den Schweizerischen und Bündner Alpen.

7) Phlæas. (Esper tab. 22, fig. 1. tab. 60, fig. 5. Bergst. tab. 65, fig. 5, 6.) Die Vorderflügel sind auf der Oberfläche hochfeuerfarbig mit einem breiten schwarzen Saum und schwarzen paarweis stehenden Punkten; auf der untern Fläche goldgelb ohne Glanz mit einer breiten grauen Einfassung und verschiedenen zusammengeflossen scheinenden schwarzen Punkten. Die Hinterflügel sind oben schwarzbraun mit schwarzen unordentlichen Punkten und einer hochfeuerfarbigen Binde am Rand her; unten bräunlichtaschgrau mit sehr kleinen schwarzen Punkten und einer sehr verloschenen rothgelben Binde am Rand.

Die Männchen dieser Faltergattung haben gestrektere und spitzigere Vorderflügel, als die Weibchen, und blaue Punkte über der feuerfarbigen Binde der Hinterflügel. Die Weibchen haben breitere mit stumpfen Ecken versehene Vorderflügel und auf den Hinterflügeln statt der blauen Punkte, blasse goldfarbige Flecken, oft aber mangeln auch diese ganz. Uebrigens sind beide Geschlechter nicht verschieden.

Die Schildraupe dieses Falters nährt sich von verschiedenen Ampferarten. Der Falter fliegt vom Frühling bis in den Herbst im Feld.

8) Circe. (Phocas mas Esper tab. 35, fig. 2. tab. 63, fig. 6. var. Bergst. tab 63, fig. 1. 2.) Die Flügel dieses Falters, besonders die hintern, sind mehr gerundet, als bei andern Arten. Das Männchen ist auf den Vorderflügeln rothgelb, ohne Glanz. Die schwarze Flecken stehen darauf in der nemlichen Ordnung und Anzahl, wie bei dem Phlæas, sind aber nicht so gros, nicht so stark ausgedrukt und nicht so scharf begränzt, wie bei jenem, sondern mehr verflossen. Am Rand fehlt der breite schwarze Saum, und statt dessen sind die Flügel von einer rothgelben schwarzgeflekten Binde begränzt, welche von der übrigen Grundfarbe durch einen schmalen schwarzen Strich abgeson-

abgesondert ist, und durch einen schmalen gleichfarbigen Strich am Rand geschlossen wird. Die Hinterflügel sind schwarzbraun, am äussern Rand mit einer rothgelben schwarzgeflekten Binde eingefaßt und in der Mitte mit zerstreuten schwarzen Punkten besezt. Die untere Seite hat auf den Vorderflügeln eine röthlichtgelbe und auf den hintern eine grünlichtgelbe Grundfarbe, ohne dunkle Einfassung und ist mit vielen schwarzen in hellere Dunstkreise gehüllten Flecken besezt. Mit dem Rande parallel lauft durch alle Flügel eine rothgelbe auf beiden Seiten mit schwarzen Punkten besezte Binde.

Man findet manche Abänderungen. Bei einigen ist die Grundfarbe ganz hell und fast ganz gelb. Die schwarze Flecken stechen hier deutlich gegen die Grundfarbe ab. Manche färben sich fast ganz schwarzbraun und die rothgelbe Farbe zeigt sich nur in verloschenen Streifen.

Das Weibchen ist ganz braun auf seiner oberen Fläche, und nur an dem Rand her lauft eine rothgelbe schwarzpunktirte Binde. In der Grundfarbe stechen die schwarze Flecken in der Ordnung, wie sie das Männchen hat, hervor. Es kommt noch in keiner Zeichnung vor. Die Figuren, welche Esper und Bergsträser als weibliche Phocas gezeichnet haben, gehören zum folgenden Falter. Geoffroi beschreibt es unter dem Namen l'argus myope.

Dieser Falter fliegt den ganzen Sommer bis in Herbst, doch vorzüglich im August und September, in Waldungen und Waldwiesen.

9) Xanthe. (Wien. Schm. Phocas fœm. Esp. tab. 35, fig. 1. Bergst. tab. 64, fig. 4-7.) Dieser Falter ist mit dem vorhergehenden fast von allen neuern Entomologen verwechselt und für das Weibchen des Phocas oder der Wiener Circe ausgegeben worden. Durch mehrere

rere Jahre hindurch angestellte Beobachtungen bin ich überzeugt worden, daß er eine eigne Art ausmache. Er kommt früher als die Circe zum Vorschein. Im ersten Frühling, wo noch gar keine Circe sich sehen läßt, ist gegenwärtiger schon häufig vorhanden. Im Amt Gladenbach, wo die Circe gar nicht einheimisch ist, habe ich die Xanthe in Menge gefangen. Die Gestalt seiner Flügel weicht auch von dem vorhergehenden so sehr ab, daß man schon beim bloßen Anblik in Versuchung geräth, ihn für eine eigne Art zu halten. Nie sind die Vorderflügel bei der Circe an den Ecken so in die Spitze gezogen, nie lauft der hintere Winkel an den Hinterflügeln in ein so spitziges Eck aus, als bei gegenwärtigem Falter. Die Grundfarbe seiner Flügel ist braun oder schwärzlichtgrau mit durscheinenden schwarzen Punkten. Bei manchen geht um alle Flügel eine goldgelbe Binde, bei manchen ist diese blos auf den hintern vorhanden, und oftmals zeigen sich nur im Hinterwinkel einige goldgelbe Punkte. Diese leztern halte ich für die Weibchen; denn ich habe sie allzeit gröser und von dunklerer Grundfarbe gefunden, als die, welche vollkommene Binden hatten. Die untere Seite ist blaß schwefelgelb. Bänder, Flecken und Punkte gleichen dem vorigen, doch sind die Bänder schmäler und die Binden und Flecken gröser. Die Franzen sind weiß.

Er fliegt vom Frühling bis in Herbst in freien Waldungen und auf Wiesen.

10) Thersamon, (Esper tab. 89, fig. 6,) Er gleichet der Circe, seine Vorderflügel sind aber spitziger und die hintern laufen am Hinterwinkel gleichsam in ein Schwänzchen zusammen. Oben ist er durchaus orangefarbig mit schwarzen Punkten. Die untere Seite der Vorderflügel ist etwas gelber, wie die obere, und die der hinteren grau. Die schwarzen Punkte stehen fast wie bei der Circe, und

sind

sind in weißgelbe Dunstkreise gehüllt. Am Rand zieht sich zwischen zwei Reihen schwarzer Punkte eine rothgelbe Binde, welche aus einzelnen Strichen besteht, die sich von einem schwarzen Punkt zum andern ziehen.

Er ist in Rußland an der Wolga zu Haus.

11) Amphidamas, (Esper tab. 58, fig. 4. mas. tab. 63, fig. 5. fœm. Bergst. tab. 122, fig. 5. 6. 7.) Dieser Falter hat viel ähnliches mit der Circe. Seine hintern Flügel aber sind mehr rund und der hintere Winkel ist nicht scharf. Das Männchen ist auf der oberen Seite schwärzlichtbraun, in der Mitte mit Rothgelb gemischt, und schillert in Blau und Roth. Auf der ganzen Fläche sind eben so die dunkle Flecken wie bei der Circe zerstreut, und der hintere Rand hat ein rothgelbes Fleckenband. Die untere Seite der Vorderflügel ist saatgelb, mit zwei Reihen schwarzer in blaßgelbe Dunstkreise eingehüllter Punkte. Noch drei gleichfarbige stehen der Einlenkung nah, und gegen den innern Rand oft noch ein einzelner. Die untere Seite der Hinterflügel ist dunkler, und fällt ins Braune. Sie ist, wie bei der Circe, mit schwarzen in gelbe Dunstkreise gehüllten Punkten besezt, und hat am Rand eine rothgelbe auf beiden Seiten mit schwarzen Punkten besezte Binde. In der Mitte zeichnet sich ein schiefes schwarzes Strichgen besonders aus. Die Franzen sind weiß.

Das Weibchen ist oben braun mit einigen verblichenen gelben Flecken, aber ohne röthlichten Schiller. Die rothgelbe Binde der Hinterflügel und die Zeichnung der unteren Seite hat es mit dem Männchen gemein.

Man hat gegenwärtigen Falter bisher nur in Sachsen gefunden.

Dritte Familie,
vieläugigte Falter, (*Papiliones polyophtalmi.*)

Erste Linie,
mit einem rothgelben Querbande.

1) Argus, Stechginsterfalter. (Esper tab. 20, fig. 3. α. mas. β. fœm. Bergst. tab. 52, fig. 1. 2. mas. 3. 4. fœm.) Die hintern Flügel sind etwas winklicht. Das Männchen ist oben blau mit einem breiten schwarzen Saum und weissen Franzen. Die hintern Flügel sind vom Rand aus schwarz gestrichelt, aber kaum sind diese Strichelchen sichtbar. Die untere Seite ist aschfarbig, welches gegen die Einlenkung dunkler wird, und gegen den Flügelrand sich ganz ins Weißlichte verliert. Durch beide Flügel geht ein rothgelbes Querband, und am Rand der hinteren sind bläulichtgrüne silberne Pupillen. Ausserdem ist die ganze Fläche mit vielen kleinen Aeugelchen besezt.

Das Weibchen, welches Linné zuerst unter dem Namen Idas ins System einrükte, ist oben braun, und spielt von der Einlenkung der Flügel an bis gegen die Mitte etwas ins Blaue. Auf den hinteren Flügeln ist am Rand eine Bogenreihe rothgelber Flecken. Unten fällt das Aschfarbige gegen den Rand zu mehr ins Weißlichte. Die rothgelbe Querbinde und die blaue Silberpunkte hat es mit dem Männchen gemein.

Die Wiener Entomologen haben die Schildraupe dieses Falters auf dem Stechginster (genista germanica) entdekt. Den Falter findet man im Julius und später häufig in den Wäldern.

2) Argyrognomon, (Bergst. tab. 16, fig. 1. 2. tab. 51, fig. 7. 8.) Die vier Flügel dieses Falters sind oben dunkelblau mit breitem schwarzbraunem Rand

auf

auf den vorderen, und sechs schwarzen mit gelb und blau ringförmig eingefaßten Punkten auf den hinteren. Unten ist er aschfarbig mit vielen Aeugelchen, welche auf den Vorderflügeln eine einzige Bogenreihe bilden, und einer rothgelben Binde durch alle vier Flügel. Auf den hintern stehen am Rand einige blaulichtsilberne Pupillen. Die Franzen sind weiß.

Eine Spielart dieses Falters hat im Mittelfeld der Vorderflügel weniger Blau, und es mischt sich ein breiter schwarzer Flecken von oben herunter in dasselbe.

Ich habe diesen Falter im Ausgang des Sommers und schon spät im Herbst gefangen. Er war immer einsam und erschien zu einer Zeit, da der Argus schon verflogen war, ich halte ihn deswegen für eine eigene Art. Folgende, glaube ich, sind Spielarten von diesem, oder von dem Weibchen des Argus, so sehr ihnen auch Herr Bergsträser die Gattungsrechte vindiciren will.

a) Argyrocapelus. (Bergst. tab. 46, fig. 3. 4.) Die Flügel sind schwarzbraun, in dem mittlern Feld dunkelblau. Die hintern haben am Rand schwarze Flecken mit rothgelben Ringen. Die untere Seite ist aschfarbig mit vielen Aeugelchen, welche auf den Vorderflügeln zwei besondere Bogenstücke, eines an der rothgelben Querbinde, in vier Augen, das andere weiter unten, in der Mitte des Flügels, in drei Augen bilden. Die gelbe Querbinde geht durch die vier Flügel. Am Rand der hintern stehen blaulichtgrüne Pupillen. Die Franzen sind weiß.

b) Argyrocopus. (Bergst. tab. 46, fig. 7. 8.) Die Flügel sind oben schwarzbraun, in der Mitte dunkelblau. Am Rande der vordern stehen fünf blaulichte Ringe und eben so viele rothgelbe am Rande der hintern. Unten sind die Flügel aschfarbig, mit vielen Aeugelchen besezt, von denen fünf auf den vordern einen Bogen bilden. Um

den Rand aller Flügel geht ein gelbes auf den vordern unterbrochenes Querband, hinter welchem auf den hintern blaulicht silberne Pupillen stehen.

c) Argyrophylax. (Bergst. tab. 56, fig. 3. 4.) Die Flügel sind oben schwarzbraun mit einem blauen Schiller, welcher gegen die Einlenkung am stärksten ist. Auf den Vorderflügeln sind am Rand fast verloschene rothgelbe Flecken und auf den hintern am Rand solche Ringe. Unten sind die Flügel aschgrau mit einer rothgelben Querbinde und fünf blaulichtsilbernen Pupillen auf den hintern.

d) Argyroela. (Bergst. tab. 46, fig. 5. 6.) Die obere Fläche der Flügel ist braun, an der Einlenkung schillert etwas Blau hervor. Am Rand der vordern sind zwei, am Rand der hintern sechs rothgelbe Ringe. Die untere Fläche ist blaulichtgrau mit einer rothgelben Binde und silbernen Pupillen am Rand der hintern. Die Aeugelchen in der Bogenreihe auf den Vorderflügeln nehmen sich durch ihre besonders grose Pupillen aus. Die Franzen sind weiß.

e) Argyrobius. (Bergst. tab. 58, fig. 7. 8.) Die Flügel sind purpurfarbig blau und haben einen, auf den vordern ziemlich breiten, schwarzbraunen Rand und in demselben auf den hintern rothgelbe Ringe. Unten ist er grau und hat eine rothgelbe durch alle Flügel laufende Binde, nebst zwei silbernen Pupillen am Rand der hintern. Die Franzen sind fahl.

3) Aegon, Geiskleefalter. (Wien. Schm. Argyrotoxus Bergst. tab. 47, fig. 3. 4. mas. Argyra idem tab. 47, fig. 5. 6. fœm. Argyrophalara idem tab. 54, fig. 1. 2. fœm. var.) Das Männchen ist dem Argus vollkommen ähnlich, aber kleiner, es ist oben dunkelblau mit einem breiten schwarzen Rand und weissen Franzen; unten aschfarbig, mit vielen Aeugelchen, einem rothgelben Quer-

Querbande durch beide Flügel und silbernen Pupillen am Rand der hintern. Zwischen der augigten Bogenreihe und der rothgelben Binde ist ein weisses durch beide Flügel laufendes Feld.

Die Weibchen sind oben braun mit einer rothgelben schwarz punktirten Randbinde auf allen, oder nur auf den hintern Flügeln. An einigen sind es nur einzelne Flecken. Die untere Seite ist dunkler und das weisse Band heller, als bei dem Männchen, übrigens hat es mit demselben die Zeichnung gemein.

Manchen Exemplaren, und zwar öfters den Männchen, fehlt auf den Vorderflügeln unten die rothgelbe Binde; auch die Zahl der Silberpupillen ist nicht immer einerlei.

4) Optilete, das Gelbaug. (Knochs Beitr. zur Insekt. Gesch. pag. 76. tab. 5, fig. 5. 6. Esper tab. 79, fig. 4. 5.) Das Männchen ist oben dunkelblau, wie der Argus, mit schwarzem Rand; das Weibchen schwarzbraun und spielet nur in dem Mittelfeld ins Blaue. Die Franzen sind ebenfalls weiß. Gegen den Hinterwinkel der Hinterflügel steht ein Orangefleckchen, welcher aber beim Männchen zuweilen fehlt. Die untere Seite ist braun aschgrau, gegen die Einlenkung blaulicht, mit zwei Reihen schwarzer Flecken um den Rand, zwischen denen einige Orangefleckchen mit bräunlichtsilbernen Pupillen stehen. Die äugigte Flecken stehen in einer vom Argus ganz verschiedenen Lage, auf den Vorderflügeln bilden sie zwei fast gleichlaufende Reihen. Die hintern Flügel sind ganz gerundet und haben am Hinterwinkel kein scharfes Eck. In der Grösse hält er das Mittel zwischen dem Argus und dem Aegon.

Man hat diesen Falter in der Gegend von Braunschweig gefangen, wo er aber in keiner beträchtlichen Anzahl vorhanden seyn soll.

5) Leo-

5) Leodorus. (Esper tab. 80, fig. 1. 2. Bergst. tab. 121, fig. 1. 2. 3.) Dieser Falter kommt dem vorhergehenden an Grösse gleich. Die obere Seite des Männchens ist von der Grundfläche an, bis zur Hälfte, dunkelblau, gegen den äussern Rand hingegen ins Braune verlohren. An dem Rand her lauft eine rothgelbe Fleckenbinde mit schwarzen Punkten auf den hintern. Bisweilen ist auch die ganze obere Fläche blau und die rothgelbe Binde fehlt. Die untere Seite ist dem Argus ähnlich, um den Rand lauft eine ähnliche rothgelbe Binde, auch sind hier die blaue Silberpunkte.

Das Weibchen ist auf seiner oberen Fläche ganz braun und nur gegen die Einlenkung mit etwas Blau angeflogen. Um den Rand ist ebenfalls eine rothgelbe auf den hintern schwarz punktirte Fleckenbinde. Die untere Seite ist mit der des Männchens übereinstimmend.

Die Schildraupe dieses Falters lebt auf dem gemeinen Wiesenklee, frißt aber auch Esparcette (Hedysarum Onobrychis.) Am liebsten frißt sie die Blüthen. Die Grundfarbe dieser Raupen ist sehr verschieden. Anfangs sind sie roth oder violet. Nach der dritten Häutung sind einige schwarz oder braun. Nach der vierten Häutung sind sie gemeiniglich grün, bisweilen mit röthlichter Mischung. Der Körper ist eirund und mit feinen kurzen Haaren bedekt. Der Rückenstreif ist dunkelroth, zuweilen auch braun. Sie verwandeln sich in eine an beiden Enden stumpfe Chrysalide, welche aber doch gegen den After etwas spiziger zulauft. Sie ist glänzend, und theils von gelblichter, theils von grünlichter Farbe. Das Vordertheil ist dunkler. Der Falter kommt in vierzehn Tagen aus.

Man hat diesen Falter bisher nur in Franken, Tyrol und Südfrankreich gefunden.

6) Bell-

6) Bellargus. (Esper tab. 32, fig. 3. tab. 55, fig. 2. 3. 6 mas, fig. 4. fœm. Bergst. tab. 53, fig. 5. 6.) Das Männchen dieses Falters hat unter allen Argusarten das schönste Himmelblau, von einem wahren sapphirnen Glanz, in einer solchen Höhe, daß es das Auge blendet. Der äusserste Rand ist mit einer schwarzen Linie umzogen und auf den hintern Flügeln schwarz punktirt. Die Franzen sind weiß und schwarz geflekt. Unten sind die Flügel bräunlichtgrau mit vielen Aeugelchen und auf den hintern einer Bogenreihe rothgelber Flecken. Von dieser lauft gegen die Mitte ein weisser kegelförmiger Flecken. In der Mitte steht noch ein gleichfarbiger Flecken, welcher bisweilen mit erster m zusammenhängt.

Das Weibchen ist auf seiner oberen Seite braun, mit einer rothgelben am Rande her laufenden Fleckenbinde auf beiden Flügeln. Zwischen dem Rand und der rothgelben Binde sind auf den Hinterflügeln schwarze Punkte. Die untere Seite gleicht dem Männchen, nur continuirt die rothgelbe Binde auch auf den Vorderflügeln. Die Franzen sind, wie beim Männchen, weiß und schwarz geflekt.

Ordentlich erscheint dieser Falter im Junius, man findet ihn aber auch im August und September noch. Sein Aufenthalt sind Gärten, umzäunte Wiesen und grasigte Wälder.

7) Hylas. (Esper tab. 45, fig. 3. mas. tab. 55, fig. 1. fœm. Argester Bergst. tab. 58, fig. 3. 4. tab. 61, fig. 1. 2. mas. fig. 3. 4. fœm.) Er hat die Gestalt und die Grösse des Bellargus, die obere Fläche ist fast eben so schön himmelblau mit einem Silberglanz, schwarzem Saum und weissen Franzen. Die untere Seite ist braunaschgrau, gegen die Einlenkung dunkler, der Rand ist weißlicht oder gelblichtweiß und bei manchen Exemplaren

sind

sind in den zwischen den Adern liegenden Feldern schwarze Punkte. Auf den Vorderflügeln steht in der Mitte ein einziger schwarzer nierenförmiger Flecken mit weisser Einfassung und gegen den Rand sind drei verblichene rothgelbe dreieckigte Flecken, welche mit ihrer Spitze nach innen zu liegen. Quer durch die Flügel zieht eine Bogenreihe von sechs schwarzen weißgeringten Flecken. Auf den Hinterflügeln besteht die rothgelbe Binde aus sechs kegelförmigen, mit den Spitzen nach innen liegenden, Flecken. Die augenförmige Bogenreihe besteht aus sehr kleinen schwarzen weißgeringten Flecken, wovon einer gegen den oberen Rand gleichsam ausgestossen ist. In der Mitte derselben ist ein weißlichter Strahl, der sich von der Orangenbinde durch den Augenbogen zieht, und in dem Mittelfeld ist noch ein weisser herzförmiger Flecken, in welchem sich oft ein schwarzes Häkchen befindet.

Das Weibchen ist oben braun mit einer rothgelben Fleckenbinde am Rand. Diese Binde findet man oft auf den Vorderflügeln gar nicht, oft ist sie nur gegen den Hinterwinkel sichtbar. Die untere Seite hat mit der des Männchens einerlei Zeichnung.

Es erscheint dieser Falter im Julius und August. Sein Aufenthalt sind grasigte freie Wälder und Waldwiesen. Er ist aber selten.

8) Corydon. (Bergst. tab. 49, fig. 1. 2. mas. tab. 59, fig. 5-8. Esper tab. 33, fig. 4. mas. Tiphys tab. 51, fig. 4. fœm.) Seine vier Flügel sind oben silberblau mit einem braunen Rand, in welchem schwarze in weisse Dunstkreise eingehüllte Flecken stehen. Die Franzen sind weiß. Unten sind die vordern Flügel grau, die hintern braunaschgrau mit vielen augenförmigen Flekken besezt; leztere haben ein rothgelbes Band von kegelförmigen Fecken, welche mit der Spitze nach innen liegen. In der Mitte ist ein weisser dreieckigter Flecken.

Das

Das Weibchen ist oben mattbraun mit einem dunklern Saum und weissen Franzen. Auf den hintern Flügeln ist eine Bogenreihe von sieben Aeugelchen. Unten sind die Vorderflügel grau, die hintern bräunlicht, beide mit einem rothgelben Querband, und in der Mitte mit einem dreieckigten weissen Flecken.

Eine angebliche Verschiedenheit des Weibchens dieses Falters hat auch am Rand der Vorderflügel augigte Flekken, auf den hintern an den Augen nach innen eine rothgelbe schmale Binde und an dieser eine mit ihr parallel laufende Reihe weisser winkelichter Flecken, die mit ihren Spitzen nach innen liegen. In der Mitte eines jeden Flügels ist ein schwarzes Flekchen mit einer ovalen weissen Einfassung. Unten sind alle Flügel grau und im Mittelfeld fehlen die Aeugelchen.

Es erscheint dieser Falter im Frühling und dann wieder im Julius, August und September in Wäldern und Waldwiesen. Am liebsten sind ihm bergigte Lagen.

9) Telephii, Fetthennenfalter. (Esp. tab. 41, fig. 2. Bergst. tab. 56, fig. 5. 6. tab. 60, fig. 1. 2. 3.) Die zugerundete Flügel dieses Falters sind oben schwarzblau. Unten ist er etwas aschfarbig mit vielen schwarzen viereckigten Punkten ohne Aug und mit einer rothgelben, auf beiden Seiten mit viereckigten Flecken besezten Querbinde auf den hintern. Auf den vordern zeigt sich nur eine rothgelbe Linie, in welcher eine Bogenreihe schwarzer Flecken liegt.

Man hat zwei Varietäten dieses Falters entdekt. Die erste hat ein helleres Blau, mit einem dunkelen, fast schwarzen Rand. In demselben ist auf den Vorderflügeln eine Reihe blauer Flecken, und auf den hintern eine Reihe blauer Ringe. Die zweite hat weniger Blau und der dunkele

kele Grund sticht mehr hervor. Am Rand der Vorderflügel bilden sich, so wie auf den hintern, blaue Ringe. In der Mitte der Vorderflügel haben beide ein schwarzes Strichelchen. In der untern Seite weichen beide nicht von einander ab.

Die Schildraupe dieses Falters, eine Hochschildraupe, fand Herr D. Kühn im Julius auf der Fettenhenne (Sedum telephium.) Sie ist meergrün, längst dem Rücken hinab lauft eine dunkel violette Linie, welche am Kopf und Schwanz sich etwas ins Lichte verliert. Die Luftlöcher befinden sich in beiden Seiten in schwarzen Punkten. Ueber den ganzen Körper ist sie mit vielen weissen Härchen besezt. Sie sizt an der untern Seite des Blatts und frißt nur das Mark desselben. Sie verwandelt sich, gleich den andern Schildraupen, in eine kurze stumpfe Puppe, an welcher der Hinterleib hellbraun, Kopf, Brust und Flügel aber hellgrün mit blassen Punkten ist. Im folgenden Jahr um Johannistag kroch der Schmetterling aus.

10) Hylactor. (Bergst. tab. 47, fig. 7. 8.) In der Grösse gleicht er dem Aegon (Argyrotoxus.) Seine zugerundete Flügel sind oben ununterbrochen blau und um den Rand schwarz gestrichelt oder punktirt. In der Mitte befindet sich ein schwarzes Strichelchen und die Franzen sind weiß. Die untere Seite ist aschfarbig und blos die hintern Flügel haben eine rothgelbe Binde. Uebrigens ist er mit sehr vielen Aeugelchen besezt, welche in der Ordnung, wie bei andern ähnlichen Faltern, stehen.

11) Amphion. (Esper tab. 53, fig. 1. mas. tab. 79, fig. 3. fœm. Baton Bergst. tab. 60, fig. 6. 7. 8.) Es ist dieser Falter etwas kleiner, als der Telephii. Das Männchen ist oben blau, mit einer bleichschwarzen Einfassung,

fassung, in welcher sich in den Abtheilungen, welche die Adern der Flügel bilden, schwarze augigte Punkte befinden. In der Mitte steht ein schwarzes Strichchen.

Das Weibchen ist oben aschgrau, welches sich gegen den Rand ins Schwärzlichte verliert. In dem Mittelfeld bis an die Einlenkung ist ein blauer Schiller. In der Mitte der Vorderflügel ist das schwarze Fleckchen, die Franzen sind weiß und schwarz geflekt und am Rand der Hinterflügel stehen manchmal schwarze Punkte.

Unten sind beide Geschlechter gleich, nemlich grau, mit einer doppelten Bogenreihe von Aeugelchen, und auf den hintern einer rothgelben, auf beiden Seiten mit schwarzen viereckigten Flecken besezten Querbinde.

Man findet ihn in Franken und in Hessen, aber seltener als den Argus.

12) Icarus. Dieser Falter ist unter allen Argusarten der gemeinste. Im Mai, Junius und Julius sind alle Wälder und Wiesen mit ihm angefüllt, ja man findet ihn noch bis in späten Herbst. Kein Wunder also, wenn er in sehr vielen Varietäten erscheint, und man, so lange man nicht nähere Beobachtungen angestellt hatte, fast eben so viele Arten daraus machte. Jezt ist seine ganze Geschichte vom Ei an bekannt und nach sicheren Beobachtungen gehören folgende Abbildungen alle hierher: Rösel Ins. Bel. tab. 37, fig. 3. 5. mas. Esper tab. 32, fig. 4. tab. 55, fig. 5. mas. Polyphemus c. l. tab. 50. fig. 2. 3. fœm. Thetys c. l. tab. 32, fig. 2. tab. 33, fig. 3. fœm. Candybus Bergst. tab. 48, fig. 1. 2. mas. Candaon c. l. tab. 49, fig. 3. 4. mas. Salacia, Venilia cit. l. tab. 50, fig. 1-4. fœm. Pampholyge c. l. tab. 47. fig. 1. 2. fœm. Candiope c. l. tab. 48, fig. 3. 4. fœm. Salaciæ variet. c. l. tab. 55, fig. 5. 6. Oceanus cit. l.

tab. 53, fig. 3. 4. Das Männchen ist oben heller blau, als der Argus und oft etwas gröser, als derselbe. Die Franzen und die obere Rippe sind weiß. Unten ist er weißlichtbraungrau, mit einer gelben Fleckenbinde am Rand, die aber blässer, als bei andern Arten, und oft ganz verloschen ist. Ausser dem Augenbogen und mittlern schwarzen Flecken befinden sich auf den Vorderflügeln gegen die Einlenkung zwei untereinander stehende Augen, wovon bisweilen eins fehlt. Auf den hintern Flügeln zieht sich von der rothgelben Binde ein weisser Streif gegen die Mitte des Flügels und berührt oft den in der Mitte stehenden weissen Flecken. An der Einlenkung stehen drei bis vier Augen in einer schiefen Richtung. Die Weibchen sind oben braun und haben bald auf allen Flügeln, bald blos auf den hintern ein rothgelbes Fleckenband. Einige haben von der Einlenkung an nach dem Mittelfeld zu einen blauen Schiller. Unten sind sie dunkeler, als die Männchen, sonsten aber eben so gezeichnet.

Die Schildraupe dieses Falters lebt auf Erdbeeren, in welche sie ohrförmige Löcher frißt. Sie ist eiförmig, grün und über den ganzen Körper mit vielen feinen kurzen Härchen besezt. Ueber den Rücken lauft ein dunkler Streif, zu dessen Seiten dreieckigte gelbe Flecken liegen. Sie verwandelt sich in eine an beiden Enden stumpfe Puppe von dunkelbrauner Farbe. (Esper tab. 92. fig. 3.)

13) Thetis. (Naturforsch.) Herr von Rottemburg giebt von diesem Falter Nachricht, sonsten ist er aber noch nirgends beschrieben worden. Die Figuren, welche man hierher gezogen hat, sind nichts anders, als Weibchen des Icarus. Ich glaube, daß der Falter, welchen Bergsträser auf der 121ten Tafel fig. 7. 8. und Esper auf der 79ten Tafel fig. 2. abgebildet haben und lezterer für eine Varietät des Icarus ausgiebt, die wahre

Thetis

Thetis des Herrn von Rottemburg sey; wenigstens stimmt die Beschreibung der oberen Seite seines Männchens mit diesem Falter aufs vollkommenste überein, und auch die untere Seite weicht wenig von der des Corydons in der Zeichnung ab, nur die Grundfarbe ist etwas dunkeler.

Das Männchen ist oben hellblau, mit einem schwärzlichten Schatten an dem Vorderrand, der bei einigen den gröſten Theil der Flügel einnimmt. Die Hinterflügel sind mit einer Reihe halbmondförmiger zinnoberrother Flecken eingefaßt, an deren jedem ein schwarzer Punkt steht. Eben diese Einfassung, doch etwas undeutlich und ohne schwarze Punkte, findet sich auch auf den Vorderflügeln. Die Franzen sind weiß und schwarz geflekt.

Das Weibchen ist oben ganz dunkelbraun, doch schimmert bisweilen etwas blau durch und hat die Flekkenbinde, wie das Männchen, welche aber orangegelb ist, manchmal auf den Vorderflügeln fehlt, manchmal auf den hintern oben hellblau eingefaßt ist.

Unten haben beide Geschlechter einerlei Zeichnung, die der Zeichnung des Corydons gleichet.

Er kommt im Auguſt in Gärten zum Vorschein und gehört unter die seltenen.

14) Medon. (Esper tab. 32, fig. 1. tab. 55, fig. 7. Astrarche Bergst. tab. 49, fig. 7. 8. Alexis Naturf.) Man findet diesen Falter in verschiedener Gröſe. Die meiste sind nicht gröſer, als der Aegon, oft übertrift er aber den Argus in der Gröſe. Die noch bisher bekannt gewordene scheinen der Analogie nach Weibchen zu seyn. Vielleicht sind aber auch beide Gatten einander gleich gezeichnet. Ich habe ihn nie anders gefunden, als auf der oberen Seite glänzend braun mit einem schönen rothgelben Flekkenband auf beiden Flügeln, einem schwarzen Strichelchen

in der Mitte der vordern Flügel und weissen Franzen. Unten ist er hellgrau, mit einer eben so schönen Fleckenbinde, wie oben. Auf beiden Flügeln ist eine Bogenreihe von Aeugelchen, welche etwas anders, als bei dem Icarus stehen. Die auf den vordern besteht aus fünf, und hat oft unten ein doppeltes zusammengeflossenes. In der Mitte steht ein augenförmiger Flecken. In den hintern Flügeln ist der weisse Streif wie beim Icarus und auf ähnliche Art stehen auch die Augen ausser dem Bogen.

Er hat einerlei Flugzeit mit dem Icarus, ist aber nicht so häufig als dieser.

15) EUMEDON. (Esper tab. 52, fig. 2. fœm. fig. 3, mas. tab. 80, fig. 3. variet.) Er hat die Gestalt und die Grösse des Icarus. Das Männchen ist oben schwärzlichtbraun und gegen die Einlenkung mit dünn aufgetragenem Blau gefärbt. Das Weibchen ist dunkeler und jeder Flügel ist gegen das hintere Eck mit zwei bis drei rothgelben Flecken besezt, welche dem Männchen fehlen. Die Franzen sind weiß. Unten sind beide Geschlechter blaulichtgrau mit einer rothgelben schwarzpunktirten Fleckenbinde und einer Bogenreihe von Aeugelchen, welche auf den vordern aus fünf bis sechs und auf den hintern aus sieben bis acht besteht. In der Mitte jedes Flügels ist ein schwarzer, weiß eingefaßter Flecken, von dem auf den hintern ein weisser Strahl bis in die Augenreihe ziehet. An der Wurzel der Hinterflügel stehen noch drei bis vier Augen in einer schiefen Richtung.

Herr Esper fand ihn in Franken im Monat Mai auf einem einsamen Platz im Wald ohne Gesellschaft anderer Arten, oft in beträchtlicher Menge. Ebendaselbst fand er auch diejenige Abart, welche er tab. 80, fig. 3. und Bergst. tab. 122, fig. 1. 2. abgebildet haben. Die Bogenreihe der Augen auf der Unterseite zeichnet sie vorzüglich aus. Die Augen

gen sind hier sehr gros und alle ovalrund. Statt der rothgelben ist an dem Rand eine blaß hellgelbe schwarzpunktirte Flekkenbinde. Uebrigens gleicht er dem gewöhnlichen Eumedon vollkommen.

16) Chiron. (Naturf.) Blos der Naturforscher gedenkt dieses Falters. Er ist so gros als der Argus, oben dunkel glänzend braun mit weissen Franzen, und einem weissen Strich in der Mitte der Vorderflügel. Unten ist er bräunlichtgrau. Am Rand her zieht eine Reihe schwarzer weiß eingefaßter, aber etwas undeutlicher Punkte; hierauf eine fast mit dem Rande parallele Reihe sechs grosser schwarzer Augen und in der Mitte ein länglichter schwarzer Flecken. In den Hinterflügeln ist eine Binde blasser Orangeflecken, die oben zugespizt sind und unten einen schwarzen Punkt haben. Auf diese folgt ein Band von sieben schwarzen Augen. In der Mitte ist ein schwarzer Strich in einem weissen Feld, von dem ein weisser Stral bis in die Orangebinde zieht. Noch vier kleine Augen stehen in die Quere an der Wurzel. Alle Augen haben eine breite weisse Einfassung. — Er ist zu Landsberg an der Warte gefangen worden.

17) Ceronus. (Esper tab. 90, fig. 2.) Er hat die Gröse und Gestalt des Hylas. Die Grundfarbe der oberen Seite seiner Flügel ist blau, welches schwärzlicht angeflogen ist und worin die durchlaufende Sehnen sich schwarz färben. Die Franzen sind weiß und schwarz geflekt. Am Rand beider Flügel her lauft eine Reihe rothgelber Flecken, welche auf den hintern schwarze Punkte haben. Die untere Seite ist bräunlichtgrau. Am Rand her liegt eine Reihe schwarzer Punkte in einem weissen Grund; dann folgt die Orangebinde und dann ein unregelmäsiges Band schwarzer weiß eingefaßter Flecken, welches auf den vordern aus sieben und auf den hintern aus sechs besteht.

Auf den Vorderflügeln stehen nach der Einlenkung zu noch zwei grose äugigte Flecken hintereinander und auf den hintern stehen noch fünf etwas kleinere Augen.

Dieser Falter ist bei Presburg in Ungarn gefangen worden. Sollte er nicht die zweite Varietät der männlichen Rottemburgischen Thetys seyn? Die Beschreibung derselben paßt genau auf die obere Seite und die untere Seite kommt der des Corydons sehr nah, nur ist sie etwas dunkeler.

18) Philonomus. (Bergst. tab. 44, fig. 6. mas. Philonome l. c. fig. 7. 8. fœm.) In Statur und Zeichnung ist dieser Falter dem Aegon gleich, aber fast noch einmal so klein. Er ist in der That der kleinste unter sämtlichen Argusarten, wenigstens kenne ich keinen kleinern. Oben ist das Männchen dunkelblau mit breiter schwarzer Einfassung, das Weibchen ganz braun. Unten sind beide Geschlechter aschfarbig mit vielen Aeugelchen, einer rothgelgen Querbinde und silbernen Pupillen am Rand der Hinterflügel. Zwischen der rothgelben Querbinde und der ersten Bogenreihe von Aeugelchen ist ein weisses Feld.

19) Tiresias. (Esper tab. 34, fig. 1. 2. tab. 49. fig. 2. Bergst. tab. 45, fig. 1-4. tab. 54, fig. 3. 4. Polysperchon idem tab. 44. fig. 3. 4. 5.) Dieser Falter hat die Gröse des Argus, er wird aber auch um die die Hälfte kleiner angetroffen. Seine Flügel, welche mehr in die Länge gestrekt sind, sind beim Männchen oben blau mit einem schwarzen Rand, welcher auf den Hinterflügeln schwarz gestrichelt ist; beim Weibchen braun mit einem blauen schwachen Schiller, welcher bei einigen sich nur an der Wurzel befindet, bei andern sich aber bis in die Mitte der Flügel verbreitet, und mit einem rothgelben Flecken auf den Hinterflügeln, nahe an den Schwänzchen. Unten

sind

sind beide Geschlechter weißgrau mit vielen blinden Punkten und zween rothgelben Flecken am Rand der Hinterflügel.

Man findet diesen Falter schon im Mai, am öftersten aber im Julius und August, oft auch noch im September auf beblümten Wiesen und in grasigten Wäldern.

20) ADMETUS. (Esp. tab. 82, fig. 2. 3. mas & fœm.) Die Flügel sind vollständig rund mit einem bräunlichtgrauen Saum. Die obere Seite ist glänzendbraun und an dem Hinterrand der Hinterflügel befinden sich einige rothgelbe Flecken, welche dem Weibchen fehlen. Die Grundfarbe der untern Seite ist dunkelaschgrau und an dem Männchen stärker mit Ockergelb gemischt. Auf jedem Flügel ist eine einfache Bogenreihe weiß eingefaßter Aeugelchen, welche beim Weibchen etwas kleiner als beim Männchen sind. In der Mitte jedes Flügels ist ein schwarzes Strichelchen und noch zwei Aeugelchen sind an der Wurzel der Hinterflügel. Mit dem Rande parallel lauft eine rothgelbe auf beiden Seiten schwarz geflekte Binde.

Dieser Falter ist in Ungarn gefangen worden.

Zweite Linie, ohne rothgelbes Querband.

1) ARION. (Esper tab. 20, fig. 2. tab. 59, fig. 2. var. Bergst. tab. 24, fig. 5. 6. tab. 43, fig. 4. 5. tab. 51, fig. 5. 6. Telejonus Bergst. tab. 44, fig. 1. 2. Telejone Bergst. tab. 52, fig. 5. 6. tab. 61, fig. 7. 8.) Oben ist er dunkelblau mit einem tiefbraunen breiten Rand und weissen Franzen. Mitten in den Vorderflügeln liegen einige länglichtrunde schwarze Flecken untereinander, und bilden gleichsam die Figur der zusammen liegenden Finger einer Hand. Die untere Seite ist aschgrau und nahe an der Einlenkung der Flügel grünspangrün. Mitten

durch die Flügel lauft eine unregelmäsig gekrümmte Bogenreihe von Aeugelchen, hinter welcher sich nach der Wurzel zu noch einige zerstreute Aeugelchen befinden. Nahe am Rand her ziehen zwei Reihen schwarzer Flecken, wovon die nach innen liegende schwachweisse Dunstkreise haben und gleichsam ebenfalls Aeugelchen bilden.

Die mehrere Varietäten, in welchen dieser Falter erscheint, lassen sich auf folgende Sätze zurükbringen:

a) Die Anzahl der schwarzen Flecken auf den Vorderflügeln ist nicht immer gleich. Man findet Exemplare mit drei, vier, sechs, ja mit acht und neun Flecken. Auch sind sie nicht immer von einerlei Gröse. Manchmal sehen sie nur aus, wie starke Striche, manchmal wie Commata.

b) Die hintern Flügel sind bisweilen ganz ungeflekt; bisweilen haben sie eine Binde von schwarzen Punkten, manchmal auch von schwarzen Flecken; bisweilen sind statt der Binde nur einzelne Flecken oder Punkte vorhanden.

c) Der Rand der Hinterflügel ist bisweilen sehr breit, ohne dunklere Flecken, bisweilen sehr schmal, und alsdann bilden sich schwarze Flecken mit einem helleren Dunstkreis um dieselben.

d) Die Grundfarbe ist bald ein schwächeres, bald ein stärkeres Blau. Bisweilen ist es so dunkel, daß es dem Schwarzen nahe kommt.

e) In der Gröse wechselt dieser Falter ebenfalls ab. Man findet Stücke, welche kaum die Gröse des Argus erreichen.

Daß alle diese angeführte Verschiedenheiten nichts als Spielarten eines und ebendesselben Falters sind, beweiset ihre untere Seite, welche bei allen die nemliche ist.

Man findet diesen Falter vom Frühling bis in den Herbst, besonders häufig aber im Julius und August in

Kräuter-

kräuterreichen Wäldern und nah an Wäldern gelegenen Wiesen.

2) Arcas. (Naturf. Nausithous, Nausithoe mas & fœm. Bergst. tab. 43, fig. 1. 2. 3.) Dieser und der folgende Falter haben das Schikſal der Verwechselung mit einander gehabt. Die Bergsträſerische Falter Nausithous und Nausithoe sind der wahre Arcas des Herrn von Rottemburg nach beiden Geschlechtern. Die Rottemburgische Beschreibung paßt zu genau auf diesen Falter, als daß man ihn verkennen sollte.

In der Gröſe gleicht er dem Arion. Die obere Seite seiner Flügel ist tief braun, und färbt sich nur in der Mitte dunkelblau. Die Adern färben sich da, wo sie aus der Schulterfuge vertheilt auslaufen, vorzüglich stark schwarz. Zwischen denselben liegen horizontal auf der Fläche auf beiden Flügeln einige schwarze länglichte Flecken und in der Mitte befindet sich ein schwarzes Strichelchen. Die untere Seite ist ganz kaffeebraun. Auf jedem Flügel ist ein Bogen schwarzer Augen, nemlich sechs bis sieben auf den vordern und sieben bis acht auf den hintern Flügeln. Leztere haben sehr deutliche weisse, erstere aber sehr bleiche kaum sichtbare Einfassungen, oftmals fehlen sie ganz.

Das Weibchen ist oben ganz braun, unten aber dem Männchen vollkommen ähnlich.

Man findet diesen Falter etwas früher als den Arion in Wiesen und kräuterreichen Wäldern, er dauert aber auch noch dessen Zeit aus.

3) Diomedes. (Naturforscher.) Auch aus den Spielarten dieses Falters hat man ohne Noth mehrere Gattungen gemacht. Die Flügel sind bei allen ungezähnt und wenn einige Zähne zu haben scheinen; so kommt

dieses blos von den zarten Falten des Hinterrandes. Unten sind sie alle braunlichtaschgrau, mit einer deutlichen Bogenreihe weißeingefaßter Augen und einem Mittelstrich. Nahe am Rand aller Flügel lauft noch eine Reihe Augen her, welche ebenfalls weiß geringt, aber etwas undeutlich sind. Gegen die Wurzel liegen noch ein bis zwei Augen. Auf der oberen Seite variirt dieser Falter sehr. Es gehören folgende Spielarten hierher:

a) Das Mittelfeld färbt sich dunkelblau und ist ringsum mit einem tief schwarzbraunen breiten Saum umgeben. Im blauen Grund liegt gegen den Rand auf allen Flügeln eine Reihe groser und kleiner schwarzer Flecken. In der Mitte jedes Flügels ist ein schwarzes Strichelchen. (Telejus Bergst. tab. 43, fig. 5. 6. Arctophylax Bergst. tab. 51, fig. 1. 2.)

b) Die Grundfarbe beider Flügel ist dunkelblau und nur der äussere Rand hat einen tief schwarzbraunen Saum. In der Mitte jedes Flügels ist ein schwarzes Strichelchen, und gegen den Rand der hintern sind einige schwarze länglichte Flecken. (Arctophonus Bergst. tab. 53, fig. 7. 8. tab. 59, fig. 3. 4.)

c) Die Flügel sind ganz blau, ungeflekt mit einem tiefen schwarzbraunen Saum am äussern Rand. (Mamers Bergst. tab. 59, fig. 1. 2.)

d) Die Flügel sind oben braun und schillern ins Blaue, haben am äussern Rand einen schwarzbraunen Saum und auf den Vorderflügeln drei schwarzbraune Flekken. (Arcas mas. Bergst. tab. 57, fig. 7. 8. Esper tab. 34, fig. 5.)

e) Die Flügel sind braun, ungeflekt, und schillern ins Blaue. (Arcas fœm. Bergst. tab. 51, fig. 3. 4. Esper tab. 34, fig. 4.)

Daß

Daß alle diese Verschiedenheiten nichts als Spielarten von einem Falter sind, beweiset ihre untere Seite, welche bei allen auf gleiche Weise gezeichnet ist. Ein Aeugelchen oder Flekchen zu viel oder zu wenig, oder in einer etwas andern Lage, berechtigt uns noch nicht, eine eigene Gattung zu machen.

Flugzeit und Aufenthalt hat dieser Falter mit dem Arion gemein.

4) Daphnis. (Bergst. tab. 58, fig. 1. 2. Meleager fœm. Esper tab. 62 fig. 1.) Die Hinterflügel sind zur Hälfte gezähnt. Oben sind die Flügel silberblau, wie bei dem Hylas, mit einem schmalen schwarzen Saum und weissen Franzen. Die untere Seite ist bläulichtaschgrau, oft auch heller. Um den Rand aller Flügel liegt eine Reihe verblichener Punkte und gegen jeden steht nach innen ein blasses mondförmiges Strichelchen. Dann folgt eine Bogenreihe weißgeringter Aeugelchen und in der Mitte eines jeden Flügels ist ein schwarzes Strichchen. Gegen die Einlenkung der Hinterflügel stehen in die Quere noch vier Augen.

Nur Oestreich bringt, so viel man weiß, diesen Falter hervor.

5) Meleager. (Bergst. tab. 55, fig. 3. 4. Esp. tab. 45, fig. 2.) Die Hinterflügel sind stark gezähnt. Die ganze Oberfläche ist hochblau, mit schwarzen Adern, an welchen eine weisse Farbe schillert. In der Mitte der Vorderflügel ist ein schwarzer mit einem weissen Schiller umgebener Flecken. Der Rand aller Flügel ist breit, schwarz und auf den Vorderflügeln mit blaulichtweissen viereckigten, auf den Hinterflügeln mit mondförmigen weissen Zügen besezt. Die untere Seite ist bräunlichtgrau mit einer Bogenreihe weißgrau-geringter Aeugelchen

und

und in der Mitte eines jeden Flügels einem dreieckigten weißgrau eingefaßten Flekchen. Die vordern haben am Rand zwei Reihen schwarzbrauner Strichchen, und auf den hintern ist eine Reihe solcher Punkte, welche nach innen mit einer Einfassung besezt sind. Gegen die Wurzel der Hinterflügel stehen noch drei Augen in schiefer Richtung.

Man findet diesen Falter auch in unserer Obergrafschaft, aber er gehört unter die seltenen.

6) Biton. (Esper tab. 33, fig. 5. mas. tab. 62, fig. 4, fœm. Damon Bergst. tab. 55, fig. 7. 8. mas. tab. 56, fig. 1. 2. fœm. Hahnenkopffalter, Wien. Schmett.) Die Flügel sind zugerundet ohne Zähne mit weissen Franzen. Das Männchen ist oben glänzendblau mit einer breiten braunschwarzen Einfassung; unten aschgrau. Ohngefähr in der Mitte der Vorderflügel ist ein Bogen schwarzer weiß eingefaßter Aeugelchen, in dessen Mittelpunkt ein länglichtes weiß eingefaßtes Flekchen steht. Auf den hintern Flügeln ist ein verzerrter Bogen von kleineren schwarzen, weiß eingefaßten Aeugelchen (oft sind es auch blos Punkte, welchen die weisse Einfassung fehlt), von welchem ein Aeugelchen nach der Einlenkung zu ausgeworfen scheint. Ein weisser Streif, der von der Wurzel an bis an den Hinterrand sich erstrekt, theilt den Flügel gleichsam in zwei Theile. Das Weibchen ist oben braun mit weissem Rand. Der Augenbogen auf der untern Seite der Vorderflügel hat noch einen Anhang von zwei kleinen Aeugelchen.

Die Raupe wird nach dem Bericht der Wiener Entomologen auf dem Hahnenkopf (Hedysarum Onobrychis L.) gefunden.

7) Semiargus, der Halbargus. (Naturforscher. Argiolus Esper tab. 21, fig. 1. a. b. mas & fœm. Byzas Bergst.

Bergst. tab. 48, fig. 5. 6. mas. Byze l. c. fig. 7. 8. fœm. Argopoeus l. c. tab. 52, fig. 7. 8. mas. tab. 61. fig. 5. 6. fœm. Byzenus l. c. tab. 57, fig. 1. 2. mas. Byzene l. c. fig. 3. 4. fœm. Damœtas l. c. tab. 57, fig. 5. 6. mas. Wirbelkrautfalter, Wien. Schmett.) Aus den Allegaten kann man sehen, daß man aus den Spielarten gegenwärtigen Falters ebenfalls ohne Noth mehrere Arten gemacht hat. Gegenwärtiger Falter hat die Gröse des Argus und glatt zugerundete ungezähnte Flügel. Das Männchen ist oben schön blau, mit schwarzem Saum und weissen Franzen. Auch die Oberrippe der Vorderflügel ist weiß. Die untere Seite ist hellaschgrau und an der Wurzel grünspangrün. Auf jedem Flügel ist eine einfache Bogenreihe weiß geringter schwarzer Augen und in der Mitte ein schwarzes weiß eingefaßtes Strichchen. Auf den Vorderflügeln besteht der Bogen aus fünf Augen und hat einen Anhang von zwei kleineren. Auf den Hinterflügeln machen sechs Augen diesen Bogen aus, und er hat ebenfalls zwei kleinere zum Anhang. Manchmal sind diese kleinere Augen ganz verblichen, manchmal fehlen sie ganz. An der Wurzel der Hinterflügel steht noch ein kleineres Aug.

Das Weibchen ist oben dunkelbraun, unten graubraun, sonst aber dem Männchen gleich.

Man findet diesen Falter fast den ganzen Sommer und noch bis in den Herbst in Wäldern und Wiesen.

Die Wiener Entomologen haben seine Raupe auf dem Wirbelkraut (Astragalus Onobrychis) gefunden.

8) Argiolus, der Streupunkt, der hellblaue kleine Argus, der Bläuling, das kleine Vielauge, der Faulbaumfalter. Wenige Falter variiren so sehr, als dieser, so daß man nicht im Stande ist, eine allgemeine auf alle passende Beschreibung zu liefern. Von allen andern

dern Gattungen unterscheidet sie indessen ihre Unterseite, auf welcher sie statt Augen blose Punkte haben, deren die meiste als verlängerte Strichelchen erscheinen. Es gehören folgende Abänderungen hieher:

a) Die obere Seite der Flügel ist blau mit breitem schwarzbraunem oder schwarzem Saum. In der Mitte eines jeden Flügels ist ein schwarzes Strichelchen und am hintern Rand der Hinterflügel sind schwarze verlängerte Punkte. Die untere Seite ist bläulicht mit schwarzen schief verlängerten Punkten. (Argiolus fœm. Bergst. tab. 45. fig. 5-8.

b) Die obere Seite ist schwarzblau mit einem breiten tief schwarzbraunen Saum. Die schwarze Punkte am Rand der Hinterflügel sind mit verblichenen gelben Ringen eingefaßt. Der Grund der untern Seite ist blaßblau mit schief verlängerten schwarzen Punkten, (Bergst. tab. 54. fig. 5. 6. Argiolus fœm. variet.)

c) Die obere Seite aller Flügel ist blau ohne Einfassung, ganz ungeflekt. Die untere Seite ist weißlichtblau mit schief verlängerten Strichelchen. (Thersanon Bergst. tab. 49, fig. 5. 6.)

d) Die obere Seite ist hellblau, ungeflekt und nur die vordern haben einen schwarzbraunen Saum. Die untere Seite ist blaulicht weißgrau und die vordern Flügel haben in ihrem Mittelfeld eine dunkelfarbige Scheibe, übrigens schwarze Strichelchen und Punkte. (Argalaus Bergst. tab. 60, fig. 4, 5.)

f) Die obere Seite ist blau, etwas ins Röthlichte schillernd, ohngefähr wie bei dem Männchen des Pap. Quercus, mit einem breiten schwarzen Rand. In der Mitte jedes Flügels ist ein schwarzes Häkchen und am Hinterrand der Hinterflügel liegen schwarze Strichelchen. Die

untere

untere Seite ist silberweiß mit schwarzen Punkten und Strichelchen. Cleobis Esper tab. 54, fig. 4. a.)

g) Der Grund der oberen Seite ist röthlicht und scheint mit einem blauen Reif überzogen zu seyn, durch welchen die Grundfarbe hervorleuchtet. Der Vorderrand ist schwärzlichtgrau. In der Mitte eines jeden Flügels steht ein schwarzer grau eingefaßter Strich, welcher aber auf den Hinterflügeln kaum bemerkt wird. Am Rand der Hinterflügel liegen schwarze Querstrichelchen, welche etwas grau eingefaßt sind. Die untere Seite ist aschgrau ins Grüne gemischt. Die schwarze Strichelchen und Punkte sind hell eingefaßt. (Cleobis Esper tab. 40, fig. 3.)

h) Die Grundfarbe der oberen Seite ist wie bei lit. g. ohne schwarze Strichelchen in der Mitte jedes Flügels. Die untere Seite ist weißgrau, etwas ins Bläulichte fallend. Die schwarze Punkte und Strichelchen haben keine Einfassung. (Cleobis var. Esper tab. 54, fig. 4. b.)

Vielleicht sind unter diesen angegebenen Spielarten Species verborgen, aber welche dann zusammen gehören, muß die Erfahrung entscheiden.

Die Raupe des Argiolus lebt auf dem Faulbaum (Rhamnus frangula). Sie ist eine Schildraupe, von Gestalt fast eirund. Ihre Grundfarbe ist ein frisches etwas ins Gelbe fallendes Grün. Ueber den Rücken zieht sich eine dunkelgrüne Linie. Kopf und Füsse sind äusserst klein und glänzend schwarz. Der ganze Körper ist mit sehr feinen und nur durch ein Mikroskop sichtbaren Härchen besezt.

Die Puppe ist glatt ohne Ecken. Am Vordertheil ist sie grün, am übrigen Körper aber ist ein abwechselndes Gemisch von Braun. Ueber den Rücken lauft eine schwarze Linie, ausserdem hat sie noch etliche Flecken. Innerhalb vierzehn Tagen entwickelt sich der Falter.

9) Cyl-

9 Cyllarus. (Esper tab. 33, fig. 1. fœm. Bergst. tab. 55, fig. 1. 2. Bronte idem tab. 56, fig. 7. 8. fœm.) Dieser und der folgende Falter sind von Herrn Esper mit einander verwechselt worden. Ich habe beide oft mit ihren Gatten in der Paarung gefunden, habe immer einerlei Geschlechtsunterschied bemerkt und bin dadurch hinlänglich überzeugt worden, daß sie zwei besondere Species sind.

Gegenwärtiger Falter wird in abwechselnder Grösse gefunden. Seine Flügel sind glatt zugerundet. Das Weibchen ist oben blau, wie der Argus oder Icarus, bald mit einem breiten, bald mit einem sehr schmalen schwarzbraunen Saum und weissen Franzen. Die untere Seite ist aschgrau. Auf den Hinterflügeln verbreitet sich von der Wurzel an bis über die Hälfte des Flügels ein angenehmes Grünspangrün. Auf den Vorderflügeln ist ein Bogen aneinander liegender groser schwarzer Augen mit weissen Ringen, welcher nicht mit dem Rand parallel lauft, sondern sich weiter von der Spitze, als von dem untern Winkel abneiget. In der Mitte ist noch ein einzelnes kleines Strichelchen mit weisser Einfassung. Ohngefehr durch die Mitte der Hinterflügel lauft ein Bogen von kleineren schwarzen weiß eingefaßten Aeugelchen und ein einzelnes steht am obern Rand gleichsam ausgestossen der Wurzel nahe. Der Bogen auf den Vorderflügeln hat gewöhnlich sechs, bisweilen sieben, der auf den Hinterflügeln sieben, bisweilen acht Aeugelchen.

Das Männchen ist kleiner als das Weibchen, oben ganz braun mit einem blauen Schiller im Mittelfeld, welcher auf den Hinterflügeln sehr schwach und blos auf beiden Seiten der durch die Flügel laufenden Adern sichtbar ist. Die untere Seite gleicht vollkommen der des Weibchens, nur fehlt auf den Hinterflügeln das gegen die Wurzel ausgestossene Aeugelchen am obern Rand.

Man findet diesen Falter blos in Wäldern und Wiesen und zwar nicht selten.

10) Dymus. (Bergst. tab. 43, fig. 7. 8. mas. Phobos l. c. tab. 54. fig. 7. 8. mas. Cyllarus Esper tab. 33, fig. 2. mas.) Die Flügel sind glatt zugerundet und haben weisse Franzen. Das Männchen ist oben schwarzbraun und im Mittelfeld dunkelblau. Bisweilen lauft auch noch ein dunkelblaues Band nächst dem Rand der Hinterflügel her. Das Weibchen ist etwas gröser als das Männchen, hat oben ein Blau wie der Icarus und einen schmalen schwarzen Saum. Die untere Seite ist bei beiden Geschlechtern aschgrau. Von der Wurzel der Hinterflügel verbreitet sich bis über die Hälfte der Flügel ein angenehmes glänzendes Grünspangrün. Auf den Vorderflügeln ist ein Bogen von vier ziemlich grosen schwarzen weißeingefaßten Augen, und in der Mitte ein schwarzes weiß eingefaßtes Strichelchen. Bisweilen besteht auch der Bogen auf den Vorderflügeln aus fünf oder sechs Augen. Diese Exemplare aber sind schon seltener. Auf den Hinterflügeln sind nur zwei sehr kleine Aeugelchen, von denen das eine ganz dicht am oberen Rand, das andere aber fast in der Mitte des Flügels, bisweilen auch tiefer steht. Oft fehlt aber auch eines dieser Aeugelchen und es zeigt sich bald nur das obere, bald nur das untere.

Flugzeit und Aufenthalt hat dieser Falter mit dem vorhergehenden völlig gemein.

11) Pseudolus. (Bergst. tab. 50, fig. 5. 6. Minimus, der Kleinste, Esper tab. 34, fig. 3.) Unter den vieläugigten Faltern, welchen das rothe Querband fehlt, ist dieser Falter allerdings der kleinste. Wenigstens kenne ich keinen kleinern. Das Männchen ist oben bräunlichtblau, das Weibchen ganz braun. Unten sind beide

Geschlechter hellgrau, oft ins Bläulichte fallend. Auf den Vorderflügeln steht eine einzige gerade Reihe von dicht aneinander liegenden Aeugelchen, wovon das oberste ein wenig einwärts gerükt ist. In der Mitte ist ein schwarzes weiß eingefaßtes Strichelchen. Auf den Hinterflügeln steht auch nur eine einfache schräge Reihe von Aeugelchen, von welchen das obere und untere einwärts gerükt ist. An der Wurzel liegen noch zwei, bisweilen auch nur ein einzelnes Aeugelchen. Dicht am Hinterrand, da wo der Pap. Tiresias das Schwänzchen hat, ist ein schwarzer Punkt und in der Mitte ist ein schwarzes weiß eingefaßtes Strichelchen. Die Flügel sind vollständig rund und haben graue Franzen.

Dieser Falter kommt ganz früh im Frühling, oft schon im April zum Vorschein. Seine gewöhnliche Flugzeit aber ist der Mai. Er hält sich am liebsten in dem Vorsaum der Wälder auf.

Sechste Horde.

Bürger, (PLEBEJI URBICOLÆ.)

Dickköpfe, (*Eſtropiés.*)

1) Comma, der Strichfalter. (Esper tab. 23. fig. 1. a. mas, b. fœm. Der Peltſchenfalter, Wien. Schm.) Die Flügel ſind in ihrem Umriß ungezähnt. Das Männchen iſt auf der oberen Seite rothgelb mit einem breiten braunen Rand, in welchem an den Spitzen der Vorderflügel einige hellere Flecken liegen. In der Mitte jedes Vorderflügels iſt ein breiter erhabener ſchwarzer Strich, welcher etwas ins Silberfarbige ſchillert. Auf den Hinterflügeln leuchten einige weiſſe Flecken von unten verloſchen durch. Die untere Seite iſt grünlicht. Auf den Vorderflügeln leuchtet in der Mitte der ſchwarze Strich durch und in den Endſpitzen ſind einige weiſſe Flecken. Auf den Hinterflügeln iſt eine doppelte gekrümmte Reihe hellweiſſer Flecken.

Das Weibchen iſt oben braun, auf beiden Seiten mit einer einfachen gekrümmten Reihe gelber Flecken. Das ſchwarze Comma, welches das Männchen in der Mitte der Vorderflügel hat, fehlt hier. Auf der unteren Seite iſt es grünlicht. Auf den vordern iſt eine einfache und auf den hintern eine doppelte gekrümmte Reihe hellweiſſer Flecken.

Nach Fabricius iſt die Raupe grün und weiß punktirt, und macht ſich ein etwas langes gleichrundes Gehäuſe, in welchem ſie ihre Verwandelung angehet und vollendet. Die Wiener Entomologen geben die Peltſche (Coronilla varia) als ihre Futterpflanze an.

Seine Flugzeit fällt in den Junius, Julius und Auguſt. Er hält ſich meiſtens in lichten Waldungen auf.

2) Sylvanus. (Esp. tab. 36. fig. 1. fœm. Bergst. tab. 89, fig. 4. 5.) Schon die Grösse zeichnet diesen Falter vor den übrigen verwandten Gattungen aus; denn er ist gewöhnlich um etwas gröser, als das Comma. Gestalt, Farbe und Flecken der oberen Seite sind wie bei dem Comma, doch sind leztere verblichener und oft kaum von der Grundfarbe zu unterscheiden. Das Männchen hat ebenfalls ein Comma in der Mitte, aber ohne Silberstrich und in einer etwas schiefen Richtung nach der innern Seite. Die untere Seite ist einfarbig goldgelb. Auf den Vorderflügeln scheinen die Flecken der oberen Seite verblichen durch und auf den Hinterflügeln sieht man fast gar keine, oder nur sehr verblichene in einer einfachen Reihe, nebst einem einzelnen nahe an der Wurzel.

Dieser Falter hält sich, wie der vorhergehende, am liebsten in lichten Waldungen und in dem Vorsaum derselben auf. Seine Flugzeit fällt in Junius, Julius und August.

3) Melicerta. (Bergst. tab. 90. fig. 1-4. mas & fœm.) Noch ein Falter, welcher mit dem Linneischen Comma viele Aehnlichkeit hat. Er hat gewöhnlich die Grösse desselben, ist aber auch bisweilen kleiner. Auf der oberen Seite hat er die nemliche Grundfarbe und fast auch die nemliche Flecken, aber das Comma, welches das Männchen führt, ist ohne Silberglanz, und steht noch um vieles schiefer als beim Sylvanus und fast mit dem äussern Rand der Flügel in paralleler Richtung. Die untere Seite ist auf den Vorderflügeln gelb, auf den Hinterflügeln spielt sie aus dem Gelben ins Aschgraue, mit einer einzigen Bogenreihe sehr verblichener Flecken, welche von oben nur schwach durchzuleuchten scheinen. Des Weibchen unterscheidet sich, wie bei den beiden vorhergehenden, nur durch den fehlenden Strich.

Ich habe diesen Falter gewöhnlich etwas früher, als das Comma, gefunden. Im Amt Gladenbach, wo jener Falter seltener war, und ich den Sylvanus gar nicht bemerkt habe, habe ich diesen Falter öfters in Gesellschaft des nachfolgenden Thaumas und Acräons angetroffen. Seine Flugzeit fällt in Junius und Julius.

4) Thaumas. (Esper tab. 36, fig. 2. 3. Bergst. tab. 90, fig. 5-8. Linea, der Schmellenfalter, Wien. Schm.) Die Flügel dieses Falters sind in ihrem Umriß ganz glatt, ungezähnt, oben röthlichtgelb ungeflekt, mit einem braunschwarzen Saum; unten die vordern gelb und an den Spitzen grau, die hintern grau und da, wo sie an den Leib anliegen, gelb, ebenfalls ganz ungeflekt. Das Männchen nnterscheidet sich vom Weibchen durch eine schmale schwarze schiefe Linie in der Mitte der Vorderflügel.

Die Wiener Entomologen geben seiner Raupe die Schmelle (Aira montana) zur Futterpflanze. Herr Pfarrer Scriba fand sie auf verschiedenen Grasarten in lichten Waldungen. Nach seiner Beschreibung ist sie nakkend, vorn und hinten dünner, der Kopf dicker als der Hals, von Farbe ganz grün mit einer dunkler grünen Linie über den Rücken. In den Seiten ist noch eine weißlichtgelbe und über den Füssen noch eine breitere gelbe Linie. Sie verwandelt sich im Junius und Julius hinter einem leicht gegitterten Gespinst an dem Gras oder an einem Reißchen, doch daß die Puppe am Hintern und um den Leib mit einem Faden anhängt.

Die Puppe ist grüngelb, länglicht, mit einer kleinen Spitze am Kopf. Wo die Flügel aufhören, geht noch eine bräunlichte Scheide heraus, welche bis an den Hintern reicht und die Scheide des Saugrüssels ist. Dieses hat sie mit einigen Phalänenpuppen gemein, z. B. mit der Wollkrautphaläne. In 14 Tagen entwickelt sich der Falter.

Mit den vorhergehenden verwandten Gattungen hat er einerlei Flugzeit.

5) ACTÆON. (Bergst. tab. 89, fig. 6. 7. Esp. tab. 36, fig. 4.) Dieser Falter ist der kleinste unter den verwandten Gattungen. Der Grund seiner oberen Seite ist wie bei den vorhergehenden goldgelb, aber ohne den mindesten Glanz. Auf der innern Seite der Vorderflügel und auf den ganzen Hinterflügeln sind sie fahlbraun überzogen, doch schimmert der gelbe Grund in einigen Streifen hervor. In der Mitte der Vorderflügel, doch etwas näher nach aussen ist ein fahlbrauner bogenförmiger Flecken, welcher mit seiner convexen Seite nach innen liegt. Die untere Seite der Vorderflügel ist gelb und hat nach aussen vier bis fünf abgesonderte blaßweisse Flecken. Die Hinterflügel fallen hier ins Braungraue und sind übrigens ganz ungefleckt.

Flugzeit und Aufenthalt hat dieser Falter mit den vorhergehenden Arten gemein, er ist aber selten bei uns.

6) STEROPES. (Wien. Schm. Esp. tab. 41, fig. 1. tab. 80, fig. 4. Bergst. tab. 96, fig. 3. 4.) In der Statur gleichet er in etwas dem Comma, seine Flügel sind aber etwas breiter. Der Kopf und die Brust sind von minder beträchtlicher Dicke, wie bei den andern Gattungen. Die Endspitzen des Hinterleibs sind getheilt, wodurch er sich von allen Taafchmetterlingen unterscheidet. Die obere Fläche seiner Flügel ist braun, von einem unnachahmlichen Glanze, die Franzen sind gelb gefleckt und in den Endspizzen der Vorderflügel stehen einige irreguläre gelbe Flecken, welche bei dem Männchen in geringerer Anzahl als bei dem Weibchen sind, oft auch ganz fehlen. Unten sind die Vorderflügel gleichfalls braun und haben am oberen Rande einige hellgelbe Flecken, von denen der mittlere halbmondförmig

förmig ist. Der Grund der Hinterflügel ist gelbgrau mit ovalen weissen schwarz oder dunkelbraun geringelten Flekken oder Spiegeln, deren zwei an der Wurzel, vier in der Mitte und sechs bis sieben dicht beisammen in einer Reihe gegen den Rand stehen.

Man findet diesen Falter in Oestreich, Ungarn, in der Schweiz, Frankreich und andern Ländern Europens. Er hält sich immer an Orten auf, welche langes Gras und niedere Gesträuche haben, auf freien Wiesen läßt er sich nie sehen. Den Tag über sizt er im langen Gras verborgen und nur gegen Abend kommt er zum Vorschein. Sein Flug ist ziemlich träge und hüpfend, mit einem steten Steigen und Sinken verbunden, fast wie bei den Ephemeren und einigen Gattungen der Libellulen. Hierdurch unterscheidet er sich von allen in diese Horde gehörigen Faltern.

7) Paniscus. (Esp. tab. 28, fig. 2. Bergst. tab. 91, fig. 7. 8.) Die Grundfarbe der oberen Seite ist braun ins Violette schillernd, die Flügel sind ungezähnt und goldgelb geflekt. Nämlich quer durch die obere Flügel geht eine goldgelbe Binde, welche sich nach den Spitzen zu unterbricht. Dann folgt ein vom Oberrand bis in die Mitte ziehender Flecken und endlich an der Wurzel liegen noch einige länglichte Flecken. Auf den Hinterflügeln stehen fünf goldgelbe Flecken, zwei an der Einlenkung und in der Mitte drei. Alle Flügel sind um den Rand goldgelb punktirt. Auf der unteren Seite der Vorderflügel ist die Zeichnung wie oben, und die Flecken sind zusammengeflossener, so daß man die Grundfarbe mit mehrerem Recht gelb mit braun angeben kann. Die Hinterflügel sind schmuzig gelb. In der Mitte stehen drei, gegen die Wurzel zwei weißlichtgelbe Flecken und an dem Rand her ein solches Fleckenband. Alle Flecken sind sehr fein braun eingefaßt. Die Fühlhörner sind sehr fein weiß und braun geringelt. Die zugespizte Kolbe ist rostfarbig.

Der Aufenthalt dieses Falters sind freie Waldungen, in welchen er sich im Junius und Julius zeigt. Doch ist er seltener, als die ähnliche Gattungen, und fliegt immer einzeln.

8) Sylvius. (Knoch Beitr. zur Insekt. Geschichte 1. St. tab. V. fig. 1. 2. Esp. tab. 80. fig. 5. 6. Bergst. tab. 109. fig. 3. 4.) Dieser Falter, welchen Hr. Pallas als eine Varietät des Palämons (unsers Paniscus) beschreibt, den aber nun auch Hr. Knoch bei Braunschweig in den Gebürgen des Harzes entdekt hat, hat die Gröse und Gestalt des Paniscus. Die obere Seite der vorderen Flügel ist in ihrer Grundfarbe gelb, aber von minderer Höhe, als die Flecken des Paniscus sind. Der Rand an den Vorderflügeln ist schwarz, an den Hinterflügeln aber mehr gelblicht gesäumt. In der mittlern Fläche der vordern sind vier schwarze Makeln von ungleicher Gröse und Form und gegen den Rand stehet eine Reihe gleichfarbiger Punkte. Die hintern Flügel haben eine braune Grundfarbe, wie der Paniscus. Am Rand her zieht eine gelbe Fleckenreihe und fünf bis sechs gelbe Flecken stehen noch im mittleren Feld und gegen die Einlenkung.

Das Weibchen ist etwas gröser als das Männchen. Die Flecken auf den Vorderflügeln sind gröser und gleichförmiger und die am Rand mehr zusammenhängend, so daß sie gleichsam eine Binde formiren. Der Grund der Hinterflügel ist dunkler, die Fleckenbinde am Rand besteht aus kleineren Flecken und die übrige sind gröser als beim Männchen.

Auf der unteren Seite sind beide Geschlechter wie auf der oberen gezeichnet, aber blässer.

Lebensart und Flugzeit hat dieser Falter mit dem Paniscus gemein.

9) Te-

9) TELEJONUS. (Esp. tab. 56. fig. 3.) Dieser Falter übertrift an Grösse alle vorhergehende zu dieser Horde gehörige. Der Ausschnitt der Flügel, so wie die ganze Gestalt des Körpers gleichet dem Comma. Die Grundfarbe der oberen Seite seiner Flügel ist ein dunkeles ins Schwärzlichte fallendes Braun mit wenig Glanz. An dem oberen Rand der Vorderflügel ist ein gelblichter Streif und mit dem äussern Rand parallel lauft quer über die Flügel eine Reihe einzelner eckigter gelblichter Flecken, ungefehr fünf in der Zahl, welche sehr dünn mit Schuppen bedekt sind und durchscheinen. Auf den Hinterflügeln ist ein grosser viereckigter gelblichter, ebenfalls durchscheinender Flecken, mit einem daneben stehenden kleinern. Die untere Seite der Vorderflügel ist an den Flügelspitzen bräunlicht, im übrigen schwarzgrau. Die breite Nerve am oberen Rand färbt sich gelb. Die Hinterflügel sind von der Wurzel an bis in die Mitte lichtgrau, das übrige ist rothbraun. Die Flecken sind wie oben. Der Hinterleib hat verlängerte gerade ausstehende Schuppen. Die Fühlhörner sind dünn und vorne umgebogen.

10) MALVÆ, der Malvenfalter. (Wien. Schm. Bergst. tab. 40, fig. 1. 2. 3. 6. 7. tab. 91, fig. 1. 2. Alceæ Esp. tab. 51. fig. 3.) Die Flügel dieses Falters sind gezähnt, die hintern stärker, als die vordern. Die obere Seite der Vorderflügel hat eine röthlichtgraue, gewissermasen kupferfarbigte, bei manchen Exemplaren aber auch ganz graue Grundfarbe, mit schwärzlichten Schattirungen und einigen weissen Flecken in der Mitte und gegen die Endspitzen. Die Hinterflügel sind schwärzlicht und haben zwei blasse Bandreihen, welche auf der unteren Seite sich deutlicher ausdrücken. Die Grundfarbe der unteren Seite ist braun mit Grün gemischt und mit helleren Flekken und Bändern geziert.

Seine Raupe findet man in den Blättern der Garten- und Feldmalve (Alceæ roseæ & malvæ silvestris) wie einen Blattwikler eingesponnen. Auch die beim folgenden Falter angeführte Pappelnarten nähren sie. Sie ist aschfarbig, bisweilen auch weiß, hat kurze dichte Härchen, einen schwarzen Kopf, dünnen Hals mit einem gelb punktirten Halsbande, über den Rücken lauft eine dunkele Linie, in den Seiten eine hellere, sonst ist sie durchaus dunkel punktirt. Der Bauch ist schwärzlicht. Wenn sie sich verwandeln will, so macht sie sich ins Blatt ein leichtes Gespinst, hängt sich in demselben an dem Afster und in einem über die Brust gespannten Faden an und wird so zur Puppe.

Die Puppe gleicht sehr den Puppen der Phalänen. Anfangs ist sie braun, hernach wird sie mit einem blaulichten Reif überzogen. Hinten hat sie einen Stachel. Im Mai und Junius wird die Raupe zur Puppe und im Julius entwickelt sich der Falter. Man findet aber auch die Raupe im Herbst. Von dieser Brut überwintern die Puppen theils und die Falter erscheinen im Frühling, theils kommen sie im Herbst noch aus und die Eier überwintern. Der Falter ist nicht selten.

11) Fritillarius. (Bergst. tab. 40, fig. 4. 5. Fritillum, der Kartenfalter, Wien. Schm. Malvæ Esp. tab. 23, fig. 2. a.) Dieser Falter ist mit dem vorhergehenden verwechselt worden; aber standhafte Charaktere unterscheiden ihn von ihm. Seine Flügel sind nicht gezähnt, sondern sie scheinen nur so wegen der weiß und schwarz gefleckten Franzen. Die Grundfarbe der oberen Seite ist braunschwarz. Gegen die Spitzen der Vorderflügel liegen viele theils einzelne, theils zusammengesezte viereckigte weisse Flecken, welche unten durchscheinen. Auf den Hinterflügeln ist nächst dem Rand eine weißlichte, oft

nur

nur graue Binde, und gegen die Einlenkung, dem Oberrand näher, ist der Anfang einer breiten weißlichten, ebenfalls oft nur grauen Binde. Diese beide Binden scheinen unten durch und sind breiter als oben. Die untere Seite hat eine grünlichbraungraue Grundfarbe. Die Fühlhörner sind braun und weiß geringelt, unten so wie die Brust und die Fühlspitzen weiß und die Kolben rostfarbig.

Die Raupe dieses Falters, welche Herr Esper abgebildet hat, gleichet der vorhergehenden vollkommen. Man findet sie auf den Feldmalven (Malva silvestris) und der Kartendistel (Dipsacum fullonum). Auch auf der Siegmannswurz (Malva alcea), auf der Käsepappel (Malva rotundifolia), der Gartenpappel (Alcea rosea) und dem Eibisch (Althea officinalis) wird sie gefunden.

Der Falter ist sehr gemein. Er fliegt fast vom Frühling bis in Herbst, doch vorzüglich in den Monaten Junius und Julius in Wiesen, Wäldern und an Wegen.

12) Sao. (Bergst. tab. 40, fig. 8. 9. Malvæ minor Esp. tab. 36. fig. 5.) Ich glaube mit Recht behaupten zu können, daß dieser Falter eine eigene Gattung und nicht blos eine Spielart oder das Männchen des vorhergehenden sei. Im Amt Gladenbach habe ich ihn schon in den ersten warmen Frühlingstagen, wo noch kein Kartenfalter zu sehen war, häufig angetroffen, und zwar an Orten, wo den ganzen Sommer über jener sich gar nicht, oder nur sehr einzeln sehen ließ. Diese Bemerkung habe ich vier Jahre hintereinander gemacht. Ja einmal war der Kartenfalter äusserst selten, dieser aber sehr häufig.

Die Grundfarbe ist dunkeler, als bei dem vorhergehenden, die weisse Flecken sind in gröserer Anzahl vorhanden, auf den Hinterflügeln deutlicher und scheinen alle durch. Die Grundfarbe der unteren Seite ist zimmetfarbig.

farbig. Fühlhörner, Brust und Flügelspitzen sind wie bei dem vorhergehenden, auch die Gestalt gleicht ihm, nur ist dieser kleiner.

13) Altheæ, der Eibischfalter. (Esp. tab. 51, fig. 2. und der Schmett. erst. Bandes zweit. Th. pag. 149. Taras Bergst. tab. 91, fig. 5.) Herr Scriba hat diesen Falter, und zwar mit Recht, zuerst für eine eigene Art erklärt, und ein gleiches thut Herr Esper a. a. O. welcher ihn Anfangs für eine Varietät seines Malvenvogels (unsers Frittilarius) erklärte. Auch Herr Berasträser behandelt ihn als eine eigene Art. Er hat die Gröse der Sao, doch ist er bisweilen auch kleiner. Die Fühlspitzen, welche bei andern weit hervorstehen, werden hier ganz von den Haaren bedekt. Die Grundfarbe, der geflekte Umriß und die Zeichnung der Hinterflügel gleichet der Sao. Auch die Flecken der Vorderflügel sind vorhanden, allein die drei innern zeichnen sich besonders aus. Sie sind gröser, als die andern und der am Unterrand zunächst liegende ist breit und lang. Unten ist die Zeichnung der Oberseite und die Grundfarbe grünlichtgraubraun.

Die Lebensart hat er mit dem Kattenfalter und der Sao gemein, er gehört aber unter die seltenen unserer Gegend.

14) Tages. (Esp. tab. 23, fig. 3. Bergst. tab. 91. fig. 3. 4. Der Mannstreufalter (Eryngii campestris) Wien. Schm.) Gröse und Gestalt hat dieser Falter mit dem Fritillarius gemein. Die Flügel sind ungezähnt. Die Grundfarbe der oberen Seite ist ein düsteres Braun, das ins Schwärzlichte zieht, und in welchem hin und wieder einige dunklere Flecken stehen. Die untere Seite ist bläsſer und fällt ins Aschgraugelbe. Der Rand aller Flügel ist auf beiden Seiten mit weissen Punkten besezt. Die

gevierte

gevierte weisse Flecken fehlen ganz, dahingegen sind hin und wieder Punkte zerstreut, welche etwas heller als die Grundfarbe, und auf der unteren Seite deutlicher sind. Die Franzen sind einfarbig braun, die Fühlspitzen stark behaart.

Dieser Falter hat mit dem Fritillarius einerlei Flugzeit und Aufenthalt, doch habe ich ihn im Amt Gladenbach öfters an Orten entdekt, wo ich jenen Falter niemals fand.

Die Wiener Entomologen haben seine Raupe auf dem Mannstreu (Eryngium campestre) gefunden.

15) LAVATHERÆ, der Baummalvenfalter. (Esp. tab. 82, fig. 4.) Dieser Falter ist unter seinen verwandten Gattungen der gröste. Seine Vorderflügel sind etwas mehr in die Länge gestrekt, als beim Pap. Malvæ, dem er sonst in der Gestalt am meisten gleicht. Die Flügel sind etwas gezähnt. Die Grundfarbe der oberen Seite ist ein blasses ins Grünlichte fallendes Braun mit durchscheinenden sehr grosen weissen Flecken, welche in gröserer Anzahl, als bei dem Malvenfalter vorhanden sind. Auf den Hinterflügeln befindet sich eine dreifache Reihe derselben. Die untere Seite hat ein gelblichtes Weiß zur Grundfarbe, in welchem sich einige verblichene Flecken befinden.

Man hat diesen Falter bisher noch nicht in Teutschland gefunden, sondern er ist aus Frankreich zu uns gebracht worden.

16) SIDÆ, der Malvenfalter mit gelber Binde. (Esp. tab. 90. fig. 3.) Dieser Falter, welcher in der Gegend der Wolga ist gefangen worden, kommt dem vorhergehenden an Gröse gleich. Seine Flügel sind nicht gezähnt, sondern glatt gerandet, die vordern mehr in die Länge gestrekt, als bei den verwandten Gattungen, die

Franzen

Franzen sind weiß und schwarz geflekt. Die Grundfarbe der oberen Seite seiner Flügel ist grünlichtbraun. Auf den vordern ist ein zweimal unterbrochenes Band weisser durchscheinender Flecken. Einige kleinere Flecken liegen am Oberrand und zwei grösere ohngefehr in der Mitte des Flügels. Zwischen dem unterbrochenen Band und dem Rand lauft noch eine Reihe verloschener weisser Flecken her. Auf den Hinterflügeln lauft eine weisse Fleckenbinde mit dem Rand parallel. Dann nimmt ein breites weisses Band fast das ganze Mittelfeld ein und wird nur durch die durchlaufende Adern in aneinander liegende Flecken aufgelößt. Die untere Seite der Vorderflügel ist weißgrau, mit von der obern Seite durchscheinenden weissen Flecken. Die Hinterflügel sind heller gezeichnet. Mitten durch lauft ein gelbes Querband, welches auf beiden Seiten braun eingefaßt ist, und nächst der Wurzel liegen noch einige gelbe Flecken.

Ende der Tagschmetterlinge.

Anhang:

Nomenclatur und Litteratur

zu der Beschreibung

der

Tagschmetterlinge.

Erſte Horde,

Nymphen.

Erſte Familie, Najaden.

1) Pap. Populi.

Linn. S. N. Ed. XII. ſp. 162. Ed. X. ſp. 111. Faun. ſuec. ed. nov. p. 1055. Pap. Nymphal. phal. Populi.

Müllers N. S. Th. V. p. 608. Die Pappelnymphe.

Fabricii S. Ent. p. 502. ſp. 251. Sp. inſ. P. II. p. 87. ſp. 386. Pap. Popoli.

Seba Muſ. tab. 12, f. 25. 26. de Nimweegſche Kappel.

Hufnagels Tabellen. Berl. Mag. 2. B. 1. St. p. 64.

Götze im Naturforſcher, 7. 132. Der groſe Eisvogel.

Röſel Inſ. Beluſt. 3. Th. tab. 33, fig. 1. 2. 4. Th. tab. 31. fig. 1. 5. Der Eisvogel.

Verzeichnis Wien. Schmett. p. 172. n. 1. Der Aeſpenfalter.

Fueßli Schweiz. Inſ. n. 571. Der Pappelvogel.

Schaffer Icon. Inſ. Ratisb. tab. 40, f. 8. 9. Papilio tetrapus alis angulatis primus.

Clerk Act. Holm. 1753. p. 278. tab. 7.

Pallas Reiſen I. p. 185.

Raj hiſt. Inſ. p. 126. n. 2. Papilio major nigra ſeu pulla, alis ſupina parte maculis albis notatis.

Papillons d'Europe p. 26. tab. 9. n. 10. le Silvain (Männchen), p. 27. tab. 10. n. 11. le grand Silvain (Weib-

(Weibchen) tab. 57. suppl. 3. n. 11. Männchen und Weibchen des Pappelvogels mit grünem Schiller.

2) Iris. a. Junonia.

Linn. S. N. Ed. XII. sp. 161. Pap. Nymph. gemm. Iris.

Müllers N. S. Th. V. p. 607. sp. 161. Der Schillervogel.

Fabricii S. Ent. p. 501. sp. 248. Spec. Ins. P. II pag. 86. sp. 382. Iris.

Verzeichnis der Schmett der Wien Gegend p. 171. n. 1. Iris, der Bachweidenfalter.

Rösel Ins. Bel. Th. III. tab. 42, f. 1. 2. Der zu den Tagvögeln der ersten Klasse gehörige ungemein schöne Schillervogel. Der Eichenschmetterling. Der regenbogenfarbige Schmetterling. Th. 4. f. 6. p. 213. die besonders gestalte mattgrüne gehörnte Raupe, oder das Rehböckelein.

Kleemanns Beitr. tab. 9, f. 3. Die Chrysalide.

Fueßli Schweiz. Ins. n. 570. Pap. Iris, der Schillervogel.

Poda n. 22. Pap. Iris.

Hufnagels Tabellen p. 62. n. 11. Pap. Iris, der Changeant oder Schillervogel.

Papillons d'Europe tab. 31, n. 62. Le grand mars changeant.

Scopoli Ent. carn. p. 153, n. 403. Pap. Iris.

Berl. Mag. II. B. I. St. II. B. II. St. f. 1 - 7.

Sulzers Kennzeichen tab. 14. f. 86.

Ledermüllers mikrosc. Augenbel. p. 89, tab. 49.

Wilkes engl. M. and B: 63. tab. 1. a. 2.

Harris Ins. tab. 3, f. a - n.

Gronov. Zooph. 772.

Museum Richterianum p. 336.

Schaffer Icon. Ins. Ratisb. tab. 152, f. 1, 2. Pap. tetrapus alis integris 11.

b. Ilia.

b. Ilia.

Verzeichnis Wiener Schmett. p. 172, n. 2. Pap. Ilia, der Bandweidenfalter (Salicis viminalis.)
Geoffroy Inſ. T. II. p. 61, n. 29. Le Mars.
Papillons d'Europe tab. 31, n. 64. d. e. g. Le petit Mars changeant. Wahrſcheinlich gehört auch hierher tab. 33, n. 66. le petit Mars orangé, und n. 67. Le Mars bleu-foncé changeant.

c. Lutea.

Röſel Inſ. Bel. Th. III. tab. 42, fig. 3. 4.
Scopoli Entom. carn. p. 153. n. 430. Pap. Iris variet. ſecunda.

d. Rubescens.

Papillons d'Europe tab. 31, n. 63. Le grand Mars orangé.

e. Jole.

Verzeichnis Wien. Schmett. p. 172. n. 3. Der braunſchwarze ſchillernde Falter. Jole.

3) Antiopa.

Linn. S. N. Ed. XII. ſp. 165. Fn. Suec. ed. nov. 1056. Pap. nymph. phal. Antiopa. S. N. ed. X. ſp. 110. Faun. Suec. ed. vet. ſp. 771. Morio.
Müllers N. S. Th. V. p. 609. ſp. 165. Antiopa, der Trauermantel.
Fabricii Syſt. Entom. p. 503, ſp. 256. Spec. Inſ. P. II. p. 89, ſp. 394. Antiopa.
Geoffroy Hiſt. des Inſ. T. II, p. 35, n. 1. Le Morio
Hufnagels Tabellen. Berl. Magaz. II. B. 1. St. p. 58, n. 8. Antiopa, Trauermantel.

Sueßli Schwei Inſ. n. 572. Der Trauermantel.
De Geer Mem. Tom. I. pagg. 305. 694. tab. 21, f. 8. 9. Tom. II. P. II. p. 192, n. 1. Antiopa, Pap. More.
Röſel Inſekt. Bel. I. Th. 1. Cl. tab. 1. Die groſe geſellige Dornraupe, mit gelbrothen Flecken.
Schæffer Icon. Inſ. Ratisb. T. 70, f. 1. 2. Pap. tetrapus alis angulatis ſecundus. Elem. tab. 94, f. 1. 2.
Seba theſaur. Tom. IV. tab. 32, f. 1. 2. 5. 6. Papilio toga pulla dictus. Bonte Mantel. Pallium discolor.
Papillons d'Europe tab. 1, n. 1. Le Morio. tab. LV. ſuppl. I. Varieté du Morio.
Raj. Inſ. 135, n. 3. Papilio maxima nigra, alis utrisque limbo lato albo cinctis.
Verzeichnis Wien. Schmett. p. 175. n. 4. Der Waſſerweidenfalter.
Bergſträßer a. ob. a. O. Der Palmweidenfalter.
Eſper a. ob. a. O. Der Pleureuſenvogel.
Sulzers Kennz. tab. 14, f. 65.
Wilkes Engl. M. a. B. 58, tab. 2, n. 10.
Jonſton Inſ. tab. 5, f. 5. & 15.
Hæfnagel Icon. Inſ. volatil. Ed. Francof. 1692.

4) Atalanta.

Linn. S N. Ed. XII. ſp. 175. Pap. Nymph. phal. Atalanta.
---- ed. X. ſp. 119. Faun. Suec. 777. Ammiralis ed. nov. 1060.
Müller N. S. Th. V. p. 611, ſp. 175. Der Schekflügel, Atalanta.
Fabricii Entom. p. 504, ſp. 258. Spec. Inſ P. II, p. 90. ſp. 397. Atalanta.
Geoffroy Hiſt. des Inſ. Tom. II, p. 40, n. 6. Le Voulcain.
Papillons d'Europe tab. 6, n. 6. Le Voulcain.

Verzeich-

Verzeichn. Wien. Schm. p. 174, n. 1. Der Heiternesselfalter, Atalanta.

Oncmat. hist. natur. Vol. 1, p. 350. Der Admiralzweifalter.

Raj hist. Inf. p. 126, n. 1. Pap. major nigricans, alis maculis rubris & albis pulchre illustratis.

Martini Nat. lex. Th. 1. p. 381. Der Admiral, der Vulkan.

Fueßli Schwelz. Inf. n. 576. Atalanta, der Admiral.

De Géer Mem. Tom. I, p. 310, tab. 22, f. 1-5, p. 694, Tom. II, P. II, p. 193, n. 2. Pap. Amiral.

Schæffer Icon. Inf. Ratisb. tab. 184, f. 1. 2. Pap. tetrapus alis angulatis octavus.

Rösel Inf. Bel. 1. Th. 1. Cl. tab. VI. Die einsame dikleibige Dornraupe auf den kleinen Brennnesseln.

Hufnagels Tabellen. Berlin. Mag. 2. Band p. 58, n. 4. Atalanta, Durio, Omega. Der Admiral.

Petiver Oper. Tom. II. Pap. Britan. tab. 2, f. 11. Pap. major nigrescens tricolor, circulo fere sanguineo ornatus. Muf. 327. The Admiral.

Admiral Inf. tab. 24. De Noord Rups, de Nommer-Kapel.

Mouffet Ed. lat. p. 100, f. 3. 4. Pap. Diurna sexta.

Blankaard Schoub. der Rupfen tab. 18, f. 2, A. D.

Sepp. Niederländische Inf. 1. Deel, 1. Bende. Dag-Vlinder, tab. 1. De Nommer-Vlinder.

Goedart Metamorph. Ed. lat. 1, p. 96, f. 26. Ed. Gall. T. II, tab. 26. T. III, tab. 39. Ed. Lifteri p. 10. fig. 4.

Hœffnagel Icon. Inf. I. tab. 2. Ed. alt. tab. II, f. 15.

Albin. hist. Inf. t. 3.

Merian. Eur. Inf. II, tab. 91.

Aldrovand. Inf. 240, f. 45.

Jonston Inf. tab. 7, f. 6. 7.

Wilkes Engl. M. a. B. 55, tab. 3. a. i.
Harris Inſ. 12, tab. 6, fig. a. b.
de Bomare Diction. raiſ. univerſ. T. 1, p. 343.

5) Jo.

Linn. S. N. Ed. Ed. XII, ſp. 131. Faun. Suec. ed. nov. ſp. 1048. Pap. Nymph. gemm. Jo. S. N. Ed. X. ſp. 88. Faun. Suec. ed. 1. Oculus Pavonis.
Müllers Nat. Syſt. Th. V, p. 600, ſp. 131. Das Pfauenaug.
Fabricii Entom. p. 489, ſp. 203. Spec. Inſ. P. II, p. 68. ſp. 309. Jo.
Raj. Hiſt. Inſ. p. 122, n. 14. Pap. elegantiſſima ad Urticariam accedens, ſingulis alis ſingulis maculis oculos imitantibus, perbelle depictus.
Geoffroy Hiſt. des Inſ. Tom. II, p. 36, n. 2. Le Paon du jour, ou l'œil de Paon.
Papillons d'Europe tab. II, n. 2. Le Paon du jour.
Sueßli Schweiz. Inſ. n. 537.
Verzeichn. Wien. Schm. p. 175, n. 3. Der Nothneſſelfalter.
Röſel Inſ. Bel. Th. I, Cl. 1, tab. 3. Die geſellige ſammetſchwarze Dornraupe auf den Brennneſſeln. — Der Pfauenſpiegel.
Scheffer Icon. Inſ. Rat. tab. 94, fig. 1, 2. Pap. tetrapus alis angulatis tertius.
Reaum. Mem. I, tab. 25, fig. 1, 2. La Chenille epineuſe noire de l'ortie piquée de blanc. Le Paon du jour.
Harris tab. 8, f. 1. k.
Hœffnagel Icon. Inſ. tab. 12, f. 9.
Jonſton Inſ. 40, n. 4, tab. 5, f. 20.
Gadart ed. lat. I, p. 23, fig. 1. Ed. Gall. Tom. II, tab 1. Oculus Pavonis.
Liſter ad Goed. p. 1, f. 1.
Mouffet Ed. lat. 968, tab. 99.

Merian.

Merian. Eur. Inſ. I, p. 10, tab. 26.
Albin. hiſt. Inſ. tab. 3, fig. 4.
Wilkes engl. M. a. B. tab. 3, a. 2.
Sepp. I. 1. B. tab. 7.
Eſper l. c. Der gemeine Tagpfau.
Petiver op. Tom. II. Pap. brit. tab. V, f. 1. Pap. Oculus Pavonis. The Peacok's Eye. Muſ. p. 34. n. 314.

6) Cardui.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 157. Faun. Suec. ed. nov. Pap. Nymph. gemm. Cardui. S. N. ed X, 107. Faun. Suec. ad. vet. ſp. 778. Bella Donna.
Müllers N. S. Th. V, p. 606, ſp. 157. Die Diſtelnymphe.
Fabricii S. Ent. p. 499, ſp. 339. Spec. Inſ. P. II, p. 82, ſp. 364. Pap. Cardui.
Geoffroy Hiſt. des Inſ. T. II, p. 41, n. 7. La belle Donne.
Papillons d'Europe tab. VII, n. 7. La belle Dame.
Raj. Hiſt. Inſ. p. 122, n. 13. Pap. major, pulchra, nigro, rufo, albo coloribus varia.
Verzeichn. Wien. Schm. p. 175, n. 2. Der Diſtelfalter. Cardui.
Sueßli Verzeichn. der Schweiz. Inſ. n. 569. Der Diſtelfink. Cardui.
Hufnagels Tabellen. Berl. Magaz. II. B. p. 64. n. 13. P. Cardui, der Diſtelvogel.
Röſels Inſ. Bel. 1. Th. tab. 10, 3. Th. p. 423. ſq. Die auf den Diſteln lebende einſame gelbe und graue Dornraupe.
Petiver Op. Tom. II. pap. britan. tab. 4, f. 21. 22. Muſ. 376. Papilio eleganter variegata, agilis, Bella Donna dicta, Painted Lady.

Schæffer Icon. Inſ. Rat. tab. 97, fig. 5. 6. Pap. tetrapus alis integris quartus.
Eſper l. cit. Der Diſtelfink, Stieglitz.
Reaumur. Mem. l. tab. 26, f. 11. 12.
Mouffet theatr. Inſ. ed. lat. p. 101, n. 8. 9, f. 1. 2.
Harris tab. 2, fig. e. f.
Wilkes engl. M. a. B. 56, tab. 3. a. 3.
Gœdart metamorph. ed. lat. 3, p. 1, f. 1. Ed. Gall. Tom. 1, tab. 1.
Liſter ad Gœd. p. 14, f. 6.
Albin. tab. 56.
Jonſton tab. 26, f. 11. 12.
Hœffnagel Tab. VII, f. 3, ed. alt. 4. Tab. V.
Merian. Ill. p. 52, f. 15. ed. ult. 88.
Cramer Inſ. tab. 26, fig. E. F. Pap. Carduelis.
Seba. 4, tab. 1, f. 2. 3. 4.

7) Polychloros.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 166. Ed. X, ſp. 113. Faun. Suec. ſp. 773. ed. nov. 1057. Pap. Nymphalis. Polychloros.
Müllers Nat. S. V. Th. p. 609, ſp. 166. Die groſe Aurelia.
Fabricii S. Ent. p. 505, ſp. 262. Spec. inſ. P. II. pag. 92. ſp. 404. Polychloros.
Geoffroy Tom. II, p. 37, n. 3. La grande Tortue.
Raj. p. 118. Papilio ad Urticariam referens major, alis amplioribus, quam Ulmariam vocitare ſoliti ſumus.
Röſel Inſ. Bel. 1. Th. tab. 2. Die auf den Kirſchenbäumen ſich aufhaltende ſchwärzlichte und geſellige Dornraupe, mit gelben Dornen.
Papillons d'Europe tab. 3, n. 3. La grande Tortue.
Scopoli Entom. carn. p. 144, n. 420. Polychloros.
Verzeichn. Wien. Schm. p. 175. Der Rüſterfalter.

Eſper

Esper l. c. Der grose Fuchs.
Bergst. l. c. Der Kirschenfalter.
Hufnagels Tabellen. Berlin. Magaz. II. B. 1. St. p. 86. A. Pap. Polychloros.
Füeßli Schweiz. Ins. n. 573. Polychloros. Die grose Aurelia.
Schaffer Icon. Inf. Ratisb. tab. 146, f. 1. 2. Papilio tetrapus alis angulatis sextus.
Naturforscher St. 1. p. 242. St. 2. p. 18.
Petiver Oper. Tom. II, pap. britan. tab. IV, fig. 1. 2. Papilio testudinarius major. Muf. 315. Great Tortoise Shell Butterfly.
Frisch Beschreib. der Insekten Th. VI, tab. 3, f. 2. Blaulichte Raupe mit gelben Dornspitzen.
Admiral Inf. tab. 15. De groote Aurelia.
Aldrovand. Inf. tab. 3, f. 7. Polychloros.
Seba thef. tab. 1, f. 1-3. Aurelia major. De groote Aurelia.
Reaumur Mem. I. tab. 23, f. 2. La chenille épineuse de l'orme.
Merian. II. p. 1, tab. 2.
Gœdart ed. lat. I, p. 175, tab. 77. Ed. Gall. Tom. II, tab. 77.
Lister ad. Gœd. 5, fig. 3.
Albin. I, tab. 23, f. 1. 2.
Wilkes engl. M. a. B. 13, tab. 3. a. 5.

8) Urticæ.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 167. Ed. X. sp. 114. Faun. Suec. ed. nov. 1058. Pap. nymph. phal. Urticæ.
Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 609, sp. 167. Urticæ, die kleine Aurelia.
Fabr. S. Entom. p. 505, sp. 26. Spec. inf. P. II, p. 92, sp. 405. Pap. Urticæ.

Geoffroy Hist. des Inf. Tom. II, p. 37, n. 4. La petite Tortue.

Scopoli Ent. Carn. p. 145. Urticæ.

Papillons d'Europe tab. 4, n. 4. La petite Tortue.

Raj. Hist. Inf. p. 117, n. 1. Papilio Urticaria vulgatiſſima, rufo, nigro, cæruleo & albo, coloribus varia.

Verzeichn. Wien Schm. p. 176, n. 8. Urticæ, der Brennneſſelfalter.

Fueßli Schweiz. Inſ. n. 574. Urticæ, der Neſſelvogel.

Eſper a. a. O. Der kleine Schildkrotvogel, der Neſſelvogel, der kleine Fuchs.

Huffnagels Tabellen. Berlin. Mag. II B. 1. St. pag. 60, n. 6. Urticæ, der Frühlingsherold.

Röſels Inſ. Bel. Th. 1, Cl. 1, tab. 1. Die geſellige gelb und ſchwarz geſtreifte Dornraupe auf den Brennneſſeln.

Schaffer Icon. Inſ. Rat. tab. 142, fig. 1, 2. Papilio tetrapus alis angulatis quintus.

Seba theſ. Tom. IV, tab. I C. fig. 1-3. Aurelia minor. De kleene Aurelia.

Sepp. Nederl. Inſ. 1. St. 2. Verh. 1, Bende, DagVlinder, tab. 2.

Petiver Oper. Tom. II. Pap. britan. tab. IV, fig. 3. 4. Pap. teſtudinarius minor. Muſ. n. 316. Common or teſſer Tortoiſe Shell.

Poda Muſ. Græc. p. 71.

Reaumur Mem I, tab. 26, fig. 6. 7.

Bradley philoſophic. account of Works of Natur, tab. 27, fig 2.

Friſch Inſ. VI. tab. 3, f. 3.

Mouffet theatr. ed. Gall. p. 101, n. 11, f. 5. 6.

Gœdart Inſ. ed. lat. p. 90, fig. 21. Ed. Gall. Tom. II, tab. 21.

Liſter ad Gœd. 3. f. 2.

Schwam-

Schwammerdam. Bibl. nat. tab. 35, f. 12.
Robert Icon. tab. 5.
Jonston hiſt. nat. exſang. tab. V, fig. 26.
Albin hiſt. inſ. 4, fig. 6.
Hœffnagel Icon. Inſ. 1, tab. 4.
Harris tab. 2, f. 2. 12.
Wilkes 56, tab. 3. a. 3.

9) C. ALBUM.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 168. Ed. X, ſp. 115. Faun. Suec. Ed. nov. ſp. 1059. Pap. nymph. phal. C. album.
Müllers Nat. S. Th. V, p. 610, ſp. 168. Pap. C. album. Das weiſſe C.
Fabricii S. Ent. p. 506, ſp. 265. Spec. Inſ. P. II. p. 93, ſp. 409. Pap. C album.
Verzeichn. Wien. Schm. p. 176, n. 9. Der Hopfenfalter.
Zuefli Schweiz. Inſ. n. 375. Der C-Vogel.
Geoffroy Hiſt. des Inſ Tom. II, p. 38, n. 5. Le Gamma, ou Robert le Diable.
Papillons d'Europe tab. V, n. 5. Le Gamma.
Raj. Hiſt. Inſ. p. 118, n. 2. Papilio Ulmariæ ſimilis, ſed minor, alis laciniatis interioribus lineola alba incurva notatis. p. 349, n. 21, eruca.
Hufnagels Tabellen. Berl. Magaz. II. B. 1. St. p. 64, n. 14. C album, Der C-Vogel.
Röſel Inſ. Bel. I Th. Cl I, tab. 5. Die einſame Dornraupe mit dem halb gelb halb weiſſen Rücken.
Schæffer Icon. Inſ. Rat. tab. 147, f. 3. 4. Papilio tetrapus alis angulatis ſeptimus.
Petiver Opera Tom. II, Pap. britann. tab. IV. f. 5. 6. Papilio teſtudinaria, comma dicta, ſubtus fuſca. The ſilver Comma. Fig. 7. 8. Eadem ſubtus pallidior.

lidior. The pale comma. Fig. 9. 10. Eadem alis magis laceratis. Jaggedwing d'comma. Fig. 11. 12. Eadem minor. Smal Coma.

De Geer Mem. Tom. I, p. 298, tab. 20, fig. 1-11. p. 694. Tom. II, Part. II, Mem. I, p. 193, n. 3. Papillon C. blanc.

Mouffet theatr. ed. lat. 103, n. 2, fig. 2. Papilio diurna media ſecunda.

Reaumur Mem. I, p. 429, tab. 27, fig. 9. 10. La Bedaule.

Friſch Beſchreib. der Inſ. Th. 4. p. 6, tab. 4.

Aldrovand. Inſ. tab. 244, fig. 3. 4.

Harris Inſ tab. 1, fig. a-d.

Wilkes 57, tab. 3. a. c.

Seba theſ. Tom. 4, tab. 1. L'Aurelie decoupée.

Merian. I, tab. 14, fig. 1.

Hœffnagel Inſ. 2, tab. 7.

Robert Icon. tab. 23.

Albini hiſt. Inſ. tab. 54. Pap. alis laciniatis.

11) L. ALBUM.

Syſtem. Verzeichn. Wien. Schm. p. 176, Fam. 1. n. 7. Roſenweidenfalterraupe. (Salicis helicis.)

Papillons d'Europe tab. 56, Supl. II, n. 5. Le V album.

12) V. ALBUM.

Papillons d'Europe tab. 5, fig. 5, n. 1, p. 115. Varieté du Gamma.

Cramer Vitland Kapp. St. VII, p. 124, tab. 78, fig. C. D. Pap. Egea.

Götzens Entom. Beitr. B. II, p. 379. Egea, die konſtantinopolitaniſche Egea.

13) XANTHOMELAS.

Syſtem. Verzeichn. Wien. Schmett. p. 175, Fam. 1. n. 6. Pap. Xanthomelas, der Dotterweidenfalter.

Götzens

Götzens Entom. Beitr. Th. III. B. I. pag. 306. Anmerk. 2. pag. 364. n. 8.
Naturforsch. St. I. p. 246. St. III. p. 18.
Hufnagels Tabellen. Berl. Magazin. B. II. St. I. p. 86. Anm. A.

14) Testudo.

Papillons d'Europe tab. 55. suppl. I. fig. 3. Varieté de la grande Tortue.

15) Celtis.

Fueßli Archiv der Insektengeschichte, zweites Heft, n. 2. drittes Heft, n. 2. tab. 13. Pap. Celtis, der Zürgelfalter.

Als ich oben den Pap. Celtis beschriebe, hatte ich durch einen Zufall das Fueßlische Archiv nicht bei der Hand, ich war also ausser Stand, Nachricht von der Raupe dieses Falters zu geben, da sie meines Wissens sonst nirgends abgebildet und beschrieben ist. Da ich desselben habhaft wurde, war die Beschreibung des Zürgelfalters schon abgedrukt. Man wird mir daher verzeihen, wenn ich hier einen Nachtrag einrücke.

Nach der Analogie hätte man schliessen sollen, und ich muß gestehen, daß ich würklich so geschlossen habe, daß die Raupe des Zürgelfalters eine Dornraupe und ihre Puppe eckigt sey; allein hier haben wir ein deutliches Beispiel, daß keine Regel ohne Ausnahme sey und daß sich die eigensinnige Natur nicht an unsere künstliche Systeme binde.

Die Raupe des Zürgelfalters hat keine Dornen, sondern ist sanfthaarig; die Chrysalide ist nicht eckigt, sondern ohne alle Spitzen und Knöpfe. Herr v. Laicharting zu Inspruck, dem wir die Entdeckung und Bekanntmachung dieser Raupe zu danken haben, beschreibt sie sehr genau,

nau, man wird mir daher erlauben, daß ich aus dem Archiv die hierher gehörige Stelle einrücke:

„ Die Raupen waren nach Unterschied der Gröse in „ der Farbe und Zeichnung verschieden. Die kleinste Rau„ pen sahen anfänglich ganz dunkelbraun aus. Der „ Kopf schwarz, der erste Leibring gelb: über den Rücken „ eine lichte Linie, zu beiden Seiten unter den Luftlöchern „ ein weisser Streif, schwarze Füsse.

„ Die von der zwoten Gröse waren um vieles lichter „ in der Farbe. Der Kopf gelbgrün. Nach der Länge „ abwechselnde lichte und dunkelbraune Streife: ober der „ Füsse wie bei der vorigen nach der Länge weiß gestreift.

„ Eine dritte Raupe hatte oben auf zu beiden Sei„ ten der Leibringe einen breiten schwarzen Streif. Die „ Freßwerkzeuge und die Füsse schwarz.

„ Eine vierte hatte schon die vollkommene Gröse und „ Schönheit. Der Kopf gelb, der Leib unten her grün. „ Die Vorder- und Mittelfüsse schwarz, über diesen nach „ der Länge ein weißlichter Streif, darüber ein incarnat„ farber, neben jedem Luftloch zwei schwarze Punkte. „ Ueber die Mitte von allen Ringen ein weisser Streif. „ Der lezte Leibring und die Hinterfüsse bleich incarnat. „ Diese Raupe war die seltenste, ich fand sie unter 30 „ Stücken nur zweimal.

„ Eine fünfte Art war der vorigen an Gröse und „ Farbe ähnlich, nur daß der incarnatfarbe Streif zu bei„ den Seiten über dem weissen mangelte, und der lezte Leib„ ring samt Hinterfüssen nicht blaßroth, sondern samt „ dem Kopf grün war.

Diese Zeichnungen änderten sich, wie Herr v. Laichar-ting weiter bemerkt, in den Häutungen und man konnte nichts allgemeines und standhaftes bemerken.

Wenn

Wenn die Raupe die Chrysalidengestalt annehmen will, hängt sie sich nach Art aller Nymphenraupen verkehrt auf. In dieser Lage wird sie zu einer eirunden stumpfen Puppe, ohne hervorragende Spitzen. Von Farbe ist diese lichtgrün, wird aber nach sechs bis sieben Tagen, d. i. ein oder zwei Tage vor dem Auskriechen des Falters dunkeler.

Die Futterpflanze der Raupe dieses Falters ist der Zürgelbaum (Celtis australis), an welchem sie oft sehr häufig gefunden wird, so daß die Bäume ganz entblättert werden.

Von Verschiedenheiten bei den Faltern hat Herr Laicharting nichts erhebliches entdekt. Blos waren sie in der Gröse verschieden, und manchen fehlte auf der Unterseite der Hinterflügel der weisse Strich.

Die Raupen, welche Herrn v. Laicharting zugeschikt worden, waren im Mai bei Untrazwang zwischen Bozen und Brixen im südlichen Tirol gefangen worden.

Es entsteht bei diesem Falter die Frage: in welche Familie gehört er? Seinen eckigt ausgeschnittenen Flügeln nach sollte man ihn unter die erste setzen, allein dahin paßt er nicht, weil man an seiner Raupe keine Dornen, sondern nur sanfte weiche Haare findet. In die lezte Familie paßt er gar nicht, denn er hat weder Augen, noch Flecken welche einigermassen Augen ähnlich wären, auf den Flügeln; auch ist seine Raupe keine zweigespizte. Herr Denis betrachtet ihn als ein Verbindungsglied der Nymphen, welche aus Dornraupen entstehen, mit den Nymphen aus glatten Raupen. Ich glaube, daß man allerdings mit diesem Falter eine neue Familie anfangen könnte. Das Abweichende sowol im Bau des Falters, als im Bau der Raupe giebt hinlänglichen Grund dazu. Zu den Charakteren dieser Familie könnte man alsdann annehmen:

1) Fühl-

1) Fühlhörner, welche keulförmig gebaut sind, d. i. sich von der Wurzel nach der Spitze zu allmählig verdicken;

2) sehr lange Bartspitzen von vorzüglicher Stärke, welche gerade ausgestrekt stehen und sich vorn in eine Spitze zusammenschliessen;

3) gezakte Flügel, von welchen die vordern nah am vordern Winkel eine triangelförmige hervorstehende Spitze haben.

4) Entsteht aus einer glatten mit dünnen sammetartigen Härchen besezten Raupe.

Aber ausser diesem einzigen Europäer und noch einem Surinamer, welchen Cramer (pap. exot. tab. 108, fig. E. F.) unter dem Namen Carinenta, und Fueßli bei dem Zürgelfalter abgebildet haben, ist mir keiner, der zu dieser Familie gerechnet werden könnte, bekannt. Aber wird allemal, um Abtheilungen zu machen, gerade eine grose Anzahl erfordert?

16) Prorsa.

Linn. S. N. ed. XII, sp. 202. Ed. X, sp. 134. Pap. nymph. phal. Prorsa.

Müllers N. S. Th. V, p. 617, sp. 202. Pap. Prorsa, Der Nesselpapilion.

Fabricii Syst. Entom. p 515, sp. 307. Sp. Inst. Part. II. p. 108, sp. 471. Prorsa.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 176, n. 10. Prorsa. Der Waldnesselfalter.

Fueßli Schweiz. Ins. n. 581. Prorsa.

Papillons d'Europe tab. 8, n. 8, p. 22. La carte géographique brune.

Berlin. Magaz. B. II, St. 1, p. 68. Pap. Levana.

Rösel

Rösel Th. 1. Cl. 1, tab. 8. Das gesellige schwarzbraun gestreifte und gehörnte Dornräupchen.
Scopoli Entom. Carn. n. 442.

17) Levana.

Linn. S. N. Ed. XII, sp 201. Ed. X, sp. 133. Pap. nymph phal. Levana.
Müllers N. S. Th. V, p. 617, sp. 201. Das Netz.
Fabricii S. E. p. 515, sp. 306. Spec. Inf. P. II, p. 107, sp. 407. Levana.
Syst. Verz. Wien Schm. p. 176, n. 11. Levana. Der Haberneſſelfalter (urticæ dioicæ.)
Papillons d'Europe tab. 8, n. 9, p. 24. La carte géographique fauve. Tab. 56, suppl. 2, n. 8. La carte géographique rouge. (Eine Varietät der levana.)
Fueßli Schweiz. Inf. n. 580. Pap Levana.
Rösel Th. 1. Cl. I, tab. 9. Das ganz schwarze gehörnte gesellige Dornräupchen.
Schæffer Icon. tab. 132, fig. 1. 2. Papilio tetrapus alis angulatis quartus.
Poda Muſ. græc. p. 72.

18) Rumina.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 200. Ed. X, sp. 132. Pap. nymph phal. Rumina.
Müllers N. S Th. V, p. 617, sp. 200. Rumina, der Rothpunkt.
Fabricii Syst. Ent. p. 313, sp. 299. Spec inf. P. 2. p. 96. sp. 418. Rumina.
Osbecks Reiſe p. 66. Pap. Rumina tetrapus, alis ex coccineo, luteo, argenteo, nigroque variegatis, primoribus rotundatis.
Catesby Carolina. Tom. II, p. 95. Papilio medius Gaditanus?

Petiver Oper. Tom. I, tab. 1, fig. 8, not. 8. Papilio Vliſipponenſis, ex nigro luteoque mixtus, maculis ſanguineis adſperſus. Gazoph. nat. t. 133, f. 8?

19) Sybilla.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 186. Pap. nymph. phal. Sybilla, Sp 187. Camilla. Ed. X, ſp. 177. Amphion.

Muſ. Ludov. Ulric. 303. Prorſa.

Müllers N. S. Th. V, p. 614, ſp. 186. Pap. Sybilla. ſp. 187. Camilla, der Brandfleck.

Fabricii Syſtem. Entom. p. 512, ſp. 294. Sp. Inſ p. 102, ſp. 451. α) Sybilla. β) Camilla.

Fueßli entom. Mag. B. 1. p. 256. Verzeichn. Schweiz. Inſ. n. 578. Camilla.

Röſel Inſ. Bel. Th. III, p. 417, tab. 70, fig 1. 2. 3. Die zu der Tagvögel erſter Claſſe gehörige ungemein ſchöne grüne und einſame Dornraupe mit rothen Dornen ähnlichen Stachelſpitzen. p. 206, tab. 33, fig. 3. 4.

Hufnagels Tabellen. Berlin. Mag. B. II, St. 1. p. 70, n. 26. Pap. Populi minor. Der kleine Eisvogel.

Papillons d'Europe tab. XI, n. 13. Le petit Silvain. tab. 57, ſuppl. 3, n. 13. eine Verſchiedenheit mit wenigen weiſſen Flecken.

Verzeichn Wien Schm. p. 172, n. 2. Sybilla, Heckenkirſchenfalter.

Schæffer Icon. tab 153, f. 1. 2. Papilio tetrapus alis integris decimus tertius.

Raj. Hiſt. inſ. p. 126, n. 3. Pap. mediæ magnitudinis elegantiſſima, alis ſupinis nigris, cum area transverſa alba, prona, variis coloribus depictis.

Petiver Oper. Tom. II, Pap. britan. tab II, fig. 12. Papilio fuſca area & maculis albis. Gazoph. tab. 15, fig. 12. White Admiral.

Drury

Drury Inſ. 1, tab. 16, f. 1. 2.
Eſper a. a. O. Der Schleier, der weiſſe Admiral, der kleine Eisvogel.
Naturf. St. VII, p 132. St. IX, p. 183.

20) Lucilla.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 172, n. 3. Camilla.
Geoffroy Hiſt. des Inſ. Tom. II, p 73, n. 45. Le Deuil.
Papillons d'Europe Tab. XI, n. 14 Le Sylvain azuré.
Scopoli Entom. Carn. p. 165, n. 443. Pap Rivularis.
Sueßli entom. Magaz. B. I, p. 257, tab. II. Sybilla.

21) Camilla.

Verzeichn. Wien Schmett. p 173, n. 4. Lucilla.
Papillons d'Europe tab. X, fig. 12, a. b. Le Sylvain Cœnobite.

22) Aceris

Linn. S. N. Ed. XII, n. 179. Pap. nymph. phal. Leucathoe. Muſ. Lud. Ulr. n. 292.
Müllers N. S. Th. V, B. I, p 612, n. 170. Leucathoe, Die Muſterkarte.
Sulzer abgek. Geſchichte der Inſ. p. 145, tab. XVIII, fig. 2. 3. Leucathoe.
Götzens Entom. Beitr. Th. III, B. I, p. 323. Leucathoe.
Lepechins Tageb. Tom. I, p. 203, tab. 17, fig. 5. 6. Pap. aceris tartarici.
Cramer Vitland Kap. tab. 296, fig. E. F. Leucathoe.

Zweite Familie, Dryaden.

1) Paphia.

Linn. S. N. Ed XII, ſp. 209. Faun. Suec. ſp. 1064. Pap. nymph. phal. Paphia.

Müllers N. S. Th. V, p. 619, sp. 209. Paphia, der Silberstrich.

Fabricii S. Ent. p. 515, sp. 308. Spec. Inf. P. II, p. 108, sp 472. Paphia.

Geoffroy Hist. des Inf. Tom. II, p. 42, n. 8. Le Tabac d'Espagne.

Papillons d'Europe Tab. XII, n. 15. Le Tabac d'Espagne. Tab. LVII, suppl. III, n. 15 i. k. l. Varietés du Tabac d'Espagne.

Raj. Hist. Inf. p. 119, n. 4. Papilio major alis fulvis, maculis nigris supina parte, prona transversis areis argenteis depictis.

Hufnagels Tabellen. Berlin. Mag. B. II, St. 1, p. 62, n. 12, p. 87. Der Silberstrich.

Rösel Inf. Bel. Th. 1. Cl. 1. Tab. VII. Die einsame braune Dornraupe mit einem breiten gelben Rükkenstreif.

Sueßli Schweiz. Inf. n. 586. Paphia, der Silberstrich.

Petiver Oper. Tom. II. Pap. Britann. Tab. III, fig. 1. 2. Papilio Fritillaria major, lineis subtus argenteis. Great Silverstreakt. Orange Fritillary. F. 3. 4. Eadem aurea. Great Silverstreakt. Golden Frittillary. Mus. 321.

Schæffer Elem. Tab. XLIV, fig. A. Icon. Tab. XCVII, fig. 3. 4. Papilio tetrapus alis integris quartus.

Wilkes 57, tab. 2. a. 7.

Esper a. a. O. Der Silberstrich, Silbergrün, der grose Perlenmuttervogel, der Wasserschmetterling.

Scopoli Entom. Carn. p. 160, n. 438. Paphia.

Naturf. St. VI, p. 74, n. 3.

2) Pandora.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 176, n. 1. Pandora.

Göze

Götze Beitr. 3. 1. 364. 10. Die silbergestreifte Pandora.

Papillons d'Europe T. XII, n. 15, fig. h. g. Varieté du Tabac d'Espagne. T. LVIII. n. 15. a. b. c. Le Cardinal.

Fabricii gen. Ins. mantiss. p. 266. Spec. insect. P. 2. p. 108, sp. 473. Pap. Cynara.

Cramer Vitland Kap. p. 39, tab. 25, fig. B. C. Pap. Maja.

3) Niphe.

Linn. Syst. Nat. Ed. XII, sp. 208. Pap. nymph. phal. Niphe.

idem. in amœnit. acad. Tom. VI, p. 408, n. 75. Pap. Hyberbius.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 619, sp. 208. Niphe, die Chinesische Nymphe.

Fabricii S. E. p. 514, sp. 302. Spec. inst. P. II, p. 105, sp. 463. Niphe.

Cramer Vitland Kap. tab. 14, fig. D. E. F. G. Niphe.

Papillons d'Europe tab. 14, n. 18. Le Nacré découpé.

d'Aubenton Planches enlum. tab. 93, f. 1. 2. Le Leopard de Chine.

Drury Illust. of Nat. Vol. I, p. 12, Tab. VI, f. 7.

4) Laodice.

Pallas Reisen Anh. n. 61. Pap. nymph. phal. Laodice.

Müllers N. S. Suppl. S. 295, n. 168. Die Laodice.

Syst. Beschr. europ. Schm. von dem Verfasser des Nomenclator entomol. Th. 1. S. 175. n. 96. Laodice.

Götzens entomol. Beitr. Th. III. B. 1. neue Pap S. 360 n. 3. Die Südrussische Laodice.

Lepechins Tageb. Th. 1. S. 4. Pap. Paphoides, der Schachschmetterling.

4) Aglaja.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 211. Faun. Su. ed. nov. sp. 1065. Pap. nymph. phal. Aglaja.

idem S. N. Ed. X, sp. 140. Fn. Su. ed. 1. sp. 780. Rex.

Müllers N. S. Th. V, p. 620, sp. 211. Der Violenvogel, Aglaja.

Fabricii Syst. Entom. p. 516, sp. 310. Spec. Ins. P. II, p. 109, sp. 475. Pap. Aglaja.

Geoffroy Tom. II, p. 42, n. 9, Tab. XI, f. 1. 2. Le grand nacré.

Papillons d'Europe tab. 14, n. 17. Le Nacré.

Raj. p. 119, n. 5. Papilio major, alis fulvis, supina parte maculis nigris crebris, prona etiam argenteis eleganter depictis.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 177, n. 4. Pap. Aglaja, der Hundsveilchenfalter, (violæ caninæ.)

Hufnagels Tabellen. Berl. Mag. B. II. St. 1. p. 70, n. 27. Aglaja.

Fueßli Schw. Ins. n. 587. Der grose Perlenmuttervogel.

Rösel Ins. Bel. Th. IV, tab. 25. Die zu der Tagvögel erster Klasse gehörige einsame, kohlschwarze Dornenraupe mit ziegelrothen Seitenflecken.

Petiver Oper. Tom. II. Pap. britan. Tab. III, f. 7. 8. Pap major Fritillaria, subtus viridior maculis argenteis. The greater Silver-Spotted Fritillary. Mus. n. 320.

Schaffer Icon. Tab. VII, f. 1. 2. Papilio tetrapus alis integris primus.

Wilkes 59, Tab. II. a, 12.

Aldrovand. Ins. 246, f. 8. 9.

Admiral Ins. tab. 19.

Mouffet theatr. Ins. ed. lat. p. 101, f. 3. 4, n. 10.

6) Adippe.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 212. Pap. nymph. phal. Adippe. *Linn.*

idem Faun. Suec. sp. 1066, ed. nov. Gydippe.
Müllers Nat. S. Th. V, p. 620, sp. 212. Adippe, Die Fleckenreihe.
Fabricii S. E p. 517, sp. 313. Spec. Inf. P. II, p. 110, sp. 480. Adippe.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 177, n. 3. Adippe, Märzveilchenfalter (violæ odoratæ.)
De Geer Mem. Tom. I, P. II, p. 193, tab. 1, f. 8. 9. Uebers. 2. B. 1. Quart. tab. 1, f. 8. 9. Moyen papillon nacré.
Papillons d'Europe Tab. XIII, n. 16. le grand nacré. Tab. LX. snppl. VI, n. 16, die Raupe.
Fueßli Schweiz. Inf. n. 588. Adippe.
Ebendeſſ. Archiv Heft. 1. die Raupe und Puppe.
Naturforſch. St. 6. p. 12, n. 51.
Müller Faun. Frid. p. 35, n. 329. Cydippe. Zool. Dan. prodr. p. 113, n. 1308.
Neuer Schauplatz der Natur 1. 95.
Poda Muſ. Græc. Berecynthia.
Scopoli Ent. Carn. p. 162. Adippe.
Götzens Beitr. 3. 1. 351. 212. Die Fleckenreihe.
Darrentrapp. Encyclop. voce Fleckenreihe.
Seba theſ. Tom. IV, tab. 61, fig. o. 3. o. 4, f. 1. 2. Papilio margaritaceus nymph. phal. Aglaja. De Perlemour Kappel.
Admiral Inf. tab. XIX. De Penſeen Rups.
Petiver Oper. Tom. II. P. Brit. Tab. III, f. 5. 6.
Eſper am a. O. Der mittlere Perlenmuttervogel.

7) Niobe.

Ich habe oben ſchon angeführt, daß man nicht eigentlich weiß, welchen Falter Linné mit dem Namen Niobe benennt habe, und ich habe deswegen ſolchen auf einen andern von der Adippe hinlänglich verſchiedenen Falter übergetragen. Ich will hier nur diejenige Schriftſteller anführen

ren, welche Falter unter dem Namen Niobe beschrieben haben, oder deren Falter von andern Entomologen dafür gehalten werden, ohne zu entscheiden, ob es Niobe sind.

Linn. S. N. Ed. XII, sp 215. Ed. X, sp. 143. Fn. Su. ed. alt. sp. 1067. Pap. nymph. phal. Niobe.

Müllers N. S. Th. V. p. 622. sp. 215. Niobe, der Bastardsilbervogel.

Fabricii S. Ent. p. 417, sp. 316. Spec. Ins. P. II, p. 111, sp. 483. Niobe

Schæffer Icon. tab. 208, fig. 1. 2.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 177, n. 5. Der Freysamkrautfalter (violæ tricoloris.)

Hufnagels Tabellen. Berl. Magaz. B. II. St. 2. n. 51. Pap. Herse.

Naturforsch. St. VI. p. 12. v. Rottemburgs Anmerkungen zu den Hufnagelschen Tabellen.

Papillons d'Europe Tab. XV, n. 19, fig. a. b. c. Le Chiffre. Tab. 59, suppl. 5, n. 19. Varieté du grand Nacré.

Anmerk. Einen beständigen Charakter desjenigen Falters, welchen ich oben mit dem Namen Niobe benennt habe, giebt der äussere Rand seiner Vorderflügel. Dieser ist bei der Adippe beständig etwas bogenförmig eingeschnitten, bei meiner Niobe aber krümmt er sich beständig etwas nach aussen. Bei Vergleichung mehrerer Falter habe ich diesen Charakter immer unverändert gefunden.

10) Aspasia.

Papillons d'Europe tab. 13, n. 16, fig. e. f. tab. 58, f. 16. k-n. Varieté du grand Nacré.

11) Lathonia.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 213. Fn. Suec. Ed. nov. 1068. Pap. nymph. phal. Lathonia. S. N. Ed. X. sp. 141. Fn. Su. Ed. I, sp. 781. Principissa.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 621, sp. 213. Lathonia, der Perlenmuttervogel.

Fabricii

Fabricii S. E. p. 517, sp. 314. Spec. inf. P. II, p. 110, sp. 481. Lathonia.

Geoffroy Hist. des Inf. Tom. II, p. 43, n. 10. Le Petit Nacré

Verzeichn der Schmett. der Wien. Geg. p. 177, n. 6. Der Ackerveilchenfalter (violæ tricoloris.)

Papillons d'Europe tab. 16, n. 24. Le petit Nacré.

Raj. Hist. inf. p. 120, n. 6. Papilio Rigensis aureus minor, maculis argenteis subtus perbelle notatus.

Füeßli Schweiz. Ins. n. 589. Der kleine Perlenmuttervogel.

Hufnagels Tabellen. Berlin. Mag. B. II, St. 1, p. 64, n 15.

Gleditsch Forstwissenschaft 2. 732. 6.

Blumenbach Handbuch der Natur 363. 23. Der Perlenmuttervogel.

Scopoli Entom. carn. p. 162, n. 440. Lathonia.

Rösel Ins. Bel. Th. III, pag. 62, tab. 10, fig. 1, 4. Die zu der Tagvögel erster Klasse gehörige hellbraune schwarzgeflekte Dornraupe mit dem weissen Rückenstreif.

Merian. 2, tab. 157.

Robert Icon. tab. 12.

Seba thes. Tom. IV, tab. 1, fig. H. 3. 4.

Hœffnagel Icon. tab. 11, fig. 11.

Müller Zool. Dan. pr. p. 113, sp. 1307. Fn. Frid. 35. 326. Lathonia.

Petiver oper. Tom. II. Pap. britan. tab. 3, fig. 23. 24. Lesser Silver-Spotted or Riga Fritillary. Mus. n. 520.

Schæffer Icon. inf. Ratisb. tab. 143, fig. 1. 2.

Götze entomol. Beitr. 3. 1. 350. 213. Die Prinzessin.

Systeme du regne animal 2. 132. 10. La Princesse, le Nacré.

13) Dia minor.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 207. Pap. nymph. phal. Dia.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 619, sp. 207. Die Oesterreichische Nymphe.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 177, n. 9. Der Hainveilchenfalter.

Fueßli Schweiz. Ins. n. 585. Pap. Dia.

Raj. hist. Ins. p. 121, n. 11. Papilio fritillaria fimbria punctata.

Papillons d'Europe tab. 15, n. 21, tab. 60, n. 21. Le petit Violet.

Kleemanns Beitr. tab. 40, fig. A. B. Der kleine zimmetbraune, schwarzfleckigte und auf der Unterseite seiner Hinterflügel mit violetten braunrothen und Silberflecken gezierte Tagvogel der ersten Klasse.

Götzens Beitr. 2, 1, 345, 207.

14) Euphrosine.

Linn. Syst. Nat. Ed. XII, sp. 214. Faun. Suec. ed. nov. sp 1069. Pap. nymph. phal. Euphrosine.

Ejusd. S. N. ed. X, sp. 142. Fn. Su. ed. 1, sp. 782. Princeps.

Müll rs N. S. Th. V, p. 621, sp. 214. Pap. Euphrosine, der kleine Perlenmuttervogel.

Fabricii S. E. p. 517, sp. 315. Sp. Ins. P. II, pag. 111, sp. 482. Euphrosine.

De Geer Mem. Tom. I, P. II, p. 197, tab. 1, f. 10, 11. Colier argenté.

Götzens Uebers. 2. Band, 1. Quart. p. 139, tab. 1, f. 10. 11. Das silberne Halsband.

Geoffroy Hist. des Ins. Tom. II, p. 44, n. 11. Le Colier argenté.

Papillons d'Europe tab. 16, n. 22. Le grand Colier argenté.

Ver-

Verzeichn. Wien. Schm. p. 177, n. 7. Der Bergveilchenfalter.

Syſteme nat. du regne animal T. 2. 132. 11. Le Prince.

Pontoppidan Naturgeſch. von Dännemark pag. 218. n. 24. Der Prinz.

Raj. hiſt. Inſ. p. 120, n. 7. Papilio fritillaria minor, alis fulvis, ſuperne maculis nigris teſſelatis.

Petiver Oper Tom. 2. Pap. britan. tab. 3, fig. 17. 18. April Fritillary with few ſpots Muſ. 2. 322.

Scopoli Ent. Carn. n. 441, p. 163. Pap. Euphroſine.

Gleditſch Forſtwiſſenſchaft Th. II, p. 783, n. 7. Der Prinz.

Müller Zool. Dan. p. 112, n. 1304. Der Däniſche Prinz.

Onomatol. hiſt. nat. P. 3, p. 871. Der geflekte Zweifalter.

Seba theſ. T. 4, p. 6. Papilio margaritaceus ſpurius, Baſtard perlemour Beſtie. p. 9. Indicis Lucina.

Die Herrn Verfaſſer des ſyſtematiſchen Verzeichniſſes der Schmetterlinge der Wiener Gegend glauben die Raupe dieſes Falters gehabt zu haben. Am angeführten Orte Not. (**) heißt es: „ Wir haben ſchon öfters von der „ Raupe auf den Schmetterling, der daraus kommen „ ſollte, glüklich gerathen, und wagen es einmal, unſere „ Meinung auch hier anzuſetzen. Wir haben dieſe Falterart aus der Raupe noch nicht erhalten, glauben aber „ die Raupe ganz gewis gehabt zu haben. Man traf ſie „ auf einem Berge, wo der Falter dieſer Art zu fliegen „ pflegt, zwiſchen Bergveilchen an: ihre ſechs Reihen der „ Rückendornen und zwei lange Halsdornen lieſſen keinen „ Zweifel übrig, daß ſie zu gegenwärtiger Familie (der „ Halsdornraupen, Silberſtrichfalter) gehöre, von der „ wir ohnehin vielfältig beobachtet haben, daß ihren Arten faſt nur die zärteren Blätter der Himbeerſtauden „ und aller Veilenarten anſtändig, meiſt gleichgültig ſind:

„ ihre

„ ihre seltene Gestalt unterschied sie sehr merklich von an-
„ dern dergleichen uns unbekannten Arten, ihre vollstän-
„ dige Gröse war nur der gegenwärtigen angemessen und
„ ließ sich für keine der unbekannten, dergleichen die erste
„ allergröste (Paphia) und die achte kleine (Pales) gar zu
„ selten sind, halten. Die Raupe, die wir ohne Ver-
„ weilen einigermassen entworfen haben, verwandelte sich
„ nach ein Paar Tagen, die frische Puppe aber hat das
„ Erschüttern auf der Reise nicht ausgehalten.

Vielleicht werden meine Leser durch diese Beschreibung aufmerksam gemacht, und man findet eher diese Raupe wieder auf.

15) Selene.

Verzeichn. Wien. Schmett. Nachtrag p. 321. zur Familie k. Selene.

Papillons d'Europe tab. 16, n. 23. Le petit colier argenté.

16) Arsilache.

Papillons d'Europe tab. 60, suppl. 6, n. 21. La Pales grande & petit espèce.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 177, n. 8. Pap. Pales.

Knoch Beiträge zur Insektengesch. St. 1. tab. 5, f. 3. 4. Pap. nymph. phal. Arsilache.

18) Daphne.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 177, n. 10.

Capieux im Naturforscher St. 14. p. 77.

Papillons d'Europe tab. XV, n. 20, fig. a. b. c. La grande Violette.

19) Ino.

v. Rottemburg im Naturf. VI, p. 19, n. 5, tab. 1, f. 3. 4. Ino.

Papil-

Papillons d'Europe tab. 59, ſuppl. 5, n. 20. bis. L'Ino.

20) Hecate.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 179, n. 4. Rothgelber, zweifach punktirter Falter. Pap Hecate.
Knoch Beitr. zur Inſektengeſch. St. III, tab. 6, f. 5. 6.
Götzens entomol. Beitr. Th. III. B. 1, p. 366. Die zweifach punktirte Hekate.
Papillons d'Europe tab. 59, n. 20. tert. L'Agave.

22) Euclea.

Papillons d'Europe tab. 18, n. 30. Le Damier deuxieme eſpéce.

Dritte Familie, Hamadryaden.

1) Lucina.

Linn. S. Nat. Ed. XII, ſp. 203. Ed. X, ſp. 135. Faun. Suec. ſp. 1061. Pap. nymph. phal. Lucina.
Müllers Nat. S. Th. V, p. 617, ſp. 203. Lucina, das Fleckenband.
Fabricii Syſt. Entom. p. 514, ſp. 303. Spec. inſ. P. II, p. 106, ſp. 464. Lucina.
Schaffer Icon. inſ. Ratisb. tab. 172, f. 1, 2.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 179, n. 9. Lucina, gelbbrauner, unten fleckigt geſtreifter Falter.
Papillons d'Europe tab. 16, n. 25. Le Fauve à tâches blanches.
Raj. p. 122, n. 22. Papilio fritillaria minor.
Sueßli Schweiz. Inſ. n. 582. Lucina.
Petiver Oper. Tom. II. Pap. brit. tab. 3, fig. 15. 16. Gazoph. tab. 16, fig. 10. The leaſt Fritillary, Vernon's ſmal Fritillary.
Eſper a. a. O. Die kleinſte Perlenbinde.

Varrentr.

Darrentr. Encyclop. voce Fritillarienſchmetterlinge. Lucina.

Müller pr. Zool. Dan. 112. 1301.

Onomat. hiſt. nat. 6. 97.

2) Cinxia.

Linn. S. N. ed. XII, ſp. 205. Fn. Su. ed. nov. ſp. 1063. Pap. nymph. phal. Cinxia.

Ejusd. Syſt. Nat. ed. X, ſp. 137. Fn. Su. ed. 1, ſp. 783. Comes.

Müllers Nat. Syſt. Th. V, p. 618, ſp. 205. Cinxia, der bandirte Mantel.

Fabricii S. E. p. 514, ſp. 304. Spec. inſ. P. II, p. 107, ſp. 468. Pap. Dia alis fulvis, nigro maculatis, poſticis faſciis tribus vireſcentibus, fimbria punctata. Offenbar iſt dieſe Dia des Fabricius kein anderer Falter, als die Linneiſche Cinxia. Nicht nur die Beſchreibung und die Worte: ſimillimus Cinxiæ (i. e. Deliæ, vid. Delia) und habitat in plantagine, ſondern auch die Beſchreibung der Raupe: larva griſea ſpinarum albarum ferruginearumque ordinibus alternis, und der Puppe: puppa flaveſcens nigro variegata und auch das Röſeliſche Citat beweiſen dieſes offenbar. In den ſpeciebus inſectorum iſt bei dem Falter Dia zwar auf Kleemanns und Eſpers Figuren welche unſtrittige Dia ſind, verwieſen; allein weder die Beſchreibung noch das Röſeliſche Allegat iſt abgeändert worden. Es ſcheint daher, daß Fabricius mit beiden Faltern nicht gehörig bekannt geweſen ſey.

Raj. hiſt. des inſ. p. 121, n. 9. Papilio Fritillaria Lincolnienſis faſciis ſubtus pallidis.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 179, n. 7. Cinxia, Breitwegerichfalter.

Geoffroy hiſt. des inſ. T. II, p. 45, n. 12. A. Le Damier, prémiere eſpèce.

Papil-

Papillons d'Europe tab. 18, n. 29. Le Damier, prémiere eſpèce.

Varrentrapp. Encyclop. voce Fritillarienſchmetterlinge, Cinxia.

Röſel Inſ. Bel. Th. 4, tab. 13, fig. 1. 2. 3. 6. 7. Die zu der Tagvögel erſter Klaſſe gehörige, ſchön bezeichnete, mit oraniengelben und weiſſen Dornſpitzen beſezte Raupe.

Onomat. hiſt. nat. P. 6, p. 50. Perlenmuttervögelein, ohne Perlenmutter.

Kleemann Raupenkal. Der bandirte Mantel.

Eſper a. a. O. Das Damenbrett, der gelbe Würfelvogel.

Petiver Gazoph. tab. 18, fig. 10. The Lincolnshire Fritillary near London. The black Fritillary.

Scopoli entom. carn. p. 160. Cinxia. Unter den 14 Varietäten, welche dieſer Entomolog anführt ſind mehrere beſondere Species.

Syſteme du regne animal 2. 133. 12. Le Comte.

3) Delia.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 179, n. 6. Delia, der Spizwegerichfalter.

Varrentrapp Encyclop a. a. O. Delia.

Geoffroy Hiſt. des inſect. Tom. 2, p. 45, n. 12. D. Le Damier, quatrieme eſpèce.

Reaumur Mem. Tom. II, P. 1, mem. 3, p. 211, tab. 9. fig. 6. Le Damier.

Papillons d'Europe tab. 19, n. 32. Le Damier, quatrieme eſpèce.

Röſel Inſ Bel. Tom. 4, tab. 18, f. 4., tab 13, f. 4.

Naturforſcher St. VI, p. 5. v. Rottemburgs Anmerk. Pap. Piloſellæ.

Hufnagels Tabellen. Berl. Magaz. B. II. St. 1. p. 66. Pap. Cinxia, ockerbraun mit ſchwarzen Strichen

chen und Punkten; unten ockerbraun und gelbweiß, mit schwarzen Strichen und Punkten. Raupe, ganz schwarz, Kopf und Füsse rothbraun. Lebt gesellig an der Erde auf der Pilosella, oder Mausöhrchen.

Fabricii Ent. p. 514, sp. 304. Spec. inf. P. II, p. 106, sp. 465. Cinxia alis dentatis fulvis nigro maculatis, posticis subtus fasciis tribus albidis, nigro maculatis. Habitat in Hieracio Pilosella. Larva spinosa, atra, linea laterali e punctis albis. Puppa fusca, subtus punctis fulvis lineata.

De Geer Mem. Tom. II, P. 1, p. 193, tab. 1, f. 17, 18. Cinxia. Damier. Papillons à ailes arondies, d'un jaune d'ocre, avec des rayes transverses ondées noires, dont les inferieures sont en dessous d'un blanc jaunâtre à points noirs, avec deux bandes decoupées fauves. Pag. 201. Chenille épineuse de points blancs, dont tête & les pattes nombreuses sont rouges du Plantain.

Aus diesem sieht man, daß Hufnagel, Fabricius und Degeer gegenwärtigen Falter, die Delia, mit der Cinxia verwechseln. Fabricius verweißt zwar in seinen spec. inf. bei seiner Cinxia auf die Esperſche Figuren, welche wahre Cinxia vorstellen; allein er läßt doch die Beschreibung der Raupe und Puppe, welche der Delia eigen sind, und das Röselische Allegat, welches auf eine Figur geht, die ebenfalls gegenwärtige Delia vorstellt, stehen. Daß überhaupt Fabricius nicht mit sich einig war, welchen Falter er für die wahre Cinxia halten sollte, zeigen die Worte: plures hujus vidi, an varietates aut species determinabit metamorphosis.

Fueßli Schweiz. Ins. n. 585. Cinxia. Der Beschreibung nach, welche Fueßli in dem entomologischen Magazin nach des Chorherrn Meyers Bemerkungen von der Raupe macht, hat er ebenfalls die wahre Cinxia nicht gekannt und die Delia für solche gehalten.

4) Atha-

4) Athalia.

Naturf. St. VI, p. 5. Athalia.

Papillons d'Europe tab. 19, n. 31. Le Damier, troisiéme eſpèce.

Schæffer Icon. tab. 148, fig. 2. 3. Elem. 1, fig. 9.

Röſel Inſ. Bel. Th. IV, tab. 29, fig. A. B. C. D.

6) Dictynna.

Varrentrapp Encyclop. voce Frittillarienſchmetterlinge. Dictynna.

8) Corithallia.

Geoffroy hiſt. des inſ. Tom. II, p. 45, n. 12. Le Damier, deuxiéme eſpèce.

Knoch Beitr. zur Inſektengeſch. St. III. tab. 6, f. 4. ♀. Phœbe, Flockenblumenfalter. Ich halte wenigſtens dieſen Falter mit Eſpers Corithallia für einerlei. Die wenige Unterſchiede, glaube ich, berechtigen nicht, eine eigene Gattung daraus zu machen.

9) Lye.

Geoffroy hiſt. des Inſ. T. II, p. 45, n. 12. Le Damier, quatriéme eſpèce.

Papillons d'Europe tab. 17, n. 28. Le petit Damier à tâches fauves.

Eſper a. a. O. Der kleine Maivogel.

Raj. hiſt. Inſ. p. 120, n. 8. Papilio media, alis ſupinis rufis, lineis tenuibus nigricantibus, deorſum ſecundum nervos ductis, aliisque transverſis, latioribus variis. — Die ſchwarze Punkte nächſt dem Rand, auf der untern Seite mit gelben Ringen gefaßt, welche dieſer Schriftſteller in der Beſchreibung dieſes Falters erwähnt, geben hinlänglich zu erkennen, daß er die Lye gemeint habe.

Naturf. St. XV, p. 54 ſqq. tab. 3, fig. 1-4. Aurinia.

Petiver Oper. Tom II. Pap. brit. tab. 3, fig. 9. 10. White May Fritillary. Fig. 11. 12. Straw May Fritillary.

Varrentrapp. Encyclop. a. a. O. Lye.

10) Trivia.

Papillons d'Europe tab. 17, n. 26. Le Damier à tâches blanches.

Varrentrapp. Encyclop. a. a. O. Trivia.

11) Cynthia.

Verzeich. Wien. Schmett p. 179, n. 3. Die Cynthia.
Götzens Ent. Beitr. 3. 1. 365. 14. Die blaßgestreifte Cynthia.
Pap. d'Europe tab 17, n. 27. Le Damier à tâches fauves.
Varrentr. Encycl a. a. O. Cynthia.

12) Agrotera.

Naturf. St. XII, p. 68.
Varrentr. Encyclop. a. a. O. Agrotera.

Anmerk. Linné beschreibt uns unter dem Namen Maturna einen Fritillarienschmetterling, welchen aufzufinden die Entomologen sich schon die angelegentlichste Mühe gegeben haben. Die Beschreibung, welche er in der Fauna Suecica von ihm macht, ist diese:

> Magnitudo Cinxiæ: alæ subdentatæ, supra rubicundæ, nigro alboque maculatæ. Subtus croceo rufæ fasciis tribus flavis, prima interrupta ex maculis inæqualibus situ & figura 4. s. 5. secunda quasi postice aucta virescentibus maculis s. linea latiore, ultima margini adjacet ex 7. s. 8. lunulis.

Herr Pastor v. Scheven im Naturf. X. p. 92. n. 4. und Herr Bergsträser glauben, diesen Falter in der Athalia zu finden. Allein 1) ist die Farbe ihrer Oberseite nicht so beschaffen, daß man sie rubicundum nennen könnte;

2) sollen

2) sollen die Flügel auf dieser Seite schwarz und weiß geflekt seyn und ein Gitter formiren; aber die weisse Flecken findet man bei der Athalia nicht; 3) soll Linnés Maturna alas subdentatas haben und die Athalia hat alas dentatas. Herr Esper sucht sie in der Iye und will seine Meinung durch das von Linné angeführte Allegat des Rai unterstützen. Es ist wahr, Rai beschreibt an diesem Orte gewiß keinen andern Falter als die Iye. Die Trivia, auf welche die Beschreibung auch passen könnte, ist noch nicht in England gefunden worden. Auch hat die Iye alas subdentatas oder vielmehr ganz ungezähnte Flügel. Allein ihre Flügel sind oben nicht rubicundo colore, haben auch nicht die weisse Flecken, deren Linné ausdrüklich gedenket. Sodann redet Linné auch nicht von den augenförmigen Punkten nächst dem Rand der Hinterflügel, welcher er gewiß würde gedacht haben, wenn sie in seinem Exemplar vorhanden gewesen wären. Aus dem Allegat des Rai läßt sich auch aus folgender Ursache kein bündiger Schluß ziehen. Die Fritillarienschmetterlinge wurden, wie die Argusse, erst spät gehörig untersucht, abgesondert und auseinander gesezt, vorher machte man aus Schmetterlingen, die auch nur wenig Aehnlichkeit mit andern hatten, Varietäten; Geoffroy und Scopoli geben in der Beschreibung der Cinxia Beispiele davon. Kein Wunder also, wenn Linné auf einen Falter verweißt, der mit seiner Beschreibung nicht ganz übereinstimmt. Er allegirt ja auch zugleich die Merianin, wo man gar nicht bestimmen kann, was für einen Falter diese Künstlerin gemalt habe, und den Petiver, welcher an diesem Ort entweder den Papil. Aristolochiæ oder die Rumina abgebildet hat.

Ich trete der Meinung des Herrn Capieux (im Naturf.) und Herrn Scriba's (in der Varr. Encycl.) bei, welche die Linneische Maturna entweder in der Agrotera oder in der Cynthia suchen. Ihre Flügel haben würklich

eine Farbe, welche man rubicundum colorem nennen könnte, sie haben rothgelbe und hellgelbe oft ins Weisse fallende Flecken. Die untere Seite hat eine solche rothgelbe Farbe, wie sie Linné durch croceo rufus verstanden haben will. Die Zahl und Lage der Flecken stimmt hier ebenfalls, zwar nicht aufs genauste, doch so ziemlich, überein, auch die mittlere Binde erhält einen solchen Zuwachs, wie Linné angiebt, auch ist die Cynthia in Schweden zu Haus, aber selten. Sie hat auch bisweilen die Gröse der Cinxia. Linné hatte vielleicht ein etwas abweichendes Exemplar, nach welchem er den Charakter seiner Maturna entwarf.

14) Arduinna.

Varrentr. Encycl a. a. O. Arduinna.

15) Fascelis.

arrentr. Encycl. a. a. O. Fascelis.

16) Phoebe.

Vatrentr. Encycl. a. a. O. Phöbe.

Vierte Familie, Oreaden.

1) Hermione.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 149. P. N. G. Hermione. Mus. Lud. Ulr. 281.

Müllers N. S. Th. V, p. 604, sp. 149. Hermione, der teutsche Atlas.

Fabricii Entom. p. 495, sp. 225. Spec. inf. P. II, p. 77. sp. 241. Hermione.

Scopoli Entom. Carn. 428. P. Fagi.

Geoffroy Hist. des inf. T. II, p. 46, n. 13. Le Silene.

Papillons d'Europe tab. 20, n. 34. Le Silvandre.

Fueßli Schweiz. Ins. n. 564. Semele.

Verz. Wien. Schmett p. 169, n. 21. Pap. Alcyone, dunkelbrauner bleichgestreifter Falter (kleinere Art.) n. 22. P. Hermione, Roßgrasfalter (gröfere Art.)

Rösels

Rösels Ins. Bel. Th. III, tab 34, fig. 5. 6. Der dunkelbraune, ockergelbe Waldpapilion, mit zwei schwarzen Augenspiegeln (kleinere Art.) Th. IV, tab. 27, fig. 3. 4. Der zur Tagvögel erster Klasse gehörige grose braune Waldvogel (grösere Art.) gehört zur Proserpina

Esper a. a. O. Der Eremit, die Weisbinde.

Petiver Gazoph. Tab. VII, fig. 5. Papilio Lusitanicus oculatus & marmoratns.

2) Proserpina.

Verzeichn Wien. Schmetterl p 169, n. 23. Ruchgrasfalterraupe (anthoxanthii odorati.) p. 299. Ruchgrasfalter, Proserpina.

Papillons d'Europe tab. 20, n. 33. Le Silene.

Fabricii S E. p 495, sp. 226. Spec. inf. P. II, pag 77, sp. 342. Pap. Circe. — Herr Esper und Herr Bergsträser ziehen dieses Allegat auf die grösere Hermione; allein nicht nur die Worte: anticis ocello unico, sondern auch das in den speciebus insectorum beigefügte Allegat aus dem Wiener Verzeichnis setzen es ausser Zweifel, daß Fabricius unter seiner Circe die Proserpina versteht.

Naturforscher St. VI, p. 17, n. 3. Pap. Velleda.

Scheffer Icon. tab. 82, fig. 1. 2.

3) Dædale.

Pallas Reisen Tom. I, Auszug 1, Anh. 17, n. 58. Janthe major.

4) Janthe.

Pallas Reisen am ang. Ort. Janthe minor, der kleine Bergeremit.

Götze ent. Beitr. 3. 1. 271. 3.

Papillons d'Europe tab. 21, n. 36. a. b. L'Heremite.

5) Briseis.

Linn. Syst. Nat. ed. XII, sp. 139. P. Nymph. gem. Briseis. Mus. Lud. Ulr. 276.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 602, sp. 139. Briseis, das Blindauge.

Fabricii Sp. inf. P. II, p. 76. sp 339. Briseis. Durch das beigesezte Allegat aus dem Naturforscher bestätigt auch Fabricius, daß der Pastor v. Scheven die wahre Briseis geliefert habe. S. Naturforscher 10. 90. tab. 2, fig. 3. 4. Fabricius sezt noch hinzu, daß auf der Oberseite die Augen bisweilen gänzlich fehlen. Solche Stücke sind mir nicht vorgekommen, wol aber solche, welche sie ganz verblichen hatten.

Göze ent. Beitr. 3. 1. 237. 139.

6) Semele.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 148. Fn. Su. ed. nov. sp. 1051. Pap. nymph. gem. Semele.

Müllers N. S. Th. V, p. 604, sp. 148. Semele, der europäische Atlas.

Fabricii Syst. Entom p 494, sp. 224. Spec. inf. P. II, p. 76, sp. 340. Semele.

Sulzers abgekürzte Gesch. der Insekten p. 145, Tab. XVII. fig. 5. 6. Pap. Semele.

Verz. Wien. Schmett. p. 169. n. 17. Pap. Semele, adlerbrauner, safrangelb gefleckter Falter.

Raj. Hist. inf. p. 128, n. 6. Papilio majuscula, alis pullis, cum duplici, in exterioribus macula lutea, & duplici oculo nigro.

Petiver Oper Tom. II. Pap. brit. Tab. V, fig. 3. Tunbrige Grayling Gazoph. tab. 14, fig. 9. Mus. n, 307. Oper. Tom. II, Tab. V, fig. 4, idem obscurior. Brown Tunbrige Grayling.

Papillons d'Europe tab. 22, n. 38. L'Agreste.

Schaffer

Scheffer Icon. inſ. Rat. tab. 207, fig. 3. 4.

7) Dejanira.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 154. Pap. nymph. gem. Dejanira,

Müller N. S. Th. V, pag. 606, ſp. 154. Dejanira, die Wegdornnymphe.

Fabricii Syſt. entom. p. 494, ſp. 222. Spec. inſ. P. II, p. 76, ſp. 336. Dejanira.

Scopoli Ent. Carn. 433. Pap. Achine.

Fueßli Schweiz. Inſ. n. 566. Pap. Dejanira.

Geoffroy Hiſt. des Inſ. Tom. II, p. 47, n. 15. La Baccante.

Papillons d'Europe tab. 25, n. 48. La Baccante.

Verzeichn Wien Schmett. p. 166, n. 5. P. Dejanira, der Taumelgrasfalter (lolii temulenti.)

Röſel Inſ. Bel. Th. IV, tab. 33, fig. 1. 2. Der mit lauter gelb eingefaßten ſchwarzen Augenſpiegeln gezierte gröſere Papilion.

Eſper a. a. O. Der Tänzer, das Gelbaug.

8) Athene.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 169, n. 20. Braungrau, grün ſchillernder Falter.

Fueßli Verzeichn. Schweiz. Inſ. n. 565. Phædra, das blaue Aug.

Sulzers abgek. Geſchichte der Inſ. p. 145, Tab. XVII. fig. 10. Phædra.

9) Phædra.

Linn S. N. ed. XII, ſp. 150. Pap. nymph. gem. Phædra. Muſ. Lud. Ulr. 280.

Verzeichn Wien. Schmett. p. 169, n. 19. Der Habergrasfalter (avenæ elatioris.)

Fabricii Syst. entom. p. 495, sp. 227. Spec. Inf. P. II, p. 78, sp 343. Phædra.

Schaffer Icon. inf. Rat. tab. 210, fig. 1. 2.

Kleemanns Beitr. tab. 19, fig. 1. 2. Vergl. Naturf. St. IV, p 111.

Papillons d'Europe Tab. XXIII n. 40. Le grand Négre des Bois.

Scopoli Entom. Carn. p. 153, n 429. Dieser Schriftsteller hat gegenwärtigen Falter am genausten beschrieben und fünf Varietäten von demselben angeführt. Die erste ist mäusefarbig und das untere Aug auf der unteren Seite des Flügels hält im Durchmesser 2 ½ Linien. Die zweite hat auf der unteren Seite eben solche Aeugelchen, wie auf der oberen, nur mit helleren Dunstkreisen. Die dritte weicht in der Größe beträchtlich ab. Sie ist nur einen Zoll gros, und die beide Augen auf den Flügeln sind klein und ohne Pupillen. Die vierte ist braun mit gleichen Augen. Die fünfte endlich hat ebenfalls gleiche Augen; aber auf beiden Seiten der Hinterflügel ein sehr kleines Aeugelchen.

Ich weiß nicht, durch welchen Zufall ich oben die untere Seite dieses Falters zu beschreiben vergessen habe. Ich will deswegen das fehlende hier nachholen. Die untere Seite der Vorderflügel gleichet der Oberseite, nur gegen den äussern Rand ist ein dunklerer Schatten. Die der Hinterflügel hat eine etwas hellere Grundfarbe und ist ganz mit dunklern Atomen und Strichchen bestreut. Mitten durch zieht sich eine sehr verbliche weißlichte Binde, welche ebenfalls mit schwarzen Atomen bestreut, nach der Wurzel zu begränzt ist, nach aussen aber sich in die Grundfarbe verliert. In gleichem Abstand von der innern Gränze dieser Binde und dem Flügelrand lauft ein zikzakförmiger dunkelbrauner Streif mit dem Rand gewissermassen parallel. Gegen die Wurzel sieht man oft noch die Spur einer zweiten abgebrochenen helleren Binde.

Ist

Ist aber gegenwärtiger Falter eine von dem vorhergehenden unterschiedene Art? Ich glaube nicht, obgleich Herr Bergsträsser ihn dafür hält. Beide Falter stimmen in allen Charakteren zu sehr mit einander überein, und man kann keine standhafte Unterscheidungszeichen angeben. Die Gröse entscheidet nichts. Es lassen sich von dem kleinsten Exemplar der Phädra bis zum gröten der Athene nach Linien vergröserte Exemplare in der schönsten Stufenfolge aufweisen. Die Gröse der Augen auf den Flügeln entscheidet eben so wenig. Auch hier findet man eine stufengleiche Ab- und Zunahme in der Gröse. Die hellere Binden auf der untern Seite findet man bei einem Falter wie bei dem andern. Beide kommen zu einer Zeit zum Vorschein, leben an einerlei Orten, fliegen vermischt durcheinander. Ich glaube daher, daß sich beide gegeneinander verhalten, wie die kleinere und gröse Hermione, und halte sie, so lange nicht für jede besondere Gattungsrechte erwiesen werden, für Spielarten einer und ebenderselben Gattung.

10) Fidia.

Linn. S N. Ed. XII, sp. 138. Pap. nymph. gem. Fidia.

Müllers N. S. Th. V. B. 1, p. 601, sp. 138. Fidia, der Glanzflügel.

Fabricii Syst. Entom. p. 491, sp. 209. Spec. inf. P. II, p. 71, sp. 317. Fidia.

Papillons d'Europe tab. 21, n. 37. Le Faune.

11) Fauna.

Sulzers abgek. Gesch. der Insekten Taf. 17, Fig. 8. 9, p. 154. Pap. nymph. gem. Fauna.

Verzeichn. Wien Schmett p. 169, n. 18. Arachne, fahlbrauner, eirundäugigter Falter.

12) Janira.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 156. Pap. nymph gem. Janira (mas), ſp. 155. Jurtina (fœm.) Ed. X, ſp. 106. 105. Faun. Suec. ed. nov. ſp. 1053. 1052.

Müllers Nat. Syſt. Th. V, p. 606, ſp 156. Janira, das braune Sandaug, 155. Jurtina, das gelbe Sandaug.

Fabricii Syſt. ent. p. 497, ſp. 235 & 236. Sp. inſ. P. II, p. 81, ſp. 358. Janira, ſp. 359. Jurtina.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 167, n. 8. Jurtina Linn. der Rindgrasfalter.

Raj. p. 124, n. 16. Papilio media, alis ſupina facie pullis, prona ex rufo, ſeu fulvo & fuſco variis, cum ocello ad extimum alarum (mas.) Papilio media, alis exterioribus ſuperne media parte rufis, oris pullis (fœm.)

Scopoli Ent. Carneol. n. 436 (mas), n. 435 (fœm.)

Geoffroy Hiſt. des inſ. T. II, p. 49, n. 17. Coridon (mas.) n. 18 Mirtil (fœm.)

Papillons d'Europe tab. 28, n. 54. Le Mirtil.

Hufnagels Tabellen. Berl. Mag. B. II, p. 67, n. 39. Pap. Pamphilus Vergl. v. Rottemburgs Anmerk. im Naturf. St. VI, S. 9.

Röſel Inſ. Bel. Th. 3. Taf. 34. Fig. 7. 8. Der blaßbraune, orangengelbe, zu der Tagvögel erſter Klaſſe gehörige Waldvogel, mit dem ſchwarzen Augenſpiegel (Weibchen.)

Petiver Oper. Tom. II. Pap. britann. tab. 5, fig. 9. Papilio pratenſis oculatus aureus. Golden Meadow Eye, Muſ. 309. (mas.)

Sepp. Nederl. Inſ. 1. Bende 1. St. Tagvlinder Tab. V. De Vlinder het bruine ZandOogje.

Reaumur Mem. I, Tab. XI, f. 1.

Albin. Tab. 53. Dieſer alte Entomolog hat ſchon beide für die zwei Geſchlechter einer Gattung angegeben.

Wilkes

Wilkes Engl. M. a. B. 53, Tab. II. b. c. (fœm.)
Aldrovand. Inſ. tab. 246, fig. 13.
Hœffnagel tab 1., fig. 1.
Harris tab. 32, fig. c. d. (fœm.)
Schæffer Icon. tab. 242, fig. 1. 2, tab. 273, f. 1. 2. 5. 6.
(Ich halte dieſe Figuren für gegenwärtigen Falter. Die 58te Tafel aber, welche Linné (in S. N.) und Fabricius (in S E.) allegiren, enthält die Mära. Fabricius hat auch in ſeinen Spec. Inſect. dieſes geändert, und die 273. Taf. dieſes Entomologen angeführt.

13) Eudora.

Naturforſcher St. III, Tab. II, fig. d.?

14) Medea.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 167, n. 7. P. Medea, Hundsgrasfalter (dactylis glomerati.)
Naturforſcher St. VIII. p. 113, n. 1.
Papillons d'Europe p. 25, n. 47. Le Franconien.
Schæffer Icon. inſ. Rat. tab. 183, fig. 2. 3. Pap. tetrapus alis integris decimus quartus.

15) Medusa.

Verz. Wien. Schmett. p. 167, n. 10. P. Meduſa, der Blutgrosvaterfalter (Panici Sanguinei.)
Naturf. St. VIII. pag. 115, Tab. II, fig. C. D.
Scopoli Ent. Carn. p. 158, n. 436. P. Ligea, variet. 2.

16) Ligea.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 167, n. 6. Pap. Ligea, kupferbrauner, weißgeflammter Falter.
De Geer Mem. Tom. II, P. 1, pag. 211, n. 2. Papilon Alexis.
Linn. Faun. Suec. ed. 1, n. 787. Pap. Alexis,

Mir wäre es wahrſcheinlich, daß Linné (S. N. ed. 12, ſp. 144. Fn. Su. ſp. 1050.) dieſen Falter, welchen De Geer und Eſper unter dem Namen Alexis beſchrieben haben, unter ſeiner Ligea verſtanden habe, wenn er nicht ausdrüklich

lich der rothen Flecken auf der unteren Seite seiner Hinterflügel erwähnte, welche noch ausser der milchweissen Binde sich daselbst befinden sollen, bei dem Alexis aber, oder der Wiener Ligea niemals gefunden werden. Fabricius scheint auch in Verlegenheit gewesen zu seyn, was er aus der Ligea machen sollte. Er allegirt in seinen Spec. inf. P. II, p. 78, sp. 347. die Albinische, Schäfferische und Esperische Figuren, welche sicher nicht die Linneische Ligea, sondern die Medea der Wiener sind, und doch läßt er die Linneische Allegate aus der zwölften Ausgabe des Natursystems und der lezten Ausgabe der Fauna stehen, allegirt dabei noch die Stelle aus dem Degeer, wo dieser Entomolog die Wiener Ligea unter dem Namen Alexis beschreibt und abgebildet hat. Wahrscheinlich hat Linné zwei verschiedene Falter mit einander verwechselt. Denn in den älteren Ausgaben der Fauna und des Natursystems ist unsere Medea ganz deutlich unter dem Namen Ligea, und unsere Ligea unter dem Namen Alexis beschrieben. Nur in der lezten Ausgabe der Fauna und in der zwölften des Natursystems sind beide mit einander verbunden worden.

17) Aegeria.

Linn. Syst. Nat. Ed. XII, sp. 143. Pap. nymph gem. Aegeria.

Müllers N. S. Th. V, p. 603, sp. 143. Aegeria, der Waldargus.

Fabricii Syst. Entom. p. 492, sp. 214. Spec. inf. P. II, p. 73, sp. 345. Aegeria.

Raj. Hist. inf. p. 128, n. 5. Papilio media pulla, alis superne maculis luteis, ex luteo albentibus & nigro variegatis.

Geoffroy Hist. des ins. Tom. II, p. 148, n. 16. Tircis.

Papillons d'Europe tab. 25, n. 49 a. b. c. Tircis.

Scopoli Entom. Carn. n. 432. Pap. Aegeria.

Fueßli Verzeichn. Schweiz. Ins. n. 560. Aegeria.

Verzeichn.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 166, n. 2. Aegeria, der Queckengrasfalter (tritici repentis.)

Esper a. a. O. Der gefleckte Waldvogel.

Sepp. Nederl Inf. 1. St. VI. Verh. Tab. VI. Vlinder het Bonte Zand-Oogje.

Schaffer Icon. inf Ratisb. tab. 75, fig. 1. 2. Pap. tetrapus alis integris tertius.

Petiver Oper. Tom. II. pap. brit Tab. V, fig. 5. Gazoph. Nat. tab. 24, fig. 9. The Enfield Eye f. 6. idem obscurior & serotinus, the Brown Enfield Eye.

Rösel Inf. Bel. Th. IV, tab. 33, fig. 3. 4. Der mit vielen gelben Flecken und einigen gleichfarbigen Ringen bezeichnete kleine Tagvogel der ersten Klasse.

Reaumur Inf. T. 1, tab 27, fig. 16.

Wilkes Engl. M. a. Butterfl. 53, tab. 2. 6. 4.

Edward aves, tab. 178.

18) Megæra.

Linn. Syst. Nat. Ed. XII. sp. 142. Pap. nymph. gem. Megæra.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 602, sp. 142. Megæra, der Bandargus.

Fabricii S. Ent. p. 492, sp. 213. Spec. inf. P. II, p. 73, sp 324. Megæra.

Raj. p. 223, n. 15. Pap. media, alis fulvo seu rufo & nigricante colore variis, cum ocello prope extimum angulum alarum exteriorem.

Geoffroy Hist. des inf. T. II, p. 50, n. 19. Le Satyre.

Papillons d'Europe Tab. 26, n. 51. Le Nemusien.

Verzeichn. Wien Schmett. p. 166, n. 3. Goldgelb und braungemischter Falter.

Sueßli Verzeichnis Schweizerischer Insekten, n. 559. Megæra.

Petiver

Petiver Opp. Tom. II. Pap. britan. Tab. 5, fig. 7. Papilio oculatus ex aureo & fuſco marmoreatus. The London Eye. Fig. 8, London Eye with a brown Liſt. Muſ. 312, The golden marblet Butterfly with blaks Eyes.

Schæffer Icon. inſ. Ratisb. Tab. 148, fig. 3. 4. Pap. tetrapus alis integris decimus.

Aldrovand. inſ. tab. 244, fig. 12.

Admiral inſ. tab. 5. En Dag Kapelletje bekend by naam van't Argusje.

Merret. pin. 198, n. 10. Pap. ultima parte alæ exterioris clypeolo nigro, quod medium punctum eburneum ornat, decorata.

Merian. Europ. inſ. 2, p. 10, tab. 4. Ed. alt. 1, tab. 27, fig. 16. 17.

Wilkes 53, tab. 2, b. 3.

Robert Icon. tab. 15, fig. 2.

Harris tab. 27, fig. e. f. g.

Mouffet ed. lat. 972, tab. 104. fig. 10.

Jonſton inſ. p. 58, n. 9, tab. 6.

19) Amaryllis.

Linn. S. Nat. Mantiſſ. n. 537. Pap. Pl. Rur. Tithonius.

Fabricii Syſt. Entom. p. 497, ſp. 233. Spec. inſ. P. 11, p. 80, ſp. 355. Pap. Piloſellæ.

Müller N. S. Th. V, p. 604, ſp. 150. Phædra, der Pomeranzenatlas? Supplem. und Reg. Band p. 298. Pap. Tithonus, der teutſche Bauer.

Geoffroy Hiſt. des inſ. Tom. II, p. 52, n. 20. L'Amaryllis.

Papillons d'Europe tab. 27, n. 53 a—e. L'Amaryllis.

Sepp. Nederl. Inſ. 1. St. 111. Verhand. Tab. 111. De Vlinder het oranje kleurig Zand-Oogje.

Sußli Verzeichn. Schweiz. Inſ. n. 603. Pap. Tithonius, das Doppelaug.

Gronov.

Gronov. Zooph. 775.
Esper a. a. O. Phædra, das kleine Doppelaug.
Vergl. Naturforscher St. III, tab. 2, fig. d. Pap. Lycaon, und St. VI, p. 15. Tiphon.
Schæffer Icon. Tab. 213, fig. 1. 2.

20) Mæra.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 141. Faun. Suec. ed. nov. sp. 1049. Pap. nymph. gemm. Mæra.
Müller N. S. Th. V, pag. 602, sp. 141. Mæra, der kleine Argus.
Fabricii Syst. Entom. p. 491, sp. 211. Spec. inf. P. II, p. 71, sp. 319. Pap Mæra.
De Geer Mem. Tom. II, P. 2, p. 202, n. 3, tab. 2, fig. 1. 2. Papillon à ailes brunes, avec des rayes ondées obscures à taches en œil sur les superieures & à trois yeux sur le dessous des inferieures.
Geoffroy Hist. des inf. T. II, p. 50, n. 19. Hier zählt er die Mæra zu den Varietäten der Megæra.
Papillons d'Europe tab. 26, n. 50. Le Satyre.
Sueßli Schweiz. Inf. n. 538. Mæra.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 166, n. 4. Der Rispengrasfalter.
Schæffer Icon. inf. Rat. Tab. 58, fig. 2. 3. Papilio tetrapus alis integris secundus.
Naturforscher St. VIII, p. 118, Tab. III, fig. A. B.

21) Tisiphone.

Linn. S. N. Ed. XII. sp. 124. Pap. Dan. Fest. Clytus. Mus. Lud. Ulr. 268.
Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 598, sp. 124. Pap. Clytus, das Dreikorn.
Fabricii Syst. Entom. p. 485. sp. 188. spec. inf. Part. II, p. 63, sp 283. Pap. Dan. Fest. Clytus. Gen. inf. Mantiss. p. 263. P. N. G. Tisiphone. Spec. inf. P. II, p. 82, sp. 360.

Natur-

Naturforscher St. VI, p. 16, n. 2 tab. 1, fig. 1. 2. Pap Nymph gemm Tisiphone.

Götzens entom. Beitr. Th. III, B. 1, p. 194. Pap. Clytus, das Kapensische Dreipupillenaug. p. 273, Nymph. gemm. Tisiphone, die Rottemburgische Tisiphone

Papillons d Europe tab. 25, n. 46. a. b. Le Heros.

Cramer Vitland. Kapell. N. VIII, pag. 136, tab. 86, fig. C. D. Pap. Nymph. gemm. Clytus.

Ob dieser Falter mit Recht unter die Europäer zu zählen sey, oder nicht? untersucht weitläuftig Esper im zweiten Theil seiner Tagschmetterlinge pag. 91 sqq.

23) Polymeda.

Linn. Syst. Nat. Ed. XII, sp. 127. Ed. X, sp. 85. Faun. Suec ed. vet sp. 788, ed. nov. sp. 1043. Pap. Dan. Fest. Hyperanthus.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 599, sp. 127, der Grasschmetterling.

Fabricii Syst. Entom. p. 486, sp. 192. Spec. inf. P. II, p. 64, sp. 289 Dan Fest. Hyperanthus.

Geoffroy Hist. des insect. P. II, pag. 47, n. 788. Le Tristan

Papillons d'Europe tab. 27, n. 52. Le Tristan.

De Geer Tom. II, P. I, p. 211, n. 2, tab. 2, f. 9. 10, Tristan.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 168, n. 11. Der Hirsengrasfalter (Milii effusi.)

Raj. p. 129, n. 7. Papilio media tota pulla, prona alarum parte ocellis aliquot e puncto albo, duplici circulo, nigro & sordide luteo cincto compositis.

Müller Faun. Friderichsdalina, n. 331. Pap. Nymph. Vidua. Nr. 330. Pap. Nymph. Arete. (Confer

fer Naturforscher St. VI, p. 34, St. XIX, p. 133.) Zool. Dan p 114, n. 1318.

Götzens entom Beitr. Th. 3. B. 1. p. 197.

Schaffer Icon. inf. Ratisb. tab. 127, fig. 1. 2. Papilio tetrapus alis integris septimus.

Sepp. Nederl. Inf. 1. St. 4. Verh. p. 24, tab. 4. De Vlinder het Koe-Vinkje.

Scopoli Entom. Carneol. 434. Polymeda.

Sueßli Schweiz. Inf. n. 556. Hyperanthus, der Grasschmetterling.

Petiver Opp. Tom. II. Pap. brit. tab. 5, fig. 13. Brown 8 Eyes, fig. 14. Brown 7 Eyes. Museum n. 313. Naturforscher St. 8. p 117 und 124, tab. 3, fig. D. *Admiral* tab. 30. Het Koe-Vinkje.

Harris tab. 35, fig. h.

Gleditsch Forstwissenschaft 2. 791. 2. Berl. Magaz. 2. 82. 49. Der braune Tagvogel.

24) Nephele.

Linn. Syst. Nat. Ed. XII, sp. 239. Pap. Pl. rur. Pamphilus. Faun. Suec. sp. 1044. Pap. Dan. Fest. Pamphilus. Ed. X, sp. 86. Faun. Suec. ed. vet. sp. 789. Tityrus.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 626, sp. 239. Der Heupapillon.

Fabricii Syst. Entom. p. 529, sp. 368. Pap. Pl. rur. Pamphilus Spec. inf. P II, p. 66, sp. 300. Pap. Dan. Fest. Pamphilus.

Raj. p. 125, n. 19. Papilio parva e fulvo & fusco bicolor, fulvo mediam alam, fusco oras extremas occupante, cum ocello ad extimum angulum alarum exteriorum.

De Geer Tom. II, P. I, p. 205, n. 9, tab. II, fig. 3. Pap. Pamphile. Götzens Uebers. B. 2. Quart. 1. p. 146.

Geoffroy Hiſt. des inſ. T. II, p. 53, n. 21. Le Procris.
Papillons d'Europe tab. 29, n. 56. Le Procris
Verzeichn. Wien. Schmett p. 168, n. 14. P. Pamphilus, der Kammgrasfalter (cynoſuri cryſtati.)
Scopoli Entom. Carn. n. 458. Pap. Menalcas.
Poda Muſ. gr. p. 97, n. 5. a. Menalcas.
Hufnagels Tabellen. Berl. Mag B. 2. St. 1. p. 78, n. 43. Pap. Nephele. (Confer Naturf. St. VI, pag. 10.)
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 601. Pamphilus, das Einaug.
Schaffer Icon. inſ. Ratisb. tab. 164, fig. 2. 3. Papilio tetrapus alis integris decimus quartus.
Petiver Opp. Tom. II, pap. brit. tab. 5, fig. 15. The golden Heath Eye. fig. 16. Selvedg'd Heath Eye. Muſeum n 311. The ſmal Heath Butterfly.
Syſtem. natur. du regne animal 2. 134. 18. Papillon de Bryere.
Admiral Inſ. tab. 25. Het Hooy-beſtje.
Eſper a. a. O. Der kleine Heuvogel.
Merian. Inſ. tab. 134.
Götzens Beitr. 2. 33. 239. Das braune Einauge.
Gleditſch Forſtwiſſenſch. 2. 971. 3. Tityrus.

25) Arcania.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 242. Pap. Pl. rur. Arcanius. Faun. Suec. ed. 1, ſp. 709. ed. nov. ſp. 1045. Pap. Dan. Feſt. Arcania.
Müllers Nat. Syſt. Th. V, p. 627, ſp. 242. Pap. Arcanius, der Roſtflügel
Fabricii S. Ent. p. 530, ſp 369. Pap. Pl. rur. Arcanius. Spec. Inſ. P. II, p. 67, n. 301. Pap. Dan. Feſt. Arcanius.
Geoffroy Hiſt. des inſ. Tom. II, p. 53, n. 22. Le Cephale.
De Geer Tom. II. P. 1, p. 207, n. 11.

Verz.

Verz. Wien. Schmett. p. 169, n. 12. Arcanius, der Perlgrasfalter (Melicæ ciliatæ.)
Scopoli Entom. Carn. n. 457. Amyntas.
Schæffer elem. tab. 94, fig. 3. Icon. inſ. Rat. tab. 127, fig. 4, 5. Papilio tetrapus alis integris octavus.
Martini Naturlex. Th. III, p. 218. Arcanius, der Roſtflügel.
Hufnagels Tabellen. Berl. Mag. B. 2. St. 1. p. 72, n. 31. Arcania.
Naturforſcher St. VI. v. Rottemburgs Anmerkungen p. 7. 8. St. 8. p. 123.
Onomat. hiſt. nat. P. VI, p. 30.
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 61. Arcanius.

26) Hero.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 255. Pap. Pl. rur. Hero. Fn. Su. ed. vet. Sp. 790. Ed. nov. ſp. 1047. Pap. Dan. Feſt. Hero.
Müllers Nat. Syſt. Th. V, p. 629, ſp. 255. Hero, das Sechsauge.
Fabricii Entom. p. 530, ſp. 372. Pap. pl. rur. Hero. Spec. inſ. P. II, p. 67, ſp. 303. Pap. Dan. Feſt. Hero.
idem Entom. p. 530, ſp. 371, Spec. inſ. P. II, p. 67, ſp. 302 Sabæus — Dieſer leztere Falter iſt weiter nichts, als eine Varietät des Pap. Hero. vid. Eſper Schmett. P. 1. p. 297.
Papillons d'Europe tab. 29, n. 59. Le Mœlibée.
Naturforſcher St. VIII, p. 120, Tab. III, fig. E. F.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 168, n. 13. Hero, brauner ſcheinſilberäugigter Falter.

27) Glycerion.

Naturforſcher St. VI, p. 15, n. 1. D. F. Tiphon?

Müller Faun. Frid. Tullia. Vergl. Naturf. St. 19, p. 133.

Papillons d'Europe Tab. 29, n. 56 c. d. Varieté du Procris.

30) Musarion.

Fabricii Gen. Inf. Mantiſſ. p. 259. Spec. inſ. P. II, p. 66, ſp. 299. P. D. F. Davus. — Dieſer Falter des Fabricius iſt ſicher kein anderer, als derjenige, welchen Eſper unter dem Namen Philoxenus abgebildet, und ich unter dem Namen Muſarion beſchrieben habe. Die Charaktere, welche Fabricius anführt, paſſen genau auf dieſen Falter. Die weiſſe Binde und das kaum ſichtbare Aeugelchen auf den Vorderflügeln, deren Fabricius gedenket, finden ſich zwar nicht bei allen Stücken, doch aber bei den meiſten Männchen. Die Eſperiſche Abbildung des Männchens ſtimmt auch aufs genauſte mit der Beſchreibung des Fabricius überein.

Papillons d'Europe tab. 29, n. 58. Le Daphnis.

35. b) Alcyone.

Sueßli Verzeichn. Schweiz. Inſekt. p. 31, n. 604. Pap. Melampus, das Roſtband.

Papillons d'Europe tab. 24, n. 43. Le petit Négre à bandes fauves.

Scriba in der Varrentr. Encykl. Th. VII, pag. 240. Melampus, das Roſtband.

39) Arethusa.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 169, n. 16. Arethuſa, goldbrauner, oranienfleckigter Falter.

Papillons d'Europe tab. 22, n. 39 a. b. c. Le petit Agreſte.

40) Man-

40) Manto.

Syſt. Verz. Wien. Schmett. p. 169, n. 15. Manto, nägeleinbrauner, kleinpunktirter Falter.

Pap. d'Europe tab. 23, n. 41. Le petit Négre hongrois.

48) Galathea.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 147. P. N G. Galathea.

Müllers Nat. Syſt. Th. V, pag. 604, ſp. 147. Galathea, der Marmorargus.

Fabricii S. Entom. p. 496, ſp. 230. Spec. Inſ. P. II, p. 79, ſp. 349. Galathea.

Raj. p. 116, n. 9. Papilio mediæ magnitudinis alis albo & nigro coloribus pulchre variegatis.

Geoffroy Tom. II, p. 74, n. 46. Le Demi-dueil.

Papillons d'Europe Tab. 30, n. 60. Le Demi-dueil.

Verzeichn. Wien. Schmett p. 166, n. 1. Pap. Galathea, der Lieſchgrasfalter (phlei pratenſis.)

Sueßli Schweiz. Inſ. n. 562. Das Brettſpiel. Ent. Magaz. 1. B. 2. St. tab. 2, fig. 3. Puppe.

Röſel Inſ. Bel. Th 3. pag. 227, tab. 37, fig. 1. 7. Der weiß und ſchwarzgeflekte Tagpapillon der zweiten Klaſſe, welcher ſich auf den Wieſen aufzuhalten pflegt. tab. 70, fig. 6, die Raupe.

Petiver Opp. Tom. II, Pap. brit. tab. 2, fig. 10. Papilio Leucomelanos, Common Half-Mourner. Muſ. n. 3, tab. 1, fig. 3.

Schæffer Icon. inſ. Ratisb. tab. 98, fig. 7. 8. 9. Papilio hexapus alis ocellatis quintus & ſextus.

Harris tab. 11, fig. i. k. l.

Götze im Naturf. St. 7. p. 133. (Vergl. Naturforſcher St. 4. p. 124.)

Wilkes 52, tab. 2, fig. 1.

50) Arge Sicula.

Sulzers abgek. Geſch. der Inſ. p. 144, tab. 16, f. 8. 9. P. N. G. Arge.

Esper a. a. Das sicilianische Schachbrett.
Götzens Ent. Beitr. 4. 1. 276. 13.
Sueßli Entom. Magazin p. 202.
Papillons d'Europe tab. 30, n. 61, fig. a. b. Le Demi-dueil aux yeux bleus.

52) Phryne.

Pallas Reisen Th. 1. S. 572, n. 60. P. N. G. Phryne.
Müllers Nat. Syst. Suppl. und Reg. Band pag. 293. Phryne. der Milchflügel.

Zweite Horde.

Ritter, (EQUITES.)

Erste Familie, mit breiten Vorderflügeln.

1) Machaon.

Linn. Syst. Nat. Ed. XII, sp. 33. Ed. X, sp. 27. Faun. Suec. ed vet. sp. 791, ed. nov. sp. 1031. Pap. Eques Achivus Machaon.
Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 575, sp. 33, tab. 15, fig. 3. Machaon, der Königinnenpage.
Fabricii Syst. Entom. p. 452, sp. 42. Spec. inf. P. II, p. 17, sp. 67. Pap. Eques Achivus Machaon.
Geoffroy Hist. des inf. Tom. II, pag 54, n. 23. Le grand papillon à queue, du fenouil.
Papillons d'Europe tab. 34, n. 68. Le grand Porte-queue.
De Geer Tom. II. Part. I, p. 185. Papillon page de la Reine. Götzens Uebers. T. 2, Q. 1. 129.

Raj.

Raj. p. 110, n. 1. Papilio alis amplissimis, flavicante & nigro coloribus pulcherrime variegatis.
Sueßli Schweiz. Ins. n. 543. Der Schwalbenschwanz.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 161. Der Fenchelfalter.
Rösel Ins. Bel. Th. 1. Kl. 2. tab. 1. Die einsame grüne Fenchelraupe mit schwarzen Querstrichen und rothen Flecken.
Schäffer Icon. inf. Ratisb. tab. 45, fig. 1. 2.
Sulzer Kennzeichen tab. 13, fig. 82.
Frisch Ins. Th. II, tab. 10, n. 11, p. 41.
Hufnagels Tabellen. Berl. Mag II, 58. 1. Machaon.
Merret pinax rer. brit. 198. Papilio major caudatus ex nigro & luteo variegatus
Reaumur Mem. des Inf. I, Tab. 29, fig. 9. Tab. 30, fig. 1.
Columna Ecphr. p. 85, tab. 86. Papilio erucæ rutaceæ.
Meriana Inf. tab. 94 & tab. 163.
Mouffet theatr. inf. ed. lat. p. 99. Tab. 968, fig. 1. 2.
Seba Muf. 4, Tab. 32, fig. 9. 10, tab. 59, fig. 12. 13.
Petiver Muſeum p. 35, n. 328.
Scopoli entom. carn. 444.
Hœffnagel 1, tab. 12.
Aldrovand p. 96, n. 5. 6, fig. 1.
Gronov Zooph. 725.
Wilkes p. 47, tab. 1, a. 1.
Harris tab. 36, f. 9.
Jonſton p. 40, n. 2, tab. 5. 7.
Robert Ic. 18.

2) Podalirius.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 36. Ed. X, p. 463 in not. Pap. Eques Achivus Podalirius. Muſeum. Lud. Ulr. 208.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 577, n. 36. Der Seegelvogel.

Fabricii Syst. entom. p. 451, sp. 38. Spec. inf. P. II, p. 15, sp. 58. Podalirius.

Geoffroy Hist. des inf. T. II, p. 56, n. 24. Le Flambé.

Papillons d'Europe tab. 54, n. 69. Le Flambé.

Verz. Wien. Schm p. 162, n 3. Der Mandelfalter.

Fueßli Scheiz. Inf. n. 544. Seegelvogel. Ent. Magaz. 2. B. tab. 2 f. 1, die Raupe in dem erwachsenen Zustand, f. 2. nah an der Verwandelung.

Rösel Inf Bel. Th. 1, Kl. 2, n. 2, tab. 2. fig. 1-4. Die einsame spillinggelbe Raupe auf dem blauen Kohl.

Raj. hist. inf. p. 111, n. 3. Papilio alis amplissimis pallidius flavescentibus, exterioribus areolis transversis nigris variis, interioribus caudatis macula in imo cærulea.

Schæffer Elem. tab 94, fig. 4 Icon inf. Ratisb. tab, 45, fig. 3 4. Papilio tetrapus alis caudatis quartus.

Berliner Magazin St. 2. p. 58. Die Regina.

Poda Inf. 62, tab. 2, fig. 1. Pap. Sinon.

Merian. 163, tab. 44.

Jonston Inf. tab 5, fig. 5.

Reaumur Tom. I, p. 284, t. 11, f. 3. 4.

Scopoli entom. Carn. 445.

Gronov. Zooph. 731.

Pallas Reisen 1. 183.

Lepechins Tagebuch 1. 189.

Naturforscher 2. 19.

Ich nehme hier Gelegenheit, einen Fehler zu verbessern, und eine richtigere Beschreibung der Raupe dieses schönen grosen Tagschmetterlings beizufügen.

Sie gleicht in ihrer Gestalt einigermassen den Schildraupen, kann auch eben so, wie dieselbe, den Kopf und die

die Füsse einziehen. Vom Hintern verdikt sie sich allmählig bis zu dem Raum, welcher zwischen den Bauch- und Brustfüssen ist. Ihre Farbe ist gelblichtgrün und ihre Haur fühlt sich so weich als Sammet an. Auf derselben sind überall rothe Pünktchen zerstreut. Ueber den Rücken und in den Seiten ziehet eine weißgelbe Linie. Von den Seitenlinien nach der Rückenlinie laufen weißgelbe schrege liegende Linien. Sie ist äusserst träge, kriecht sehr langsam und überspinnt allemal die Stelle, welche sie betreten will. Wenn sie sich zur Verwandelung anschicken will, so schrumpft sie zusammen, ihre schöne grüne Farbe verwandelt sich in ein unansehnliches Gelb, und über den ganzen Körper erscheinen viele braune Flecken, als wenn sie von einem Schnevnom gestochen wäre. Endlich spinnt sie sich einen Faden über den Rücken, befestiget sich mit dem After, und verwandelt sich nach einiger Zeit in die obenbeschriebene Chrysalide.

Zu den Bäumen, deren Blätter sich diese Raupe zur Nahrung bedient, ist auch die Eiche zu rechnen, auf welcher ich sie oft gefunden, und mit deren Blättern ich sie bis zu ihrer Verwandelung genährt habe.

3) Ajax.

Linn. S. N. ed. XII, p. 750, sp. 32. Ed. X, p. 462, sp. 26. P. E. A. Ajax.

Müllers Nat. Syst. Th. V, B. I, p. 574, sp. 32. Ajax, das Gelbfeld.

Fabricii S. E. p. 455, sp. 49. Spec. inf. P. II, p. 20, sp. 79. Ajax.

Götzens entom. Beitr. Th. III, p. 55, n. 32. Der nordamerikanische Gelbwinkel.

Edward Engl. Birds, tab. 34.

Seligmanns Vögel Th. II, tab. 67. Der dunkelgelb gefleckte Papilion mit dem Schwalbenschwanz.

Cramer Vitland Kapel. IX. Heft, tab. 98, fig. G. H. Eq. Ach. Marcellus.

Zweite Familie, mit schmalen Vorderflügeln.

1) Pap. Aristolochiæ.

Pallas Reisen. Pap. Aristolochiæ.

Verzeichn. Wien. Schmett p. 162. 240. Polyxena, Osterluceyfalter (aristololochiæ clematitis.)

Papillons d'Europe tab. 52, n 109. La Diane.

Schæffer Icon. inf. Ratisb. tab. 120, f. 1. 2. Papilio hexapus alis angulatis secundus.

Fabricii Mantiss. ad gen. inf. p. 265. Spec. inf. P. II, p. 95, sp. 417. Pap. Hypsipile.

Rösel Ins. Bel. Th. IV, tab 7, fig. 1. 2.

2) Apollo.

Linn. Syst. nat. ed. XII, sp. 50. Ed. X, sp. 41. Faun. Suec. 1032. Pap. Hel. Apollo.

Müllers N. S. Th. V, B. 1, p. 581, sp. 50, tab. 18, fig. 1. Der teutsche Apollo.

Fabricii S. E. p. 465, sp. 99. Spec. inf. P. II, p. 35, sp. 147. Pap. Parnass. Apollo.

Raj. hist inf. p. 139, n. 2. Papilio alpina major, alis albicantibus, exterioribus maculis nigris notatis interioribus maculis ophtalmicis iriderubra.

De Geer Mem. Tom. I, p. 282, tab. 18, fig 8—13, p. 693. Tom. II, P. 1, p. 186. Papillon des Alpes.

Schæffer Icon. inf. Ratisb. tab. 36, fig. 4. 5. Papilio hexapus alis ocellatis secundus. Elem. tab. 94, fig. 6. Abh. von Ins. 1. 6. p. 59. Neuentdekte Theile an Raupen, Tab. 2, f. 6.

Petiver

Petiver Opp. Tom. 1, tab. 23, fig. 8. Gazoph. tab. 23, fig. 8. Muſ. n. 502. Papilio alpina ex albo nigro variegata, iride rubente oculata.

Eſper l. c. Alpine Butterfly, der rothe Augenſpiegel.

Papillons d'Europe tab 47, n. 99. L'Apollon.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 161, n. 1. Der Hauswurzfalter.

Syſteme de nature du regne animal 2. 139. 31. Papillon du Montagne

Onomatol. 1. 301. 6. 29. Der Alpenſchmetterling.

d'Aubenton Miſcell. tab. 68, f. 1. 2. L'Alpicola.

Fueßli Schweiz. Inſ. n. 545. Der rothe Augenſpiegel.

Poda Inſ. 66. 11. Pap. Rhea

Blumenbachs Handbuch der Natur 360. 4. Der rothe Augenſpiegel.

Götzens entom. Beitr. 90. 50. Der rothe Augenſpiegel.

Neuer Schauplatz der Natur 1. 358.

Leske Anfangsgründe der Naturgeſch. 1. 452, B. 8.

Martini allgemeine Geſchichte der Natur 3. 153. tab. 86.

Syſtem Lehrb. über die drei Reiche der Nat. 1. 380. tab. 19, fig. 8.

Kleemanns Raupenkalender 44. 118. Der Apollo.

Fiſcher Naturgeſch. von Livland 145. 316. Der teutſche Apollo.

Röſel Inſ. Bel. Th. 3. pag. 259, tab. 45, fig. 1. 2. Der zu den Tagvögeln zweiter Klaſſe gehörige groſe und beſonders ſchöne weiſſe Papilion mit rothen Augenſpiegeln und ſchwarzen Flecken.

Scopoli entom. carneol. n. 447.

Müller Zool. Dan. Prodr. 113. 1313.

Mouffet theatr. Inſ. 94, f. 2, 3.

Pallas Reiſen I. pag. 202, II. p. 269 & 484.

Lepechins Tageb. 1. p. 243.

Sulzers Kennzeichen tab. 13, fig. 83.

3) Mnemosyne.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 51. Ed. X, sp. 42. Faun. Su. ed. nov. sp. 1033. P. H. Mnemosyne.

Müllers N. S. Th. V, B. 1, p. 582. Der Finnländer.

Fabricii Syst. Entom. p. 466, sp. 100. Spec. inst P. II, p. 35, sp. 148. Pap. Parnass. Mnemosyne.

Schæffer Icon. Inst. Ratisbon. tab. 34, fig. 6. 7. Papilio hexapus alis integris primus.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 161. n. 2. Weisser, am äussern Rand schwarzgeflekter Falter.

Papillons d'Europe tab. 48, n. 100. Le Semi-Apollon.

Poda Inst. 63, 3. β. Cratægi varietas.

Uddmanni diss. 55.

Scopoli entom. Carneol. 449.

Pallas Reisen T. 1, p. 187.

Lepechins Tagebuch p. 206.

Vierte Horde.

Danaiden, (DANAI.)

1) Pap. Rhamni.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 106. Ed. X, sp. 73. Pap. Dan. Cand. Rhamni. Faun. Suec. ed. vet. 795. ed. nov. 1042.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 594, sp. 106. Der Citronenpapilion.

Fabricii Syst. Entom. p. 478. sp. 155. Spec. insect. P. II, p. 50, sp. 220. Pap. Rhamni.

Raj. p. 112, n. 4. Papilio præcox sulphurea seu flavo viridis, singulis alis macula nigra notata.

Geoffroy Hist. des insect. Tom. II, p. 74, n. 47. Le Citron.

Papillons

Papillons d'Europe tab. 53, n. 110, fig. a-e. Le Citron.
De Geer Tom. I, p. 132, tab. 15, fig. 1-10. Tom. II, P. I, p. 182, n. 1. Papillon de la Canicule.
Götzens Uebers. T. I, Q. 1, p. 100, tab. 15, fig. 1-10.
Schaffer Icon inf. Rat. tab. 35, fig. 1. 2. 3. Papilio hexapus alis angulatis primus.
Petiver Opp. Tom. II. Pap. brit. tab. 2, fig. 1. The Brimstone Butterfly. fig. 2. Male straw Butterfly. Museum. n. 1. 2.
Scriba in der Varrentr. Encyclopädie voce Citronenschmetterling.
Verzeichn. Wien. Schm. p. 164, n. 1. Der Kreuzdornfalter.
Fueßli Schweiz. Inf. n. 555. Der Citronenvogel.
Sulzers Kennzeichen der Insekten fig. 84.
Rösel Inf Bel. Th. 3. p. 264, tab. 46, fig. 1-4. Der besonders schöne schwefelgelbe Tagpapilion mit vier oraniengelben Flecken.
Espers a. a. O. Das gelbe fliegende Blatt.
Berl. Mag St. 2. p. 60. Der ganz gelbe Tagvogel.
Jonston Inf. tab. 5, 6.
Wilkes T. 1. a. 2.
Robert Ic. tab. 13.
Albin. T. 2, f. 3.
Poda 65, tab. 2, fig. 2.

2) Cleopatra.

Linn. S N. ed. XII, sp. 105. Pap. Dan. Cand. Cleopatra.
Müllers N. S. Th. V, B. 1, p. 594, sp. 105. Cleopatra, die Orangenfahne.
Fabricii Syst. Entom. p. 479, sp. 160. Spec. inf. P. II. p. 52, sp. 225. Pap. Cleopatra.
Cramer pap. exot. Heft XI. tab. 131, fig. E.
Onomatol. 6. 52.
Götzens entom. Beitr. 3, 1, 155. 5. Die Orangenfahne.

Papilions

Papillons d'Europe tab. 53, n. 110, fig f. g. Varieté du Citron.

3) Hyale.

Linn. Syſt. Nat. Ed. XII, ſpec. 100. Pap. Dan. Cand. Hyale. Ed. X, ſp. 71. Faun. Suec. ed. nov. 1040.

Müllers Nat. Syſt. Th. V, pag. 593, ſp. 100. Der Pomeranzenvogel.

Fabricii Syſt. Entom. p 477, ſp. 148. Spec. inſ. P. II, p. 48, ſp. 211. P. D. C. Hyale.

Geoffroy Tom. II, p. 112, n. 48. Le Souci. (Varieté A. le Male; varieté B. La femelle)

Papillons d'Europe tab 54, n. 111. Le Souci.

Raj. pag. 112, n 6. Papilio mediæ magnitudinis alis exterioribus ſumma parte flavis, ima ſeu ad marginem nigricantibus.

Schaffer Icon. inſ. Rat. tab. 149, fig. 1. 2. Papilio hexapus alis integris undecimus (fœm.) Fig. 3. Palio hexapus alis integris duodecimus (mas.)

Verzeichn. Wien. Schm p. 165, n. 3. Der Geisſtaudenfalter.

Eſper a. a. O. Der pomeranzengelbe Heuvogel. The Saffran Butterfly.

Fueßli Schweiz. Inſ. n. 554. Der Pomeranzenvogel.

Götze im Naturf. 7. St. p. 135.

Berlin Magaz. 76. Der Pomeranzenflügel.

Röſels Inſ. Bel. Th. 3. p. 265, tab. 46, f. 4. 5. Der ſchönſte oraniengelbe Tagvogel der zweiten Klaſſe mit ſchwarzen und hellgelben Flecken.

Uddmann diſſ. 56.

Mouffet p. 100.

Petiver Gazoph. tab. 14, fig. 11. Papilio crocea alis nigricantibus. The Saffran Butterfly.

Scriba in der Varrentr. Encycl. voce Danaer der Geisſtauden.

Seba

Seba thes. IV, tab. 61, n. 3. 4. 5.

Cramer pap. exot II, tab. 14, fig. E. F. Herr Bergsträser will auch Cramers Calais (V. tab. 53, fig. C. D.) hierher ziehen, allein nur Gestalt und Grösse gleichet unserer Hyale, die Zeichnung ist sehr verschieden. (M. s. Götzens entom. Beitr. III, Tom. 1, p. 174, n. 44. Scriba in der Varrentr. Encyclop. voce Calaïs.)

4) Palæno.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 99. Fn. Su. ed. nov. sp. 1041 Pap Palæno.

Müllers N. S. Th. V, p. 593, sp. 99. Der Silberpunkt.

Fabricii Syst. entom. p. 476, sp. 147. Spec. inst. P. II, p. 48, sp. 210. Palæno.

Geoffroy Hist. des inst. T. II, p. 112, n. 6. Le Souci variet. C.

Schaffer Icon. inst. Ratisb. tab. 149, fig. 4. 5. Papilio hexapus alis integris decimus tertius.

Papillons d'Europe tab. 54, n. 112. Le Souffre.

Verzeichn. Wien Schmett. p. 165. Der Kronwickenfalter (coronillæ variæ)

Fueßli Schweiz. Inst. Palæno? der Silberpunkt.

Uddmann diss. 56.

Esper am ang. O. Der schwefelgelbe Heuvogel.

Scriba Varrentr. Encyclop. voce Danaer der Kronwicke.

5) Europome.

Scriba in der Varrentr. Encyclop. B. VI. pag. 727. Europome,

6) Eupheno.

Linn. S. Nat. ed. XII, p. 762, sp. 88. Pap. Dan. Cand. Eupheno (mas.) Sp. 84. Dan. Cand. Belia (fœm.)

Müller

Müllers N. S. Th. V, pag. 590, n. 88. Eupheno, der Dreiſtrich (mas), n. 84. Belia, der Braunmond. (fœm.)

Scriba a. a. O. voce Danaer mit oranienfarbiger Spitze (Eupheno,)

Ebendeſſ. a. a. O. voce Braunmond (Belia.)

Papillons d'Europe tab. 52, n. 108. L'Aurore de Provence (mas.)

Götzens entom. Beitr. Th. 3. B. 1. p. 141. P. Belia, der afrikaniſche graue Querſtrich (fœm.)

7) Pap. Cardamines.

Linn. S. N. Ed. XII, p. 761, ſp. 85. Pap. Dan. Cand. Cardamines. Faun. Suec. ed. nov. ſp. 1039.

Müllers Nat. Syſt. Th. V, p. 590, ſp. 85. Cardamines, der Kreßweißling.

Fabricii Syſt. Entom. p. 472, ſp. 126. Spec. inſ. P. II, pag. 43, ſp. 179. P. Cardamines.

Raj. p. 115, n. 6. Papilio minor, alis exterioribus albis, macula inſigni crocea ſplendentibus, interioribus ſuperne albis, ſubtus viridi colore variegatis (mas.) n. 7. Pap. minor alba, alis exterioribus ad imum marginem nigris, aut fuſcis macula in medio nigra (fem.)

Geoffroy Tom. II, p. 71, n. 44. L'Aurore.

Papillons d'Europe tab. 51, n. 107. L'Aurore.

Schæffer Icon. inſ. Rat. tab. 91, fig. 1. 2. Papilio hexapus alis integris quartus (mas,) f. 3. quintus (fœm) Elem. tab. 94, f. 8.

Seba theſ. Tom. IV. Le Papillon perſillé.

Petiver Opp. Tom. II. Pap. Brit. tab. 2, fig. 6. White marbled male Butterfly. fig. 7. White marbled female Butterfly. Muſ. 305. 306.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 163, n. 7. Der Bergkreßfalter.

Röſel

Rösel Inſ. Bel. 1. Th. 2. Klaſſe, tab. 8. Die einſame mattgrüne Raupe auf dem Waldkohl.
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 552. Die Aurora.
Eſper a. a. O. Der Aurorawеißling.
Robert Inſ. tab. V.
Mouffet theatr. Inſ. ed. lat. p. 106, n. 5, fig. 2. 3. 4.
Edward aves tab. 125.
Seligmann aves 5, tab. 20.
Harris tab. 32. f. g. h.
Wilkes II, p. 50, tab. 11, n. 5.
Merian. tab. 125.
Hœffnagel Icon. inſ. 2. tab. 9, fig. 1.
Valentini Herb. tab. 183.

8) Pap. Daplidice.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 81. P. D. C. Daplidice.
Müllers N. S. Th. V, p. 580, ſp. 81. Der afrikaniſche Weißling.
Fabricii Syſt. Ent. p. 471, ſp. 122. Spec. inſect. P. II, p. 41, ſp. 174. P. D. C. Daplidice.
Geoffroy Tom. II, p. 71, n. 44. Varieté du Papillon Aurore.
Papillons d'Europe tab. 50, n. 106. Le blanc marbré de verd.
Raj. p. 116, n. 10. Papilio mediæ magnitudinis, alis ſupina parte albis cum maculis nigris rarioribus, prona ex albo & viridi variis.
Verzeichn. Wien. Schmett. pag. 163, n. 6. Der Waufalter.
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 551. Daplidice.
Götzens entom. Beitr. 3. 1. 138. 81. Der Peterſilienvogel.
Pallas 9. Samml. 32. tab. 2, fig. 4. 5. 6. Der Heiderichſchmetterling.

Esper a. a. O. Der grüngeflekte Weißling.
Schæffer Icon. inf. Rat. tab. 79, fig. 2. 3. Pap. hexapus alis integris tertius.
Petiver Opp. Tom. II, pap. brit. T. 1, fig. 8. The slight greenish Half-mourner (mas.) fig. 19. Vernous greenish Half-mourner (Weibchen.) Tom. I, tab. 1, fig. 7. Gazophyl. tab. 1, fig. 7.
Seba thes. IV, tab. 2, fig. A. 1-4, tab. 23, fig. 11. 12. 15. 16, tab. 59, fig. 16. 17. Papilio Pseudo-Petroselinoides, le papillon persillé bâtard.
Scriba a. a. O. voce Danaer des Waus.
Onomatol. 6. 60.

Herr Bergsträser zieht auch mit Pallas die Linneische Hellica oder Cramerische Daplidice (*Cramer* pap. exot XV. tab. 171, fig. C D.) hierher; allein sowol in Ansehung der Zeichnung als auch des Vaterlandes haben beide Falter viel unterscheidendes. (Scriba a. a. O. voce Danaer, kapischer.)

9) Sinapi.

Linn. S. N. Ed. XII, sp. 79. P. D. C. Sinapi. Ed. X, sp. 61. Faun. Su. ed. vet. sp. 800. ed. nov. sp. 1038.
Müllers N. S. Th. V, p. 588, sp. 79. Der Senfweißling.
Fabricii Syst. entom. p. 470, sp. 114. Spec. insect. P. II, pag. 40, sp. 164. P. Sinapis.
Raj. p. 116, n. 8. Papilio alba minor, apice nigricante.
De Geer T. II, P. I, pag. 183, n. 4, tab. 1, fig. 1. Papillon tout blanc.
Papillons d'Europe tab. 50, n. 105. Papillon blanc de lait.
Scriba Varrentr. Encyclop. voce Danaer, weisser des Senfs.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 163, n. 5. Pap. Sinapi, der Senffalter.
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 550. Sinapi, der Senfweißling.
Petiver Opp. Tom. II, pap. britan. tab. 1, fig. 21. 22. White ſmal tipt Butterfly. fig. 23. 24. Smal white wood Butterfly.
Scopoli Ent. carn. 452.
Harris tab. 19, fig. t.
Berlin. Magaz. 2. 74.

10) Napi.

Linn. Syſt. Nat. ed. XII, ſpec. 77. P. D. C. Napi. ed. X, ſp. 60. Fn. Su. ſp. 797. Ed. nov. ſp. 1037.
Fabricii Syſt. ent. p. 469. ſp. 112. Sp. inſ. P. 2, p. 39. ſp. 163. Pap. Dan. Cand. Napi.
Raj. pag. 114, n. 4. Papilio braſſicaria media alis albis, ſecundum nervos lineis e viridi nigricantibus ſubtus ſtriatis.
Verzeichn Wien. Schmett. p. 163. n. 4. Der Rübenſaatfalter.
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 549. Die Grünader.
Geoffroy Tom. II, p. 70, n. 42. Le Papillon blanc veiné de vert.
Papillons d'Europe tab. 50, n. 104. Le Papillon blanc veiné de vert.
Petiver Tom. II, pap. brit. tab. 1, fig. 15-20. Common white veined Butterfly. Tom. I. nr. & tab. 62, fig. 4. Gazophyl. tab. 62, fig. 4. Muſ. 33, n. 302.
Sepp. Neederl, Inſ. II. St. I. Verh. tab. 1. De kleene geſtrepte Witjes-Vlinder.
Scriba Varrentr. Encyclop. voce Danaer, grün geaderter.

Esper a. a. O. Der grün geaderte Kohlweißling. tab 64, fig. 3. 4. 5. Varietäten.
Wilkes engl. moth a Butterfl. 50, tab. 62, n. 4.
Albin. tab. 52, fig. F. G.
Merian. 2, tab. 39.

11) Rapæ.

Linn. Syst. Nat. ed. XII, sp. 76. P. D. C. Rapæ. Ed. X, sp. 59. Faun. Suec. ed. vet., 798. Ed. nov. 1036.
Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 588, sp. 76. Der Rübenweißling.
Fabricii S. E. p. 496, sp. 111. Spec. inf. P. II, p. 39, sp. 162. P. D. C. Rapæ.
Raj. p. 114, n. 2. Papilio alba media, alis exterioribus albis, duabus maculis nigris, infra mediam longitudinem, versus interiorem marginem notatis, interioribus subtus flavicantibus. p. 349, n. 20. it. p. 114, n. 3.
Geoffroy Tom. II, p. 69, n. 41. Le petit papillon blanc du chou.
Papillons d'Europe tab. 49, n. 103. Le petit Papillon du chou.
Verzeichn. Wien. Schm p. 163, n. 3. Rübenfalter.
Fueßli Schweiz. Ins. n. 548. Der Rübenweißling.
Scriba Varrentr. Encyclop. voce Danaer, weisser kleiner am Kohl.
Petiver Opera Tom. II, pap. brit. tab. 1, fig. 7. 8. Lesser white Cappage Butterfly. fig. 9. 10. Lesser white double spotted Butterfly. fig. 11. 12. Lesser white treble spotted Butterfly.
Rösel Ins. Bel. Th. 1. Kl. 2. tab. 5. Die kleine mattgrüne Kohl- und Krautraupe mit ihrer Verwandelung.
Sepp. Nederl. Inf. 2. St. 1. Verh. tab. 1. De kleene Witjes-Vlinder. *Admi-*

Admiral Inſ. tab. 16.
Gœdart metamorph. nat. ed. lat. p. 97, f. 27. Ed. Gall. Tom. II, tab. 27. De Drœvaart.
Merret pinax rer. nat. 198, n. 5.
Liſter ad Gœdart p. 22, f. 8.
Wilkes tab. 2, n. 3.
Blancard Schouburg der Rupſen, tab. 5, fig. A. D.
Merian. 2, p. 40, tab. 39. Ed. Gall. tab. 89.
Mouffet theatr. Inſ. 971. f. 9. 10.
Robert tab. 6.
Albin. hiſt. inſ. 1, tab. 51, fig. C-F.
Reaumur I, tab. 29, f. 7. 8. II, tab. 2, f. 3.

12) Brassicæ.

Linn. S. N. Ed. XII, ſp. 75. P. D. C. Braſſicæ. Ed. X, ſp. 58 Faun. Suec. 799. Ed. nov. 1035.
Müllers N. S. Th. V., p. 588, ſp. 75. Der gemeine Kohlweißling.
Fabricii Syſt. Entom. p. 110, ſp. 468. Spec. inſ. P. II, p. 39, ſp. 161. P. D. C. Braſſicæ.
Geoffroy Tom. II, p. 68, n. 40. Le grand Papillon blanc du chou.
Papillons d'Europe tab. 49, n. 102. Le grand Papillon du chou.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 163, n. 2. Der Kohlfalter.
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 547. Der Kohlweißling.
Scriba a. a. O. voce Danaer, weiſſer groſer am Kohl.
Röſel Inſ. Bel. Th. 1. Kl. 1. Tab. IV. Die ſchädliche gelb und graue Krautraupe mit ihrer Verwandelung.
Raj. p. 113. Papilio braſſicaria alba major vulgatiſſima. p. 348. Eruca braſſicam depaſcens.
Petiver Opp. Tom. II. Pap. brit. tab. 1, f. 3. 4. Great white Cappage Butterfly. Tom. II, tab. 62, f. 3. Gazophyl. tab. 62, f. 3. Muſeum p. 85, n. 825.

Schaffer Icon. inſ. Ratisb. tab. XI, fig. 3. 4. tab. 140, fig 3. 4. Pap hexapus alis integerrimis nonus.
Sepp. Nederl. Inſ. 1. Deel, 2. Bende, tab. 2. De groote Witjes-Vlinder.
Gœdart 1. 59. tab. II.
Liſter ad Gœd. p. 16, fig. 7.
Merian. 1, p. 16, tab. 45.
Mouffet 189, fig. 1.
Albin. 1, tab. 1.
Wilkes 49, tab. 2. a. 2.
Swammerdam tab. 37, f. 6.
Blancard tab. 4, fig. A. D.

15) Belia.

Cramer Pap. exot. IV, tab. 397, fig. A, B, Dan. Cand. Belia.

16) Phicomone.

Scriba Barrentr. Encycl. B. VI, p. 727. Phicomone.

21) Cratægi.

Linn. Syſt. Nat. ed. XII, ſp. 72. Faun. Suec. ed. nov. ſp. 1034. Pap. Hel. Cratægi.
Müllers Nat. Syſt. Th. 5. B. 1. p. 587. ſp. 72. Der teutſche Weißling.
Fabricii S. E. p. 466, ſp. 101, Sp. inſ. P. II, pag. 35, ſp. 149. Pap. Parnaſſ Cratægi.
Raj. 115, n. 5. Papilio alba, nervis alarum nigris, Braſſicariæ majoris figura & magnitudine.
Geoffroy Tom. II, p. 71, n. 43. Le Gazé.
Papillons d'Europe tab. 48, n. 101. Le Gazé.
Petiver Muſ. p. 33, n 301, Papilio alba venis nigris. The white Butterfly whit black Veins.
Eſper a. a. O. Der braune Weisling.

Sueßli

Sueßli Schweiz. Inſ. n. 546. Der Baumweißling.
De Geer Tom. I, p. 221 & 693, tab. 14, fig. 12-20. Tom. II, part. 1, n. 2. Papillon blanc à nervures noires.
Schæffer Icon. inſ. Rat. tab. 140, f. 2, 3. Papilio hexapus alis integris nonus.
Röſels Inſ. Bel. Th. 1. Kl. 2. tab. 3. Die ſchädliche geſellige orangegelbe Raupe mit dem ſchwarzen Rükken und dergleichen Seitenſtreifen.
Friſch Th. V, p. 16, tab. 5. Die gelb und weiß geſtreifte Winterraupe.
Scopoli entom. Carn. 448.
Hæffnagel tab. 10, fig. 14.
Albin. tab. 2, f. 2.
Wilkes p. 49, tab. 2. a, 1.
Reaumur. Tom. II, p. 73, tab. 2, fig. 9. 10.
Merian. p. 38, tab. 35. Ed. alt. 85. Ed. Gall. f. 157.
Mouffet Inſ. 103.
Seba Muſ. 4, tab. 3. fig. 1-4.
Pallas Reiſen T. 1, p. 187.

Fünfte Horde.

Bauern, (PLEBEJI RURALES.)

Erſte Familie,

Kleingeſchwänzte Falter (*ſubcaudati.*)

1) Pap. Betulæ.

Linn. Syſt. Nat. Ed. XII. ſp. 220. Faun. Suec. ed. nov. ſp. 1070. Pap. Pl. Rur. Betulæ.
Müllers N. S. Th. V, p. 623, ſp. 220. Der Nierenfleck.
Fabricii Syſt. Ent. pag. 520, ſp. 330. Spec. inſ. P. II, ſp. 525. P. P. R. Betulæ.

Raj. pag. 130, n. 10. Papilio minor, alis exterioribus nigricantibus, macula in medio lutea arcuata fulva. pag. 277, n. 3. Eruca parva hirsuta, millepedis seu aselli forma & magnitudine.

Geoffroy T. II, p. 58, n. 27. Le porte-queue fauve à deux bandes blanches.

Papillons d'Europe tab. 35, n. 70. Le porte-queue à bandes fauves.

Petiver Tom. II, pap. brit. tab. 4, fig. 23. The brown Hair Streack. fig. 24. Golden Hair Streack. Gazoph. tab. 11, fig. 9. 11.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 186, n. 2. Der Birkenfalter.

Fueßli Schweiz. Ins. n. 591. Der Nierenfleck.

Rösels Insekten-Belustigungen Th. 1. Kl. 2. tab. 6. Das dicke, grasgrüne, gelbbordirte Schildräupelein.

Hufnagels Tabellen. Berl. Mag. B. 2. St. 1, p. 68, n. 23. Pap Betulæ.

Albin tab. 5, fig. 7.

Adm ral tab. 17. Het groene Duikertje.

Wilkes 61, tab. 1. a. 2.

Hœfnagel tab. 12, fig. 1.

2) Pap. Pruni.

Linn. Syst. Nat Ed. XII, sp. 221. Faun. Su. sp. 1071. P. P. R. Pruni

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 623, sp. 221. Das Punktband.

Fabricii S. E. p 521, sp. 331. Spec. inf. P. II, p. 118. sp. 526. P. P. R. Pruni.

Geoffroy Tom. II, p. 60, n. 28. Le porte-queue brun.

Papillons d'Europe tab. 36, n. 73. Le porte-queue brun.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 186, n. 4. Der Pflaumenfalter.

Fuesli Schweiz. Inſ. n. 592. Pruni.

Scriba Varrentr. Encyclop. Th. VII. voce Dickköpfe, pag 243. Der Pflaumenfalter.

Naturforſcher VI, 6. 24. Pap. Prorſa.

Röſel Inſ. Bel. Th. 1. Kl. 2. tab. 7. Das kleine grüne höckerigte Raupelein.

Schæffer Icon. inſ. Ratisb. tab. 14, fig. 1. 2. Papilio hexapus alis caudatis primus. Elem. tab. 94, fig. 5.

Scopoli ent. Carn. n. 459.

Reaumur Mem. I, tab. 28, fig. 6. 7. La Chenille cloporte de l'Orme.

3) Pap. Quercus.

Linn. Syſt Nat. Ed. XII, ſp. 222. Faun. Suec. ed. nov. ſp. 1072. P. P R. Quercus. Muſ. L. U. 314.

Müllers N. S. Th. V, ſp. 222. Der Blauſchwanz.

Fabricii S. E. p. 521, ſp. 332. Spec. inſ. P. II, p. 118, ſp. 527. P. P R. Quercus.

Geoffroy T. II, p. 60, n. 26. Le porte-queue bleu.

Papillons d'Europe tab. 35, n. 71. Le porte-queue bleu à une bande blanche.

Raj. p. 129, n. 8. Papilio minor, ſupina facie tota nigricante; prona cœruleo viridi, cum linea in utrisque alis transverſa alba. p. 130, n. 9. Papilio e mediis majuſcula, alis latis, exterioribus e nigro & cœruleo imo margine nigro, cum fimbria alba cinctis.

Schæffer Icon. inſ. Ratisb. tab. 158, fig. 4. 5. Papilio hexapus alis caudatis ſextus.

Petiver Opp. Tom. II, pap. brit. tab. 4, fig. 26. Ray's blew Hair-ſtreack (fœm.) fig. 27. Our blew Hair-ſtreack (maſc.) fig. 28. Muſ. 319. Gazophyl. tab. XI, f. 9.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 186, n. 3. P. Quercus, der Eichenfalter.

Hufnagels Tabellen. Berl. Mag. B. 2. St. 1. p. 62. n. 9. Quercus, der kleine Changeant. (Die Raupe des Pap. Ilicis wird unrichtig hierher gezogen.)

Sulzers abgekürzte Geſch. der Inſekten p. 145, tab. 18, fig. 10. P. P. R. Epeus?

Scriba Barrentr. Encyclop. voce Blauſchiller, kleiner.

Fueßli Schweiz Inſ. n. 592. Pap. Quercus.

Röſel Inſ. Bel. Th. 1. Kl. 2. tab. 9, f. 4. 5.

Anmerk. Ich habe ſchon oben erinnert, daß das roſenrothe Räupchen, welches Röſel für die Larve dieſes Falterchens ausgiebt, dem Pap. Ilicis zugehört.

Wilkes engl. Moth. a Butterfl. 61, tab. 1, a. 1.

Harris Inſ. tab. 10, fig. d. e.

Albini hiſt. inſ tab. 52. A. B.

Reaumur Mem. I, p. 455.

4) Echion.

Linn. S. N. ed. XII, ſp. 224. Pap. Pl. rur. Echion.

Müllers Nat. Syſt. Th. V, p. 624, ſp. 224. Echion, das Eckauge.

Fabricii Syſt. Entom. p. 519, ſp. 325, Spec. inſ. P. II, p. 115. P. P. R. Echion.

——— Syſt. entom. p. 519, ſp. 324. Pap. P. R. Endymion. (Eine Varietät des Echions.)

Papillons d'Europe tab. 37, n. 77. Le porte-queue à double queue.

Kleemanns Beiträge I, tab. 7, fig. 3. 4. Der zur zweiten Klaſſe der Tagvögel gehörige kleine grünlicht

licht braune, mit zwei kleinen schwarzen Endspitzen gezierte westindianische Papillon.

Scriba Varrentr. Encyclop. Th. VII, p. 243. Das rothe Eckauge.

Götze rechnet noch den Cramerischen Acis (Cramer XV, tab. 175, fig. C D.) Fabricius den Cramerischen Eryx (XII. tab. 143, fig. D.) und Scriba den Cramerischen Crolus (XXVIII, tab. 333, fig. G. H.) hierher. Der erstere, glaube ich, paßt nicht, und ist eigene Gattung. Er hat zwar die Grösse des Echions und auch zwei Schwänze, aber auf der Oberseite der Hinterflügel in der Mitte gegen den Hinterrand einen Oranienflecken und im Hintereck einen rothen und weissen Flecken mit einer weissen Randlinie auf beiden Seiten. Diese Merkmale findet man bei dem Echion nicht. Wenn es wahr ist, was Fabricius behauptet, daß auch der Echion bisweilen blau gefunden wird: so können die beide leztere, wenigstens der Crolus, eher hierher gerechnet werden.

5) Pap. Ilicis.

Naturforscher St. VI, p. 6, 7, n. 24. St. X, p. 89.

Papillons d'Europe tab. 36, n. 75. Le porte-queue brun à tâches fauves.

Rösel Th. 1. Kl. 2. tab. IX, fig. 1. (Die rosenrothe Schildraupe, welche Rösel a. a. O. beschreibt, und dem Pap. Quercus zuschreibt, gehört hierher.)

6) Rubi.

Linn. Syst. Nat. ed. XII, sp. 237. Faun. Suec. ed. nov. sp. 1077. P. P. R. Rubi.

Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 626, sp. 237. Pap. Rubi, der Himbeervogel.

Fabricii Syst. entom. p. 523, sp. 339. Spec. inf. P. II, p. 121, sp. 539. P. P. R. Rubi.

Raj.

Raj. hist. inf. p. 133, n. 22. Papilio parva alis supinis pullis, pronis viridibus.
Geoffroy Tom. II, p. 64. L'Argus verd, ou l'Argus aveugle.
Papillons d'Europe tab. 43, n. 90. L'Argus verd.
Petiver Opp. Tom. II. Pap. brit. tab. VI, f. 13. Holly Butterfly. Gazoph. tab. 2, f. 11.
Verz. Wien. Schmett. p. 186, n. 1. Der Brombeerfalter (rubi fruticosi.)
Sueßli Schweiz. Ins. n. 600. P. Rubi, der Grünling.
Hufnagels Tabellen. Berlin. Magaz. B. 2. St. 1. p. 82, n. 47. Pap. Rubi.
Sulzers abgek. Gesch. der Insekten tab. 18, fig. 11, 12. Der Grünling.
Naturforscher Th. IV, pag. 123.
Scopoli Entom. Carn. n. 460, p. 176.
Wilkes engl. M. a Butt. 62, tab. 1, a, 2.
Albin. tab. 5, fig. 8.
Schaffer Icon. inf. Ratisb. tab. 29, f. 5. 6. Papilio heapus alis caudatis secundus.

7) Boeticus.

Linn. S. N ed. XII, sp. 226. P. P. R. Boeticus.
Müllers Nat. Syst. Th. V, p. 624, sp. 226. Pap. Boeticus, das Afteraug.
Fabricii Syst. entom. p. 522, sp. 333. Spec. inf. P. II, p. 119, sp. 529. P. P. R. Boeticus.
Raj. p. 130, n. 9. Papilio e mediis minuscula, alis latis, exterioribus e nigro & cœruleo, imo margine nigro cum fimbria alba cinctis.
Geoffroy Tom. II, p. 57, n. 25. Le porte-queue bleu strié.
Papillons d'Europe tab. 37, n. 76. Le porte-queue bleu strié.

Sueßli

Fueßli Schweiz. Inſ. n. 594, fig. 2. Pap. Colutheæ.
Scriba Varrentr. Encycl. Th. VII, p. 243. Afterauge.

8) Lynceus.

Papillons d'Europe tab. 36, n. 74. Le porte-queue brun à tâches bleues.
Scriba Varrentr. Encyclop. Th. VII, p. 242 ſq. bei Eichenfalter.

Zweite Familie,
goldglänzende Falter, (*papiliones rutili.*)

1) Virgaureæ.

Linn. Syſt. Nat. ed. XII, ſp. 253. Fann. Suec. ed. nov. ſp. 1079. P. P. R. Virgaureæ.
Müllers Nat. Syſt. Th. V, p. 629, ſp. 253. Pap. Virgaureæ, der Feuerpapilion.
Fabricii Syſt. Entom. p. 527, ſp. 354. Spec. inſ. P. II, pag. 126, ſp. 569. P. P. R. Virgaureæ. In den Spec. inſ. hat Fabricius den im Syſt. ent. im Allegiren geſchehenen Fehler verbeſſert, und daß zum Pap. Phlæas gehörige Röſeliſche Allegat hier beim Pap. Virgaureæ weggelaſſen und jenem beigeſezt.
Geoffroy Tom. II, p. 65, n. 35. Le Bronzé.
Papillons d'Europe tab. 44, n. 92. L'Argus ſatiné, fig. c. d. angeblich das Weichen des Phlåas, iſt aber das wahre Männchen der Virgaurea. fig. e. angeblich eine Varietät des weiblichen Phlåas, aber das wahre Weibchen der Virgaurea.
Verzeichn. Wien Schmett p. 180, n. 1. Der Goldruthenfalter (ſolidaginis virgaureæ.)
Naturforſcher VI, p. 11. von Rottemburgs Anmerkungen zu den Hufnageliſchen Tabellen.
Scriba Varrentr. Encyclop. Th. XII, voce goldglänzende Falter, Pap. Virgaureæ.
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 605. Pap. Phlæas?

2) Hyp-

2) Hyppothoe.

Linn. S. N. ed XII, sp. 254. P. P. R. Hyppothoe. Faun. Suec. sp. 1046.

Müllers N. S. Th. V, pag. 629, sp. 254. Hyppothoe, das Vielaug.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 181, n. 2. Hyppothoe, goldschimmernder, unten blaulichtgrauer Falter.

Naturforscher VI, p. 11.

Scriba a. a. O. Pap. Hyppothoe major, der Feuervogel.

Fueßli Schweiz. Ins. Hyppothoe, der Feuervogel.

3) Euridice.

Naturforscher VI, p. 28. Euridice (Weibchen.)

Rösel Ins. Bel. Th. 3. tab. 37, fig. 6. 7. Der goldglänzende oder feuerfarbschimmernde Papilion der zweiten Klasse der Tagvögel? Oder ist dieser Falter vielleicht die Linneische Hyppothoe? Der blaulichten Unterseite nach, deren Rösel erwähnt, sollte man es glauben. Rösel scheint überhaupt mehrere goldglänzende Falter hier miteinander verwechselt zu haben; denn er spricht ausdrüklich von der Oberseite: — „sie (diese Art) zeigt sich viel seltener, und nicht allemal so hoch feuerfarb. Dann auch diese Sorte hat ihre Varietäten, in dem einige auf der Oberfläche ihrer Flügel bald eine breitere, bald eine schmälere schwarze Einfassung haben, einige aber auch noch in selbigen allerhand Flecken von gleicher Farbe führen ꝛc. — Die vordere Randschärfe der Oberflügel ist bei einigen breiter, bei einigen schmäler — und manchmal ist an selbiger ein schwarzes Querstrichlein zu sehen, so bald gröser, bald kleiner ist ꝛc. — und von der Unterseite: „Gleichwie aber die Papilionen dieser Art

in

in Ansehung ihrer Oberfläche von einander unterschieden sind, so zeiget sich auch in ihrer untern Fläche, was sowol die Grundfarbe, als auch die darin befindlichen Zierrathen betrift, einige Veränderung bei denselben. Die schönsten führen insgemein folgende Zeichnung ꝛc. — Diese Zeichnung stimmt vollkommen mit der Zeichnung, wie sie die Hyppothoe hat, überein. Allein der Röselische Falter hat weder die Gröse noch die Gestalt der Hyppothoe, wie sie Esper und Bergsträser abgebildet haben, sondern kommt darin mit der Euridice überein. Hat vielleicht Rösel die Virgaurea und Euridice mit einander verwechselt und von jener die hochfeuerfarbige Oberseite, von dieser aber die Unterseite genommen? oder variiren die Männchen auch so in der Höhe der Farbe, wie wir von den Weibchen schon wissen?

Scriba Varrentr. Encyclop. a. a. O. Hyppothoe minor, das Vielauge.

Fabricii gen. inf. mantiss. p. 270. Sp. inf. P. II, p. 126. sp. 568. P. P. R. Hyppothoe.

Knoch Beiträge St. II, tab. 6, fig. 3. Ein Weibchen mit goldglänzender Oberseite.

Papillons d'Europe tab. 44, n. 92, fig. a. b. L'Argus satiné (dieser wird für das Männchen des Phläas angegeben, ist aber das Weibchen der Euridice mit goldfarbiger Oberseite.) n. 93. l'Argus satiné à tâches noires, fig. a. angebliches Männchen (ist aber das Weibchen), fig. b. angebliche Varietät (ist das Männchen.) tab. 43, n. 93, fig. e. f. L'Argus bronzé (wird für eine gröfere Varietät des Phläas angegeben, ist aber eine Varietät der Euridice.)

4) Chryseis.

Verz. Wien. Schm. p. 181, n. 3. P. Chryseis, rothgold- und stahlblauschielender, unten staubfarbiger Falter.

Scriba

Scriba Varrentr. Encyclop. a. a. O. Hyppothoe minor.

5) Helle.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 181, n. 4. P. Helle, goldgelber, blankvioletgefleckter, unten gelbgrauer Falter.

Naturforscher VI, p. 11. Pap. Alciphron.

Scriba a. a. O. Alciphron.

Schæffer Icon. inf. Rat. tab. 280, f. 1. 2.

Hufnagels Tabellen. Berlin. Magaz B. 2. St. 1. p. 80, n. 45. Pap. Virgaureæ.

Fabricii gen. inf. mantiff. p. 270. Sp. inf. P. II, p 126, fp. 568. Pap. Hyppothoe. (Fabricius hält, wie auch anfangs Esper that, die Helle für eine Spielart der Hyppothoe oder unserer Euridice.) Vielleicht gehört auch die Lampetie oder golden und veilblau schielender Falter des Wiener Verzeichnisses hierher.

6) Gordius.

Sulzers abgekürzte Gesch. der Insekten tab. 18, f. 7. 8. p. 146. P. P. R. Gordius.

Fueßli Magazin B. 1. St. 2. p. 206.

7) Phlæas.

Linn. Syst. Nat. ed. XII, fp. 252. Faun. Suec. ed. nov. 1078. P. P. R. Phlæas.

Müllers N. S. Th V, p. 629, fp. 252. P. Phleas, der Erdpapilion.

Fabricii Syst. Entom. p. 527, fp. 355. Spec. inf. P. II, p. 126. fp. 570. P. P. R. Phlæas.

Geoffroy Tom. II, p. 65, n. 35. Le Bronzé.

Papillons d'Europe tab. 43, n. 91, fig. a, b. L'Argus bronzé.

Raj.

Raj. p. 125, n. 20. Papilio parva, alis exterioribus circa margines nigricantibus, media parte rufis, ferici instar splendentibus, maculis longis nigris pictis.

Schæffer Icon. inf. Ratisb. tab. 143, fig. 3. 4. Papilio hexapus alis caudatis quintus.

Petiver Part. II. Pap. brit. Tab. IV, fig. 13. 14. Papilio minor aurea ex nigro permaculata. Muf. n. 317. Smal Tortoiſé ſhell.

Verzeichn. Wien. Schm p. 181, n. 5. P. Phlæas, goldfarbener, ſchwarzgefleckter, unten rothgrauer Falter.

Fueßli Verz. Schweiz. Inſ. n. 606. Pap. Virgaureæ.

Eſper a. a. O. Der kleine Feuervogel.

Naturforſcher VI. p. 11. und IX. tab. 1. fig. 1.

Scriba a. a. O. P. Phlæas.

Hufnagels Tabellen. Berl. Magaz. B. 2. St. 1. p. 80, n. 44 P. Phlæas.

Merian. tab. 164.

Röſels Inſ. Bel. Th. 3. tab. 45, fig. 5. 6. Das kleine feuerroth und goldglänzende Tagvögelein der zweiten Klaſſe, mit dunkelen Auszierungen.

8) Circe.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 181. n. 7. P. Circe, kupferbrauner ſchwarzpunktirter unten ſchwefelgelblicher Falter.

Geoffroy Tom. II, p. 64, n. 33. L'Argus Myope.

Papillons d'Europe tab. 43, n. 89, fig. c. d. L'Argus Myope.

Naturf. St. VI, p. 29, n. 17. P. P. R. Phocas.

Martini lex. der Nat. Th. 3. p. 210. Argusſchmetterling, der kurzſichtige.

Scriba a. a. O. Pap. Circe.

9) Xanthe.

Verzeichn. Wien. Schmett p. 181, n. 8. P. Xanthe.
Hufnagels Tabellen. Pap. Dorilis.
Naturforscher VI, p. 6.
Scopoli entom. Carn. Alexis var. 4.
Scriba Varrentr. Encyclop. a. a. O. Pap. Xanthe.
Pap. d'Europe tab. 43, n 89, fig. a.b. L'Argus Myope.

10) Thersamon.

Scriba Varr. Encyclop. a. a. O. Thersamon.

11) Amphidamas.

Scriba Varrentr. Encyclop. Th. VII, p. 242. Amphidamas.
Knochs Beitr. zur Insektengeschichte, St. II, tab. 6.
Naturforscher VI, tab. 5, fig. 2.

Dritte Familie, vieläugigte Falter, (*Papiliones polyophtalmi.*)

Erste Linie, mit einem rothgelben Querbande.

1) Argus.

Linn. Syst. Nat. ed. XII, sd. 232. Faun. Suec. sp. 1074. P. P. R. Argus. Faun. Suec sp. 1075. P. P. R. Idas (Argi fem.) Herr Bergsträser zweifelt, ob man mit Recht den linneischen Idas für das Weibchen des Argus ansehen könne? und zwar hauptsächlich deswegen, weil Linné beim Idas sagt: alis ecaudatis cæruleis — da doch das Weibchen niemals blau, sondern allezeit braun sey. Allein wahrscheinlich ist das Wort cæruleis durch ein Versehen hierher gekommen; dann Linné sagt ausdrüklich in der Fauna in der genaueren Beschreibung: magnitudo & color omnino præcedentis, a quo differt alarum lateris superioris colore. qui non, ut in illo, cæruleus, sed omnino nigro

gro fuscus. Das übrige der Beschreibung stimmt auch so genau mit dem Weibchen des Argus überein, daß man nicht mit Grund zweifeln kann, ob Linné dasselbe vor Augen gehabt habe.

Müller Nat. Syst. Th. V, pag. 625, sp. 232. Pap. Argus, das Silberaug.

Fabricii Syst. Ent. pag. 525, sp. 346. Spec. inst. P. II, p. 123, sp. 550. P. P. R. Argus.

Verzeichn. Wien Schmett. p. 184, n. 14. Der [illegible]techginsterfalter.

Müller Zool Dan. prodrom. n. 1327.

Petiver Opp. T. II, pap. brit. T. VI, fig. 4. Selvedg'd blew Argus Gazophyl. tab. 29, fig. 3. 4.

Schæffer Icon. inst. Ratisb. tab. 29, fig. 3. 4. —

Scriba Varrentr. Encycl. Th. VII, p. 240. Argus.

Mehrere Schriftsteller kann ich mit Gewisheit nicht allegiren. Die von Linné und Fabricius angeführte Entomologen haben meistens ganz andere, von dem Argus sehr verschiedene Falter abgebildet, oder die von ihnen angegebene Charaktere passen, wo nicht auf alle, doch auf die meisten Falter dieser Familie. **Linné** und **Fabricius** verwechseln selbst die Naturgeschichte des Argus und Argiolus mit einander, das zeigen die Worte: habitat in rhamno. **Degeer** (I. tab. 4, fig. 14. 15.), auf welchen Linné und Fabricius verweisen, beschreibt offenbar den Argiolus. Die Charaktere, welche **Geoffroy** (Tom. II, pag. 30.) angiebt, gehen auf alle Argusarten und pag 31 beschreibt er offenbar unsern Semiargus. **Raj** beschreibt pag. 132, n. 17. den Semiargus und pag. 131, n. 11. wahrscheinlich den männlichen Icarus (M. s. Icarus); was für einen Falter er aber p. 131. n. 12. meint, kann ich nicht entscheiden, weil die angegebene Charaktere zu weitläuftig sind, und auf die meiste braune Argusse passen. Eben so verhält es sich mit den Röselischen Allegaten. Im dritten Theil von **Röfels** Insektenbelustigungen tab. 37.

fig. 4. ist der Semiargus und fig. 3. 5. der Icarus beschrieben. Die Charaktere, welche in den Hufnagelischen Tabellen beim Argus angeführt werden, sind eben so wenig entscheidend. Sie passen auf mehrere. In den *Papillons d'Europe* tab. 38. n. 80. ist wahrscheinlich eine Varietät des Icarus unter dem Namen l'Argus bleu beschrieben. Dieses zeigt nicht nur die Abbildung und Beschreibung des Falters sondern auch die der Raupen. Gleiche Bewandtnis hat es mit allen andern Entomologen, ausser den angeführten. Genug, daß die von Linné angegebene Charaktere hinlänglich ins Licht setzen, welchen Falter er unter dem Namen Argus gemeint hat.

3) Aegon.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 185, n. 15. Aegon, der Geißkleefalter.
Scriba Varrentr. Encycl. Th. VII, p. 240. Aegon.

Aus meinem Tagebuch, welches ich im Jahr 1780 geführt habe, ersehe ich, daß ich diesen Falter aus der Raupe erzogen habe. Ich fand sie mit der Raupe der Phal. Noct. Exsoleta auf den Blüthen des Ginsters (genista vulgaris) Sie fraß auch nichts anders als die Blüthen. Ich fütterte sie aber hernach auch mit weissen und rothen Rosen und den Blüthen verschiedener Arten der Witschen (aspalathus.) Ihre Farbe war, als ich sie fand, hoch citronengelb, welches in den Seiten etwas ins Grünlichte fiel. Ueber den Rücken gieng eine hellgelbe Linie, welche sich, so wie die Raupe athmete, ausdehnte und zusammenzog. Der Kopf war sehr klein und glänzend schwarz. Nach einigen Tagen verschwand die schöne Citronenfarbe und die Raupe färbte sich in den Seiten grüner und über den Rükken hellgelb. Einige schwärzlichte Strichchen, welche über den Rücken winkelförmig zusammenlagen, erschienen dabei, sie hörte auf zu fressen, spann sich am After und mit einem

einem Faden über den Rücken an, und verwandelte sich nach zween Tagen in eine kurze, an beiden Enden sehr stumpfe Puppe. Ihre Farbe war gelb, nur das Brustſtück und die Flügelscheiden fielen etwas ins Bräunlichtgrüne. Nach vierzehn Tagen erhielt ich einen weiblichen Falter.

4) Optilete.

Scriba Barrentr. Encyclop. p. 185. Optilete.

6) Bellargus.

Naturforscher VI, 25, n. 12. Bellargus.
Scriba Barrentr. Encyclop. Th. III. voce Bellargus.
Verz. Wien Schmett. p. 184, n. 11. P. Adonis?
Papillons d'Europe tab. 39, n. 82. L'Argus bleu celeſte.
Bergsträsers Nomencl. 3ter Jahrg. p. 35, Anmerk. 5.

7) Hylas.

Scriba Barrentr. Encyclop. Th. VII, p. 241. Hylas.
Papillons d'Europe tab. 40, n. 84. Argus bleu-pâle?
Esper hat diesem Falter den Namen Hylas gegeben, aber der Hylas des Wiener Verzeichnisses ist er nicht. Bergsträser sucht diesen mit mehrerm Recht in seinem Hylactor.

8) Corydon.

Scopoli entom. Carn. p. 179. Pap. Corydon.
Vereichn. Wien Schmett. p. 184, n. 10. Der silberblaulichte (Männchen) oder mattbraune (Weibchen), oben randäugigte Falter.
Naturf. St. III, p. 19, n. 2. St. VI, p. 7. n. 28.
Berl. Mag. B. 2. St. 1. p. 88, Anmerk. H.
Kleemanns Beitr. tab. 14, fig. 3. Der zu der zweiten Klasse der Tagvögel gehörige gelb grünlichtweisse, braun und weiß bordirte und mit weissen Ringen gezierte Papillon.

Schröters Abhandl. Th. 1. p. 219, tab. 1, fig. 1. Der grüne Argus.

Geoffroy P. II, p. 61, n. 30. Argus variet. 1.

Petiver Gazophyl. tab. 35. A. f. 2. Papilunculus cæruleſcens limbis nigris, The pale blue Argus.

Papillons d'Europe tab. 39. n. 83. Argus bleu nacré.

Scriba Varrentr. Encyclop. B. VI. voce Coridon, ſcopoliſcher.

9) Telephii.

Kühn im Naturforſcher IX. St. p. 95, tab. 1, fig. 4. 5. Die ſeltene Schildraupe des Sedi telephii.

Pallas Reiſen Tom. I. Anhang p. 471, n. 65. P. P. R. Orion.

Scriba a. a. O. Th. VII, p. 241. Fetthennenfalter, Telephii.

Papillons d'Europe tab. 40, n 85. a-d. Argus bleu violet?

10) Hylactor.

Scriba a. a. O. p. 242. Hylactor.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 185, n. 16. Pap. Hylas?

11) Amphion.

Scriba a. a. O. p. 241. Amphion.

Papillons d'Europe tab. 40, n. 85. c. f. Varieté de l'Argus bleu violet.

12) Icarus.

Naturf. St. VI, p. 21, n. 8. P. P. R. Icarus.

Scriba a. a. O. p. 240. Icarus.

Raj. hiſt. inſ. p. 131, n. 11. Papilio parva alis ſuperne purpureo cæruleis, ſubtus cinereis, maculis nigris, circulo purpuraſcente cinctis, punctisque nigris pulchre depictis. Linné und Fabricius führen zwar dieſes Allegat beim Argus an, allein ich glaube, daß es beſſer

besser hierher paßt. Rai gedenkt der Silberpunkte des Argus nicht, er hatte also diesen schwerlich vor Augen. In den Worten purpureo cæruleis ist die Grundfarbe der oberen Seite des Icarus deutlich ausgedrükt, es schimmert etwas purpurfarbiges unter dem Himmelblauen hervor, und die übrige Beschreibung ist so, daß ich nicht wüßte, wie Rai den Icarus besser hätte charakterisiren sollen.

Papillons d'Europe tab. 38, n. 80. Argus bleu. Abbildung und Beschreibung des Falters sowol, als der Raupe ergeben, daß hier kein anderer Falter als der Icarus gemeint sey.

Pater Engramelle merkt übrigens hier an, daß die Raupe im Mai auf dem Sainfoin (d. i. unserer Esparcette, Hedysarum Onobrychis Linn.) gefunden werde.

Vielleicht hat auch Geoffroy mit seinem Argus bleu nichts anders als einen Icarus gemeint.

13) Thetis.

Naturforscher VI. 24. P. P. R. Thetis.

Bergsträsers Nom. 3. Jahrg. p. 35. Anm. 4. (Hier werden aber die Varietäten des Icarus mit der Thetis verwechselt.)

Scriba a. a. O. p. 242. Thetis.

14) Medon.

Naturforscher VI, p. 22, n. 9. P. P. R. Alexis.

———— p. 10, n. 41. P. P. R Medon.

Verz. Wien Schm. p. 184, n. 13. P. Agestis (fem.)?

Hufnagels Tabellen. Berl. Mag. B. 2. St. 1. p. 78, n. 41. P. Medon?

Scriba a. a. O. p. 241. Medon.

15) Eumedon.

Scriba a. a. O. p. 241. Eumedon.

16) Chiron.

Naturf. VI, p. 27, n. 15. P. P. R. Chiron.
Scriba a. a. O. p. 242. Chiron.

18) Philonomus.

Scriba a. a. O. p. 240. Philonomus.

19) Tiresias.

Naturf. VI, p. 23, n. 10. P. P. R. Tiresias.
Papillons d'Europe tab. 37, n. 78. 79. Le petit portequeue
Verz. Wien. Schm. p. 185, n. 18. Pap. Amyntas.
Scriba a. a. O p. 242. Tiresias
Bergsträsers Nomencl. 3. Jahrg. p. 34. Anm. 3.

Zweite Linie,
Ohne rothgelbes Querband.

1) Arion.

Linn. S. N. ed. XII, sp. 230. P. P. R. Arion. Ed. X, sp 151. Fn. Su. ed. nov. sp. 1073.
Müller N S. Th. V, p. 625, sp. 230. Pap. Arion, der Randpunkt.
Fabricii syst. entom. p. 524, sp. 345. Spec. inf. P. II, p. 122, sp. 549. P. Arion.
Scopoli ent. Carn p. 176, n. 461. P. Argus Arion.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 182, n. 3. P. Arion, hochblauer, schwarz gefleckter Falter.
Fueßli Schweiz. Ins. n. 596. Pap. Arion.
Scriba Barrentr Encyclop. Th. VII, p. 239. Arion.
Hufnagels Tabellen. Berl. Mag. B. 2. St. 1. p. 70, n. 28 P. Arion.
Rösel Ins. Bel. Th. 3. tab. 45, f. 3. 4. Der hochblaue Tagvogel der zweiten Klasse mit schwarz gefleckten und dunkel eingefaßten Flügeln.
Naturf. VI, 7. 28.

Papil-

Papillons d'Europe. Hier sind auf der tab. 40. n. 86. und tab. 41. n. 86. mehrere Falter ohne rothgelbes Querband abgebildet und unter dem gemeinschaftlichen Namen Argus bleu à bandes brunes beschrieben. Varietäten, Geschlechte und Gattungen werden mit einander verwechselt. Die Figuren d-k scheinen wahre Arionen zu seyn.

Sulzer Kennzeichen der Ins. tab. 14, fig. 87.

Schæffer Icon. inf Ratisb. tab. 98, fig. 5. 6. Papilio hexapus alis ocellatis quartus.

Poda Inf. tab. 2, fig. 4.

2) Arcas.

v. Rottemburg im Naturforsch. St. VI, p. 25, n. 13. Pap. Arcas.

Scriba a. a. O. p. 229. Arcas.

Knochs Beiträge zur Insektengeschichte St. II, tab. VI, f. 6. 7. Pap. Erebus (Weibchen.)

Bergsträsers Nomenclatur 3. Jahrg. p. 36, Anmerk. 6. (Dieser verwechselt ihn aber mit dem folgenden Falter.)

Verzeichn Wien. Schmett. Alcon, gemeinblauer oder halbblauer düsterfleckigter unten staubbräunlichter Falter?

3) Diomedes.

v. Rottemburg im Naturforsch. St. VI, p. 26, n. 14. Pap. Diomedes.

Scriba a. a. O. p. 239. Diomedes.

Bergsträser a. a. O. Anm. 7.

Ist der vorhergehende Falter der Wienerische Alcon nicht: so können die Verfasser des systematischen Verzeichnisses vielleicht eine von den hierher gehörigen Spielarten unter diesem Namen gemeint haben.

Papillons d'Europe tab. 40, n. 86, fig. a. b. c. Argus bleu à bandes brunes.

4) Daphnis.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 182, n. 2. Daphnis, gezähnter glänzend feinblauer Falter?
Scriba a. a. O. p. 238. Daphnis.

5) Meleager.

Verzeichn. Wien. Schmett p. 182, n. 1. Endymion, zakigter blankblauer Falter.
Scriba a. a. O. Meleager.

6) Biton.

Sulzer abgek. Gesch. der Ins. tab. 18, f. 9. Pap. Biton.
Verzeichn. Wien Schmett p. 182. Pap. Dämon, Hahnenkopffalter (Hedysari Onobrychis.)
Scriba a. a. O. Biton.
Papillons d'Europe tab. 42, n. 87. Argus bleu à bandes brunes & lignes blanches.

7) Semiargus.

Naturf VI, p. 20, n. 6. P. Semiargus, der Halbargus.
Geoffroy Tom. II, p. 63, n. 31. Le Demiargus.
Rösel Ins. Bel. Th. 3. tab. 37, f. 3. 4. Der kleine besonders schöne hochblaue Tagpapilion der zweiten Klasse.
Raj. hist. inf. p. 132, n. 17. Papilio minor alis supinis purpureo cæruleis, subtus ocellorum fascia solitaria
Verzeichn Wien. Schmett. p. 183, n. 7. Damœtas, Wirbelkrautfalter.
Berg räsers Nomenclat. 3. Jahrg. p. 34, Anm. 1.
Papillons d'Europe tab. 42, n. 88, fig. a-d. Le Demiargus.
Scriba a. a. O. p. 239. Semiargus, Halbargus.

8) Argiolus.

Linn. S. N. ed. XII, sp. 234. Ed. X, sp. 155. Faun. Suec. ed. nov. sp. 1076. P. P. R. Argiolus.

Müller

Müller Nat. Syst. Th. V, p. 626, sp. 234. Argiolus, der Streupunkt.

Fabricii Syst. entom. p. 525, sp. 247. Spec. Ins. P. II, p. 123, n. 551. P. P R. Argiolus.

De Geer Tom. I, p. 288, tab. 4, fig. 9-15. Tom. II, p. 182. Pap. Argiolus, Papillon Argus à bandes noires Götzens Uebersetz. 2. B. 1. Q. p. 62. und 127. Die kleine grüne Schildraupe auf den Faulbaumblättern.

Scopoli entom. Carn. p. 178. P. Argus Argiolus.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 184, n. 8. P. Argiolus, Faulbaumfalter.

Naturf. VI, 7. 30.

Müller Zool. Dan. pr. sp. 1318. Faun. Frid. sp. 337. Pap. Argiolus.

Berl. Mag. 2. 76.

Gleditsch Forstwissensch. 2. 734. 10. Der kleine Argus.

Götze a. a. O. Der schwarzgestreifte Streupunkt, mit blauen Flügeln, mit breitem schwarzem Rande, unten blaulicht perlgrau mit schwarzen Punkten.

Sulzers abgek. Gesch. der Ins. p. 146, tab. 18, f. 13. 14. P. Cleobis.

Papillons d'Europe tab. 41, n. 86, fig. l. m. (Diejenige Varietät, welche Sulzer Cleobis nennt. Er ist unter dem Generalnamen des Argus bleu à bandes brunes beigebracht.)

Scriba a. a. O. Th. VII, p. 239. Argiolus. Th. V. voce Cleobis.

9) Cyllarus.

v. Rottemburg im Naturforsch. St. VII, p. 20, n. 7. Pap. Cyllarus.

Scriba a. a. O. Th. VI. voce Cyllarus.

Papillons d'Europe tab. 41, n. 86, fig. n. o. (Ist unter dem Generalnamen des Argus à bandes brunes beigebracht.)

Berg-

Bergsträsers Nomenclatur, 3ter Jahrganz, pag 34. Anmerk. 2.

11) Pseudolus.

Fueßli Schweiz. Inſ. p. 31, n. 599. P. Minimus.
Schæffer Icon. inſ. Ratisb. tab. 165, fig. 1. 2.
Scriba a. a. O. Th. VII, p. 239. Pſeudolus.
Papillons d'Europe tab. 42, n. 88, fig. d. e. Le Demi-Argus.

Sechſte Horde.

Bürger, (PLEBEJI URBICOLÆ.)

1) Comma.

Linn. S. N. ed. XII, ſp. 256. Ed. X, ſp. 162. Faun. Suec. ed. nov. ſp. 1080. P. P. U. Comma.
Müllers N. S. Th. V, p. 630, ſp. 256. Das Comma.
Fabricii S, Ent. p. 531, ſp. 374. Spec. inſ. P. II, p. 131. ſp. 596. P. P. U. Comma.
Raj. p. 125, n. 21. Papilio minima, alis tam ſupra, quam ſubtus fulvis, linea nigricante cinctis, extremo tantum margine luteſcens.
Geoffroy Tom. II, p. 66. n. 37. La bande noire.
Papillons d'Europe tab. 45, n. 95. La bande noire.
De Geer Tom. II, P. 1, p. 189, n. 1, Papillon virgule. Götzens Ueberſetz. B. II. Quart 1. p. 132. Der Strichfalter.
Verzeichn. Wien Schmett. p. 160, n. 4. P. Comma, der Peltſchenfalter.
Fueßli Schweiz. Inſ. n. 608. P. Comma, das Comma.
Hufnagels Tabellen. Berlin. Magaz. B. 2. St. 1. p. 74, n. 32. P. Comma.
Petiver Oper. Tom. II. pap. britan, tab. 6, f. 15. Gazoph. tab. 34, f. 9. Streakt golden Hog.

Natur-

Naturforsch. VI, p. 8, n. 32.
Onomatol. hist. nat. P. VI, p. 53.
Scriba a. a. O. Th. VI. voce Comma.
Gleditsch Forstwissenschaft 2. Th. p. 735, n. 11. Der dunkelgelbe weißgetüpfelte Tagvogel mit einem schwarzen Strich auf den Oberflügeln.
Merian. 15, tab. 48.
Müller Faun Frid. p 37, n. 339.

2) Sylvanus.

Scriba a. a. O. Th. 7. p. 251. Sylvanus.
Götze Beitr. 3. 2. 117. n. 23.

3) Melicerta.

Schæffer Icon. inf. Ratisb, tab. 260, fig. 1. 2. hic verius Coma mas.
Papillons d'Europe tab. 45, n, 95, fig. g. h. La bande noire, une varieté.
Götze Beitr 3. 2. 100. 29.

Bergsträser will auch den Palämon des Pallas hierher rechnen; allein ich stimme Espern und Scriba bei, welche diesen für den Paniscus halten.

4) Thaumas.

Raj. p. 125, n. 22. Papilio minima, alis utrinque fulvis, absque linea transversa nigra, marginibus duntaxat nigris (fœm.)
Petiver Op. Tom. II. pap. britan. tab. 6, fig. 14. The Spottles Hog.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 160, n. 5. P. Linea, der Schmellenfalter (airæ montanæ.)
Naturf St. VI, p. 4, n. 10. P. Thaumas.
Berl. Mag. B. 2. St. 1. p. 62, n. 10. P. Thaumas.
Scopoli ent Carn. p. 181, n. 463. P. Comma.
Götzens Beitr. 3. 2. 115. 21.
Scriba Barr. Encycl. Th. VII, p. 251. Thaumas.
Poda Mus. græc. P. Silvestris.

Papillons d'Europe tab. 45, n. 95, fig. e. f. La bande noire, une varieté.
Müller Zool. Dan. Prodr. 1333. Pap. Flavus.

5) Actæon.

Naturf. St. VI, p. 30, n. 18. P. Actæon.
Götzens Beitr. 3. 2. 117. n. 22.
Scriba a. a. O. Actäon.
Verz. Wien Schm. p. 160, n. 6. P. Brontes, goldgelber, oben veilbrauner, unten bleichfleckigter Falter?

6) Steropes.

Verz. Wien. Schm p. 159, n 6. P. Steropes, schwarzbrauner, unten weißlichter, eirundgefleckter Falter.
Geoffroy Tom. II, p. 66, n. 36. Le Miroir.
Papillons d'Europe tab. 44, n. 94. Le Miroir.
Pallas Reis. T. I. Anh. p. 471, n. 64. P P. U. Morpheus.
Müller N. S. Suppl. u. Reg. Bd. p. 299. P. Morpheus.
Fabricii gen. inf. adj. Mantiss. 271. Spec. inf. P. II, p. 136, n. 628. P. Aracinthus.
Götzens Beitr. 3. 2. 119. 26.
Scriba a. a. O. Steropes.

7) Paniscus.

Fabricii S. E. p. 531, sp. 377. Spec. inf. P. II, p. 131, sp. 599. P. Paniscus.
Sulzers abgek. Geschichte der Ins. tab. 19, fig. 8. 9. p. 147. Paniscus.
Naturf. XII, tab. 2, fig. 11. 12.
Pallas Reisen Anh n. 63. P. P. U. Palæmon.
Müllers N. S. Suppl. u. Reg. Band p. 299. Palämon.
Papillons d'Europe tab. 45, n. 96. a. b. L'Echiquier.
Götzens Beitr. 3. 2. 112. 3.
Scriba a. a. O. Paniscus.

8) Sylvius.

Knoch Beitr. zur Ins. Gesch. St. 1. p. 71, tab. 5, f. 1. 2.

Papil-

Papillons d'Europe tab. 45, n. 96. Var. de l'Echiquier?
Pallas beſchreibt ihn in ſeinen Reiſen als eine Varietät ſeines Palämons.
Müllers N. S. Suppl. und Reg. Band p. 299. Varietät des Palämons.

9) Telejonus.

Linn. S. N. ed. XII, ſp. 259. P. P. U. Proteus, varietas. Muſ Lud. Ulr. P. Proteus, varietas, alis rotundatis ſubteſtaceis, corpore craſſiore puncto flavo in ſecundariis, alis ſubtus albo variegatis.
—— S. N. ed. XII, ſp. 260. *Fabricii* ſyſt. ent. p. 533, ſp. 338. Sp. inſ. p. II, p. 134, ſp. 620. P. Thrax, alis ecaudatis fuſcis maculis aliquot feneſtratis, antennis uncinatis.
Scriba Varr. Encycl. Th. VII, p. 246. Der Javaniſche dreifache Fenſterfleck, das Hackenhorn.
Vielleicht gehört auch Cramers Danaus hierher. M. ſ. Cramer XI, tab. 128, fig. F. Scriba Varrentr. Encycl. Th. VII, p. 248.

10) Malvæ.

Linn. S. N. ed. XII, ſp. 267. Fn. Su. 1081. P. P. U. Malvæ.
Müller Nat. Syſt. Th. V, p. 623, ſp. 267. P. Malvæ, der Malvenpapilion.
Fabricii Syſt. ent. p. 535, ſp. 369. Spec. inſ. Part. II, p. 137, ſp. 638. P. P. U. Malvæ.
Raj. hiſt. p. 132, n. 20. Papiliunculus fuſcus, punctis paucioribus albicantibus.
Sueßli Verzeichn. Schweiz. Inſ. n. 609. Pap. Malvæ, das Malvenvögelein.
Hufnagels Tabellen. Berlin. Magaz. B. 2. St. 1. p. 66, n. 20. Pap. Malvæ.
Verzeichn. Wien. Schmett. p. 159, n. 1. P. Malvæ, der Malvenfalter.
Scriba Varr. Encycl. Th. VII, p. 252, Malvenfalter.

Papillons d'Europe tab. 46, n. 98. Le Papillon grisette.
Petiver Oper. Tom. II. pap. brit. tab. 4, fig. 15. 16. Brown March Fritillary? fig. 17. 18. Smal spotled brown March Fritillary?
Rösels Inf. Bel. Th. I. Kl. II. Tab. X, fig. 5. 6. Die schwarzköpfigte fahlbraune Pappelraupe mit dem gelbgefleckten Hals.
Reaumur Mem. I, tab. 11, fig. 6. 7.
Merian. II, tab. 38.
Onomatol. hist. nat. 6. 101. Pap. Malvæ.
Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte 363. 25.

11) Fritillarius.

Verzeichn. Wien. Schm. p. 159, n. 3. P. Fritillum, der Kartenfalter.
De Geer Mem. p. 189, n. 2. Papillon de la Guimauve. Götzens Uebers. B. II. Q. I. p. 133, n. 2.
Geoffroy Tom. II, p. 67, n. 38. Le plein-chant.
Papillons d'Europe tab. 46, n. 97. Le plein-chant.
Schæffer Icon. inf. Ratisb. tab. 162, fig. 1, 2. Papilio hexapus alis obliquis primus. Elem. tab. 94, fig. 9.
Rösels Insekt. Beluſt. Tom. I, Kl. 2. tab. 10, fig. 7.
Poda Muſ. Græc. Pap. Fritillarius.
Scopoli Entom. Carn. sp. 464. Pap. Morio. variet. 2.
Scriba Varr. Enc. Th. VII, p. 252. Kartenfalter, Fritillum, Fritillarius.
Müller Nat. Syst. Linn. tab. 19, fig. 8.

12) Sao.

Verzeichn. Wien. Schmett. p. 159, n. 3. in der Note.
Scriba Varr. Encyclop. Th. VII, p. 252. Sao.

13) Altheæ.

Scriba Varr. Encyclop. Th. VII, p. 252. Morio.
Papillons d'Europe tab. 46, n. 97, fig. g. h. Le plein-chant, varieté.

14) Tajes.

Linn. S. N. ed. XII, sp. 268. Fn. Su. ed. nov. sp. 1082. P. P. U. Tajes.
Müllers N. S. Th. V, p. 632, sp. 268. P. Tajes, die Braunmalve.
Fabricii Syst. ent p. 535, sp. 398. Spec. inf. P. II, p. 138, sp. 643.
Geoffroy hist. des inf. Tom. II, p. 68, n. 39. Le Papillon Grisette.
Fueßli Verzeichn. Schweiz. Inf. n. 610. Pap. Tajes.
Scopoli entom. Carn. p. 181, n. 464. Pap. Morio.
Verz. Wien. Schm. p. 159, n. 2. Pap. Tajes, der Mannstreufalter (Eryngii campestris.)
v. Rottemburg im Naturf. St. VI, pag. 31. Pap. Geryon.
Scriba Varr. Encycl. Th. IV. Braunmalve.
Götzens Beitr. 3. 2. 110. 268. Der geschekte Tajes.
Berl. Magaz. 11. 80. 46.
Onomatol. hist. Nat. 6. 153.

15) Lavatheræ.

Sulzers abgek. Gesch. der Inf. tab. 19, fig. 6. 7. Pap. Tajes.
Reaumur Mem. IV, tab. 2. fig. ult. Le papillon de la Guimauve.

Ende des ersten Theils.

Verbesserungen.

Seite	5	Zeile	24.	lies der andern statt des andern.
=	55	=	3.	= Bäume statt Bäumen.
=	64	=	19.	= oft statt ofs.
=	70	=	24.	= Flügel statt Hinterflügel.
=	72	=	2. von unten Rand statt Aug.	
=	78	=	6. lies stehen statt stehen.	
=	99	=	2. = fallend statt fallen.	
=	126	=	1. vor das Wort aus setze man eine.	
=	134	=	9. nach sehr aus setze man zu: unter welchen die, welche vom Hinterwinkel gebildet wird, die kleinste ist.	
=	139	=	3. von unten lies *Boeticus* statt *Boedicus*.	
=	176	=	5. lies Garten statt Garren.	
=	193	=	10. = *Populi* statt *Popoli*.	
=	215	=	1. = *Cydippe* statt *Gydippe*.	
=	229	das bei Pap. Hermione angeführte zweite Röselische Allegat Th. IV. tab. 27, fig. 3. 4. streiche man aus und setze es zu Pap. Proserpina.		

P. N. Or. Naidion

P. N. Dr. Pelopia

P. N. Or. Laidion

Erster Geschlecht. Tag-Papilionen, oder Tagschmetterlinge.

I. Horde oder Phalanx. Nymphalen. Nymphales.

1. Erste familie. Najaden. pag. 3.
P.N. populi, Iris (: Junonia, Ilia, Lutea, Rubescens, Jole:) Antiopa, Atalanta, Jo. Cardui, polychloros, urticae, C.album, F.album, L.album, V.album, Xanthomelas, testudo, celtis, prorsa, levana, sibilla, Lucilla, Camilla, Aceris.

2. Zweyte familie. Dryaden. pag. 27.
P.N. paphia, pandora, niphe, Laodice, Aglaja, Adippe, Niobe, pelopia, syrinx, Aspasia, Liriope, Lathonia, Dia minor, Euphrosina, Selene, Arsilache, Dia major, Daphne, Ino, Hecate, Amathusia, Euclea.

3. Dritte familie. Hamadryaden. p. 48.
P.N. Lucina, Cinxia, Delia, Athalia, Parthenie, Dictyna, Pedotrophos, Corythallia, Leucippe, Cye, Trivia, Cynthia, Agrotera, Iphigenia, Arsuina, Fascelis, Phoebe.

4. Vierte familie. Oreaden. p. 63.
P.N. Hermione, Proserpina, Dedale, Janthe, Briseis, Semele, Dejanira, Athene, phaedra, fidia, fauna, Janira, Eudora, medea, medusa, ligea, Egea, Arachne, pyrrha, cassiope, claudina, Egeria, megaera, amaryllis ist der Tithonius, maera, tisiphone, allionia, polymeda ist der Hyperanthus, Oedippe, Nephele ist der pamphilus. Arcania, Hero, Glycerion, Naïdion, Laïdion, Musarion ist der philoxenus, Dorilis, philaïdilis, herse, pandrose, aglauros, alcyone, pasiphaë, pronoë, actaea, arethusa, manto, zilia, tarpeja, phegea, agave, climene, autonoë, erymanthea, ida, galathea, leucomelas, arge sicula, arge Russiae, phryne.

II. Horde oder Phalanx. Ritter; Equites.

1. Erste familie; mit breiten Vorderflügeln. p. 111.
P.E. Machaon, Podalyrius, Ajax.

2. Zweyte familie; mit schmälern Vorderflügeln. p. 113.
P.E. Aristolochiae, rumina, apollo, Mnemosina.

III. Horde oder Phalanx; Heliconier, enthält keine Europäer. Heliconij.

IV. Horde oder Phalanx. Danaiden. Danai. p. 117.
P.D. Rhamni, Cleopatra, Frite, Hyale, Palaeno, Europome, Eupheno, cardamines, daplidice, sinapis, rapae, napi, brassicae, nelo, raphani, belia, phicomone, myrmidone, chrysotheme, aurora, edusa, crataegi, erysimi.

V. Horde oder Phalanx. Bauern. Plebeji rurales.

1. Erste familie; beingeschwänzte falter. papiliones subcaudati. p. 134.
P.p. betulae, pruni, quercus, echion, ilicis, W.album, rubi, baëthicus, lynceus, cerasi, acaciae.

2. Zweyte familie, goldglänzende falter. papiliones rutili. p. 141.
P.p. Virgaureae, hippothoë, eurydice, chryseis, helle, gordius, phlaeas, circe, xanthe, thersamon, amphidamas, ballus.

3. Dritte familie, vieläugigte falter, papiliones, polyophtalmi

A. Erste Linie, mit einem rothgelben Querband. p. 152.
P.p. Argus, Argyrognomon, (: argyrocapelus, argyrocopus, argyrophilax